Festschrift.

Fest-Schrift

für

die Theilnehmer

an der

28. Wanderversammlung

bayerischer Landwirthe

in

Kulmbach 1888,

zugleich

Jahresbericht

des

Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins

von Oberfranken

für

1887.

Druck von Richard Rehm in Kulmbach.

Fest-Schrift

für

die Theilnehmer

an der

28. Wanderversammlung

bayerischer Landwirthe

in

Kulmbach 1888,

zugleich

Jahresbericht

des

Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins von Oberfranken

für

1887.

Druck von Richard Rehm in Kulmbach.

Vorwort.

Bei Gelegenheit der im Jahre 1878 in Bayreuth stattgefundenen Kreisthierschau hatte das Kreiscomité des landw. Vereins in Oberfranken den Mitgliedern der gleichzeitig stattgehabten 20. Wanderversammlung bayr. Landwirthe eine Festschrift gewidmet, welche außer einem Rückblick auf die Entstehung und Wirksamkeit der Wanderversammlungen eine gedrängte Uebersicht des oberfränkischen Landwirthschaftsbetriebes und seiner Grundlagen enthielt.

Die im heurigen Jahre nach einem Abschnitt von 10 Jahren wiederkehrende Kreisthierschau mit der 28. Wanderversammlung bayr. Landwirthe in Kulmbach fordert unwillkürlich dazu auf, im Anschluß an oben bezeichnete Festschrift einen Rückblick zu thun auf die Erfolge, welche in den letzten 10 Jahren die oberfränkische Landwirthschaft zu verzeichnen hat, mit anderen Worten, die heutige Lage der Landwirthschaft mit der vor 10 Jahren zu vergleichen, die natürlichen und wirthschaftlichen Grundlagen mit dem gegenwärtigen Stande der oberfränkischen Landwirthschaft und der zu derselben in Beziehung stehenden Einrichtungen darzulegen.

Aus diesem Grunde haben wir uns zu der Verabfassung vorliegender „Festschrift“ für die Theilnehmer an der XXVIII Wanderversammlung bayerischer Landwirthe entschlossen. Dieselbe soll eine fortlaufende Geschichte der oberfränkischen Landwirthschaft bilden und wird daher vielfach bis zum Jahre 1878 und selbst darüber hinaus zurückgehen, um diese Geschichte möglichst zu vervollkommnen. Das Ganze wird in objektiver, einfach beschreibender Weise die Grundlagen der oberfr. Landwirthschaft als die Vorbedingungen alles dessen, was geschehen ist, und die Wirksamkeit des landw. Kreiscomité und der Bezirkscomité besprechen und schließlich eine Uebersicht der gegenwärtig in Oberfranken bestehenden Einrichtungen, welche der Förderung des landw. Gewerbes unmittelbar oder mittelbar dienen, in einer kurzen Skizze vor Augen führen.

Viele Angaben stützen sich auf directe Mittheilungen aus den betheiligten Kreisen, und wir können es nicht unterlassen, sowohl der Bereitwilligkeit, mit welcher die k. Behörden und die landw. Bezirkskomités die erbetene Auskunft ertheilten, dankend zu erwähnen, als auch den Männern der Wissenschaft und der Praxis, welche wie aus dem Inhaltsverzeichnisse zu ersehen durch Bearbeitung einzelner Abschnitte der Festschrift eine sonst nicht zu erreichende Klarlegung mancher Verhältnisse ermöglicht haben, auch an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen.

Bayreuth, im Juni 1888.

Das Kreiscomité des landw. Vereins von Oberfranken.

Der I. Vorstand.

v. Burchtorff.

Der Kreissecretär.

Krocker.

Inhalt:

I. Grundlagen für die Landwirthschaft im Kreise Oberfranken.

a. Geognostische und physikalische Verhältnisse.

Die landwirthschaftliche Bebauung eines Landes ist abhängig von dem Boden und dem Klima und diese selbst sind bedingt durch die geognostischen Formationen, welche an dem Aufbaue der einzelnen Gegenden betheiligt waren. Der Schilderung des Landwirthschaftsbetriebes eines Landstriches muß daher nothwendig eine Beschreibung dieser Formationen vorausgehen. Da aber der Kreis Oberfranken in seinem geologischen Aufbaue eine große Mannigfaltigkeit zeigt, so müssen wir uns darauf beschränken, die Verhältnisse nur soweit zu scizziren, als dies zur allgemeinen Orientirung nothwendig ist, und hiebei das Hauptgewicht weniger auf eine genaue Kennzeichnung der vorkommenden Gesteinsarten, als auf die Verwitterungsfähigkeit derselben, die Oberflächengestaltung mit der Thal- und Wasserlaufbildung und auf den Boden legen, welcher durch die Zersetzung dieser Gesteinsarten entstanden ist und sich auch dermalen noch bildet.* Hält man sich hiebei an das Alter der geognostischen Formationen, die relative Erhebung der einzelnen Gegenden und die landschaftlichen Abstufungen, so läßt sich das zu beschreibende Gebiet eintheilen:

1. in das Hochland oder das Fichtelgebirge mit dem Frankenwalde oder in die Gruppe des Ur- und Uebergangsgebirges und
2. in das Höhen- und Hügelland mit den Jurariffen, den Thalebenen des Maines und der Regnitz oder in die triasische und jurassische Gruppe.

Die erste Gruppe liegt zwischen dem oberpfälzer Steinwalde, dem sächsischen Vogtlande, dem Thüringerwalde und der Einsenkung, welche die älteren Formationen von den jüngeren Bildungen scheidet und ist gegen Südwesten annähernd durch die Linie Weidenberg, Berneck, Stadtsteinach, Friesen bei Kronach und Rothenkirchen durch einen Steilrand und eine vor diesem hinziehende Längsbucht begrenzt.

Einseitig nach Südwesten gerückt erheben sich über das übrige Hügelland, das eigentliche Hochgebirge bildend, drei große mächtige Granitgruppen, nemlich die nördliche Waldsteingruppe mit dem, derselben gegen Nordosten vorgelagerten Kornberge, die südliche Kösseingruppe und die Schneeberg- oder Centralgruppe, welch letztere in ihren höchsten Erhebungen (Schneeberg 1053 m., Ochsenkopf 1026 m.) den eigentlichen Kern darstellt.

An diese fast ausschließlich granitischen Bergtheile, welche zwischen Weißenstadt, Marktleuthen, Thiersheim, Hohenberg und Selb in einem niedriger gelegenen Vorgebirge ihre Fortsetzung finden, lehnen Ausläufer und Terassen, aus Gneiß, Glimmerschiefer und Urthonschiefer bestehend, sich an, welche in Verbindung mit der Granitformation das fast in der Mitte Deutschlands gelegene, schon in seinem Aeußern sich als ein ziemlich unter sich abgeschlossenes Ganze charakterisirende, über die politischen Bezirke Wunsiedel, Berneck, Münchberg und theilweise Rehau sich erstreckende **Fichtelgebirge** bilden. Demselben fehlen, der inneren Zusammensetzung entsprechend, schroff aufwärts steigende oder jäh abfallende Kämme fast ganz, die Formation trägt vielmehr, abgesehen von den pittoresken Formen der Hauptgruppen (Kösseine, Luisenburg, Rudolfstein, Haberstein) entschieden den Charakter der Abrundung oder der langgestreckten

---

*) Bezüglich der genauen geognostischen Beschreibung wird auf die umfassenden Arbeiten von Dr. C. W. Gümbel verwiesen.

Hügelform und sind es daher nur mäßig sich erhebende, flachkupplige Berge, welche das ganze Gebirge zusammensetzen.

Als hervorragendstes Glied der Gesteinsformation darf der Granit bezeichnet werden, denn derselbe nimmt nicht nur ein großes Territorium ein, sondern er bildet auch in seinen höchsten Erhebungen den Hauptgebirgsstock. An ihn reiht sich der Gneiß, der sowohl nordwestlich von Wunsiedel, als auch bei Selb, aber hauptsächlich westlich des Waldsteines, zwischen diesem und den jüngeren Gebieten des Frankenwaldes als älterer und als Hornblendegneiß im sogenannten Münchberger Berglande eine große Verbreitung hat.

Urthonschiefer (Phyllit) findet sich vor zwischen Wunsiedel und Redwitz, dort theilweise von zügenförnigen Kalkes begleitet, dann westlich des Ochsenkopfes (Steinachthal, oberes weißes Mainthal,) ferner in einem schmäleren, bei Gefrees beginnenden u. südlich von Rehau an die böhmische Grenze sich fortsetzenden Streifen, Glimmerschiefer breitet sich aus zwischen Kirchenlamitz, Spielberg und Asch.

Der durch die Verwitterung des Granites entstehende Boden ist auf den höheren Gebirgstheilen u. den mehr den Wasserauswaschungen Preis gegebenen Gehängen ein thonarmer Sandboden, in den flacheren Lagen und muldenförmigen Vertiefungen wird derselbe thonreicher und geht in einen kalihaltigen thonigen Sandboden über, welcher auch in den Gegenden mit Gneißunterlage die vorherrschende Bodenart bildet. In stark vertieften Lagen und Niederungen findet sich Thon- und Lettenboden vor, der nicht selten die Ursache größerer Versumpfungen ist. In der Münchberger Gneißgruppe erzeugen die hornblendereichen und zugleich Schwefelkies führenden Lagen einen Boden von brauner lehmiger Beschaffenheit, der zahlreichen Glimmerschüppchen Lockerung und mäßige Fruchtbarkeit verdankt.

Thonreicher und kaliärmer ist der Boden der Phyllitformation, trocken und mager das Verwitterungsproduct des Glimmerschiefers und am unfruchtbarsten der Serpentinboden. Zu den fruchtbareren Strichen zählt der Granitboden bei Weißenstadt, Marktleuthen und Selb, die hufeisenförmig von den Hauptgruppen umschlossene und geschützt gelegene Gneiß und Phyllitregion nordwestlich von Wunsiedel, dann zwischen Wunsiedel, Holenbrunn und Markt-Redwitz, die Gegend um Helmbrechts und rechts der Pulschnitz zwischen Münchberg, Sparneck und Schwarzenbach a/S.

In dem ganzen, an Phosphorsäure und Kalk verhältnißmäßig armen, dafür an Kieselerde, Thonerde und Kali reiche Bodenarten liefernden Gebirge breitet sich über die in Zersetzung begriffenen Unterlagen eine oft ziemlich mächtige Schichte Dammerde und Humus aus, und sind daher in den wenigsten Fällen die Gesteine, wie es bei anderen Bildungen, z. B. dem eigentlichen Thonschiefer und Jura häufig der Fall ist, kahl und vegetationslos.

Von Südwesten nach Nordosten kommen als jüngere eruptische Erscheinungen in verschiedenen Kuppen basaltige Bildungen vor, welche Oberfranken in seinem östlichsten Theile durchziehen (Ruhberg, Thierstein) und durch ihre Verwitterung eine äußerst warme und fruchtbare Bodenart von meist grauschwarzer Farbe liefern, welche unstreitig im Fichtelgebirge die Beste ist (Hohenberg). An dieselbe reiht sich der Boden der Röslau- und Kösseine-Einbuchtung zwischen Redwitz, Wunsiedel und Eger, welche von jüngeren tertiären- und diluvialen Ablagerungen überdeckt ist, würdig an.

Jüngere Schutt- und Geröllablagerungen sind im Fichtelgebirge selten, dagegen hat der Torf, namentlich in dem eigentlichen granitischen Centralstocke und den benachbarten Regionen, eine große Ausdehnung. Besonders nennenswerth sind die großen Moore auf Granit bei Selb, die Zaitelwaider Moore auf Gneiß bei Wunsiedel, das Weißenstadter Höllmoor und die sogenannte Seelohe bei Fichtelberg. Von geringerem Interesse sind die unzähligen kleineren Vertorfungen des Münchberger Gneißgebietes.

Innerhalb des Centralstockes befindet sich die sog. europäische Wasserscheide, welche nach den 4 Windrosen hin Gebirgsbäche und zwar den Main nach Westen (Rheingebiet), die Eger nach Osten und die Saale nach Norden (Elbegebiet), sowie die Naab nach Süden (Donaugebiet), entsendet. Main und Naab nehmen hiebei ihren Ursprung auf derselben moorigen Sattelebene, welche Schneeberg und Ochsenkopf trennt. Nicht weit hievon, am Ostgehänge des Schneeberges, ist der Ursprung der Eger, nördlich, am Fuße des Waldsteines, die Quelle der Saale.

Entsprechend den 3 Hauptflußgebieten verlaufen auch die 3 Hauptwasserscheiden radienförmig vom Centralstocke des Gebirges aus. Die Wasserscheide zwischen Main und Saale durchzieht das Bergland seiner ganzen Länge nach bis hinüber in den Thüringerwald und sind es auch diese beiden Flüsse, welche dem Gebiete der Gruppe 1. die größere Wassermaße entführen. Neben diesen Hauptwasserscheiden bestehen sekundäre, welche das Gebiet der Saale von dem der Eger, dieses selbst wieder von dem der Röslau, ebenso das Steinachgebiet von dem des weißen Maines trennen. Die Quelle der Naab liegt 870 m., die der Eger 762 m., der Saale 708 m. und diejenige des weißen Maines 890 m. über Meer.

Die Naab verläßt zwischen dem Armannsberge und dem Steinwalde (Oberpfalz), die Steinach bei Weidenberg und der weiße Main bei Berneck das Gebirge. Alle 3 Bergbäche bilden in diesem ihrem Oberlaufe durchweg enge und tief eingeschnittene Thäler mit starkem Längsgefälle und steilen Gehängen. Kurz nach dem Ursprunge der Eger öffnet sich das Thal oberhalb Weißenstadt weit um gegen Wendenhammer und Wellerthal zu wieder enger zu werden. Von Hohenberg ab tritt der Fluß, nachdem er die vereinigte Röslau und Kösseine aufgenommen hat, in das breit u. flach sich ausdehnende Egerland ein.

Die Saale endlich verläßt bald die bewaldeten Höhen, um flachere Regionen zu durchziehen. Nur ihr Thal kann als ein mit der Richtung des Gebirges laufendes Längsthal angesehen werden, während die übrigen Thäler rechtwinklig auf die Hauptrichtung stehende Querthäler sind. Der Mangel an breit ausgebildeten Thälern, welcher dem ganzen Gebiete eigen ist, bringt es mit sich, daß nicht selten die menschlichen Ansiedelungen an den Thalgehängen, Anhöhen und den muldenförmigen Einsattelungen zerstreut sich vorfinden und auch die landwirthschaftlich benützten Flächen auf den höheren Theilen noch Platz greifen.

Seeen und große Weiher fehlen dem Fichtelgebirge fast gänzlich und ist der bedeutendste hievon, der bei Weißenstadt gelegene Weiher, zum größten Theile auch schon eingegangen. Die meist auf den höher gelegenen Mulden noch vorhandenen Versumpfungen und Torfmoore, welch letztere zum Theile bereits entwässert und ausgebeutet worden sind, sind jedoch die Ueberreste früherer Gebirgsseeen und Teiche (Fichtelberger Moor), und zeigen deutlich, daß größere Wasserreservoire einst dem Gebirge eigen waren. Dagegen bestehen, an die mannigfachen, jedoch gegen früher etwas verminderten Quellenbildungen sich anschließend, auch jetzt noch zahlreiche kleinere Teiche, die namentlich bei Wunsiedel und Weißenstadt, sowie im Münchberger Berglande vertheilt sich vorfinden und mit ihren umschließenden versumpften Geländen der Gegend ein wenig kultivirtes Aussehen verleihen.

Das Wasser des Fichtelgebirges zählt fast ausschließlich zu den weichen Gewässern und nur einzelne Quellen, welche dem körnigen Kalke entspringen, führen Kalkerde mit sich. Die Quellen des Granitgebirges, überhaupt der feldspathreichen Felsarten nehmen schon nach kurzem Laufe eine für alle Urgebirgsgewässer charakteristische braune Färbung an, welche davon herrührt, daß das alkalireiche Wasser leicht humusartige Stoffe auflöst und aufnimmt. Die Temperatur derselben bleibt sich in jeder Jahreszeit ziemlich gleich und schwankt zwischen 4—8°.

Auf den exponirteren Stellen des Hochlandes ist das Klima rauh zu nennen, denn schon Ende Oktober stellt sich nicht selten der Schnee ein um oft bis spät im Frühjahr die Erde zu bedecken. Der Uebergang vom Winter zum Sommer ist rasch und kurz und der Frühling daher selten schön, da die Schneefälle oft bis Ende April oder Anfangs Mai sich fortsetzen. Dagegen bringt der Herbst schöne, nur hie und da durch Nebel beeinträchtigte Tage. Gewitter sind im Sommer, vorherrschend von Westen kommend, mit darauffolgendem anhaltendem Regenwetter und bedeutendem Temperaturwechsel nicht selten, größere Hagelschläge dagegen sind im eigentlichen Gebirge nur wenig bekannt. An Winden herrscht hauptsächlich der Westwind vor, welcher, wenn er von Regen begleitet ist, in Nord und Südwest übergeht. Treten Ostwinde ein, so sind sie beständiger und anhaltender, als die übrigen Winde.

Je nach der Erhebung des Gebirges und der mehr oder weniger geschützten Lage ist im Frühjahre oft ein auffallender Unterschied in dem Fortschreiten der Vegetation zu bemerken, indem in den tiefer gegen Eger hin gelegenen Wiesthälern oft schon frisches Grün sich zeigt, während in den höher gelegenen Theilen noch Schnee liegt und ein rauher Wind über die Berge streicht.

Im Norden des beschriebenen Gebietes lehnen als äußerste Terrassen des Fichtelgebirges Hügelgruppen sich an, die in der Gegend von Rehau und Hof bis zur Landesgrenze, sowie westwärts bis zur Thalfurche der Selbiz reichen, in den nördlichen Theil des Bezirksamtes Rehau, den östlichen des Bezirkes Naila und in den Bezirk Hof fallen und unter den Namen **bayerisches Vogtland** bekannt sind.

Dieses oft kahle und jeder Bewaldung entbehrende, den kalten Nordwinden ausgesetzte und wasserarme Bergland, vorwiegend aus Grün- und Schalstein, dann cambrischen, Silur- und Devonschichten (Thonschiefer und Thonschieferkalke), welchen sich bei Hof und Ködiz diluviale Ablagerungen beigesellen, bestehend, ist nur von mäßiger Fruchtbarkeit, da der Boden, wenn auch oft kalkhaltig und lehmig, gewöhnlich zu seichtgründig ist. Die Gegend zwischen Kautendorf und Hof, dann zwischen Hof und Ködiz (Vogelheerd) zählt zu den ertragsreicheren des Vogtlandes.

Westlich von diesem und dem Münchbergischen Berglande, im Norden an den Thüringerwald angrenzend, liegt der **Frankenwald** ein weit ausgedehntes hohes Thonschieferplateau, welches durch zahlreiche, zur Hauptrichtung des ganzen Gebirgssystems senkrecht stehende, tief eingeschnittene enge Thäler in eine große Zahl rückenförmiger Berge getheilt ist. Die höchsten Gipfel desselben sind der Döbraberg (796 m.), der Langenbühl bei Steinbach (687 m.) und die Radspitze bei Stadtsteinach (680 m.) Der tiefste Punkt der ganzen Gruppe I (Fichtelgebirge und Frankenwald zusammengenommen) ist die Thalsohle der Haßlach bei Neukenroth oberhalb Stockheim. (355 m.) Das ganze Gebiet, für welches eine mittlere Höhenlage (Berge und Thäler sich ausgeglichen gedacht) von 1800′=585 m. angenommen werden kann, hat daher eine Senkung gegen Norden und Nordwesten.

Der Frankenwald, über den Verwaltungsbezirk Teuschnitz, dann über den größeren Theil der Bezirke Kronach, Naila und Stadtsteinach sich ausbreitend, gehört nur in kleineren Partien im Norden und Osten der älteren und mittleren Uebergangsthonschieferformation an, während das umfassende mittlere und südliche Gebiet der oberen Thonschiefer- und Grauwackenbildung oder der Culmformation zuzuzählen ist. Der durch die Verwitterung der vorherrschenden Gesteinsarten entstandene Boden ist mit Ausnahme der eigentlichen Grauwackenformation, welche ein auf den langgestreckten Höhenzügen nicht selten anzutreffendes, kalkarmes sandiges und sandig-thoniges Zersetzungsprodukt liefert, meistens tiefgründig und thonig, jedoch mehr für Waldkultur als für eine landwirthschaftliche Benützung brauchbar. Es entzieht daher auch die

Forstkultur der Landwirthschaft eine erhebliche Fläche und hat die letztere mehr auf der rauhen und windigen Hochebene und dem südlichen Vorlande Platz gegriffen.

Die spiegelhellen Wasser des Frankenwaldes gehören mit Ausnahme eines kleineren Theiles bei Ludwigsstadt und Naila sämmtlich dem Maingebiete an und haben einen von N.O. nach S.W. gerichteten Lauf. Die Hauptbäche sind die Haßlach, Kronach und Rodach, welche sich bei Kronach vereinigen und als Rodach unterhalb Marktzeuln in den Main münden. Die Thäler sind durchgehends tief eingeschnitten, schmale Wiesgründe mit starkem Gefälle bildend, die Gehänge sind steil und manchmal nackt und abgeschwemmt, meistentheils aber noch mit prächtigen Tannenwaldungen bestockt.

Beim Verlassen der Thäler des Frankenwaldes und der westlichen Engpässe des Fichtelgebirges betritt man eine freundlichere Landschaft, von jüngeren Perioden gebildet, d. i. das **Höhen- und Hügelland** der 2. Gruppe des Kreises, von dem, wie bereits hervorgehoben wurde, die älteren Gebirgstheile durch einem Steilrand und eine vor diesem in der Richtung von Weidenberg, Berneck, Stadtsteinach, Friesen bei Kronach und Rothenkirchen sich hinziehende Längsbucht sich trennen.

Da, wo nicht wie bei Weidenberg und Stockheim, Kohlengebirgsschichten und Rothliegendes vorkommen, sind es zunächst Glieder der triasischen Formation, Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, welche abwechslungsweise an den Rand des älteren Gebirges herantreten. Die Berge verflachen sich zu sanften und abgerundeten, mit Laub- u. Nadelholzmischungen bedeckten Hügeln und Kuppen, die Thalungen des weißen und rothen Maines, sowie der Rodach öffnen sich zu breiten, fruchtbaren Wiesgründen.

Die beiden tieferen Glieder der Trias, Buntsandstein und Muschelkalk, bilden im Kreise Oberfranken in schmalen Streifen die südöstlichsten Ausläufer des großen älteren Triasgebietes, welches in Thüringen seine Wurzel hat und namentlich in Unterfranken in bedeutender Mächtigkeit auftritt. Der Buntsandstein, namentlich in der Gegend von Kronach und Kulmbach, dann süd-östlich von Weidenberg in verhältnißmäßig großer Ausdehnung auftretend, besteht in seinen untersten Lagen meistens aus ziemlich festen, roth- und buntgefärbten Sandsteinbänken mit Thonschieferzwischenlagen, nach oben aus rothem Schieferthon und grünlich grau gefärbten Mergelschiefern, auf welchen eine versteinerungsreiche Dolomitbank und dann unmittelbar die unterste Stufe des Muschelkalkes (Wellenkalk) folgt. Von dieser ersten Muschelkalkterasse steigt man zu einer sanft geneigten aus weichen dolomitischen Mergeln gebildeten Fläche, dem mittleren Muschelkalk, empor, um von hier aus über einen neuen Steilrand zu dem oberen Muschelkalk zu gelangen.

Das Verwitterungsprodukt des Buntsandsteines bildet theils reinen Sandboden von geringer Fruchtbarkeit, theils lehmigen Sandboden, der in feuchteren und geschützten Lagen gute Erndten gibt, während der Muschelkalk, welcher zwischen Kronach und Untersteinach, dann zwischen Bindlach und Weidenberg am breitesten ist, vorherrschend kalkige Lehmböden von besonderer Fruchtbarkeit liefert. Namentlich ist dies bei allen sanft geneigten Hängen der Fall, welche aus weichen Mergelarten bestehen oder auf welchen sich die Abschwemmungen der oberen steileren Partien abgelagert haben. Diesen fruchtbaren Partien stehen aber auch größere Striche mit steilen Gehängen, sterilen Anhöhen und Plateaus, mit seichter, steiniger und trockener Ackerkrume gegenüber, die oft nicht mehr als eine dürftige Schafweide bieten.

Die an den Rand des älteren Gebirges sich anlehnenden Triasgebilde sind zwischen Weidenberg und der oberpfälzer Grenze, zwischen Bayreuth und Bindlach, dann zwischen Berneck und Neuenmarkt theilweise von Diluvial- bei Goldkronach von Alluvialgebilden überdeckt, die theils fruchtbare Waizenböden (Laineck, Bindlach),

theils aber auch, wie südöstlich von Weidenberg, eine Ackerkrume bilden, die zu den unfruchtbarsten des Kreises gezählt werden muß.

Das jüngste Glied der Trias, der Keuper, welcher namentlich in Mittel- und Unterfranken ein sehr verbreitetes Gebiet einnimmt, ist in Oberfranken oberflächlich durch ein sich aufbauendes Höhenland, das Juragebirge, in einen kleineren östlichen und in einen größeren westlichen, unmittelbar mit dem unter- und mittelfränkischen Gebiete zusammenhängenden Theil getrennt.

Dieses oberfränkische **Jura-Höhenland**, jünger als der Keuper, bildet den nordöstlichen Ausläufer eines großen, am mittelländischen Meere beginnenden Kalkgebirges, grenzt im Süden an den oberpfälzer Jura und endigt im Norden zwischen Lichtenfels und Seßlach, während den Westrand der Regnitzgrund begrenzt und den Ostrand das erwähnte östliche Keupergebiet mit dem Thale des rothen Maines und den Orten Creußen, Bayreuth und Kulmbach bildet.

In Oberfranken verliert der Jura den in der Oberpfalz vorherrschenden Charakter von untergeordneten Hügelgruppen, an deren Stelle treten beträchtliche Höhenzüge mit weit ausgedehnten Hochplateau's und ansehnlichen Bergkegeln bis zu einer Erhebung von 600 m. (im Osten der Sophienberg bei Bayreuth mit 595 m. und der Püttlacherberg bei Trockau mit 618 m., im Westen der Wichsenstein mit 547 m.), denen der tiefste Fuß des Gebirges bei Bamberg mit einer Höhenlage von rund 250 m. gegenübersteht. Die Berge erheben sich staffelförmig hinauf zur abgeplatteten Höhe, welche namentlich gegen Westen nach Oben mit einer fast ununterbrochenen horizontalen Linie begrenzt wird, die mit einzelnen höher aufragenden Spitzen und Kuppen, wie dem Walpurgisberg oder das „Walperle" bei Forchheim, dem Staffelberge bei Staffelstein und dem Cottigast oder Cordigast bei Weißmain geziert ist. Nach Osten und Süden ist diese Form weniger deutlich ausgebildet.

Der auf dem Keuper als Fundamentschichte sich aufbauende Jura besteht fast ausschließlich aus Bildungen der jurassischen Formation, welche sich theilt in den schwarzen Jura oder Lias, den braunen oder Dogger und in den weißen oder eigentlichen Jura. Der schwarze Jura ist die unterste Schichte des Gebirges, er zieht östlich des Regnitz- und Mainthales über Kunreuth, Buttenheim, Geisfeld, Memmelsdorf und Scheßlitz nach Ebensfeld, dann von Lichtenfels über Kasendorf, Thurnau nach Mistelbach bei Bayreuth (Hummelgau) und bis gegen Kreussen fort. Zugleich überschreitet derselbe mit den jüngeren Gliedern das Mainthal und breitet sich über den Keuper bis Seßlach und rückwärts schließend von Küps bis gegen Kulmbach aus. Eine kleinere Liaszone findet sich ferner westlich von Hirschaid, dann östlich von Waischenfeld im Aßbach oder sogenannten Ahornthale vor. Sein Verwitterungsprodukt ist von dunkler Farbe, mehr schwer wie leicht und meistentheils sehr fruchtbar, jedoch nicht selten der Drainage bedürftig.

Den sanfte Gehänge bildenden Lias begleitet der braune Jura am Westrande des Gebirgs von Gräfenberg mit einer Einbuchtung in das Wiesentthal bis Streitberg und in das Trubachthal bis Untertrubach der Bamberger und Staffelsteiner Gegend zu. Bei dem letzteren Orte wird das Gebiet desselben vom Mainthale durchbrochen und so eine isolirte Partie westlich des Flußes (Schloß Banz) gebildet. Desgleichen thürmt sich westlich vom Mainthale bei Kulmbach eine Doggerzone (Patersberg) auf, welche theilweise vom weißen Jura überlagert, bis gegen Weißenbrunn hin sich ausdehnt.

Von Staffelstein aus streicht der braune Jura am Fusse des Staffelberges über Vierzehnheiligen nach Langheim und dem Weißmainthale, wendet sich dann südöstlich über Kasendorf und Thurnau nach Obernsees zu, den Rand des Gebirges mit

immer mehr zunehmender Mächtigkeit des Eisensandsteines begleitend. Zwischen Obernsees und der Kreisgrenze bei Pegnitz, namentlich aber im Lindenhardter Forste, ist dieser Sandstein besonders ausgebildet, weßhalb die Vegetationserde von keiner besonderen Fruchtbarkeit ist und an Stelle der Laubhölzer wieder die Nadelwaldungen Platz greifen. Dagegen liefert das Verwitterungsprodukt der unteren Stufe der Mergel, namentlich im westlichen Dogger, im Durchschnitt eine ergiebigere Krume, deren besseres Gebiet in Verbindung mit dem weiter verbreiteten Mergelboden des Lias und dem hauptsächlich in den oberen Theilen der rechtsseitigen Seitenthäler der Regnitz und im Ellerngrunde sich vorfindenden Diluviallehm bei einem milden Klima wohl zu den ertragreicheren Bezirken des Kreises zählt.

Auf den, von den Schichten des Lias und Doggers gebildeten Vorterassen, Vorbergen und Gehängen baut nun die oberste Formation, der eigentliche Jura, in mächtiger Entwicklung als Plateaugebirge, aus Dolomit-Kalken und Mergelschichten zusammengesetzt, sich auf, eine Hochebene bildend, die größtentheils in sanften wellenförmigen Erhebungen und Vertiefungen sich fort zieht und nicht selten von kleineren Felsgruppen und vorragenden Bergspitzen unterbrochen ist (Gößweinstein, Wichsenstein ꝛc.). Solche Erhebungen mit ihren vielfachen buchtenartigen Einschnitten und vorspringenden Bergköpfen bringen Abwechslung durch Linien und Formen und benehmen dem Plateau einigermaßen den Charakter der Einförmigkeit.

Die Verwitterung der Gesteine geht langsam vorwärts und bildet daher nur eine seichte Krume, jedoch sind die sterilen, aus über einander geschütteten Trümmer und Brocken von Kalk und Dolomit bestehenden steinigen Felder weniger ausgedehnt und mehr an die steilen Gehänge und die äußersten Vorsprünge des Gebirges gerückt, während über die inneren Bergtheile jüngere Lehm- und Sandlagen sich ausbreiten. Diesen, namentlich in den ausgedehnten Mulden in ziemlicher Mächtigkeit auftretenden Bildungen ist es zu danken, daß trotz des wenig milden Klimas die Bewirthschaftung des Bodens sich noch lohnt, ja stellenweise, wie zwischen Hollfeld Plankenfels, sogar sehr schöne Erträge liefert.

Von großem Interesse sind die dem Jura eigenthümlichen hydrographischen Verhältnisse. Der poröse und vielfach zerklüftete dolomitische Kalk läßt das Wasser leicht durch, dasselbe versinkt in den Höhlungen und Spalten, die Vegetation der Moose, welche eine Ansammlung des Wassers vermitteln könnte, fehlt fast gänzlich und ist daher das ganze Plateau wasserarm. Der Jurahöhenzug hat keine Hauptwasserscheide, es verlaufen vielmehr auf demselben nur sekundäre Scheiden des Maingebietes, welche das Gebirge in zwei Zonen, nemlich in eine nord-nordwestliche und in eine süd-südwestliche theilen. Die Hauptscheidelinie verläuft hiebei in der Richtung von West nach Ost auf der Höhe von Scheßlitz nach Thurnau.

Den größeren Wasserlauf des ersteren Gebietes bildet die Weißmain, welche bei Kleinziegenfeld entspringt und bei Burgkundstadt in den Main mündet. Das Thal ist schmal und enge, in den oberen Theilen schon mit den zackigen Felsbildungen geziert, wie solche den Thälern des südlichen Gebietes eigen sind, der Boden ist tiefgründig und fruchtbar und das Klima bei dem Austritte in die breite Ebene unterhalb Weißmain milde zu nennen. Im Westen münden, aus den sanften Abdachungen des schwarzen und braunen Jura kommend, mit Ausnahme des zwischen Scheßlitz und Hallstadt ein sehr fruchtbares Thal durchfließenden Ellernbaches, nur einige unbedeutende Wasserläufe in den Main, so daß die Hauptwasserzüge für den größeren Theil des Gebirges die Bäche der süd-südwestlichen Zone bilden.

Dieselben, alle mehr oder weniger im Centralstocke des Gebirges entspringend, nehmen als Püttlach, Aßbach oder Ailsbach (Ahornthal), Truppach, obere Wiesent und

Aufseß in ihrem oberen, nach Süden gerichteten Laufe das auf dem Plateau niederfallende und in den unzähligen Spalten, Rissen und Höhlen rasch versinkende Meteorwasser, welches an der Sohle der Thalungen an einzelnen Punkten mit großer Fülle, oft in der Stärke von Mühlbächen (Stempfermühle) zu Tage tritt, in sich auf, um von Gößweinstein ab als „untere Wiesent" und als wasserreichster Privatfluß des Kreises im westlichen Laufe nach Aufnahme der nördlichen Leinleiter und der von Süden kommenden Truppach, der Regnitz bei Forchheim zuzufließen.

Während das untere Wiesentthal — unstreitig das schönste und fruchtbarste Wiesenthal Oberfrankens — von Ebermannstadt an abwärts sich weit öffnet, sind die mittleren und oberen lieblichen Thaleinschnitte durchweg eng und tief und namentlich um Streitberg, Muggendorf, Gößweinstein, Rabenstein, Tüchersfelden und Pottenstein d. i. der eigentlichen „fränkischen Schweiz" in großer Mannigfaltigkeit mit pittoresken Felsformen, malerischen Ruinen und frischen Gruppen von Laubholz geziert. Die im üppigsten Wiesengrün prangenden Thalsohlen des süd-südwestlichen Juragebietes, meistens mit einem prächtigen Alluvialboden versehen, werden mit Ausnahme kleinerer unterhalb Streitberg gelegener und zum Handelsgewächsbau (Hanf) benützter Partien künstlich bewässert und sind in Folge ihrer Lage viel wärmer, als die sie einschließenden Höhen, auf welchen neben den sanften Abdachungen des Lias und Doggergebietes der Ackerbau in ausgedehntem Maaße sich vorfindet.

Von dem über die Verwaltungsbezirke Pegnitz und Ebermannstadt, dann größtentheils Forchheim, Lichtenfels und Staffelstein sich verbreitenden jurassischen Gebiete herabsteigend, betritt man das bereits erwähnte Gebiet **des Keupers** mit den Thalebenen des Maines und der Regnitz, in welchen die beiden größten Städte des Kreises, Bayreuth und Bamberg, sich ausbreiten.

Die **westliche** und größere Keuperzone, die Verwaltungsbezirke Bamberg II., Höchstadt a/Aisch und theilweise Forchheim umfassend, senkt sich terassenförmig von W. nach O. vom Steigerwald bis zum westlichen Fusse des Jura und ist in der angegebenen Richtung von 5 Wasseradern, der großen Aurach, der Aisch, der reichen und mittleren Ebrach und der Aurach durchzogen, welche selbst wieder unter sich durch sanft sich abdachende wellenförmige Höhenzüge getrennt sind.

Die Thäler haben mittleres Gefälle, sie sind in den oberen Partien flach und breit, verengen sich aber gegen ihre Mündung in die Regnitz zu, da hier die Höhenzüge näher zusammenrücken. Das Klima ist sehr mild und die Lage geschützt, auf den westlichen Höhen gegen den Steigerwald hin jedoch rauher. Das Verwitterungsproduct der vorherrschenden Stufen des bunten und gelben Keupers ist von verschiedener Beschaffenheit, bald sandig, bald thonig, im Mittel jedoch einen sandigen Lehm- und lehmigen Sand-, den sog. Melbenboden, bildend. Da wo Liasbildungen auftreten, wie bei Seußling und Hallerndorf, oder diluviale Löß- und Lehmablagerungen sich vorfinden, was mehr im Aurachgrunde und bei Bamberg der Fall ist, ist der Boden geradezu vorzüglich.

Jüngere Lehmablagerungen finden sich übrigens auch an den Thalgehängen und den muldenförmigen Einbuchtungen des übrigen Gebietes (Aischgrund, Ebrachthäler) vor, nur gehen dieselben gegen die Mündung der Flüsse und zwar vorwiegend an den südlichen Thalseiten in Diluvialsand über, die Thalalluvionen und die Fruchtbarkeit der Gehänge ist daher verschieden, durchschnittlich im oberen Laufe der Flüsse besser als in dem unteren, woselbst die sandigen Ablagerungen der Thalsohlen der Bewässerung bedürfen.

Das Regnitzthal selbst ist zwischen Forchheim, Bamberg und Hallstadt mit leichten porösen Sandanschwemmungen überdeckt, die nur in den Uebergängen zum

Lias und in Verbindung mit jüngeren Lehmablagerungen an den Gehängen in schweren, thonigen Boden übergehen, dann aber bei dem milden Klima, wie bei dem westlichen Jura bereits hervorgehoben wurde, sehr fruchtbare Lagen bilden, deren landschaftlicher Character durch freundliche Laubwaldgruppen und Obstbaumanlagen, die sich auch an den Mündungen der westlichen Seitenthäler entlang ziehen, noch gehoben wird.

Das Thal des Maines, welches sich unterhalb Bamberg mit der Regnitz vereinigt und einen westlichen Lauf einschlägt, aufwärts schreitend, sind es besonders der Itzgrund mit seinen prächtigen Wiesen, das ebenfalls noch zum Keupergebiete gehörige Thal der sächsischen Rodach und die wieder bis an die Berggehänge des Jura mit diluvialen Ablagerungen überdeckte Gegend um Breitengüßbach, Zapfendorf Ebensfeld und Staffelstein, die als fruchtbarste Landstriche besondere Erwähnung verdienen.

Die diluvialen Bildungen des westlichen Theiles des Kreises, welche nur von Bamberg an Main abwärts und im anschließenden Aurachgebiete als typischer Löß auftreten, lassen sich selbst bis Kulmbach hinauf noch konstatiren. Dieselben verdanken ihre Entstehung einem früheren höheren Laufe der Gewässer, welcher vor der tieferen Auswaschung der Thalfurche des unteren Maines vorgeherrscht haben mag.

Der aus leichten Sandboden bestehende, theils auf losem Kalkmergel, theils auf Gerölle lagernde Boden der weithin bekannten Gärtnerei bei Bamberg ist von Natur aus arm und nur durch die fleißige, namentlich durch die Düngergewinnung in der Stadt Bamberg ermöglichte Kultur seiner Bebauer zum fruchtbaren Gartenlande umgeschaffen worden. An dieses Gebiet reiht südöstlich ein größerer auf Moder- und seichter Moorerde, der einzigen größeren Spur von Vertorfung, der man in Oberfranken außerhalb des Fichtelgebirges begegnet, stehender Waldkomplex, der Hauptsmoorwald, sich an. Die alluvialen Gebilde der Thalfurche des Maines sind, mächtig entwickelt u. bedürfen, wenn auch nicht so sandig wie die Ablagerungen der Regnitz, wie diese im Sommer der anfeuchtenden Wässerung, wenn stets sichere Futterernten erzielt werden sollen.

Was die **östliche** kleinere Keuperzone betrifft, so liefert das Verwitterungsproduct derselben trotz der hier in großer Mächtigkeit auftretenden Sandsteinbildungen nur in geringerer Verbreitung Striche mit sandigen und öden Flächen, wie solche der benachbarten Oberpfalz in großer Ausdehnung eigen sind, es ist vielmehr im Durchschnitt ein sandiger Lehmboden vorherrschend, der partieenweise mit einem dunkleren schweren, sehr häufig der Drainage bedürftigen Lettenboden abwechselt. Das Klima ist in Folge der höheren Lage und der Nähe des Fichtelgebirges rauher als das von Bamberg, jedoch zählt die Gegend des rothen Mainthales mit den angrenzenden Hügeln, namentlich unterhalb Bayreuth, noch zu den milderen und dem vereinigten Hauptthale in der Fruchtbarkeit nicht weit nachstehenden Lagen des Kreises.

Ergänzend zu den bereits für die einzelnen Gegenden bezüglich **des Klimas** aufgeführten kurzen Angaben, sollen über dasselbe noch folgende Erörterungen Platz finden: Der Kreis Oberfranken läßt sich in 3 klimatische Zonen eintheilen in die rauhere nord- u. nordöstliche Gebirgszone die mittlere milde u. in die süd-südwestliche warme Zone. In der ersteren gedeihen vorwiegend Haber, Kartoffeln und Winterroggen, in der mittleren milden jeglicher Getreidebau nebst Futter und Handelspflanzen, während in einigen Lagen der warmen Zone sogar die edlen Traubensorten reif werden. Selbstverständlich ist innerhalb der einzelnen Zonen unter den verschiedenen Gegenden wieder eine erhebliche Differenz, so daß auch in der nördlichen Gebirgslage Partien vorkommen, deren Klima den höheren Gebieten der mittleren Zone ziemlich nahe kommt.

Da der nördliche Theil des Kreises zugleich auch der höchstgelegene ist, so ist die Abweichung in den Mitteltemperaturen zwischen Norden und Südwesten eine starke und beträgt der Unterschied in der Erntezeit bis über 3 Wochen. Für Bamberg wird angenommen, daß durchschnittlich das Winterkorn am 12. Mai schoßt, am 6. Juni in Blüthe tritt und am 14. Juli die Schnittreife erlangt hat. In den einzelnen Gebieten haben folgende größere Orte nachstehende Höhenlagen über Meer:

1) in der rauhen Zone: Weißenstadt: a. höherer Stadttheil 650 m., b. Thalsohle: 637 m., Teuschnitz 637 m., Münchberg 555 m., Wunsiedel 535 m., Hof 486 m., Arzberg 483 m. (Bahnhof 433 m.) und Wallenfels 388 m.

2) in der milderen Zone: Gräfenberg 435 m., Pegnitz 423 m., Hollfeld 404 m., Bayreuth 342 m., Kulmbach 329 m. und Kronach 315 m.

3) in der warmen Zone: Höchstadt a./Aisch 274 m., Seßlach und Lichtenfels je 272 m., Forchheim 261 m. und Bamberg 242 m.

Wunsiedel liegt ungefähr gleich hoch mit München, Hof mit Augsburg, Bayreuth mit Regensburg, Kulmbach mit Deggendorf und Bamberg mit Kaiserslautern. Diese oberfränkischen Orte haben aber in Folge ihrer nördlicheren Situation erheblich tiefere Jahrestemperaturen als die gleich hochgelegenen im südlichen Bayern. So ist z. B. die mittlere Jahrestemperatur in Hof circa 1,5° C. (1879/83) niederer, als diejenige von Augsburg, die Temperatur von Bayreuth um mehr als 1° niederer, als jene von Regensburg, welches sogar noch etwas milder zu liegen scheint, als das um circa hundert Meter tiefer gelegene Bamberg. Die mittlere Jahrestemperatur von Bayreuth ist weniges höher, als jene von München und dürfte derjenigen von Ingolstadt gleichkommen.

Für die landwirthschaftliche Vegetation sind hauptsächlich das Auftreten der Maifröste, sowie große Trockenheitsperioden im Sommer schädlich, während anhaltende Niederschläge in dieser Periode namentlich die Qualität und das Ernten der Früchte beeinträchtigt. Deßhalb sollen in der nebenstehenden, aus den Aufzeichnungen der meteorologischen Stationen berechneten Zusammenstellung der Durchschnittszahlen der mittleren Jahrestemperaturen und der jährlichen Niederschlagshöhen auch die mittlere Sommertemperatur (Juni, Juli und August) nebst Niederschlagshöhen Aufnahme finden. Die Temperaturen sind in Celsiusgraden, die Niederschlagshöhen in Millimeter angegeben.

In Hirschhorn wurden in der Beobachtungsperiode 1882/87 im Monate Mai Temperaturen unter „0" beobachtet: pro 1882 an 8, 1883 an 6, 1884 an 3, 1885 an 6, 1886 an 8 und 1887 an 7 Tagen. Das größte Minimum betrug — 4,9°.

In Hof sank im Mai das Thermometer unter „0": 1880 8, 1881, 85 und 1886 je 7, 1882 6, 1883 5, 1884 9 und 1887 3 mal. Das absolute Minimum mit —7,30° war am 20. Mai 1880. Außerdem reifte es in Hirschhorn und Hof am 3. Juni 1885.

Für Bayreuth sind für die Periode 1851/78 16 Jahre mit u. 12 Jahre ohne Maifröste und Reif zu verzeichnen, während die Temperatur in den Jahren 1881, 1882 und 1887 je 1 mal, pro 1883 und 85 je 3 mal, 1884 2 mal, 1880 4 mal, 1879 und 1886 je 6 mal unter „0" betrug.

In Bamberg traten in den Jahren 1879, 80, 85, 86 und 1887 Reif und kleinere Fröste auf. Die geringste Temparatur war am 4. Mai 1886 mit —2,2°.

Die Schwankungen der Temparatur sind bei den 3 Hauptstationen am größten in Hof, am geringsten in Bamberg und gilt dies theilweise auch für die Niederschlagshöhen. Die Verdunstungshöhe beträgt in Hirschhorn rund 400, in Bamberg rund 600 mm. pro Jahr Bei allen Stationen sind die niederschlagsreichsten Monate der Juni, Juli und August.

Station	mittlere Jahrestemperatur	mittlere jährliche Niederschlagshöhe	mittlere Sommertemperatur	mittlere Niederschlagshöhe im Sommer	Beobachtungsperiode	Bemerkungen
Hirschhorn*	5,76	1629,8	13,6	528,9	1882/83	Forstliche Station im Fichtelgebirge westlich von Bischofsgrün.
(777 m. ü. M.)	5,89	1148,4	14,7	342,8	1884/87	
	6,23 (1886)	1832,4 (1882)	15,4 (1887)	650,1 (1882)	1882/87	Maximum.
	5,07 (1887)	994,9 (1887)	12,8 (1882)	214,7 (1887)		Minimum.
Hof	6,14	795,9	14,82	270,9	1880/83	
473m ü. M.	6,29	604,75	14,85	185,0	1884/87	
	6,81 (1882)	968,60 (1882)	15,36 (1887)	360,7 (1887)	1880/87	Maximum.
	5,28 (1881)	531,60 (1887)	14,24 (1882)	119,50 (1887)		Minimum.
Bayreuth	7,47	748,08	16,52	238,10	1851/78	
359m ü. M.	7,28	738,90	16,18	235,50	1879/83	
	6,86	527,60**	15,70	165,40	1884/87	
	8,97 (1868)	974,5 (1867 u. 1873)	18,82 (1857)	465,2 (1873)	1857/87	Maximum.
	5,76 (1864)	390,20 (1887)	14,86 (1864)	78,6 (1887)		Minimum.
Bamberg	8,77	672,0	17,30	221,50	Temp.= 1834/74 Niesch. 1864/74	Nach Dr. Hoh. Die Zahlen pro 1834/44 u. 1844/54 (9,235 und 9,648° sind auffallend hoch, für 1854/64 u. 1864/74 betrag. dies. 8,315 und 7,883°.
240m ü. M.	8,03	674,5	17,09	225,80	1879/83	
	8,155	591,3	17,23	171,25	1884/87	
	8,73 (1882)	889,7 (1882)	18,10 (1887)	340,80 (1882)	1879/87	Maximum.
	6,40 (1879)	550,9 (1884) 552,6 (1887)	16,33 (1879)	103,4 (1887)		Minimum.

*) Die Angaben sind den freundlichen Mittheilungen des Herrn Universitätsprofessors Dr. Ebermayer zu verdanken.

**) Bayreuth hatte im Jahre 1887 den geringsten Niederschlag, seit überhaupt Aufschreibungen gemacht wurden, deßhalb ist hier die Durchschnittszahl kleiner, als für Bamberg. (Ueber den trockenen Jahrgang 1864 sind die Aufzeichnungen unvollständig.) Auch Hof hatte im August 1886 und im Juni 1887 außergewöhnlich geringe Regenhöhen.

Regentage hatten im Sommer: Hof: 1880/83 durchschnittlich 52, 1884/86: 50, Bayreuth: 1871/78: 44, 1879/83: 60, 1884/86: 48, Bamberg: nach Dr. Hoh in der früheren Periode: 36, 1879/83: 52, und 1884/86: 45.

Hof liegt in einem kahlen Berglande und ist daher bezüglich der Niederschlagshöhen keineswegs typisch für die hochgelegene rauhe Zone. Die Annahme, daß

im Fichtelgebirge und theilweise auch im Frankenwalde die Regenmengen im Durchschnitte größer sind, als in Hof, dürfte um so mehr gerechtfertigt sein, als die Beobachtungen auf dem Waldhause Hirschhorn Zahlen ergeben, welchen den Niederschlagshöhen mancher Orte im Alpenvorlande ziemlich nahe kommen.

Die entgegengesetzte Erscheinung ist theilweise für Bamberg zu verzeichnen, da hier Gewitterregen im Sommer häufiger sind, als im Regnitzthale zwischen Forchheim und Bamberg und in den einmündenden westlichen Seitenthälern.

Bamberg zählt übrigens nicht zu den regenärmsten Orten des Königsreichs, da das untere Mainthal bei Würzburg, dann das Donauthal bei Ingolstadt und Regensburg, welch letztere Stadt die wenigsten Niederschläge hat, geringere jährliche Regenhöhen aufweisen.

Was die **Hagelgefährlichkeit** betrifft, so kommen in Oberfranken nach den gütigen Mittheilungen der kgl. Brandversicherungskammer, Abtheilung für Hagelversicherung, nur die Gefahrklassen I. Ia. Ib. und II. vor. Die Classe I. umfaßt den größeren Theil des westlichen Keuperlandes mit dem Jura, d. i. das südwestliche Gebiet des Kreises mit Ausnahme des Distriktes Höchstadt a/Aisch, dann den nördlichen Theil des Frankenwaldes, die Classe II das Steinachgebiet zwischen Kronach und Untersteinach und den südöstlichen Frankenwald, während der nördliche Theil des Jura, das Bayreuther Land und das ganze Fichtelgebirge mit dem Vogtlande zur Classe Ia. und Ib. gehören. Die hagelgefährlichste Gegend ist offenbar die Einsattelung zwischen dem Jura, dem Frankenwalde und dem westlichen Teile des Fichtelgebirges, da hier die Gewitter mit Vorliebe sich hinziehen, Hagel frei ist aber auch kein Gebiet, wie die letzten Jahre gezeigt haben, da hier bedeutende Hagelschläge in Gegenden eintraten, die Jahrzehnte hindurch von solchen verschont waren.

Von den größeren Hagelschlägen hatte derjenige vom 23. Mai 1885 seine Hauptrichtung von Südwesten nach Nordosten mit den Hauptorten Herzogenaurach, Pottenstein, Bayreuth, Kulmbach und Stadtsteinach, demselben folgte am 30. Mai ein weiterer Zug, der Oberfranken nur im westlichsten Gebiete bei Seßlach berührte.

Im Jahre 1886 wurde die als besonders hagelgefährlich bezeichnete Gegend zwischen dem Jura und den höheren nördlichen Gebirgen von einem weiteren Hagelschlage betroffen, der von Seßlach über Kronach nach Stadtsteinach und Münchberg sich hinzog, während der Hauptzug des Jahres 1887 wieder von Südwest nach Nordost, d. i. von Neustadt a/Aisch über Aufseß, Weißmain nach Stadtsteinach sich bewegte. Je ein weiterer kleinerer Zug trat ferner auf in Höchstadt a/Aisch, dann zwischen Thurnau und Lichtenberg.

Die größten Beschädigungen traten bei diesen Hagelschlägen ein bei Hof, zwischen Kronach, Stadtsteinach und Münchberg, im unteren Rodachgrunde und dem benachbarten Bezirke Kulmbach, in den Amtsgerichtsbezirken Seßlach, Burgebrach und Höchstadt a./A., dann auf dem Jura zwischen Scheßlitz, Weißmain und Ebermannstadt.

b) Politische und wirthschaftliche Verhältnisse.

Der Kreis Oberfranken ist die nordöstlichste Provinz von Bayern, grenzt im Nordosten an Böhmen und das Königreich Sachsen, im Norden an das Reußische u. die sächsichen Herzogsthümer, im Westen an Unterfranken, im Süden an Mittelfranken, südöstlich an die Oberpfalz und besteht aus der früheren Markgrafschaft Bayreuth, dem größten Theile des ehemaligen Fürstbisthums Bamberg, dem nürnbergischen Amte Gräfenberg, den früher würzburgischen Aemtern Gunzendorf und Seßlach, dem vormaligen Landgerichte Herzogenaurach, den Gütern der aufgelösten Stifte und Klöster und aus

dem ehemaligen österreichischen Amte Redwitz. Der Flächeninhalt des Kreises beträgt 6998,73 □Kilometer, seine Bevölkerung entziffert nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 576703 Einwohner, von denen 280632 männlichen und 296071 weiblichen Geschlechtes sind. Nach der Confession scheidet sich dieselbe in 243647 Katholiken, 328711 Protestanten, 4024 Israeliten u. 321 Andersgläubige. Vorwiegend katholisch sind die Bezirke des vormaligen Fürstbisthums Bamberg, überwiegend protestantisch jene der Markgrafschaft Bayreuth.

Die Gesammteinwohnerzahl vertheilt sich auf 3 unmittelbare Städte (Bamberg, Bayreuth und Hof), auf 19* Verwaltungsbezirke mit 29 Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung, 66 Städte und Märkte mit Landgemeinde-Verfassung und 889 übrigen Gemeinden mit zusammen 3556 Ortschaften, 118568 Haushaltungen und 80177 Wohngebäuden. In den 3 unmittelbaren Städten treffen durchschnittlich auf den □Kilometer 1406, bei den Landbezirken 72 Einwohner. Am dichtesten (107—80 Einwohner pro □Kilometer) ist bei den letzteren die Bevölkerung in den Amtsgerichtsbezirken Lichtenfels, Münchberg, Kulmbach, Naila, Kronach, Thiersheim, Wunsiedel, Forchheim, Selb, Stadtsteinach und in dem links der Regnitz gelegenen Theile des Bezirkes Bamberg II, am dünnsten vertheilt (44—60 Einwohner pro □Kilometer) in den Bezirken Burgebrach, Pegnitz, Pottenstein, Seßlach, Nordhalben, Hollfeld, Thurnau, Weidenberg, Scheßlitz, Herzogenaurach und Höchstadt a/Aisch, während in den Bezirken Hof, Berneck, Gräfenberg, Bayreuth, Staffelstein, Rehau, Weißmain, Kirchenlamitz, Bamberg II rechts der Regnitz, Ebermannstadt und Ludwigsstadt die Dichtigkeit zwischen den Grenzen von 79 und 61 Einwohner pro □Kilometer wechselt und demgemäß dem Durchschnitte der Landbezirke am nächsten kommt. Die am meisten bevölkerten Gegenden sind zugleich die industriereichsten und ist die Hausindustrie am verbreitetsten im Bezirke Lichtenfels (Korbflechterei) und in den Weberdistrikten von Hof, Münchberg und Naila.

Die oberfränkische Bevölkerung ist nicht rein germanischen Stammes, sondern vielfach gemischt durch die in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends christlicher Zeitrechnung erfolgte Einwanderung slavischer Stämme, die namentlich im mittleren und im nördlichen Theile des Kreises zahlreiche bäuerliche Ansiedelungen gründeten. Der Menschenschlag ist im Durchschnitte mittelgroß, in der Kronacher Gegend robust und naturwüchsig, in den eigentlichen Weberbezirken in Folge der schlechten Ernährung und des steten Aufenthaltes in den dumpfigen engen Wohnräumen schwächer, als in den übrigen landbautreibenden Distrikten.

Der Bauer ist fleißig und sparsam und lebt höchst einfach. Obwohl er im Ganzen noch sehr den alten Gewohnheiten und Sitten anhängt, so ist er doch auf wirthschaftlichen Gebiete (mit Ausnahme der Ackerbestellung) Neuerungen, wenn auch mit großer Vorsicht, nicht abhold, wie er sich auch nicht ungern an genossenschaftlichen Vereinigungen betheiligt.

Die Bauart der Häuser ist namentlich im Fichtelgebirge und im Bayreuther Lande gegen früher eine wesentlich bessere geworden. Der eigentliche Blockbau ist in der Hauptsache nur mehr auf den ärmeren Gebieten des Gebirgslandes anzutreffen, vorwiegend Fachwerksbau findet sich in der Hügelzone und theilweise im Frankenwalde, dortselbst mit Schieferverkleidung gegen die Einflüsse der Witterung geschützt, vor. Am wenigsten ansprechend sind die Ortschaften auf den mageren Partien des Jurahochplateaus.

Vorherrschend sind Wohnhaus und Stallung unter einem Dache vereinigt, die erforderlichen Räumlichkeiten jedoch vielfach zu beschränkt und schlecht ventilirt, wie auch die Reinlichkeit im Haus, Stall und Hof noch manches zu wünschen übrig läßt. Die weibliche Bevölkerung hat bei den hauptsächlichsten Feldarbeiten mitzuhelfen und obliegt

* Inclusive des Bezirksamtes Teuschnitz, das vom 1. Juli 1888 wieder errichtet wird.

derselben namentlich in den mittleren und kleineren Wirthschaften meistens die Beischaffung des nöthigen Grünfutters, eine Arbeit, zu der vielfach noch der Tragkorb und die Sichel verwendet wird; zu den eigentlichen häuslichen Verrichtungen bleibt daher wenig Zeit.

Von der Gesammtfläche Oberfrankens stehen 62,01 % in landwirthschaftlicher Benützung, 34,49 % treffen auf Forsten und Holzungen und 3,50 % auf weder land- noch forstwirthschaftlich benützte Flächen. Das Verhältniß der landwirthschaftlich benützten Fläche zur Gesammtfläche ist in Schwaben, Mittelfranken, Niederbayern und Oberbayern günstiger, als in Oberfranken, ungünstiger dagegen in den drei übrigen Kreisen des Königreichs, während in dem Verhältnisse der Forstfläche nur die Pfalz, die Oberpfalz und Unterfranken den Kreis übertreffen. Mit Ausnahme von Unterfranken und Niederbayern hat Oberfranken den geringsten Prozentsatz an weder land- noch forstwirthschaftlich benützten Flächen.

Von dem landwirthschaftlich benützten Areale treffen 69,15% auf Acker- und Gartenländereien, 24,63 % auf Wiesen und 6,22 % auf Weiden und Hutungen. Verhältnißmäßig reicher an Ackerländereien sind die Pfalz, Unter- und Mittelfranken, reicher an Wiesen Schwaben, Oberbayern und Niederbayern, weniger Weiden und Hutungen als Oberfranken haben die Pfalz, Niederbayern und Unterfranken. Bezüglich der Benützung des Ackerlandes, der Vertheilung und Bewirthschaftung der Wiesen wird auf die Kapitel Ackerbau und Kulturunternehmungen verwiesen.

Was die wirthschaftliche Vertheilung von Grund und Boden betrifft, so kommt dieselbe derjenigen von Mittelfranken sehr nahe und ist weniger zersplittert, als in der Pfalz und in Unterfranken.

Von der Gesammtzahl der Haushaltungen treiben 69241 oder rund 58,4% Landwirthschaft und hievon wieder 48,1 % ohne und 51,9 % mit Nebenerwerb. Bei den letzteren treffen 48 % auf die eigentliche Industrie, den Handel und Verkehr und 52 % auf Taglöhner, die Bierbrauerei (1279 Betriebe, d. i. am meisten von allen Kreisen), Gastwirthschaften, Müllerei, Branntweinbrennerei u. a. m.

Auf eine Haushaltung treffen in Oberfranken 7,66 ha. Fläche, während der Durchschnitt für das Königreich 8,37 ha. beträgt. Ueber die Vertheilung der Betriebe ohne und mit Nebenerwerb auf die einzelnen Größenklassen derselben und auf die nutzbare Fläche gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:

Landwirthschaftlich nutzbare Fläche je eines Betriebes.	Zahl der landwirthschaftlichen Betriebe.	Von je 100 dieser Betriebe sind ohne Nebenerwerb	mit Nebenerwerb	Von je 100 Betrieben treffen auf die einzelne Größenklasse der Fläche	Die nutzbare Fläche in den einzelnen Größenklassen beträgt ha.	Von je 100 Hektar dieser Fläche treffen auf die Betriebe ohne Nebenerwerb	mit Nebenerwerb	Von je 100 ha. der landwirthschaftlich benützten Gesammtfläche treffen auf die einzelnen Größenklassen
Unter 1 ha	18270	16,2	83,8	26,4	7786	16,75	83,25	2,01
von 1—2 ha	9045	29,5	70,5	13,1	13115	28,53	71,47	3,3
„ 2—5 „	16069	47,5	52,5	23,2	53144	48,14	51,86	13,4
„ 5—10 „	12544	70,6	29,4	18,1	89595	71,18	28,82	22,5
„ 10—20 „	10096	83,2	16,8	14,6	140209	83,34	16,66	35,3
„ 20—50 „	3068	86,6	13,4	4,4	81440	86,22	13,78	20,5
„ 50—100 „	122	79,5	20,5	0,2	8019	79,19	20,81	2,0
über 100 „	77	48,1	51,9	0,04	3940	48,73	51,27	0,80 {100—200 ha. 0,20 {200—500 ha.
Summa	69241	48,1	51,9	100,0	397248	72,06	27,94	100,0

Die kleinsten Betriebe, und zwar vorwiegend mit Nebenerwerb verbunden, sind am verbreitetsten in den Bezirken der 3 unmittelbaren Städte, dann in den Bezirken Lichtenfels, Kronach, Münchberg, Naila, Rehau und Wunsiedel, die kleinen Betriebe von:

1—2 ha.: in den Stadtbezirken Bamberg und Hof, dann in den Bezirken Höchstadt a/Aisch, Kronach*) und Naila,

2—5 ha.: in Bamberg und Bayreuth, im Bezirke Bamberg I. und II., Berneck, Ebermannstadt, Forchheim, Höchstadt a/Aisch, Pegnitz und Staffelstein,

5—10 ha.: in Bamberg I und II., Bayreuth, Berneck, Ebermannstadt, Forchheim, Kulmbach, Pegnitz und Staffelstein.

Die mittleren Betriebe von 10—20 ha. kommen außer in Bamberg, Bayreuth und Hof am wenigsten vor in den Bezirken Bamberg I und II., Berneck, Forchheim, Kronach, Lichtenfels, Naila und Rehau, während dieselben in den übrigen 10 Bezirken 18,6 bis 15,5% der Gesammtbetriebe betragen und überhaupt unter allen Betriebsklassen von der landwirthschaftlichen benützten Gesammtfläche des Kreises den höchsten Prozentsatz (35,3) umfassen.

Bei den Betrieben von 20—50 ha. treffen die meisten auf Hof (14,1%), ferner auf die Bezirke Bayreuth, Berneck, Ebermannstadt, Höchstadt a/Aisch, Kulmbach, Münchberg, Pegnitz und Stadtsteinach. Haushaltungen mit über 50 ha. landwirthschaftlich benützter Fläche fehlen in den Stadtbezirken von Bamberg, Bayreuth und Hof, dann solche von über 100 ha. in den Bezirken Berneck, Forchheim, Kulmbach, Münchberg, Naila, Pegnitz und Stadtsteinach ganz, dagegen zählt der Bezirk Hof deren 9, Ebermannstadt 4, Staffelstein und Bamberg II je 3, Rehau 2 und Bamberg I, Bayreuth, Höchstadt a/Aisch, Kronach, Lichtenfels u. Wunsiedel je 1. Von den Betrieben von 50—100 ha. hat Hof die meisten (36), die wenigsten mit je 2 die Bezirke Berneck, Forchheim, Münchberg, Naila und Pegnitz. Bei den übrigen Bezirken wechselt die Zahl zwischen 9 (Lichtenfels und Wunsiedel) und 3 (Rehau).

Das größte Besitzthum mit 846 ha. Gesammtfläche kommt vor in der Gemeinde Altenhof (Tambach), Amtsgerichts Seßlach, dann folgt Weingarten (Banz), Amtsgerichts Staffelstein, mit 827 ha., Schönwald (Sophienreuth) mit 633 ha. im Bezirke Selb, Trogen mit 479 ha. im Bezirke Hof und Teisenort mit 417 ha. im Bezirke Kronach.

Die Besitzungen der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen Corporationen abgerechnet, zählt Oberfranken 130 Grundbesitzungen, von welcher alljährlich mindestens 25 fl. = 42 ℳ 86 ₰ einfache Grundsteuer (Simplum) zu entrichten ist. Hievon treffen auf die Bezirke: Hof 20, Wunsiedel 14, Bamberg II und Kronach je 11, Ebermannstadt, Forchheim, Höchstadt a/Aisch und Staffelstein je 8, Lichtenfels 7, Bamberg I und Kulmbach je 6, Berneck 5, Pegnitz, Rehau und Stadtsteinach je 4, Bayreuth 3, Naila 2 und Münchberg 1 Besitzung.

Der größte Betrag an einfacher Grundsteuer, welche von einem Grundbesitzer für seinen Gesammtbesitz bezahlt wird, beträgt 1034 Mark, dann folgen als nächst höhere Summen die Beträge von 1009, 966, 615 und 524 Mark. Die überhaupt von Oberfranken zu entrichtende Grundsteuer beträgt rund $1/11$ des Gesammtbetrages des Königreichs. Der relativ geringste Maximalprozentsatz an Distrikts- und Gemeindeumlagen mit 135% trifft auf den Bezirk Kulmbach, der höchste mit 616% auf den Bezirk Bamberg II. Bei den übrigen Bezirken wechselt derselbe zwischen 398 und 145%. Diesem Verhältnisse stehen aber auch Gemeinden gegenüber, bei welchen außer den Distriktsumlagen keine weiteren Ausschläge gemacht werden.

Auf je 100 ha. der landwirthschaftlich benützten Fläche kommen in Oberfranken

*) Einschließlich der Amtsgerichtsbezirke Ludwigsstadt und Nordhalben.

Nutzvieh: Pferde 1,5 (am wenigsten im Königreiche), Rindvieh 65,5 (weniger nur in Unterfranken), Schafe 24,0 (weniger in der Pfalz und in Niederbayern), Schweine 19,9 (weniger in Oberbayern und in Schwaben) und Ziegen 8,3 Stück (mehr nur in der Pfalz und in Unterfranken.) Von den kleinsten Betrieben bis zu 20 ar halten etwa die Hälfte, von der Gesammtzahl der Haushaltungen oder Betriebe etwa 10,5% gar kein Nutzvieh. Von den in landwirthschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferden werden circa 87%, von den Stieren und Ochsen (einschließlich Stier- und Ochsenkälber) rund 52% und von dem gesammten Kuhstande (einschließlich Kuhkälber) 49% zur Ackerarbeit verwendet. Die Zahl der überhaupt zu diesem Zwecke benützten Pferde beträgt 5173, diejenige der Stiere und Ochsen 51171 und die Zahl der Kühe rund 80000.

In den kleinsten und kleinen Betrieben bis zu 5 ha. ist die Verwendung der Kühe für die Feldbestellung die Regel, bei den Betrieben von 5—10 ha. noch überwiegend, während bei der Größenklasse von 10—20 ha. die Benützung von Pferden und namentlich Ochsen vorherrscht und von den vorhandenen Kühen nur mehr 33% eingespannt werden.

Bei den Betrieben von 20—50 ha. ist die Benützung von Kühen zur Ackerarbeit noch geringer (18%) und hört bei den größeren Betrieben, welche nur Pferde oder Ochsen gebrauchen, ganz auf.

Nach dem Prozentsatze der Betriebe, die nur Pferde- und Ochsengespanne verwenden, nimmt Oberfranken im Königreiche die letzte, bei denjenigen Haushaltungen, die nur Ochsen und Kühe einspannen, die erste Stelle ein. Kühe allein zur Ackerarbeit werden in Unterfranken noch mehr als in Oberfranken verwendet, wogegen Schwaben die absolut größte Zahl an Kühen zur Gespannsarbeit benützt und bezüglich der verwendeten Stiere und Ochsen die Gesammtsummen der Kreise Niederbayern und Oberpfalz diejenige von Oberfranken, welche der Zahl von Oberbayern ziemlich nahe kommt, noch um je ein Drittheil übertrifft.

Die anderwärts über die große Dienstbotenkalamität geäußerten Klagen bestehen zum Theile auch in Oberfranken. Zwar sind dermalen Knechte und Mägde trotz der zahlreichen Verwendung oberfränkischer Dienstboten in Sachsen etwas leichter zu bekommen, als vor mehreren Jahren, jedoch will die frühere Tüchtigkeit derselben, der Fleiß und die häusliche Zucht, sowie die Anhänglichkeit an die Familie des Dienstherrn nicht wiederkehren. Die vorherrschende Neigung zur frühzeitigen Verehelichung bringt es mit sich, daß die Taglöhnerarbeit gesuchter ist, als ein festes Dienstverhältniß, deßhalb sind mit Ausnahme der industriereichsten Bezirke Taglöhner leichter, als Knechte und Mägde zu haben. Je nach der Dichtigkeit der Bevölkerung und dem Verhältnisse des Angebotes zur Nachfrage werden für einen Knecht 150—200, und für eine Magd 70—120 Mark Jahreslohn bezahlt und außerdem noch 2 bis 3 Mark Dinggeld sowie Nebenleistungen in Kleidungsstücken, Flachs und Leinwand gewährt.

Die ortsüblichen Taglöhne betragen in den größeren Städten 1.50—1.60 M. für männliche und 1,10—1,30 M. für weibliche erwachsene Taglöhner, auf dem Lande durchschnittlich 1,20—1,30 M. bezieh. 0,90—1,10 M. Am höchsten sind die Taglöhne (2,0 bez. 1,3 M.) in Forchheim und in Gaustadt bei Bamberg, am niedersten (1,0 bez. 0,8 M.) in den Landbezirken Bayreuth, Thurnau und Pegnitz.

Die Preise für Grund und Boden sind je nach der Güte der Lage und der Zersplitterung des Grundbesitzes sehr verschieden und im Durchschnite noch hoch zu nennen. Zurückgegangen und zwar etwa um ein Drittel des früheren Werthes sind dieselben nur in den Gebieten der größeren Güter, während für die übrigen Bezirke nur ein mäßiges Sinken, für einzelne Distrikte mit besonderer Nachfrage keine Aenderung in der Höhe der Preise zu konstatiren ist. Es werden bezahlt pro Hektar: für

Ackerland 900—2500 M. und für Wiesen: 1800—5500 M., für hervorragend fruchtbare Thal- und Wässerwiesen sogar noch mehr.

Fast in ganz Oberfranken hat das bäuerliche Erbvorrecht des jüngsten Sohnes oder, bei fehlender männlicher Nachkommenschaft, der ältesten Tochter eine gewisse gesetzliche Grundlage in den geltenden Landrechten. Gegenwärtig wird jedoch die gleichheitliche Theilung des Gutes unter alle erbberechtigten Geschwister sehr häufig so strenge durchgeführt, daß der Anerbe, welcher das Anwesen übernimmt, durchaus nicht im Vortheile ist. Nur im Bezirke Bamberg II, Ebermannstadt, Gräfenberg und Kirchenlamitz wird nach den Mittheilungen der Bezirkskomites der Vorwahlberechtigte oder der Anerbe gegenüber den anderen Geschwistern etwas bevorzugt, da darauf gesehen wird, daß das Gut nicht zu sehr mit Schulden überlastet wird. Vielfach erfolgt auch zur Ersparung an Staatsgebühren die Schätzung zu niedrig. In den Bezirken Hof, Herzogenaurach, Höchstadt a./A. Lichtenfels, Kronach u. Staffelstein erfolgt die Uebergabe meist nur nach praktischem Gesichtspunkten an irgend eines der Kinder u. zwar meistens an dasjenige, welches am meisten dafür bietet, oder die beste Partie machen kann. Auch in den anderen Bezirken ist dies häufig der Fall, so daß vielfach von einen gesetzlichen oder herkömmlichen Erbvorrechte nicht mehr die Rede ist. Wird das Gut unter die Kinder vertheilt, so hat gewöhnlich das jüngste Kind das Vorrecht in der Auswahl der zu vertheilenden Grundstücke.

Bei der Verschiedenartigkeit der Bodenverhältnisse hält es in Oberfranken sehr schwer, Güterzusammenlegungen zu Stande zu bringen. Die wenigen bisher erfolgten Arrondirungen betreffen lediglich kleinere Grundaustäusche oder wurden von größeren Grundbesitzern und zwar oft mit bedeutendem Kostenaufwande ausgeführt. Sehr nothwendig wäre in vielen Flurmarkungen die Anlage von Feldwegen und steht zu hoffen, daß wenigstens für diese Art von Flurbereinigung das neue Gesetz vom 29. Mai 1886 nach und nach auch in Oberfranken zur Anwendung kommen wird.

c. Das Capital.

Die in den letzten 10 Jahren eingetretene Steigerung der Ansprüche an den Boden und die damit verbundene Erhöhung des Betriebskapitals haben, veranlaßt, durch die in den letzten Jahren gesunkenen Preise für Bodenproducte, nicht vermocht, durch die Verwendung derselben auf die dauernde Verbesserung des Bodens — Vermehrung der Bodenkraft, — den Preis der Grundstücke, — das Grundcapital zu erhöhen.

Infolge dieser Erscheinung sind die Landwirthe zu einer stetigen Erhöhung der Productivität des Bodens und damit zu einer größeren Capital-Verwendung gedrängt worden, um den Rückgang der Bodenpreise auszugleichen. In allen 28 Bezirken ist das Bedürfniß mehr oder weniger vorhanden, sich der Beihilfe der außerhalb der Landwirthschaft vorhandenen Capitalien durch Inanspruchnahme des Credits zu bedienen.

Für den landw. Personal- und Mobiliarcredit ist im Kreise Oberfranken noch verhältnißmäßig wenig durch entsprechende Anstalten gesorgt. Wohl bestehen seit Jahren, — seit Mitte der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, — wie angeschlossene Zusammenstellung der Credit-Institute ergiebt, im Kreise 24 Credit- und Vorschußvereine, und diese Vereine haben sich auch bisher ihren geschäftlichen Ergebnissen (Tabelle) nach meist gut entwickelt, befriedigen auch zur Zeit den größten Theil des landw. Creditbedürfnisses. Allein diese Creditinstitute entsprechen ihrer ganzen Einrichtung nach zu ihrem größeren Theile viel mehr dem Creditbedürfnisse des Handwerker- und Gewerbe-Standes als dem landwirthschaftlichen; von Raiffeisen'schen Darlehenskassen-Vereinen,

welche ausschließlich dem landw. Mobiliar- und Personal-Credit dienen und sich bisher vortrefflich bewährt haben, bestehen bis jetzt nur 6 im Kreise.

Für den Hypothekar-Credit sind die bestehenden Creditanstalten nach den mitgetheilten Bezirksberichten unzureichend und erscheint baldige Fürsorge sehr nothwendig. Bei der Plenarsitzung des landw. Generalcomité zu München, am 3. Oktober 1882, hat denn auch Frh. v. Cetto fußend auf frühere Verhandlungen, es als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnet, „die Einrichtung von Realcreditinstituten durch die Grundbesitzer selbst nach dem Muster der reorganisirten preußischen Landschaften und anderer bewährten auf Gegenseitigkeit gegründeten landw. Creditinstitute bei den Landwirthen allenthalben fortwährend anzuregen und seinen Einfluß bei der k. Staatsregierung behufs Förderung dieses Unternehmens auf alle mögliche Weise geltend zu machen."

Man ist damals über die v. Cetto'schen Anträge „in Aussichtnahme weiterer Berathungen" zur Tagesordnung übergegangen, aber es darf wohl der Hoffnung Raum gegeben werden, daß diesen weiteren Berathungen bezw. Anträgen, Staatsregierung u. Landtag dasselbe Wohlwollen erweisen werden, wie der von der Landwirthschaft freudig begrüßten **Landeskultur-Rentenanstalt**. Letztere darf als erster Schritt auf dem Wege zu staatlichen landw. Pfandbrief-Instituten — Landschaften oder dergleichen — betrachtet werden.

Diese, seinerzeit von dem landwirthschaftlichen Bezirkscomite Hof angeregte und mit dem 1. Juli 1884 in's Leben getretene, staatliche Anstalt wurde bisher von den Landwirthen Oberfrankens vielseitig benützt, da bis zum Schluße des Jahres 1887 bereits ein Betrag von 84791 ℳ zur Auszahlung gelangte.

Von dieser Gesammtsumme, welche sich auf 13 Verwaltungsbezirke vertheilt, treffen 6 Darlehen im Betrage von 11200 ℳ. auf einzelne Landwirthe, 4 mit 20425 ℳ. auf Gemeinden und 12 mit 53166 ℳ. auf 12 Kulturgenossenschaften mit 328 Mitgliedern. Das größte Darlehen für 1 Unternehmen betrug 20019 ℳ., das geringste 200 ℳ.

Ausbezahlt wurden: pro 1884: 1700 ℳ., 1885: 28258 ℳ., 1886: 31192 ℳ., und pro 1887: 23641 ℳ. Auf die einzelnen Verwaltungsbezirke treffen: Bamberg II: 31194 ℳ., Forchheim: 15225 ℳ., Wunsiedel: 6700 ℳ., Staffelstein: 5289 ℳ., Bamberg I: 5000 ℳ., Hof: 4500 ℳ., Kulmbach: 4000 ℳ., Kronach: 3093 ℳ., Berneck: 2760 ℳ., Ebermannstadt: 2650 ℳ„ Lichtenfels: 1500 ℳ., Höchstadt a/Aisch: 1480 ℳ. und Stadtsteinach 1400 ℳ.

In den Verwaltungsbezirken Münchberg, Rehau und Pegnitz ist die Anstalt noch nicht beansprucht worden, während in Bayreuth und Naila je 1 Unternehmen belehnt wurde, die betreffenden Beträge kamen jedoch wegen Zurückziehung der Gesuche nicht zur Verwendung.

Von den bewilligten Darlehen waren bestimmt:

7243 ℳ.	für	5,	auf eine Fläche von	54,567 ha.	sich erstreckende	Entwässerungsanlagen.
71088 „	„	13,	„ „ „ „	192,695	„ „ „ „	Bewässerungen u. Be- und Entwässerungen zugleich.
5860 „	„	2,	„ „ „ „	16,738	„ „ „ „	Entwässerungen mit Planirungen u. theilweisen Weganlagen.
600 „	„	2,	eine Fläche von	1,500 „	umfassende	Urbarmachungen und Auffüllungen öder Gründe.

Sämmtliche Kulturanlagen entziffern daher einen Flächeninhalt von 265,500 ha.

Eine in die Kreise der Landbewohner hineingreifende Thätigkeit entfalten die Sparcassen, insbesondere für die vom Arbeitslohne lebenden Leute. Diese Kassen

Zusammenstellung

der

Darlehenskassen-Vereine und der Vorschuß- und Credit-Vereine.

Der Genossenschaften: Bezirk.	Der Genossenschaften: Gemeinde.	Name des Vereins resp. der Genossenschaft.	Stiftungsjahr.	Mitgliederzahl.	Höhe des Eintrittsgeldes.	Geschäftsantheile: Höhe des einzelnen Geschäftsantheiles.	Geschäftsantheile: Zahl der Geschäftsantheile, welche ein Mitglied erwerben kann.	Gesammtgeschäftsumsatz im Rechnungsjahr. (Einnahme und Ausgabe.)	Gesammtbeträge der gewährten Darlehen.	Höhe der Zinsen incl. Provision für gewährte Darlehen pro Jahr berechnet	Dividende im Geschäftsjahre.	Verwaltungskosten.	Reservefond.	Gesammtbetrag der Sparkasseneinlagen.	Zahl der Sparkasseneinlagen.	Name des Vorstandes der Genossenschaft.
					Mark.	Mark.		Mark.	Mark.	%	%	Mark.	Mark.	Mark.		
Bamberg I.	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bamberg II.	Aschbach	Darlehenskassaverein Aschbach E. G.	1881	36	10	10	1	11936,90 E. 11951,34 A.	11119	5	wurde keine vertheilt.	150	—	76,25	7	Mathäus Großmann, k. Postexpeditor u. Kaufmann
〃	Ebrach-Buch-Großgressingen	Buch-Ebrach-Großgressinger Darlehenskassaverein. E. G.	1883	18	10 als Stammantheil.	Darlehen gegen entsprechende Sicherh.		3061,38 E. 2995,80 A.	1666	5½ resp. 6 je nach der Zeitdauer des Darlehens.	—	29,17	65,68	—	—	Georg Kail, k. Zuchthaus-Pfarrer.
〃																
〃	Mönchsambach-Mönchherrnsdorf	Mönchsambach-Mönchherrnsdorfer Darlehenskassaverein. E. G.	1882	29	330	〃	〃	2925,50 E. 2700,00 A.	2700	5	—	11,50	225,50	2925	29	Andreas Bayer, Bürgermeister Mönchsambach.
	Seußling-Trailsdorf	Seußling-Trailsdorfer Darlehenskassaverein. E. G.	1882	52	10	〃	〃	14517,35 E. 12216,11 A.	pro 1887 keine.	5 1 ℳ Provision per 100.	—	98	—	—	—	Gg Friedrich, Oekonom, von Seußling.
Bayreuth	Pittersdorf	Vorschußverein für den Hummelgau. E. G.	1867	84	2	Von 10 bis 400 ℳ	1	29169,28 E. 26420,51 A.	18000	9	1887 keine.	noch nicht entschieden.	Verwendet	9084,70	40	Gg. Brendel, Bürgermeister in Pettendorf.
Berneck	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ebermannstadt	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forchheim	Kersbach	Raiffeisen'sche Darlehenskassenverein.	1881	30	—	25	—	13172 E. 11628 A.	11600	5	—	—	—	—	—	Pfarrer Knetzger, in Kersbach.
Gräfenberg	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Herzogenaurach	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Höchstadt a/A	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hof	Stadt	Hofer Creditverein. E. G.	1866	circ. 520	5	10 bis 300	1	circa 10,500,000	700000 ℳ Darlehen. 3,000,000 ℳ in Wechseln.	4½ u. 5. Provision verschieden.	7	13000	62,325 bei circa 130000 ℳ, in Stammantheilen.	1,000,000 ℳ auf Anlehensscheine angelegt	—	C. Heinrich, Direktor.
Hollfeld	Hollfeld	Vorschußverein für den Bezirk Hollfeld. E. G.	1866	409	2	100	4	316312,14	65477	5 u. 2 % Provision.	4¼	800	9029,59	79315,35	923	M. L. Prechtel, k. Posthalter.
Kirchenlamitz	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kronach	Weißenbrunn	Weißenbrunner Darlehenskassenverein.	1882	46	—	10	1	59970,08 E. 59948,67 A.	43930	4¾% Zins. u. ¾% für Provision.	—	70	865,59	128	1553,20	Lindner, k. Pfarrer.
Kulmbach	Kulmbach	Gewerbe- u. Vorschußverein, E. G.	1865	614	2	500	2	5075046 E. 5065759 A. 10129897 Kassaumsatz.	500388	5½	5½	8504	52038	—	—	Limmer, Herrmann, Commerzienrath und Kunstmühlbesitzer.
〃	Veitlahm	Vorschußverein Veitlahm. E. G	1869	110	2	200	2	83981 E. 82729 A. 166710 Kassaumsatz.	44170	6	6	600	3242	—	—	Max Frhr. v. Künßberg, Rittergutsbesitzer in Wernstein.
〃	Wirsberg	Vorschußverein Wirsberg. E. G.	1875	123	2	200	2	83124 E. 78406 A. 163530 Kassaumsatz.	86940	5	5	400	2500	—	—	Lehrer Zettner, in Wirsberg.
Lichtenfels	Lichtenfels	Spar- u. Creditverein Lichtenfels. E. G.	1871	600	2	53	unbeschränkt	33777,57	34433,19	für Mitglieder 4%, für Nichtmitglieder 5%.	—	60	6188,15	30589,30	1395	Andreas Dechant, sen. Tünchermeister in Lichtenfels.
〃	Schwürbitz	Skt. Johannes Spar- u. Creditverein. E. G.	1877	153	0,40	10	〃 〃	7368,72	7896,39	425,13	0,85 ℳ per Antheil.	32,33	—	8095	274	Erhard Vogel, Bürgermeister.
〃	Marktzeuln	Skt. Joseph Spar- u. Creditverein. E. G.	1872	269	wöchentlich 20 ₰	50 ℳ in 5 Jahren einzuzahlen.	〃 〃	23054,30	13946,43	5%	—	130	—	14430	507	Georg Rebhahn, Korbmacher.
Münchberg	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naila	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhalben	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pegnitz	Pegnitz	Spar- Hilfs- und Leichenverein Pegnitz. E. G.	1843	126	6,50	5	1	40680 E. 40116 A.	92457	4 u. 4½	2	335,78	4848	87609	595	Albert Wündisch, Färbermeister in Pegnitz
Pottenstein	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rehau	Hohenberg	Spar- und Vorschußverein.	1863	65	3,50	unterschiedlich von 5 — 900 ℳ	1	10230 E. 9429 A.	8015	5	6	—	535	7189	65	Joh. Steinmüller.
Scheßlitz	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stadtsteinach	Stadtsteinach	Vorschußverein Stadtsteinach. E. G.	1882	32	20	100	5	306380,96 E. 306380,96 A.	237299,65	5½ für Mitglieder, 6½ für Nichtmitgld.	8	650	1750	121043,87	173	Joh. Hebentanz von Stadtsteinach.
〃	Seibelsdorf	Vorschußverein für Seibelsdorf u. Umgegend. E. G.	1875	73	25	50	5	104548 E. 104548 A.	92528	6	6	400	1663	17609	278	Adam, k. Postexpeditor i. Seibelsdorf.
〃	Rugendorf	Darlehenskassenverein Rugendorf (E. G.) nach Raiffeisen.	1885	76	3	3	1	46832,25 E. 46774,12 A.	36050,52	5½	—	145,90	163,94	5068,30	—	Johann Popp, Oekonom in Rugendorf.
Staffelstein	Ebensfeld	Vorschußverein Ebensfeld. E. G.	1868	73	50	100	4	484200	170975	4½ für Mitglieder, 5½ für Nichtmitgld.	4½	785	15300	114136,50	369	Jung Adam, Melbermeister in Ebensfeld.
Teuschnitz	Ludwigsstadt	Vorschußverein Ludwigsstadt. E. G.	1871	458	3	200	1	158160,42	48627,57	5, 6 u. 7%	4	700	4646,34	51066,41 Darlehen.	98 Darlehen.	Friedrich Wachter.
〃	Tettau	Vorschußverein Tettau E. G.	1869	119	4	300	1	139545	36301	5 u. 6	5	1085	5962	72326	92	Gottlieb Ehrlicher.
Thurnau	Thurnau	Vorschußverein für den Bezirk Thurnau. E. G.	1872	627	2	100	3	406443 E. 405746 A. 812189 Kassaumsatz.	202578	6	5	400	10621	—	—	Friedrich Wölfel, Kunstmühlbesitzer i. Thurnau,
Weidenberg	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wunsiedel	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verzeichnis
der Sparkassen in Oberfranken.

Nr.	Sitz der Kasse	Zahl der Sparkassenbücher	Betrag der eingelegten Gelder M	Pf	Guthaben der Einleger am Jahresschluß 1887 M	Pf	Auf einen Einwohner kommen Sparkasseneinlagen M	Pf	Sparkassenbuch kommt auf Einwohner	Vorstand:
	I. Stadtmagistrat Bamberg.									
1.	Bamberg städt. Sparkasse	—	212,004	36	1,043,152	11	33	12	2	Stadtmagistrat Bamberg.
	II. Stadtmagistrat Bayreuth.									
1.	Bayreuth städt. Sparkasse	—	219,649	69	1,004,941	92	43	—	4	" " Bayreuth.
	III. Stadtmagistrat Hof.									
1.	Hof städt. Sparkasse	—	198890	34	893701	24	22	—	7	" " Hof.
	IV. kgl. Bezirksamt Bamberg I.									
1.	Bamberg I Distrikts-Sparkasse	317	3875	31	8712	75	6	84	0,02	Distriktsvorstand
2.	Scheßlitz, " " "	1669	26671	34	127,713	67	95	48	0,12	" "
	Bemerkung: "Die in beiden Bezirken bestehenden Distriktssparkassen haben neben sich die Einrichtung der Pfenigsparkassen. — Die Ergebnisse dieser Pfennigsparkassen sind in den Angaben der Sparkassen selbst mit enthalten.									
	V. kgl. Bezirksamt Bamberg II.									
1.	Bamberg, Distrikts-Sparkasse	238	7009	71	17755	30	1	—	72	Distriktsvorstand,
2.	Burgebrach, Distr.-Sparkasse	740	16638	02	58667	75	5	20	15	Distriktsvorstand,
	VI. kgl. Bezirksamt Bayreuth.									
—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	— —
	VII. kgl. Bezirksamt Berneck.									
1.	Berneck, " "	1143	95408	85	258299	60	16	03½	14	Distriktsvorstand
2.	Bischofsgrün, Lokalsparkasse	211	4000	—	11490	—	6	76	8	k. Pfarrer Gruber.
3.	Berneck, Pfennigsparkasse	185	909	10	2580	23	1	81	8	k. Pfarrer Wunderer.
4.	Gefrees, " "	317	2758	76	6923	55	4	46	10	Privatier Klaumünzer,
5.	Gößenreuth, " "	43	242	27	446	06	1	50	7	Bürgermeister Schneider,
6.	Goldkronach, " "	286	821	30	3400	—	1	70	7	k. Pfarrer Kühl,
7.	Himmelkron, " "	94	706	85	1252	77	1	27	9	k. Pfarrer Langheinrich,
8.	Lanzendorf, " "	77	275	70	486	30	0	66	9	Pfarrverweser Dauner,
9.	Marktschorgast, "	100	2100	—	2550	—	2	42	10	k. Pfarrer Oberst,
10.	Streitau " "	106	467	49	729	42	1	21	6	k. Pfarrer Medicus.
11.	Walpenreuth, "	1	86	12	273	81	Die Einlagen der Kinder werden bei der Distriktssparkasse angelegt dah. nur ein Buch			Lehrer Stoll,
	Bemerkung: Die beiden letzteren Kassen beschränken sich nur auf die Schulkinder.									
	VIII. kgl. Bezirksamt Ebermannstadt.									
1.	Ebermannstadt Distrikts-Sparkasse	986	71433	35	71433	35	6	21	11	Distriktsvorstand
2.	Hollfeld " "	1229	65881	17	65881	17	5	16	—	" "
3.	Ebermannstadt Schulsparkasse	27	381	—	381	—	2	70	5	Pfarrer Zwingmann.
4.	Muggendorf, Pfennigsparkasse	117	7440	—	7440	—	6	15	10	Dekan Schirmer.
							auf 1 Schüler		auf Schüler.	
	IX. kgl. Bezirksamt Forchheim.									
1	Forchheim, städtische Sparkasse	2383	170414	13	441995	04	87	64	2	Stadtmagistrat Forchheim.
2.	Gräfenberg, Distrikts-Sparkasse	1078	30389	77	196063	51	165	88	1	Distriktsvorstand
	X. kgl. Bezirksamt Höchstadt a/A.									
1.	Höchstadt a/A., " "	1475	157328	06	132721	06	9	53	—	Distriktsvorstand
2.	Herzogenaurach, örtliche Sparkasse	577	79338	72	80466	18	31	31	4	Bürgermeister Zimmerer.
3.	Hemhofen, Pfennigsparkasse	8	60	—	60	—	3/20	—	1/50	Pfarrer Neubert.
4.	Herzogenaurach, " "	222	7444	70	7269	10	2	91	11	Wilh. Bausch.
5.	Kairlindach, " "	26	5	98	6	22	—	43	—	M. Frühwald.
6.	Mühlhausen, " "	65	425	75	475	42	auf einen Schüler —	43	13/221	Lehrer Ruff.
7.	Pommersfelden, " "	90	3648	34	3443	13	6	83	6	Pfarrer Wollenweber.
8.	Steppach, " "	werden nicht ausgegeben.	253	07	253	07	0	63	—	Pfarrer Pöhlmann.
	XI. kgl. Bezirksamt Hof.									
1.	Schwarzenbach a/S.	908	50630	73	185409	06	Kann ein Eintrag nicht gemacht werden, da die Sparkasse auch von benachbarten Gemeinden der Bezirksämter Hof, Rehau und Münchberg frequentirt wird.			Stadtmagistrat Schwarzenbach a/S.
	XII. Kgl. Bezirksamt Kronach.									
1.	Kronach, Distrikts-Sparkasse	487	50081	83	51602	01	1	71	62	Distriktsvorstand.
2.	Ludwigsstadt, " "	402	61890	79	63274	80	5	25	30	" "
3.	Nordhalben, " "	194	11218	31	14147	74	2	46	29	" "
4.	Kronach, gemeindliche Sparkasse	628	97004	41	111418	20	26	93	7	Stadtmagistrat Kronach.
	XIII. Kgl. Bezirksamt Kulmbach.									
1.	Kulmbach, städtische Sparkasse	1867	402269	64	352668	01	17	14	12,5	Stadtmagistrat Kulmbach.
2.	Thurnau, gräfl. v. Giech'sche Sparkasse	466	45311	—	38492	—	4	56	21	Gräfl. v Giech'sche Domänenkanzlei.
3.	Kulmbach, Pfennigsparkasse	1951	26371	69	26371	69	1	12	12	
4.	Berndorf, Sparverein	68	1478	85	1282	60	2	78	7,7	
5.	Trebgast, Spareinlagen-Vermittlung	14	355	05	355	05	--	41	61	Gerber Karl Beck.
6.	Ködnitz, " "	78	1125	—	1125	--	—	62	23	Lehrer Götz.
7.	Kirchleus " "	12	715	—	715	–	1	76	33,7	Lehrer Bischoff.
8.	Hegnabrunn " "	14	459	20	459	20	—	85	38	Oekonom Kuhmann.
9.	Donnersreuth, " "	16	950	—	950	—	1	34	44	Oekonom Popp.
10.	Neudrossenfeld " "	32	1950	—	1950	—	1	90	32	Kantor Zeitler.
11.	Melkendorf, " "	167	8800	75	8800	75	19	21	2,7	Pfarrer Glenk.
12.	Veitlahm, " "	35	1669	37	1669	37	8	78	5,4	
13.	Harsdorf, " "	46	1540	31	1540	31	2	—	16.7	Kantor Künzel.
	XIV. Kgl. Bezirksamt Lichtenfels.									
1.	Lichtenfels, Distrikts-Sparkasse	2371	891691	60	908317	09	44	50	8	Distriktsvorstand.
2.	Weismain, " "	359	440976	61	45231	60	3	71	3	" "
3.	Lichtenfels, Spar- und Creditverein	—	30589	30	?	—	11	28	—	Tünchermeister Dechant sen.
4.	Marktzeuln, Skt. Jos. Spar- u. Creditv.	—	14430	—	15350	39	11	37	—	Korbmacher Rebhan.
5.	Schwürbitz, Skt. Johs. " "	--	11000	—	7940	16	9	—	—	Bürgermeister Vogel.
6.	Burkersdorf, Pfennig-Sparkasse	171	4517	83	3680	57	6	53	26	Pfarrer Riedelbauch.
7.	Weismain, " "	46	460	50	416	60	--	39	4	Kaplan Welsch.
	XV. Kgl. Bezirksamt Münchberg.									
1	Münchberg, städtische Sparkasse	2591	624062	60	561813	56	148	—	2	Bürgermeister Schödel.
2.	Helmbrechts, " "	508	178632	37	183746	02	22	33	16	Bürgermeister Pittroff.
	XVI. Kgl. Bezirksamt Naila.									
1.	Naila, Distrikts-Sparkasse	2338	331284	16	274084	—	14	54	10,2%	Distriktsvorstand.
2.	Lichtenberg, gemeindliche Sparkasse	343	44656	37	39817	67	52	10	auf 10 Einw. 4 Bücher.	Stadtschreiber Dietel.
3.	Untersteben, Sparkasse	83	9721	27	6648	45	12	19	0,1	Gemeindeausschuß Steben.
4.	Geroldsgrün, Fabrik-Sparkasse	125	9600	—	67300	—		—	auf 4 Einwohner ein Sparkassenbuch.	Fabrikdirektion d. A.W. Faber'schen Fabrik in Geroldsgrün.
5.	" " Fabrik-Schul-Sparkasse	143	2880	—	10150	—	57	25		
6.	" " Pfennig-Sparkasse	84	1086	27	2768	32		—		Pfarrer Zirkler.
7.	Issigau, Schul- und Pfennig-Spark.	286	4381	21	4568	25	3	65	auf 4 Einw. ein Buch.	Pfarrer Vates.
8.	Lichtenberg, Pfennig-Sparkasse	310	8186	92	7576	83	9	50	auf 10 Einw. 3 Bücher.	Pfarrer Rieger.
	XVII. Kgl Bezirksamt Pegnitz.									
1.	Pottenstein, Distrikts-Sparkasse	581	104600	03	106791	53	—	—	—	Distriktsvorstand.
2.	Pegnitz, Spar-, Hilfs- u. Leichenverein	595	87609	58	92457	74	—	—	—	Färbermeister A. Windisch.
	XVIII. Kgl. Bezirksamt Rehau.									
1.	Hohenberg, städtische Sparkasse	240	15000	27	53513	66	46	05	5	Magistrat.
2.	Rehau, " "	2397	169848	82	151686	69	49	04	auf 3 Einw. 2 Bücher	Stadtmagistrat.
3.	Selb, " "	1881	345169	96	345169	96	66	33	2,07	" "
4.	Martinlamitz, Pfennig-Sparkasse	155	3434	47	2567	34	4	95	4	k. II. Pfr. Veit i. Schwarzb. a/W.
5.	Quellenreuth, " "	10	203	77	179	96	—	96	0,05	Derselbe
	XIX. Kgl. Bezirksamt Stadtsteinach.									
1.	Stadtsteinach, Distrikts-Sparkasse	657	13995	02	42294	45	0	70,3	29	Distriktsvorstand.
2.	Stadtsteinach, Pfennig- "	65	352	26	1053	31	0	22,3	24,3	Bezirkshauptlehrer Hebentanz.
3.	Wartenfels, u. Umgegend Pfg.-Spark.	94	489	5	506	61	—	72	7	k. Pfarrer Ohlwerder.
	XX. Kgl. Bezirksamt Staffelstein.									
1.	Staffelstein, gemeindliche Sparkasse	1395	637972	97	580140	89	45	09	0,10	Stadtmagistrat Staffelstein.
2.	Seßlach, Distrikts-Sparkasse	1098	59373	42	55126	88	8	77	6	Distriktsvorstand.
3.	Lahm, Pfennigsparkasse	9	55	—	55	—	—	15	0,17	Pfarrer Teicher.
	XXI. Kgl. Bezirksamt Wunsiedel.									
1.	Arzberg, Sparkasse	478	80229	04	68823	96	Kann ein Eintrag nicht gemacht werden, da die Sparkasse auch von Bewohnenr der Umgegend frequentirt wird.			Bürgermeister Buchka.
2.	Kirchenlamitz, Sparkasse	823	52789	49	152777	40	76	77	2 2/5	Magistrat Kirchenlamitz.
3.	Redwitz, " "	1640	432599	98	394231	35	167	45	auf 3 Einw. 2 Bücher.	Bürgermeister Prell.
4.	Thiersheim, " "	734	95121	—	97641	—	81	64	—	Bürgermeister Regnet.
5.	Weißenstadt, " "	361	17912	28	53700	72	148	75	1/7	Bürgermeister Gebhardt.
6.	Wunsiedel, " "	5248	304789	87	1,196,253	26	227	94	—	Bürgermeister Meinel.

geben Gelegenheit, die kleinsten Ersparnisse jeder Zeit zinsbringend anzulegen und sich allmählig ein Kapital anzusammeln. Die Wirksamkeit dieser unscheinbaren Anstalten kennzeichnet beigegebene Uebersicht.

d. Kapital-Versicherung.

Mit der Vermehrung des Betriebskapitals steigerte sich auch das Bedürfniß, sich gegen Verluste an demselben durch äußere unabwendbare Einflüsse nach Möglichkeit zu schützen. Es kommen in dieser Beziehung in Betracht: die Versicherung bei Verlust durch Brandschaden an Immobiliar und Mobiliar, Verluste durch Hagelschlag und Verluste an Vieh.

1. **Immobiliar-Feuerversicherung.** Die Feuerversicherung für Immobilien (Gebäude) geschieht im Königreich Bayern in den Regierungsbezirken rechts des Rheines durch die staatlich geleitete Brandversicherungs-Kammer. Diese äußerst zweckmäßige Einrichtung beruht auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit und ist auf Grund einer k. Verordnung vom 23. Januar 1811 aus in den damaligen bayr. Provinzen und erworbenen Landestheilen (mit Ausnahme der Pfalz) thätig gewesenem besonderem Institute entstanden, und erhielt durch das neue Brandversicherungsgesetz vom 1. Oktober 1875 die jetzige Wirksamkeit.

Nach den uns seitens der k. Brandversicherungskammer in entgegenkommendster Weise gegebenen Mittheilungen über den Stand der Gebäudeversicherung in Oberfranken war derselbe am 1. October 1887 folgender:

	Gebäudezahl.	Versicherungs-Summe.
I. Klasse	33,403	132,785,370 ℳ. —.
II. „	26,777	57,427,130 „ —.
III. „	87,283	111,336,270 „ —.
IV. „	34,050	30,324,720 „ —.
Summa:	181,513	331,873.490 ℳ. —.

Gemäß Art. 59 des Gesetzes vom 3. April 1875 zahlen die Gebäude einen regelmäßigen Jahresbeitrag von

ℳ.	₰.		
1.	—.	in der	I.
1.	30.	„ „	II.
2.	—.	„ „	III.
2.	50.	„ „	IV.

Klasse von je 1000 Mark der Versicherungssumme.

Seit dem Bestehen der k. Brandversicherungskammer, 1. Oktober 1875, wurde nur ein halber Jahresbeitrag erhoben: 1876/77; 1880/81; 1883/84; 1884/85; 1886/87 und 1887/88.

Seit dem Jahre 1875 hat für den Kreis Oberfranken die Brandversicherungssumme zugenommen in der

I. Klasse	um	51,185,030	ℳ.	= 62,7	%	
II. „	„	13,305,920	„	= 30,2	„	
III. „	„	25,944,740	„	= 30,4	„	dagegen
abgenommen IV. „	„	5,328,250	„	= 14,9	„	
in Sa. Zunahme um		85,107,440	ℳ.	= 34,5	%	

Von den 2137 im Versicherungsjahre 1885/86 beschädigten Mitgliedern der Anstalt fallen auf Oberfranken 317 Mitglieder mit einer Entschädigungssumme von 383,205 ℳ. = 12,1 %.

Im Jahre 1884/85 betrug die Entschädigungssumme für 298 Mitglieder 337,928 ℳ., so daß sich hinsichtlich der Mitgliederzahl eine Mehrung von 19 und hinsichtlich der Entschädigungssumme eine solche von 45,277 ℳ. ergeben hat.

2. **Mobiliar-Feuerversicherung.** Die Feuer-Versicherung für Mobiliar wird durch die theils als Aktienunternehmungen auf dem Prinzipe der Gegenseitigkeit begründeten, theils durch Privat-Feuerversicherungsanstalten, insoweit dieselben zum Geschäftsbetrieb in Bayern zugelassen sind, bewirkt. Es sind dies folgende Anstalten:

<table>
<tr><td>1.,</td><td>Bayerische Hypotheken- und Wechselbank,</td><td rowspan="21">Actiengesellschaften.</td></tr>
<tr><td>2.,</td><td>Münchener und Aachener Mobilar-Feuerversicherungs-Gesellschaft,</td></tr>
<tr><td>3.,</td><td>Berlinische Feuerversicherungsanstalt,</td></tr>
<tr><td>4.,</td><td>Deutsche Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft,</td></tr>
<tr><td>5.,</td><td>Versicherungsgesellschaft Deutscher Phönix,</td></tr>
<tr><td>6.,</td><td>Gladbacher Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft,</td></tr>
<tr><td>7.,</td><td>Kölnische Feuerversicherungsgesellschaft Colonia,</td></tr>
<tr><td>8.,</td><td>Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,</td></tr>
<tr><td>9.,</td><td>Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,</td></tr>
<tr><td>10.,</td><td>Preußische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft,</td></tr>
<tr><td>11.,</td><td>Preußische National-Versicherungsgesellschaft,</td></tr>
<tr><td>12.,</td><td>Frankfurter Versicherungsgesellschaft Providentia,</td></tr>
<tr><td>13.,</td><td>Schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft,</td></tr>
<tr><td>14.,</td><td>Versicherungsgesellschaft Thuringia,</td></tr>
<tr><td>15.,</td><td>Vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft (Elberfeld),</td></tr>
<tr><td>16.,</td><td>Westdeutsche Versicherungs-Aktienbank (Essen),</td></tr>
<tr><td>17.,</td><td>Oldenburger Versicherungsgesellschaft,</td></tr>
<tr><td>18.,</td><td>Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft Union,</td></tr>
<tr><td>19.,</td><td>Basler Versicherungsgesellschaft gegen Brandschaden,</td></tr>
<tr><td>20.,</td><td>Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft Helvetia und</td></tr>
<tr><td>21.,</td><td>North British and Mercantile Insurance Company.</td></tr>
<tr><td>22.,</td><td>Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha und</td><td rowspan="2">Gegenseitigkeitsanstalten.</td></tr>
<tr><td>23.,</td><td>Feuer-Assekuranz-Verein in Altona.</td></tr>
</table>

Im Anschluß an die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft besteht der landw. Versicherungsverband „Franken." Die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft versichert dem zum Verbande gehörigen Landwirthe das Mobiliar auf Grund der allgemeinen Versicherungsbedingungen nach einem besonderen dafür vereinbarten Vertrage. Nach günstigen Geschäftsergebnissen aus den Verbandsversicherungen wird den versicherten Mitgliedern des Verbandes Rabatt auf die Prämien gewährt.

In den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten 1885/86 war die Frage, ob nicht eine staatliche Mobiliar-Brandversicherungsanstalt nach dem Muster derjenigen für die Gebäude, also vor Allem unter Ausschluß der Privatversicherungsanstalten, zu gründen sei, sehr lebhaft erörtert worden. Dies gab den Privatversicherungsgesellschaften und Anstalten Anlaß, behufs Abstellung der über ihren Geschäftsbetrieb laut gewordenen Beschwerden der Staatsregierung eine Reihe von Anerbietungen zu machen. Die wichtigste Rolle hiebei spielte die Behandlung der s. g. gemiedenen Orte d. h. derjenigen Orte, für welche die Versicherungsgesellschaften wegen der besonderen Feuergefährlichkeit keine Versicherungsverträge abschließen wollten. Die 21 in Bayern

thätigen Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaften bildeten unter sich eine Gemeinschaft, von welcher die von den einzelnen Gesellschaften zurückgewiesenen Versicherungsanträge, bezw. Risikos übernommen werden. Zur Durchführung aller hierauf bezüglichen Maßnahmen haben die Gesellschaften eine Zentralstelle gebildet, welche aus der Münchener und Aachener Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaft und aus der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank besteht. Diese beiden Gesellschaften bethätigen die Anstellung der Gemeinschaftsagenten, die Ausfertigung der Policen und die Regulirung der Brandschäden für die Gemeinschaft. In Oberfranken ist nur die Stadt Pottenstein k. Bezirksamts Pegnitz unter die „gemiedenen" Orte eingereiht. Cf. Amtsblatt des k. Staatsministeriums des Innern 1886 S. 41 ff. und S. 272 ff.

3. **Hagelversicherung.** Die Versicherung gegen die Verheerungen der Hagelschläge vermittelt die mit der k. Brandversicherungskammer in Verbindung stehende Abtheilung „Hagelversicherung." Dieses für die Landwirthe höchst bedeutungsvolle Institut ist im Jahre 1884 auf Grund des Gesetzes vom 13. Februar gleichen Jahres errichtet worden und bietet das sicherste Mittel, sich vor den nachtheiligen Folgen der Hagelschläge zu schützen.

Ueber das Ergebniß der Verwaltung der bayr. Hagelversicherungsanstalt für 1887 berichtet Herr Reichsrath Graf v. Lerchenfeld-Köfering wie folgt:

„Das Verwaltungsjahr 1887 hat einen in jeder Beziehung günstigen Abschluß nachzuweisen. Der Schaden kann voll vergütet und ein namhafter Ueberschuß für etwa folgende schlimme Jahre in Reserve gestellt werden.

Die Anstalt hat sich erweitert. Während im Jahre 1886 22,000 Landwirthe mit einem Versicherungskapitale von 32 Millionen eingetreten waren, weist der diesjährige Abschluß eine Zahl von 28,000 mit 42 Millionen nach. Hiedurch stellt sich der Durchschnitt der Versicherungssumme etwas höher als im Jahre 1886, ein Beweis, daß das Vertrauen zu der Anstalt in die Kreise der etwas größeren Landwirthe eindringt.

Die Folgen dieses günstigen Rechnungsabschlusses, dieser Erstarkung des Reservefonds werden hoffentlich sein, daß die Contingentirung der Gemeinden, welche im Verhältnisse zu der nothwendigen Vorsicht geboten erschien, wiederum verbessert und auf diese Weise der Kreis der Versicherungsnehmer auch im nächsten Jahre erweitert werden kann, nachdem bisher der versicherbare Erntewerth von 217 Millionen im Jahre 1884 auf 369 Millionen im Jahre 1887 erhöht worden ist.

Die Jahre 1885 und 1886 hatten es nothwendig gemacht, die Entschädigungen nur mit 80 Prozent zu vergüten, nicht, weil die Anstalt mit Zuhilfenahme ihrer Reserven nicht zahlen konnte, sondern weil sie nicht zahlen durfte in Folge der gesetzlichen Bestimmung, nach welcher die Reserve nur in Anspruch genommen werden darf, um die Entschädigung mit acht Zenteln des Schadens zu vergüten.

Zu konstatiren ist bezüglich der genannten Jahre, daß auch die übrigen Gegenseitigkeits-Anstalten entweder die Entschädigung zu kürzen oder eine Prämiennacherhebung vorzusehen gezwungen waren.

Trotz dieser in zwei aufeinanderfolgenden Jahren nothwendigen Kürzung der Entschädigung auf 80 Prozent ist kein Rückgang, sondern ein weiterer Aufschwung der Anstalt eingetreten, ein Beweis, daß eine Unzufriedenheit durch diese Kürzung nicht entstand.

Der Erfolg unserer Anstalt ist aber im Interesse des Volkswohlstandes ein ganz bedeutender, wenn man die statistischen Zahlen über die Hagelversicherung in Bayern zur Hand nimmt.

Es waren bayerische Landwirthe versichert:

im Jahre	1883	1884	1885	1886
bei anderen Anstalten:	8928	12,592	14,478	14,494
bei der staatlich geleiteten Anstalt:	—	7,375	13,386	22,597
in Summa	8928	19,967	27,864	37,091

pro 1887 bei der staatlich geleiteten Anstalt: 28,500.

Hienach hat die staatlich geleitete Anstalt den übrigen Versicherungsgesellschaften keine Einbuße gebracht; sie hat neues Leben in die Versicherungsfrage, einen Aufschwung in das Geschäft gebracht, sie hat neue Kreise der Landwirthe für die Versicherung gewonnen.

Sie dient namentlich dem kleinen und kleinsten Grundbesitzer. In dieser Beziehung nimmt sie den ersten Rang unter allen Anstalten Deutschlands ein; sie hat die niederste durchschnittliche Versicherungssumme.

Was den Reservefond betrifft, so war derselbe 1884 165,603 *M.*, im Jahre 1885 kamen hiezu 56,792 *M.*, 1886 71,533 *M.*, 1887 werden demselben zu überweisen sein 448,487 *M.*, so daß dem Jahre 1888 742,415 *M.* überwiesen werden konnten. Dies dürfte der höchste Reservefond aller deutschen Hagelversicherungs-Anstalten sein.

Die einzelnen Rentamtsbezirke im Kreise Oberfranken waren im Jahre 1886/87 wie folgt an der staatlichen Hagelversicherungsanstalt betheiligt:

Rentamtsbezirk.	Zahl der Versicherten.	Versicherungs-Summa.
Bamberg (Land)	167	171617
Bamberg (Stadt)	247	241422
Bayreuth	184	279370
Burgwindheim	95	130010
Ebermannstadt	95	93191
Forchheim	44	41738
Herzogenaurach	116	150446
Höchstadt a./Aisch	441	517252
Hof	154	299376
Kronach	254	229388
Kulmbach	494	588201
Lichtenberg	17	26733
Lichtenfels	257	264498
Münchberg	43	41650
Neunkirchen	1	7565
Pegnitz	132	145658
Pottenstein	285	248227
Rothenkirchen	10	11122
Scheßlitz	100	126400
Schorgast	201	177694
Selb	15	13939
Stadtsteinach	757	879594
Staffelstein	281	439305
Thurnau	275	314659
Waischenfeld	227	325445
Weismain	430	506832
Wunsiedel	50	41818
Im Ganzen	5372	6313150

Außer dieser Anstalt sind in Bayern noch thätig von den Actiengesellschaften

1., Die vaterländische Hagelversicherungsgesellschaft in Elberfeld,

Verzeichniß
der
Orts-Viehversicherungs-Vereine
nach dem Stande vom 1. Januar 1888.

Fortlaufende Nummer.	Der Genossenschaften		Name des Vereins resp. der Genossenschaft.	Stiftungsjahr.	Mitgliederzahl.	Höhe des Eintrittsgeldes in % des Versicherungskapitals.	Zahl der Versicherten				Höhe der Versicherungsprämie im Rechnungsjahr, ausgedrückt in % des Versicherungskapitals.	Gesammtbetrag der gewährten Entschädigungen.	Summe der Verwaltungskosten im Rechnungsjahr	Höhe des Reservefonds im Rechnungsjahr.	Stand der vom Verein aufgenommenen Anlehen am Schlusse des Rechnungsjahres.	Bemerkungen und Name des Vereins-Vorstandes.
	Bezirk.	Gemeinde.					Pferde	Rindvieh	Ziegen	Schweine						
1	Bamberg I	Hirschaid	Viehversicherungsverein Hirschaid	1882	91	—	—	341	—	—	1	664 M.	23 M.	12 M.	—	Leonhard Kügel.
	"	Dreuschendorf	Viehversicherungsverein Dreuschendorf	1864	40	—	—	Sämmtliches in der Gemeinde gehaltene Rindvieh über 1 Jahr alt ca. 120	—	—	Beitragszahlung nach Maßgabe des Bedarfs	205 M.	—	1880 M.	—	Michael Bickel
2	Bamberg II	Bug	Viehversicherungsverein	1873	52	Für das Stück 20 Pf. Aufnahmsgebühr	—	141	—	—	Richtet sich nach der Schätzung des gefallenen Rindes	596,15 M.	Geschieht unentgeltlich	—	—	Lorenz Dietrich, Oekonom von Bug.
3	Bayreuth	Benk	Viehversicherungsverein Benk auf Gegenseitigkeit	1866	57	ohne	—	460	—	—	—	—	—	—	—	Hübner, Bauer in Benk.
	"	Creez	Viehversicherungsverein Creez	1872	52	½%	—	381	—	—	Für jeden Fall werden 75% des Schätzungs- bezw. Versicherungswerthes entschädigt	1672 M. =2,01% der Schätzungssumme	15,90 M.	—	—	Konrad Pfaffenberger in Creez.
	"	Dressendorf	Viehversicherungsverein Dressendorf	1873	52	—	—	302	—	—	Nach der Zahl der versicherten Viehstücke wird die Entschädigung berechnet	—	—	—	—	Konrad Küffner u. Joh. Karl Steininger in Dressendorf.
	"	Eckersdorf	Viehversicherungsverein Eckersdorf	1872	46	½%	—	209	—	—	1%	1179,50 M.	1 M.	ohne	ohne	Erhardt Schoberth in Eckersdorf.
	"	Glashütten	" " Glashütten	1854	57	—	—	270	—	—	2%	243 M.	5 M.	—	340	Johann Opel in Glashütten.
	"	Hauendorf	" " Hauendorf	1885	20	—	—	175	—	—	—	65 M.	—	—	—	Gg. Faßold in Gottelhof.
	"	Mistelbach	" " Mistelbach	1872	53	1/100%	—	260	—	—	1%	430 M.	10 M.	34,06 M.	—	Adam Stahlmann in Mistelbach.
	"	Mistelgau	" " Mistelgau	1878	72	—	—	360	—	—	1½%	1364 M.	50 M.	—	—	Erh. Goldfuß in Mistelgau.
	"	Pittersdorf	" " Pittersdorf	1879	29	—	—	196	—	—	½%	240 M.	—	400 M.	—	Bürgermstr. Ruckriegel in Pittersdorf
	"	Plösen	Viehversicherungsverein Plösen	1872	47	2%	—	195	—	—	28,063 M.	419,70 M.	6 M.	145,92 M.	—	Bürgermeister Rieß in Plösen.
4	Berneck	Brandholz	Viehversicherungsverein	1884	59	—	—	278	—	—	Bei jedem Nothschlachtungsfall haben die Mitglieder den Betroffenen zu entschädigen und zwar: 1) Für nicht genießbares Fleisch à Pfund 15 Pf. 2) Für genießbares Fleisch: a) von Stieren und Kühen unter 1 Ctr. à Pfd. 25 Pfg., b) " " " über 1 " " " 30 " 3) für Ochsenfleisch " " 35 "					Johann Tröger, Oekonom von Goldberg.
5	Ebermannstadt	Ebermannstadt	Viehversicherungsverein Ebermannstadt	1878	75	—	—	150	—	—	75%	349,97 M.	11 M.	42	—	
	"	Breitenbach	Viehversicherungsverein Breitenbach	1878	44	1%	—	99	—	—	1,20%	180 M.	1,80 M.	—	—	
	"	Heiligenstadt	" " Heiligenstadt	1873	17	1%	—	48	—	—	¾ des Schätzungswerthes	175 M.	33 M.	10	—	
	"	Pretzfeld	" " Pretzfeld.	1869	97	wird nicht erhoben.	—	280	—	—	1,05	630 M.	9 M.	—	—	
6	Forchheim	Eggolsheim	Viehversicherungsverein	1872	116	—		Umfaßt den gesammten Rindviehstand d. Gemeinde				Entschädigt von Fall zu Fall.				
	"	Forchheim	" " "	1876	67	—	—	135	—	—		Desgleichen.				
	"	Kunreuth	" " "	1875	58	—		Umfaßt den ganzen Rindviehstand.				Desgleichen.				
7	Gräfenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Herzogenaurach	Neuhaus	Rindviehversicherungsverein	1878	33	⅓%	—	108	—	—	¼%	—	—	65,05 M.	—	Gg. Stirnweiß.
9	Höchstadt a./A.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Hof	Schwarzenbach a./S.	Viehversicherungsverein	1882	45	4/10	—	153	—	—	4/10%	315,77 M.	—	326,38 M.	—	J. G. Wolf, Kaufmann.
	"	Töpen	" " "	1882	23	—	—	170	—	—	—	105 M.	—	400 M.	—	Hch. Köppel, Oekonom in Töpen.
	"	Unterkotzau	" " "	1881	23	—	—	210	—	—	—	525,04 M.	—	—	—	Gg. Schaller, Oekonom in Unterkotzau.
11	Hollfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	Kirchenlamitz	Grub u. Grubbach	Viehversicherungsverein	1882	20	—	—	184	—	—	—	Die Mitglieder sind gegenseitig zur Abnahme des Fleisches zum festgesetzten Preise verpflichtet.		—	—	Johann Geyer, Oekonom von Grub.
	"	Großschloppen, Kleinschloppen u. Buchhaus	" " "	1882	35	—	—	216	—	—	—	Desgl.		—	—	Johann Lang, Oekonom von Großschloppen.
	"	Kirchenlamitz	" " "	1885	83	—	—	230	—	—	—	Desgl.		—	—	Heinrich Grimm, Schuhmacher von Kirchenlamitz.
	"	Reicholdsgrün, Fichtenhammer und Neudorf	" " "	1882	33	—	—	273	—	—	—	Desgl.		—	—	Christoph Kodisch, Oekonom von Reicholdsgrün.
13	Kronach	Mitwitz	Viehversicherungsverein Mitwitz mit den angrenzenden Gemeinden	1867	116	1%	—	210	40	—	368,65 M.	260 M.	42 M.	—	—	Christoph Kraus, Oekonom in Neundorf.
	"	Oberlangenstadt	Viehversicherungsverein Oberlangenstadt mit den angrenzenden Gemeinden	1863	129	1 bis 1½%	—	315	—	—	546,20 M.	850 M.	6% der Prämie	—	—	Gg. Wagner, Bürgermeister in Redwitz.
14	Kulmbach	Ködnitz	Ortsviehversicherungsverein Ködnitz	1871	47	—	—	227	—	—	Von jedem versicherten Stück Vieh werden monatlich 5 Pf. erhoben.	370 M.	—	100 M.	—	Wenn ein Stück Vieh wegen Krankheit geschlachtet wird muß jedes Mitglied nach Verhältniß seines versicherten Viehes eine Quantität Fleisch kaufen gegen Erlag des festgesetzten Preises. Ist das Fleisch ungenießbar, muß doch jedes Mitglied den Fleischpreis bezahlen, ohne Fleisch zu erhalten. Vorstand: Johann Hupfer, Wagner in Ködnitz.
	"	Fölschnitz	" " " Fölschnitz	1877	32	—	—	170	—	—	Von jedem versicherten Stück Vieh werden vierteljährlich 20 Pf. erhoben	300 M.	—	—	—	Organisation wie vorher Vorstand: Bauer Joh. Adam Müller in Fölschnitz.
	"	See	" " " See	1878	19	—	—	95	—	—	wie vorher	—	—	8,35 M.	—	Bauer Thomas Hahn in See.
	"	Pechgraben	" " " Pechgraben	1884	42	—	—	228	—	—	—	—	—	—	—	Es werden regelmäßige Beiträge nicht erhoben, sondern wenn ein Stück Vieh fällt, werden 75% des festzustellenden Werthes vergütet und durch eine Umlage aufgebracht. Vorstand: Johann Küfner, Bauer in Untergräfenthal.

Fortlaufende Nummer.	Der Genossenschaften		Name des Vereins resp. der Genossenschaft.	Stiftungsjahr.	Mitgliederzahl.	Höhe des Eintrittsgeldes in % des Versicherungskapitals.	Zahl der Versicherten.				Höhe der Versicherungsprämie im Rechnungsjahr, ausgedrückt in % des Versicherungskapitals.	Gesammtbetrag der gewährten Entschädigungen.	Summe der Verwaltungskosten im Rechnungsjahr.	Höhe des Reservefonds im Rechnungsjahr.	Stand der vom Verein aufgenommenen Anlehen am Schlusse des Rechnungsjahres.	Bemerkungen und Name des Vereins-Vorstandes.
	Bezirk.	Gemeinde.					Pferde	Rindvieh	Ziegen	Schweine						
15	Lichtenfels	Michelau	Viehversicherungsverein	1866	50	½%	—	83	29	—	1%	198 M.	46 M.	17,94 M. Kassabestand	—	Die Entschädigung für versicherte gefallene Thiere wird durch Umlagen von den Mitgliedern aufgebracht. Vorstand: Oekonom Heinrich Mann zu Michelau.
16	Münchberg	Zell	Viehversicherungsgenossenschaft	1879	42	50 Pf. pro Stück	—	50	—	—	—	—	—	50 M.	—	Joh. Ott, Weber in Zell.
17	Naila	Bobengrün	Viehversicherungsverein	1878	42	25 ₰	—	170	—	—	nicht auszudrücken	211 M.	ohne	233 M.	ohne	Heinrich Burger in Bobengrün.
	〃	Geroldsgrün	〃 〃 〃	1878	48	frei	—	97	—	—	〃	230 M.	5 M.	—	—	Thomas Dippold, Gastwirth in Geroldsgrün.
	〃	Naila	〃 〃 〃	1882	81	1 M. pro Stück	—	192	—	—	2%	1587 M.	40 M.	1082 M.	ohne	Heinrich Frisch in Naila.
	〃	Schauenstein	〃 〃 〃	1885	39	1% des Versicherungskapitals	—	119	—	—	75%	710,75 M.	42,10 M.	—	—	Heinrich Schirner in Schauenstein.
	〃	Schwarzenbach a./W.	〃 〃 〃	1878	46	25 u. 50 ₰	—	104	—	—	nicht auszudrücken	264 M.	35 M.	340 M.	—	Heinrich Spörl von Schwarzenbach a./W.
	〃	Löhmar	〃 〃 〃	1878	18	1 M. pro Stück	—	60	—	—	〃	—	7 M.	150 M.	--	Gustav Friedrich von Löhmar.
	〃	Geroldsgrün	Ziegenverein	1878	42	Die Ziegen werden nicht mit einem gewissen Kapital versichert, sondern wenn eine Ziege fällt, wird deren Werth vergütet.	—	—	53	—	〃	14 M.	2,40 M.	42,03 M.	--	Hrch. Hüttner in Geroldsgrün.
18	Nordhalben	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19	Pegnitz	Bühl	Viehversicherungsverein Bühl	1886	46	0,5%	—	266	—	—	1,23%	636 M.	—		—	Joh. Kolb, Oekonom von Lackenreuth, Friedr. Neuner, Mühlbesitzer von Hammermühle.
	〃	Gottsfeld	〃 〃 〃 Gottsfeld	1885	61	1%	—	501	—	—	1,80%	775 M.	60 M.	—	—	Bürgermeister Küffner in Schwürz.
	〃	Neuhof	〃 〃 〃 Unterschwarzach	1885	12	⅖%	—	114	—	—	⅗%	106 M.	5 M.	54 M.	—	Bäuer Leonh. Mann von Unterschwarzach.
	〃	Pegnitz	Viehversicherungsverein Pegnitz	1879	128	—	—	271	—	—	6 Klassen v. 1—13 M. Mitglieder, welche über 5 Jahre den Verein angehören, zahlen die Hälfte	1430 M.	87,45 M.	313,55 M.	—	Joh. Konrad Gentner in Pegnitz.
	〃	Plech	〃 〃 〃 Plech	1878	62	—	—	131	—	—	1½%	197 M.	—	—	—	Oekonom Farrnbauer, Schmitt von Plech.
20	Pottenstein	Stierberg	Viehversicherungsverein Stierberg	1884	69	50 ₰ pro Stück	—	410	—	—	12½%	780 M.	37,25 M.	11,44 M.	—	Entschädiguvg wird von Fall zu Fall geleistet und durch Prämien erhoben. Vorstand: Georg Haas, Bauer von Hetzendorf.
21	Rehau	Hohenberg	Viehversicherungsverein	1874	36	3 M. Aufnahmsgebühr	—	180	—	—	Prämien werden nicht erhoben. Entschädigung für Ochsenfleisch 54 Pf. à Pfd. 〃 〃 Kuhfleisch 46 〃 〃 〃			—	—	Johann Stöhr.
	〃	Pilgramsreuth	Ortsviehversicherungsverein	1885	18	75 ₰ per Mitglied	—	64	—	—	Keine Entschädigung wird in jedem einzelnen Falle festgesetzt.	—	—		—	Nik. Kästner.
	〃	Vielitz	〃 〃 〃	1873	38	—	—	268	—	—	〃	〃	—		—	Wilhelm Roth.
	〃	Selb	Rindviehversicherungsverein	1886	30	—	—	88	—	—	15 Pf. pro Stück pro Jahr	Verkauf des genießbaren Fleisches, andernfalls Ersatz des Werthes des gefallenen Thieres.	—	26 M.	—	Johann Volkmann.
	〃	〃	〃 〃 〃	1886	97	2 M. Eintrittsgebühren	—	302	—	—	---	〃	—	170 M.	—	Georg Küneth.
22	Scheßlitz	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	Stadtsteinach	Presseck	Viehversicherungsverein	1874	37	5%	—	110	—	—	50 Pf. per Stück Wenn Quartalbeiträge nicht ausreichen, gleichmäßige Ausschlagung auf die versicherten Stücke	330 M.	—	—	61	Gottfried Wolff.
24	Staffelstein	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Teuschnitz	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	Thurnau	Alladorf	Ortsviehversicherungsverein Alladorf	1856	45	—	—	—	—	—	—	Für ein gefallenes oder wegen Krankheit geschlachtetes Stück Vieh wird 40 Pf. bezahlt	—	—	—	—
	〃	Langenstadt	〃 〃 〃 Langenstadt	1869	23	—	—	94	—	—	0,84 M.	—	—	1100 M.	--	Peter Wirth, Bauer in Langenstadt.
	〃	Kasendorf	〃 〃 〃 Kasendorf	1872	57	—	—	140	—	—	1%	360 M.	—	13 M.	—	Der Verein versichert nur Kühe. Vorstand: Eberhard Maisel, Gastwirth in Kasendorf.
27	Weidenberg	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	Wunsiedel	Arzberg	Viehversicherungsverein	1878	31	—	—	71	—	—	—	—	—	—	—	Andreas Prell, Weber in Arzberg.
	〃	Fischern	〃 〃 〃	1875	31	—	—	325	—	—	—	—	—	—	—	Simon Gollern, Oekonom in Oschwitz.
	〃	Haid	〃 〃 〃	1877	37	—	—	189	—	57	—	—	—	—	—	Joh. Hrch. Dötsch, Landwirth in Haid.
	〃	Höchstädt	〃 〃 〃	1875	65	—	—	200	—	—	—	—	—	—	—	Wilhelm Matthes.
	〃	Oberredwitz	〃 〃 〃	1882	42	—	—	101	—	—	—	—	—	—	—	Johann Riedelbauch.
	〃	Redwitz	〃 〃 〃	1880	99	—	—	304	—	—	—	—	—	—	—	Martin Frohmader, Faktor in Redwitz.
	〃	Schönbrunn	〃 〃 〃	1884	50	—	—	170	—	—	—	120 M.	—	6	—	Erhard Schlötzer in Schönbrunn.
	〃	Thiersheim	〃 〃 〃	1872	110	—	—	320	—	—	—	224 M.	—	—	—	Christoph Regnet, sen., Bäcker in Thiersheim.
	〃	Tröstau	〃 〃 〃	1884	58	—	—	249	—	—	—	—	--	—	—	Friedrich Baumann, Gutsbesitzer in Tröstau.

2., die Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft,
3., die Allgemeine deutsche Hagelversicherungsgesellschaft Union.

Von den Gesellschaften auf Gegenseitigkeit:

1., Allgemeine Deutsche Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin.
2., Hagelversicherungsgesellschaft Borußia in Berlin.
3., Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin.
4., Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung in Leipzig.

4. **Vieh-Versicherung.** Nachdem die im Jahre 1874 gegründete Oberfränkische Viehversicherungsgesellschaft mit der Bestimmung der unbeschränkten Solidarhaft sich im Jahre 1882 auflöste, wurden in der Kreisversammlung des landw. Vereins von Oberfranken zu Hof, am 18. und 19. Juni 1883, die Vortheile, welche unter den obwaltenden lokalen Verhältnissen und zumal bei dem gegenwärtigen Reichsseuchengesetze die kleinen Ortsviehversicherungsvereine gegenüber den großen Viehversicherungs-Gesellschaften haben, festgestellt und beschlossen, die Gründung solcher Ortsvereine durch Bekanntgabe verschiedener Musterstatuten zu fördern.

Beigegebenes Verzeichniß der zur Zeit in Oberfranken bestehende Viehversicherungsvereine gibt eine Uebersicht über die ersprießliche Thätigkeit derselben und stellt fest, daß gegenüber der Gesammtzahl der über $^1/_2$ Jahr alten Rinder nach der Zählung von 1883 (60,929 von $^1/_2$—2 Jahr — 171,326 über 2 Jahre = 232,355 Rinder) bei Berücksichtigung der geringen Neigung in Oberfranken für die Versicherung des Viehbestandes bei auswärtigen Viehversicherungsanstalten, die Zahl der zur Zeit versicherten Rindviehstücke eine verschwindend kleine ist. Die Erklärung dieser Erscheinung ist wohl hauptsächlich in der noch allgemein verbreiteten Ansicht zu suchen, daß der Landwirth sein Vieh bei sich selbst versichert. Bei großen Viehbeständen hat dieß seine gewisse Berechtigung, jedoch bei kleinen Beständen, wie wir sie in Oberfranken zum größten Theil haben, ist diese Ansicht ganz unrichtig, da bei kleinem Viehstande die Jahres-Prämie als regelmäßiger Betriebsaufwand leichter zu tragen ist, als ein einmaliger größerer Capital-Verlust durch den Fall von einem oder mehrerer Viehstücke.

e. Gesetzgebung.

Das Bild der Entwickelung der Landwirthschaft unseres Kreises in den letzten zehn Jahren, würde ein unvollständiges sein, wenn in demselben nicht, wenn auch nur mit wenigen Strichen, die Thätigkeit der Gesetzgebung auf dem landwirthschaftlichen Gebiete angedeutet würde.

Da die wichtigeren Gebiete der Gesetzgebung nicht der Autonomie der Kreisgemeinde unterstehen, müssen wir allerdings darauf verzichten, die Schilderung einer Sonderentwickelung unseres Kreises nach dieser Richtung zu geben; da Oberfranken jedoch als lebendiges, kräftiges Glied des großen staatlichen Verbandes an allen Schöpfungen der Landes- und Reichsgesetzgebung in vollem Umfang participirt, so bedarf es wohl keiner Rechtfertigung, wenn wir an dieser Stelle einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung der Gesetzgebung auf dem landwirthschaftlichen Gebiete während des letzten Dezenniums im Allgemeinen einschalten.

Und hier dürfen wir wohl der Befriedigung Ausdruck geben, daß bei den für die Gesetzgebung maßgebenden Faktoren die Würdigung der hohen Bedeutung der Landwirtschaft für die gesammte Volkswirthschaft im Steigen begriffen ist, und daß bei der fruchtbaren Entwickelung der Legislatur während des letzten Dezenniums auch die landwirthschaftlichen Interessen umfassende Berücksichtigung gefunden haben.

Aus dem Gebiete der Reichsgesetzgebung sind als die Interessensphäre der Landwirthschaft besonders berührende Gesetze hervorzuheben:

Das Gesetz die Besteuerung des Tabaks betr. vom 16. Juli 1879.

Das Gesetz betr. den Wucher vom 21. Mai 1880.

Das Gesetz betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880.

Die Gesetze über die Abänderung des Zolltarifes vom 22. Mai 1885 und besonders vom 21. Dezember 1887.

Das Gesetz vom 5. Mai 1886 betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Das Branntweinsteuergesetz vom 24. Juni 1887.

Das Gesetz die Besteuerung des Zuckers betr. vom 9. Juli 1887, endlich das Gesetz über den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter vom 12. Juli 1887 nebst Ausführungsbestimmungen vom 26. Juli und 12. November dess. Jahres.

Auch dürfte hier noch die Ministerial-Bekanntmachung vom 27. Dezember 1886 über die abgabenfreie Verabfolgung von Vieh- und Dungsalz Erwähnung finden.

Die Landesgesetzgebung ist an fruchtbarer Entwickelung hinter der Reichsgesetzgebung nicht zurückgeblieben. Das Gebiet der Landwirthschaft berühren in mehr oder minder hohem Grade:

Die Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 30. März 1878 die Wasserversorgung der Gemeinden betr. (Errichtung eines Wasserversorgungsbureaus.)

Die Subhastationsordnung vom 23. Februar 1879.

Die Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf den bayerischen Eisenbahnen vom 2. September 1879.

Das Gesetz über das Gebührenwesen vom 18. August 1879.

Die Körordnung vom 26. März 1881 nebst Vollzugs-Verordnung vom 16. Juli 1881 und Verordnung vom 1. Dezember dess. Jahres die Landgestütsanstalt hier die Ertheilung von Ermunterungspreisen betr.

Das Gesetz vom 21. März 1881 zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen nebst Vollzugs-Verordnung vom 23. März 1881 und Ministerialbekanntmachung vom 24. dess. Mts.

Das Gesetz vom 19. Mai 1881. Einige Abänderungen der Gesetze über die allgemeine Grund- und Haussteuer betr.

Die allgemeine Bau-Ordnung vom 19. Mai 1881.

Das Gesetz die Hagelversicherungsanstalt betr. vom 13. Februar 1884.

Das Gesetz vom 1. März 1884 über den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes nebst Vollzugsverordnung vom gleichen Tag.

Das Gesetz vom 21. April 1884 die Landeskultur-Rentenanstalt betr. nebst Vollzugs-Verordnung vom 4. Juni dess. Jahres.

Ministerial-Bekanntmachung vom 8. Juni 1884 die seuchenpolizeiliche Beaufsichtigung der Viehmärkte betr.

Die Landes-Fischerei-Ordnung vom 4. Oktober 1884.

Allerh. Verordnung vom 2. November 1884 das Umherziehen mit Zuchthengsten zur Deckung der Stuten betr.

Finanz-Ministerial-Entschließung vom 8. Juli 1885, die Einführung von Zugochsen zu ermäßigtem Zollsatze in die Grenzbezirke betr.

Gesetz vom 29. Mai 1886, die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über das Gebührenwesen betr.

Das Gesetz von gleichem Tage die Flurbereinigung betr. nebst Allerh. Verordnung die Flurbereinigungskommission betr. vom 30. November 1886.

Gesetz vom 29. Mai 1886 über die Aenderung der Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen.

Ministerial-Bekanntmachung vom 10. Oktober 1886 die Versicherung von Mobilien gegen Feuergefahr betr.

Oberpolizeiliche Vorschriften über den Verkehr mit Milch vom 15. Juli 1887.

Gesetz vom 27. September 1887, die Besteuerung des Branntweins betr., nebst Bekanntmachung vom 29. dess. Mts.

Von nicht untergeordneter Bedeutung für die Landwirthschaft ist ferner die dem Ausbau unseres Eisenbahnnetzes und insbesondere der Schaffung von Vizinalbahnen während des letzten Dezenniums gewidmete gesetzgeberische Thätigkeit, welche auch den Interessen unseres Kreises entsprechend Rechnung trug.

Endlich mögen hier noch als von spezieller Bedeutung für Oberfranken Erwähnung finden.

Die oberpolizl. Vorschriften über das Einsammeln von Waldbeeren v. 16. Juli 1884.

Die Oberfränkischen Provinzialvorschriften vom 27. Januar 1886 zur Landes-Fischerei-Ordnung vom 4. Oktober 1884.

Am Schlusse dieser kurzen Zusammenstellung sollen auch die im Augenblicke noch der Berathung der gesetzgebenden Faktoren unterstellten Gesetze über die Ausführung des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen dann über Körung und Halhaltung der Zuchtstiere, über Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes, über öffentliche Armen und Krankenpflege, endlich über die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über das Gebührenwesen erwähnt werden.

f. Das landwirthschaftliche Unterrichtswesen.

Dem landwirthschaftlichen Unterrichtswesen wurde in Oberfranken, wie im ganzen Königreiche Bayern, besondere Aufmerksamkeit zugewendet und zwar wird der Unterricht in der Kreisackerbauschule von Oberfranken und in landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen ertheilt.

I. Die Kreisackerbauschule.

Dieselbe wurde im Jahre 1862 auf den äußeren Spitalhofe bei Bayreuth gegründet.

Die Aufgabe, welche die Kreisackerbauschule zur Förderung der Interessen der oberfränkischen Landwirthschaft zu erfüllen hat, besteht einerseits darin, die der Anstalt anvertrauten jungen Leute in die theoretische und praktische Landwirthschaft so einzuführen und darin auszubilden, daß dieselben im Stande sind, ihr väterliches Anwesen in rationellerem, den heutigen Verhältnissen entsprechenderem Maße zu betreiben und den Stellungen als Aufseher, Verwalter, Pächter vorstehen zu können, sowie anderseits durch erziehenden Einfluß auf die Veredlung des Gemüthes, auf Befestigung des Charakters, der Willenskraft und Sittlichkeit hinzuwirken, so daß sie im späteren Berufsleben als tüchtige Landwirthe und würdige Mitglieder ihrer Gemeinde mit gutem Beispiele vorangehen.

Die Organisation der Schule beruht auf dem theoretisch- praktischen System und zerfällt demnach der Unterricht in den theoretischen und praktischen Theil, wobei in 2 Jahreskursen das für die verschiedenen Lehrfächer bestimmte Ziel zu erreichen ist.

A. Der theoretische Unterricht hat zur Aufgabe, den früheren, der Fortbild-

ung meist bedürftigten Unterricht in den Realien zu ergänzen, die Grundlehren, an die sich der landwirtschaftliche Betrieb stützt, in leicht verständlichem Vortrage und mit stetem Hinweis auf die Anwendung in der Praxis zum Verständnisse der Schüler zu bringen, um sie damit zu befähigen, die erworbenen Kenntnisse im prakt. Betriebe dereinst mit Erfolg zu verwerthen.

Der Schwerpunkt des theoretischen Unterrichts liegt in der Benützung der Zeit während der Wintermonate; in den Sommermonaten muß derselbe wegen der praktischen Arbeiten beschränkt werden.

Zur Zeit steht folgender Stundenplan in Kraft:

A. Für das Winter-Semester.

Vormittags:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.	Sonntag.
½6—6	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.	Aufstehen, waschen, anziehen, und frühstücken.
6—7	Studier-Stunde	Studier-Stunde	Studier-Stunde	Studier-Stunde	Studier-Stunde	Studier-Stunde	Studier-Stunde
7—8	Lesen	Dez.-Brüche	Zoologie	Schönschreiben	Dez.-Brüche	Spez. Pflanzenb.	Kirchgang.
8—9	Viehzucht	Allg. Pflanzenb.	Physik	Chemie	Botanik	Betriebslehre	Kirchgang.
9¼—10	Obstbau	Spez. Pflanzenb.	Religion	Gesetzeskunde	Fischzucht	Allg. Pflanzenb.	Kirchgang.
10—11	Viehzucht	Betriebslehre	Buchführung	Geometerie	Wiesenbau	Thierheilkunde	Kirchgang.
11—12	Deutsch	Kopfrechnen	Geographie	Deutsch	Wiesenbau	Thierheilkunde	Kirchgang.

Nachmittags:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.	Sonntag.
1—5	praktische Uebungen im Oekonomiebezirke.	praktische Uebungen im Oekonomiebezirke.	praktische Uebungen im Oekonomiebezirke.	praktische Uebungen im Oekonomiebezirke.	praktische Uebungen im Oekonomiebezirke.	praktische Uebungen im Oekonomiebezirke.	1—3 Zeichnen
5—6	Lesen	Geräthekunde	Viehzucht	Geräthekunde	Obstbau		frei
7—8	Turnen	Singen	Turnen	Studierzeit	Deutsch	Studierzeit	Studierzeit
8—9	Turnen	Studierzeit	Turnen	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit	Studierzeit

B. Für das Sommer-Semester.

Vormittags:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.	Sonntag.
$5—5^1/_2$	Aufstehen, anziehen, waschen und frühstücken.						
$5^1/_2—7$	Studier-Stunden.						
7—8	Lesen	Dez.-Brüche	Zoologie	Schönschreiben	Geräthekunde	Geflügelzucht	
8—9	Obstbau	Spez. Pflanzenb.	Physik	Chemie	Botanik	Spez. Pflanzenk.	
$9^1/_4—10$	Bienenz.	Betriebslehre	Religion	Gesetzeskunde	Viehzucht	Betriebslehre	Kirchgang.
10—11	Viehzucht	Allg. Pflanzenb.	Buchführung	Geräthekunde	Wiesenbau	Thierheilkunde	
11—12	Deutsch	Rechnen	Geographie	Deutsch			

Nachmittags:

Zeit.		Sonntag.
1—6	Praktische Uebungen im Oekonomiebetrieb.	1—3 Feldmessen.
7—9	Studier-Zeit.	

Es treffen demnach im Wintersemester außer den Studierstunden wöchentlich 36 Lehrstunden, im Sommersemester wöchentlich 30 Lehrstunden.

Während der Saat- und Erntezeit wird der Unterricht beschränkt, manchmal ganz eingestellt.

Morgens von 6—7 Uhr, beziehungsweise 5—7 Uhr und abends von 7—9 Uhr werden zur Fertigung der Hausaufgaben Studierstunden abgehalten.

B. Der praktische Unterricht steht in innigem Zusammenhange mit den theoretischen Lehren und bezweckt, die Zöglinge mit der ganzen Technik der Landwirthschaft vertraut zu machen.

Durch das mit der Schule verbundene 45 ha. große Oekonomiegut ist den Schülern Gelegenheit geboten, sämmtliche im Landwirthschaftsbetriebe vorkommenden Arbeiten selbst zu verrichten, die richtige Ausübung der verschiedenen Arbeitsmethoden zu erlernen und überhaupt die zu jedem Geschäfte unentbehrliche manuelle Fertigkeit sich anzueignen.

Diejenigen Schüler, welche bereits landwirthschaftlich zu arbeiten gelernt haben, sollen das Arbeiten nicht verlernen, sondern noch besser lernen und jene, welche nicht Gelegenheit hatten, diese Arbeiten zu verrichten, sollen in die Praxis eingeführt werden, um nach 2—3jähriger Lehrzeit als Absolvent der Ackerbauschule an Ordnung, Fleiß, Gehorsam und systematisches Arbeiten gewöhnt, die erworbenen prakt. Kenntnisse im eigenen Betriebe oder im Dienste Anderer nutzbringend zu verwerthen.

Zur Erreichung dieses Zweckes werden die Zöglinge unter beständiger Anleitung und Beaufsichtigung in geeigneter Abwechslung bei allen vorkommenden Arbeiten in der Art verwendet, daß die Zöglinge des I. Kurses die Wart und Pflege des Viehes im Stalle, ferner alle übrigen Handarbeiten zu besorgen, jene des II. Kurses die Arbeiten mit den Gespannen auszuführen haben, wobei die Erlernung einer zweckmäßigen Feldbestellung mit den verschiedenen Ackerwerkzeugen, desgleichen Einübung der Saatarbeiten mit der Hand und der Säemaschine eine wesentliche

Aufgabe ist. Insbesondere wird den Zöglingen Gelegenheit gegeben, das in Oberfranken noch seltener in Anwendung gebrachte Abmähen der Halmfrüchte mit der Gestellsense, das Aufmandeln des Getreides, die Kultur des Repses, die zweckmäßigste Anwendung natürlicher und künstlicher Düngemittel in fester und flüssiger Form, die Benützung verschiedener Werkzeuge zur Reihenkultur, das Dreschen mit Flegel, Göpel- und Dampfdreschmaschine, eine geregelte, rationelle Stallfütterung, eine entsprechende Pflege des Gartens, Setzen, Pflege und Veredeln der Obstbäume 2c. 2c. kennen zu lernen, während die prakt. Anwendung von Gras- und Getreide-Mähmaschinen verschiedener Konstruktion auf benachbarten Gütern gezeigt wurde.

Zu diesem Behufe werden alljährlich mehrere Excursionen auf näher und entfernter gelegene größere Güter ausgeführt.

In den Sommermonaten werden Feldmeß- und Nivellierübungen vorgenommen, die gemachten Aufnahmen nach dem Flächeninhalt berechnet und planmäßig im Zeichnungsunterrichte ausgeführt.

Die Anwendung thierärztlicher Instrumente, wie Aderlassen 2c. 2c. wird an den Thieren der Oekonomie gezeigt und unter Anleitung des Kreisthierarztes mit den Zöglingen gelegenheitlich ausgeführt; desgleichen nimmt derselbe öfters Veranlassung, dieselben bei Kastrationen oder Sektionen theilnehmen zu lassen.

Der Unterricht im Turnen und Feuerlöschdienste wird während des Wintersemesters wöchentlich zweimal in je einer Abendstunde in der Turnhalle zu Bayreuth von dem Turnwart und Oberführer ertheilt.

Die prakt. Unterweisung im Waldbau und in Waldbenutznng wird von einem k. Forstbeamten bei Uebungen und auf Excursionen vorgenommen.

Das Lehrpersonal der Anstalt ist folgendes:

I. Vorstand der Schule.

1. August Hagen, kgl. Inspektor und zugleich Lehrer für den wissenschaftlichen und praktischen Unterricht in der gesammten Landwirthschaft, sowie in der Naturwissenschaft, Geometrie, Feldmessen, Buchführung, Fischzucht.

II. Lehrer.

2. Heinrich Behr, Lehrer zu Altstadt-Bayreuth für Realien- und Gesang-Unterricht. Obstbau.
3. Caselmann, kgl. Dekan in Bayreuth für protestantische Religionslehre.
4. Engel, kgl. Kreisthierarzt in Bayreuth für den thierärztlichen Unterricht.
5. Heuschmid, Kreis-Cultur-Ingenieur in Bayreuth für den theoretischen und praktischen Unterricht im Wiesenbau und in der Drainage.
6. Joseph Ahr, Assistent und Hilfslehrer für den Unterricht im speziellen Pflanzenbau, in der Geräthekunde, Bienenzucht, Geflügelzucht, im Dezimalbruch-Rechnen; Zeichnen, Zoologie, Geographie.
7. Korzendorfer, kgl. geistlicher Rath und Stadtpfarrer in Bayreuth für den katholischen Religions-Unterricht.
8. Lindner, kgl. Bezirksamts-Assessor, für den Unterricht in der Gesetzeskunde.

---

10. Hopfenbeck, Aufsichtsgehilfe für die Beaufsichtigung der Zöglinge und zur Anleitung derselben in den praktischen Handgriffen im Landwirthschaftsbetriebe.

Die Frequenz der Schule entziffert in den letzten 10 Jahren:

im Jahre 1879	24	Zöglinge
1880	26	"
1881	23	"
1882	35	"
1883	40	"
1884	29	"
1885	29	"
1886	32	"
1887	30	"
1888	29	"
Summa	297	"

sohin durchschnittlich im Jahre 30 Zöglinge.

Von den Eltern der Zöglinge gehörten an:

dem Stande der Landwirthe	140	=	47 %
„ Gewerbestand	70	=	23,5%
„ Beamtenstand	50	=	17%
den anderen Ständen	37	=	12,5%
Sa.	297	=	100

Der Kreisaufwand für die Kreisackerbauschule in Bayreuth beträgt zur Exigenz und für Stipendien im Durchschnitt 10300 Mark und ergibt sich demnach ein Jahresaufwand für jeden Schüler aus Kreismitteln von 343 Mark.

Mit der Schule ist das Internat verbunden und befinden sich die Zöglinge unter beständiger Aufsicht. Sämmtliche Schüler erhalten in der Anstalt ihre vollständige Verpflegung, welche in einfacher, doch kräftiger Hausmannskost besteht. Der Verpflegsbetrag pro Jahr beläuft sich für Schüler, welche keine Kreisangehörigen sind, auf 375 M.; für Schüler aus Oberfranken, soweit die Zuschüsse aus Kreisfonds zur Deckung des vollen Verpflegssatzes von 375 M. ausreichen, auf 240 M.

II. Landw. Fortbildungsschulen.

Die landw. Fortbildungsschulen haben sich im Kreise einer immer größeren Beliebtheit und Frequenz zu erfreuen. Zur Grundlage ihrer Organisation diente der von der Lehrerkonferenz zu Insingen in Mittelfranken am 20. Nov. 1871 entworfene Lehrplan, welcher im Laufe der Zeit in allen Schulen eingeführt wurde.

Derselbe besteht in:

Sprache:	1. Lesen.
"	2. Recht- und Schönschreiben.
"	3. Aufsatz.
Rechnen:	1. Mündlich.
"	2. Schriftlich.
Realien:	1. Naturkunde.
"	2. Geographie- und Geschichte.
"	3. Gesetzeskunde.
Zeichnen.	

Diese Anstalten sollen den der Werktagsschule entwachsenen Jünglingen auf dem Lande, anknüpfend an die Volksschule, Unterricht in den Elementarfächern ertheilen und das in der Schule Gelernte wiederholen, befestigen und ergänzen und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des prakt. Lebens und der Landwirthschaft thunlichst erweitern.

Im Jahre 1887 bestanden an Fortbildungsschulen:

1.	Bamberg I	2	Schulen	mit	50	Schülern.
2.	„ II	4	„	„	69	„ .
3.	Berneck	2	„	„	54	„ .
4.	Ebermannstadt	4	„	„	51	„ .
5.	Forchheim	2	„	„	127	„ .
6.	Hof	3	„	„	60	„ .
7.	Kronach	2	„	„	35	„ .
8.	Kulmbach	15	„	„	175	„ .
9.	Lichtenfels	3	„	„	70	„ .
10.	Münchberg	1	„	„	35	„ .
11.	Naila	4	„	„	129	„ .
12.	Pegnitz	2	„	„	48	„ .
13.	Rehau	2	„	„	19	„ .
14.	Stadtsteinach	5	„	„	167	„ .
	Sa.	51	„	„	1089	„ .

In den meisten Fortbildungsschulen wird der Unterricht in den Wintermonaten vom 1. Okt. bis 30. April und zwar in 4—5 Wochenstunden abgehalten. Die Prüfungen wurden von einer Kommission, deren Vorsitz der k. Bezirksamtmann führte, vorgenommen und ergaben überall ein günstiges Resultat. Für Renumerationen der Lehrer, für Beheizung und Beleuchtung der Schullocalitäten wurden die Mittel aus Central- und Kreisfonds, aus Distrikts- und Gemeindezuschüssen entnommen und ergaben dieselben einen Gesammtkostenaufwand von circa 7000 Mark pro Jahr.

II. Die landwirthschaftliche Vereinsthätigkeit.

A. Personalnachrichten.

Das Kreiscomite des landw. Vereins von Oberfranken besteht nach der am 26. März 1887 vollzogenen Wahl aus folgenden Mitgliedern:

I. Vorstand: der königl. Regierungspräsident von Burchtorff Excellenz.

II. Vorstand: Gutsbesitzer und k. württb. Hofrath Rother in Bayreuth.

Secretär: P. Krocker.

Kassier: kgl. Regierungssecretär Gromeder.

Ordentliche Mitglieder:

a. ältere Hälfte:

Der I. und II. Vorstand.
Rechtskundiger Bürgermeister von Muncker in Bayreuth.
Gutsbesitzer Koch in Kronach.
Gutsbesitzer Brendel—Pettendorf.
Frhr. v. Waldenfels, Gutsbesitzer auf Gumpertsreuth.

b. jüngere Hälfte:

kgl. Regierungsrath Dr. Papellier.
Freiherr von Dungern, Gutsbesitzer auf Oberau.
Gutsbesitzer Kraus—Saas.
Gutsbesitzer Münch—Sanspareil.
Färbereibesitzer Windisch, Pegnitz.
kgl. Regierungrath und Bezirksamtmann Salb—Bayreuth.

c. Officialmitglieder:
kgl. Oberforstrath Froelich—Bayreuth.
kgl. Kreisthierarzt Engel—Bayreuth.
Inspektor der kgl. Kreis-Ackerbauschule Hagen—Bayreuth.
Kreis-Culturingenieur Heuschmid—Bayreuth.
Vorstand der landw. Versuchsstation, k. Reallehrer Wegler—Bayreuth.

Außerordentliche Mitglieder:
a. ältere Hälfte:
Freiherr von Künßberg, Gutsbesitzer—Wernstein.
Freiherr von Kotzau, dtto. —Oberkotzau.
Martius, dtto. —Leimershof.
Oetter, dtto. —Neuenmarkt.
Meyer, dtto. —Uetzdorf.

b) jüngere Hälfte:
Freiherr von Aufseß, Gutsbesitzer—Oberaufseß.
Fritzsche, dtto. —Kutzenberg.
Freiherr von Gagern, dtto. —Neuenbürg.
Lunz, dtto. —Neuhaus.
Windfelder, Oekonom u. Gastwirth—Stegaurach.
Zimmermann, Gutsbesitzer—Schlottenhof.

Ersatzmänner:
a. für die ordentlichen Mitglieder:
Gutsbesitzer Freiherr von Lerchenfeld—Heinersreuth.
Gutsbesitzer Nützel—Kosbach.
Gutsbesitzer Leers—Göpfersgrün.
Kaufmann Kraus—Bayreuth.
Commercienrath Wolf—Hohenberg.

b) für die außerordentlichen Mitglieder:
Gutsbesitzer Freiherr von Milkau auf Trieb.
Gutsbesitzer von Koch auf Gottsmannsgrün.
Gutsbesitzer Freiherr von Feilitzsch auf Trogen.
Gutspächter Oscar Hertel in Grunau.
Posthalter Häfner in Streitberg.
Kaufmann Krück in Bayreuth.

Der Personalbestand bei den **Bezirkscomites** ist folgender:
(Der I. Vorstand ist mit I., der zweite Vorstand mit II. der Schriftführer mit III. bezeichnet)

1. Bamberg I: I. Ordnung, kgl. Bezirksamtmann, Bamberg, II. Lutz, Gutsbesitzer, Buttenheim, III. Wolfrum, 1 Bezirksamtsgehilfe, Bamberg.

2. Bamberg II: I. Zeller, kgl. Regierungsrath und Bezirksamtmann, Bamberg, II. Frhr. von Seefried, Gutsbesitzer, Eherbonhof, III. Leistner, kgl. Bezirksamtsassessor und Hild, Bezirksamtsoberschreiber, Bamberg.

3. Berneck: I. Jungkunz, kgl. Bezirksamtmann, Berneck, II. Nüssel, Conrad, Oekonom, Wasserknoden, III. Baumgärtner, Sophian, Bierbrauer, Berneck.

4. Bayreuth: I. Salb, kgl. Regierungsrath und Bezirksamtmann, Bayreuth, II. Hagen, Inspector der k. Kreis-Ackerbauschule, Bayreuth, III. Heuschmid, Kreis-Culturingenieur, Bayreuth.

5. Ebermannstadt: I. Beck, k. Bezirksamtmann, Ebermannstadt, II. Hohen-

leitner, kgl. Bezirksthierarzt, Ebermannstadt, III. Rames, Hauptlehrer, Ebermannstadt.

6. Forchheim: I. Malterer, kgl. Bezirksamtmann, Forchheim, II. Mai, kgl. Bezirksthierarzt, Forchheim, III. Engelbrecht, Wiesenbaumeister, Forchheim.

7. Gräfenberg: I. Deinlein, J. G., Oekonom, Walkersbrunn, II. Streidel, Oekonom, Weißenohe, III. noch unbesetzt.

8. Herzogenaurach: I. Winterl, k. Bezirksamtmann, Höchstadt a/A., II. Kreß, Bürgermeister, Falkendorf, III. Schürr, Stadtschreiber, Herzogenaurach.

9. Höchstadt a/A.: I. Winterl, k. Bezirksamtmann, Höchstadt a/A., II. Fuchs, frhrl. v. Seckendorff'scher Revierförster, Weingartsgreuth, III. Schnupp, kgl. Bezirksthierarzt, Höchstadt a/A.

10. Hof: I. Frhr. von Andrian-Werburg, k. Bezirksamtmann, Hof, II. Freiherr von Kotzau, Gutsbesitzer auf Oberkotzau, III. Meyer, kgl. Bezirksamtsassessor, Hof.

11. Hollfeld: I. Engelhardt, kgl. geistl. Rath, Königsfeld, II. unbesetzt. III. Grohe, Lehrer, Hollfeld und Wendel, Lehrer, Königsfeld.

12. Kirchenlamitz: I. Schmidt, Gutsbesitzer, Weißenstadt, II. Döbereiner, Bürgermeister, Marktleuthen, III. der erste Vorstand.

13. Kronach: I. Hübsch, k. Bezirksamtmann, Kronach, II. Koch, Gutsbesitzer, Kronach, III. Köstner, k. Bezirksthierarzt, Kronach.

14. Kulmbach: I. Landgraf, k. Regierungsrath und Bez.-Amtmann, Kulmbach, II. Frhr. v. Künßberg, Gutsbesitzer, Wernstein, III. Schmidt, k. Bezirksthierarzt, Kulmbach.

15. Lichtenfels: I. Messert, k. Bezirksamtmann, Lichtenfels, II. Grohe, Bürgermeister, Weismain, III. Junker, k. Bezirksamtsassessor, Lichtenfels.

16. Münchberg: I. Blaß, k. Bezirksamtmann, Münchberg, II. Richter, Mühlenbesitzer, Münchberg, III. Zimmer, k. Bezirksthierarzt, Münchberg.

17. Naila: I. Lippert, k. Bezirksamtmann, Naila, II. Drechsel, Gutsbesitzer, Issigau, III. Zippelius, k. Bezirksamtsassessor, Naila.

18. Nordhalben: I. Wolf, Bürgermeister, Nordhalben, II. Dauerling, Gastwirth und Kaufmann, Nordhalben. III. unbesetzt.

19. Pegnitz: I. Gerber, kgl. Bezirksamtmann, Pegnitz, II. Bauer, Kaufmann, Pegnitz, III. Wiesend, A., Kaufmann, Pegnitz.

20. Pottenstein: I. Gerber, k. Bezirksamtmann, Pegnitz, II. Gerneth, Domänenverwalter, Weiher, III. Kotschenreuther, Chorrector, Gößweinstein.

21. Rehau: I. Scherber, kgl. Bezirksamtmann Rehau, II. Hutschenreuther, kgl. Oberförster, Rehau, III. Goller, k. Bezirksthierarzt und Grießhammer, I. Amtsschreiber, Rehau.

22. Scheßlitz: I. Ordnung, kgl. Bezirksamtmann Bamberg, II. Martius, Gutsbesitzer, Leimershof, III. Huber, Distriktsthierarzt, Scheßlitz.

23. Stadtsteinach: I. Jahn, k. Bezirksamtmann, Stadtsteinach, II. Frhr. v. Lerchenfeld, Gutsbesitzer auf Heinersreuth, III. Baumann, erster Bezirksamtsschreiber, Stadtsteinach.

24. Staffelstein: I. Hörburger, k. Bezirksamtmann, Staffelstein, II. Frhr. v. Dungern, Gutsbesitzer auf Oberau, III. Dr. Swaine, Gutsbesitzer, Unnersberg.

25. Teuschnitz: I. Schmidt, Lehrer, Teuschnitz, II. Fiedler, Lehrer, Steinbach a/W., III. Förtsch, Gutsbesitzer, Reichenbach.

26. Thurnau: I. Landgraf, k. Regierungsrath und Bezirksamtmann, Kulm-

bach, II. Wölfel, Kunstmühlenbesitzer, Thurnau, III. Maisel, Gastwirth, Kasendorf.

27. Weidenberg: I. Behringer, k. Amtsrichter, Weidenberg, II. Schöller, Mühlenbesitzer, Weidenberg, III. Reblitz, Hypothekenamtsactuar, Weidenberg.

28. Wunsiedel: I. Hartmann, kgl. Bezirksamtmann, Wunsiedel, II. Leers, Gutsbesitzer Göpfersgrün, III. Lauterbach, Postexpeditor und Frhr. v. Reitzenstein, k. Bezirksamtsassessor, Wunsiedel.

B. Zusammenstellung

der

Gesammt-Geld-Einnahmen und Ausgaben

bei den Bezirkscomites des landwirthschaftlichen Vereins von Oberfranken

in den Jahren 1885, 1886 und 1887.

Bezirkscomite.	1885				1886				1887			
	Einnahmen.		Ausgaben		Einnahmen		Ausgaben		Einnahmen		Ausgaben	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Bayreuth	5048	20	3613	86	4169	86	2586	66	3356	25	1663	68
Bamberg I	1003	93	657	52	1149	86	696	79	1202	97	759	33
Bamberg II	932	78	848	82	851	70	728	16	1046	61	892	57
Berneck	7175	73	7124	39	778	44	680	61	837	93	814	61
Ebermannstadt	286	26	266	34	962	21	959	41	1999	07	1955	68
Forchheim	1292	74	962	12	1398	02	1336	43	1636	25	892	91
Gräfenberg	576	34	524	98	439	06	333	33	470	83	349	70
Herzogenaurach	869	60	832	60	1839	82	1481	16	943	96	502	77
Höchstadt a/A.	879	87	432	52	1192	05	489	55	1412	—	485	01
Hof	2134	57	1554	57	12785	34	12448	27	5459	67	5535	22
Hollfeld	303	71	306	09	216	67	212	03	194	26	164	97
Kirchenlamitz	748	89	631	45	756	04	640	58	687	76	605	52
Kronach	873	79	871	74	916	82	872	53	739	74	679	55
Kulmbach	1056	21	681	24	1105	97	612	99	1250	98	775	96
Lichtenfels	926	33	577	05	1064	98	799	85	1056	23	667	61
Münchberg	1980	49	1552	88	1500	31	1175	53	1564	28	1160	47
Naila	3271	06	3276	15	4272	64	4178	36	3072	51	2994	59
Pegnitz	2086	71	2023	19	631	42	548	79	781	43	720	71
Pottenstein	345	44	266	51	392	53	389	31	1013	65	875	74
Rehau	1120	31	833	29	1034	86	879	41	421	55	312	11
Scheßlitz	413	20	335	86	413	54	340	57	427	17	422	72
Stadtsteinach	1465	64	815	14	1488	10	959	58	1723	12	1505	56
Staffelstein	493	67	353	13	527	77	273	68	539	17	502	83
Teuschnitz	995	02	947	65	420	77	338	89	450	88	343	41
Thurnau	661	65	246	81	716	94	255	89	754	15	551	38
Weidenberg	1250	42	1074	36	1237	12	1197	46	1578	96	1528	70
Wunsiedel	2123	63	1953	14	3411	61	3265	69	1915	20	1605	61

C. Der Mitgliederstand

ist in stetigem Zunehmen begriffen und hat sich seit dem Jahre 1878 bei einer damaligen Mitgliederzahl von 4464 auf 5850 im Jahre 1887 erhöht.

Die Bewegung und Vertheilung des Mitgliederstandes der letzten 10 Jahre in den 28 Vereinsbezirken kennzeichnet nachstehende Uebersicht:

Bezirkscomité	Mitgliederzahl									
	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887
Bayreuth	366	359	356	366	359	414	468	501	523	534
Bamberg I.	167	163	159	172	183	187	209	205	201	203
Bamberg II—Burgebrach	342	352	342	286	313	295	295	268	256	239
Berneck	86	123	145	139	180	194	188	180	185	185
Ebermannstadt	49	96	89	93	82	80	78	76	78	99
Forchheim	205	254	269	300	334	316	313	359	355	341
Gräfenberg	60	60	58	66	108	107	118	115	111	108
Herzogenaurach	207	201	180	180	140	126	146	194	205	196
Höchstadt a/A.	195	226	208	188	170	156	158	171	192	193
Hof (Stadt u. Land)	275	320	367	388	390	427	437	440	460	466
Hollfeld	84	97	109	109	96	86	85	104	98	90
Kirchenlamitz	186	180	166	156	164	172	175	186	155	162
Kronach	244	236	266	290	257	316	330	334	247	207
Kulmbach	181	186	225	245	252	245	253	251	246	257
Lichtenfels—Weismain	167	268	247	232	230	230	236	225	264	270
Münchberg	249	231	232	232	219	243	245	237	227	265
Naila	72	165	216	202	246	265	279	279	287	267
Nordhalben	—	—	—	—	—	—	—	—	85	85
Pegnitz	72	72	79	117	141	149	166	174	165	173
Pottenstein	48	52	58	55	76	76	82	106	110	119
Rehau—Selb	147	125	140	140	140	159	180	200	199	213
Scheßlitz	126	119	115	110	111	121	119	120	123	125
Stadtsteinach	150	159	165	158	188	196	181	186	187	203
Staffelstein—Seßlach	80	120	122	142	142	139	132	132	148	147
Teuschnitz	106	102	102	122	101	116	114	127	127	128
Thurnau	112	121	117	120	120	100	98	98	102	100
Weidenberg	94	102	105	100	95	79	78	79	90	88
Wunsiedel—Thiersheim	394	396	377	375	373	370	359	395	400	387
Summa	4464	4885	5014	5083	5210	5364	5522	5742	5826	5850

Wie vorstehende Tabelle zeigt, zählt der Verein die meisten Mitglieder, nämlich 534, im Bezirke Bayreuth. Hiernach folgt der Bezirk Hof mit 466, der Bezirk Wunsiedel mit 387 und der Bezirk Forchheim mit 341, dann unter 300 Mitgliedern: die Bezirke Lichtenfels, Naila, Münchberg, Kulmbach, Bamberg II, Rehau, Kronach, Bamberg I. und Stadtsteinach; unter 200 Mitgliedern: die Bezirke Herzogenaurach, Höchstadt a/A., Berneck, Pegnitz, Kirchenlamitz, Staffelstein, Teuschnitz, Scheßlitz, Pottenstein, Gräfenberg und Thurnau; weniger als 100 Mitglieder zählen die Bezirke Ebermannstadt, Hollfeld, Weidenberg und Nordhalben. —

Die in Seite 36 der nachfolgenden Tabelle ersichtliche Gruppirung der dermaligen Vereinsmitglieder in den einzelnen Bezirken nach ihren Berufsarten läßt die erfreuliche

Thatsache konstatiren, daß die Lehrer in einer ansehnlichen Zahl im landwirtschaftlichen Vereine vertreten sind. Mehr als ein Drittheil sämmtlicher im Regierungsbezirke befindlichen Lehrer (von 1208 aus Stadt und Land: 453) sind Mitglieder. In entsprechender Anzahl ist die Betheiligung der Beamten im Staats- und öffentlichen Dienste, der Privatbeamten, Geistlichen, Aerzte, Kaufleute und insbesondere der Gewerbetreibenden. Nur die Betheiligung der Landwirthe gegenüber jener der Freunde der Landwirthschaft (2761 : 3065) läßt viel zu wünschen übrig. — 81 Gemeinden haben noch gar keine Vereinsmitglieder. —

D. Geldmittel.

Die Geldmittel des Kreiskomité setzen sich hauptsächlich zusammen:

a. aus den Antheilen zu 1 ℳ 30 ₰ von den vollen Mitgliederbeiträgen,

b. aus dem Antheile an der budgetmäßigen Dotation des landwirthschaftlichen Vereins,

c. aus den sonstigen Zuschüssen aus Central- und Kreisfonds und des General-Comité

d. aus Zinsen von Activkapitalien und

e. aus sonstigen zufälligen Einnahmen.

Die Einkünfte der Bezirkskomité bestehen:

a. in dem auf 1 ℳ 70 ₰ festgesetzten Antheile an den vollen Jahresbeiträgen der ordentlichen Mitglieder zu 3 Mark und in dem auf 1 ℳ 70 ₰ festgesetzten Mitgliedsbeitrage des Schullehrer-Personales.

b. in etwaigen Beiträgen aus Central-, Kreis- und Distriktsfonds, sowie des General- und Kreis-Comité,

c. in übrigen zufälligen Einnahmen.

E. Verwendung der Geldmittel.

Mit den zu Gebote stehenden Geldmitteln wird die Erreichung der Vereinszwecke erstrebt, insbesondere die Vermittlung edler Zuchtthiere zur Verbesserung der vorhandenen Raçen und Schläge der landwirthschaftlichen Nutzthiere, die Hebung der Obst- und Korbweiden-Cultur, die Verbreitung bewährter landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, nützlicher Sämereien und Gewächse, die Veranlassung agrikulturchemischer Versuche und Untersuchungen, die Anlegung und Unterstützung von Kultur-Verbesserungen (Ent- u. Bewässerungen, Drainage, Zusammenlegung der Grundstücke ꝛc.) die Bereicherung der den Mitgliedern zur Benützung freistehenden Bibliothek, Belehrung auf landwirthschaftlichem Gebiete durch unentgeltliche Herausgabe des landwirthschaftlichen Vereinsblattes u. s. w.

Beim Kreiscomitè sowohl, wie bei den Bezirksvereinen werden die jährlichen Einkünfte und das etwa vorhandene Vermögen jedes einzelnen Vereines von dem betreffenden Comitè verwaltet und wird am Schlusse eines jeden Kalenderjahres über die Verwendung der Einkünfte und die Verwaltung des Vermögens förmliche mit den erforderlichen Belegen versehene Rechnung gestellt, deren Resultate bei den Jahresversammlungen bekannt zu geben sind.

In der S. 37 nachfogenden Tabelle sind die Mittel u. deren Verwendung beim Kreiscomitè in den letzten 10 Jahren 1878—1887 nach den einzelnen Etatspositionen und bezw. die Gesammt-Einnahmen- und Ausgaben bei den Bezirkscomitè während der Jahre 1885, 1886 und 1887 zusammengestellt.

F. Verzeichniß

der Vereinsmitglieder im Jahre 1888 nach ihren Berufsarten.

Bezirkskomite	Zahl der Gemeinden	Zahl der Einwohner	Zahl der Gemeinden ohne Vereinsmitgl.	1. Landwirthe	2. Geistliche	3. Lehrer	4. Beamte im Staats- und öffentl. Dienst	5. Privatbeamte	6. Aerzte, Thierärzte u. Apotheker	7. Notare u. Advokaten (Rechtsanwälte)	8. Kaufleute	9. Gewerbetreibende	10. Privatiers	11. Gemeinden u. Corporationen	12. Summa
Bayreuth	50	18920	—	302	3	28	32	1	2	—	8	117	1	40	534
Bamberg I	39	14433	—	79	3	12	4	2	2	—	3	54	3	35	197
Bamberg II—Burgebrach	66	28796	14	84	8	18	23	1	4	1	15	48	3	34	239
Berneck	29	16113	1	84	3	21	6	—	—	—	2	51	1	17	185
Ebermannstadt	39	11488	11	34	4	9	7	3	3	1	1	24	2	11	99
Forchheim	34	19853	—	113	15	29	10	3	4	—	11	109	4	25	323
Gräfenberg	29	14825	3	53	2	8	9	—	1	—	1	21	—	23	118
Herzogenaurach	32	12629	7	101	5	8	9	2	1	—	7	45	5	14	197
Höchstadt a/A.	29	16013	—	106	6	15	8	3	3	—	1	21	—	30	193
Hof (Stadt und Land)	43	46481	2	160	4	26	13	9	2	2	38	185	8	21	468
Hollfeld	29	12757	1	75	1	11	1	—	1	1	—	—	—	—	90
Kirchenlamitz	16	12527	—	90	3	9	2	—	—	—	6	42	1	9	162
Kronach	61	30020	6	150	9	37	4	1	—	2	4	—	—	--	207
Kulmbach	32	23464	2	125	3	10	6	4	1	—	8	60	3	30	250
Lichtenfels—Weismain	60	32299	5	113	9	30	18	—	1	2	28	61	4	5	271
Münchberg	25	25988	1	159	2	16	3	8	2	1	10	35	—	4	240
Naila	35	22779	—	101	2	18	6	—	2	1	12	105	1	37	285
Nordhalben	11	5732	—	73	3	7	4	—	1	—	—	4	—	—	92
Pegnitz	19	13055	—	69	1	14	5	—	1	—	7	54	1	19	171
Pottenstein	44	15128	10	39	8	11	7	3	—	1	3	24	1	23	120
Rehau—Selb	29	20326	—	96	2	17	7	1	1	—	5	62	1	19	211
Scheßlitz	37	11668	5	75	5	18	5	—	3	1	5	9	—	13	134
Stadtsteinach	34	19105	5	85	4	19	14	1	2	4	9	34	—	22	194
Staffelstein—Seßlach	60	20435	1	39	2	9	5	4	2	1	1	26	2	56	147
Teuschnitz	26	12058	—	75	1	23	—	2	2	—	4	20	1	—	128
Thurnau	24	9934	3	56	—	2	2	1	—	—	2	27	2	9	101
Weidenberg	20	9804	4	37	2	10	3	—	—	—	—	24	2	5	83
Wunsiedel—Thiersheim	34	25481	—	188	1	18	16	5	1	—	20	122	6	10	387
Summa:	986	576703	81	2761	111	453	229	54	42	18	211	1384	52	511	5826

I. Einnahmen.	1878.		1879.		1880.		1881.		1882.		1883.		1884.		1885.		1886.		1887.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
1) Ordentliche Mitgliederbeiträge	4830	80	5759	—	6016	40	6349	20	6295	90	6333	93	6492	20	6767	80	7033	—	7040	80
2) Centralfondszuschüsse	17671	50	14371	50	13571	50	13571	50	13571	50	14571	50	13571	50	13571	50	13571	50	13571	50
3) Kreisfondszuschüsse	12375	—	10875	—	10875	—	10875	—	10625	—	10625	—	11765	—	12765	—	12765	—	12765	—
4) Zinsen aus Activkapitalien	188	18	136	99	145	77	156	50	176	94	194	62	174	95	271	65	157	25	330	77
5) Uebrige Einnahmen	14	70	12	30	10	80	20	30	29	44	31	38	14	10	14	70	14	70	17	70
II. Ausgaben.																				
A. Auf die Verwaltung.																				
1) Funktionsremunerationen	5402	24	5402	24	5402	24	4920	15	4143	50	4336	—	4838	66	4336	—	4336	—	4336	—
2) Diäten und Reisekosten	1340	03	1487	87	1689	34	1465	19	1696	90	1350	69	1236	37	1439	24	1219	90	909	15
3) auf Regie	1716	30	782	10	997	71	926	68	1101	98	1033	05	1175	78	1123	88	920	55	1009	50
B. Auf Vereinszwecke.																				
1) Auf die Vereinsbibliothek	334	33	416	95	272	10	340	75	219	15	262	85	248	30	531	67	267	80	234	35
2) „ das Vereinsblatt	3335	15	3591	54	3701	43	3332	14	3232	63	3209	54	3274	51	3469	48	3453	18	2951	—
3) „ Hebung der Rindviehzucht	7543	91	10050	—	10000	—	10000	—	10000	—	10000	—	10000	—	10000	—	10000	—	10000	—
4) „ „ „ Pferdezucht	—	—	—	—	200	—	500	—	200	—	200	—	400	—	100	—	75	—	275	—
5) „ „ „ Schweinezucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	200	—
6) „ „ „ Bienenzucht	50	—	150	—	50	—	100	—	—	—	100	—	100	—	100	—	200	—	200	—
7) „ „ „ Fischzucht	—	—	—	—	—	—	—	—	400	—	400	—	400	—	400	—	400	—	1058	—
8) „ „ „ Geflügelzucht	—	—	16	10	—	—	—	—	200	—	300	—	300	—	300	—	460	—	400	—
9) „ Obst- und Korbweidenkultur	—	—	235	10	648	—	1117	—	2053	—	1263	80	1480	—	1101	58	1009	05	1056	—
10) „ Errichtung zweckmäßiger Düngerstätten	—	—	138	60	289	—	137	50	203	—	75	—	76	75	48	—	144	—	48	—
11) „ Geräthe und Instrumente	—	—	—	—	31	15	105	—	558	30	163	15	223	30	196	—	195	70	117	70
12) „ die agrikulturchem. Versuchsstat.	590	—	540	—	540	—	540	—	265	—	265	—	265	—	265	—	265	—	265	—
13) „ Saatfruchtmärkte	—	—	—	—	—	—	50	—	50	—	100	—	150	—	150	—	150	—	200	—
14) „ Kulturen, Be- u. Entwässerungen	7724	—	6759	44	7347	80	7029	10	7253	52	7224	75	7110	43	8576	85	8917	50	9300	—
15) „ Versammlungen u. sonstige Ausgaben	330	01	469	78	329	82	331	25	440	76	251	68	270	18	309	87	230	22	410	32
C. Auf Pensionen	—	—	—	—	—	—	336	—	853	33	768	—	672	—	640	—	640	—	640	—

G. Innere Angelegenheiten.

Die Aufgabe des landw. Kreiscomité und der landw. Bezirkscomité ist Hebung und Förderung der Landwirthschaft in jeder Beziehung. Dieser Aufgabe ist die Vereinsleitung stets getreulich nachgekommen und hat in den letzten zehn Jahren eine erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet.

Das Kreiscomite hat keine Tagesfrage vorübergehen lassen, ohne ihre Bedeutung für die vaterländische Landwirthschaft zu prüfen. Alle diese Fragen wurden in Gemeinschaft mit den Bezirkscomité behandelt und was das eine Bezirkscomité unternahm, dafür interessirte sich das andere und suchte — wenn thunlich — es ebenfalls auszuführen. So wurden alljährlich gemeinschaftlich Sämereien aller Art Düngemittel und Zuchtvieh aus dem Simmenthal, bezogen, Saatfruchtmärkte abgehalten, welche stets gut besucht waren und eine schätzbare Gelegenheit boten, die Landwirthe über die Vorzüge gut gebauter und sauberer Frucht durch Prämien und Vorträge zu belehren. Auch als Mittel, die nothwendige qualitative Verbesserung des Getreidebaues zu fördern und Gelegenheit zu vortheilhaftem Saatfruchtwechsel zu bieten, haben die Märkte eine große Bedeutung gewonnen. Solche Saatfruchtmärkte werden zur Zeit in Berneck, Bayreuth, Münchberg, Hirschaid (Bamberg I), Marktleuthen (Kirchenlamitz), Naila und Rehau abgehalten.

Nicht minder gaben das Kreiscomité und die Bezirkscomité stetige Anregung in Förderung der Viehzucht durch Bezirksthierschauen mit Prämiirung für Züchtungserfolge, durch alljährliche Ankäufe und Versteigerungen oder Verloosungen vorzüglicher Zuchtstiere aus dem Simmenthal, ferner durch Einführung verbesserter landw. Maschinen und Geräthe, durch Anbahnung besserer Betriebsweisen in der Verwerthung der Molkereiprodukte und des Obstbaues, durch Förderung des landw. Unterrichtswesens, des Credit- und Genossenschaftswesens, durch Erweiterung der Vereinsbibliothek und Begründung landw. Ortsbibliotheken, durch Abhaltung von Speciallehrkurse auf dem Gebiete der Fütterungslehre, des praktischen Obstbaues, der Obstverwerthung und des Hufbeschlagswesens, sowie für Handhabung der Breitbeetpflüge, durch Bildung von Spezialvereinen zur Förderung spezieller Betriebszweige, und endlich gab das Kreiscomité zu einer Reihe Betriebsverbesserungen Anstoß, welche sich aus verschiedenen Mittheilungen in dieser Festschrift ergeben.

Das landw. Vereinsblatt für Oberfranken, als Organ des landw. Vereins, welches die Errungenschaften der Wissenschaft und der Praxis den Landwirthen zugänglich macht und die zahlreich stattgefundenen Kreis- und Bezirksversammlungen gaben vielfach Gelegenheit, mancherlei Erfahrungen auszutauschen und manche besprochene Zeitfragen entwickelten sich zu einem Berathungsgegenstande im landw. Kreiscomité, dem Generalkomité und den Landtagsverhandlungen.

Außer der in das Fach gehörigen technischen Fragen über Ackerbau, Viehzucht, Düngung, Maschinenwesen etc. sind auch volkswirthschaftliche Fragen, sowie die meisten eingeführten und einzuführenden Gesetze zur Berathung im Kreis-Comite gekommen. So wurde z. B. verhandelt über die Errichtung einer Landesculturrentenanstalt, über das Mobiliarfeuerversicherungswesen, über die Visitation der Gemeindezuchtstiere, über die Einrichtung der staatl. Hagelversicherungs-Anstalt, über Eisenbahnfrachtermäßigung, über die Revision der Subhastationsordnung, über das neue Körgesetz, über Viehversicherung, über das Branntweinsteuergesetz und über die Verwerthung der Torfmoore u. s. w. Eine sehr wichtige und wirksame Stütze bei der Durchführung der Vereinszwecke findet das Kreiscomite an den

landw. Specialvereinen.

Dieselben waren eifrigst bemüht, in erster Linie durch Abhaltung von Vorträgen in Versammlungen und Besprechungen die Vorbereitung landw. Bildung

zu befördern. Die Versammlungen waren fast immer sehr gut besucht und die Belehrungen trugen sichtbar die besten Früchte. In den Spezial-Vereinen für den Kreis Oberfranken war man stets bestrebt, das Aufblühen des landw. Vereinswesens nicht sowohl durch Begründung einer möglichst großen Zahl von Zweigvereinen als durch Gewinnung einer ansehnlichen Mitgliederzahl für dieselben zu fördern. Aus der Thätigkeit dieser Spezialvereine sind bereits eine Reihe bemerkenswerther Schöpfungen hervorgegangen, welche ausschließlich auf dem Principe der Selbsthilfe beruhen.

Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Special-Vereine ist eine eben so verschiedene, als das Gebiet, welches dieselben umfassen. Ende 1887 hatte:

1.	Der Kreisbienenzuchtverein mit 20 Orts- und Bezirksvereinen	1037	Mitglieder.
2.	Der Kreisfischerei-Verein mit 8 Sectionsvereinen	750	Mitglieder.
3.	Der Kreisgeflügelzuchtverein mit 11 Bezirksvereinen	675	Mitglieder.
4.	Der Kreisobstbau-Verein mit 106 Localvereinen	2570	Mitglieder.
5.	Der Gartenbau-Verein Bamberg	350	Mitglieder.
6.	„ „ „ Bayreuth	346	Mitglieder.
7.	Die 170 Viehzuchtgenossenschaften incl. Stammzuchtverein	6850	Mitglieder.
8.	Die 24 Credit- und Vorschußvereine	4100	Mitglieder.
9.	Die 86 Viehversicherungsvereine	1500	Mitglieder.
10.	Die 139 Genossenschaften für Anschaffung von Maschinen incl. Producentenvereine	2315	Mitglieder.
11.	Die 31 Consumvereine	3280	Mitglieder.
12.	Die 26 Lesevereine	425	Mitglieder.
13.	Die 123 Cultur-Genossenschaften	3110	Mitglieder.

Es bestehen somit in Oberfranken 746 Spezialvereine mit 27,308 Mitglieder.

Das Kreiscomité, die Bezirkscomité und die Special-Vereine legten in den letzten 10 Jahren auf zeitweilige

Ausstellungen,

verbunden mit Festlichkeiten ein großes Gewicht, um mit diesem anregenden Mittel denjenigen Berufsgenossen, welche noch zu wenig Verständniß und Interesse für die Bedeutung des Zusammengehens besaßen, einen sichtbaren Beweis von der Leistungsfähigkeit der Vereine zu bringen.

Die mit den Ausstellungen verbundenen Festlichkeiten wurden als ein unvermeidliches Glied in der Kette der Vereinsthätigkeiten aufgefaßt. Sie brachten die gesellige Seite des Vereinslebens zum Ausdruck und führten die Mitglieder näher zusammen. Diese Festlichkeiten boten auch den Frauen, welche auch einen nicht geringen Antheil am Erfolge des Landwirthschaftsbetriebes haben, Gelegenheit, Einblicke in das Vereinsleben thun zu können.

Außer der im Jahre 1878 in Bayreuth vom Kreiscomité veranstalteten Kreisthierschau mit Geflügelausstellung und Maschinenmarkt fanden fast alljährlich in Verbindung mit der Jahresversammlung des landw. Vereins von Oberfranken größere Bezirks-Thierschauen statt und im Jahre 1887 zum ersten Male eine Fischerei- und Gersten-Ausstellung in Bamberg. Die Bezirksgeflügelzuchtvereine veranstalteten fast alle Jahre größere Ausstellungen, ebenso die Bezirksbienenzuchtvereine unter Leitung des Kreisbienenzuchtvereins. Diese Ausstellungen welche in hervorragender Weise beschickt und besucht waren, haben die guten Leistungen einem größeren Kreise bekannt gemacht, Vergleich mit anderen Leistungen ermöglicht und die Beschicker unmittelbar zu außergewöhnlichen Leistungen angespornt.

Auch die von den Gartenbau-Vereinen Bamberg und Bayreuth veranstalteten größeren Kreis-Obstausstellungen vermehrten die Freunde des Obstbaues und förderten die Kenntniß der Sorten und verallgemeinerten die pomologisch richtigen Namen und

ließen diejenigen Obstsorten auffinden und verbreiten, welche unter den localen Einflüssen am sichersten gedeihen und durch regelmäßige Tragbarkeit die wirthschaftliche Bedeutung des Obstbaues vermehren. Diese Ausstellungen wurden im Spätherbst abgehalten und bezweckten die Vorführung von Winterobst in gezeitigterem Zustande und insbesondere von Obstfabrikaten und den zur Verarbeitung des Obstes dienenden Apparaten und Geräthen. Auch wurde in diesen Ausstellungen die geeignetste Verwerthung des Obstes — das Obstdörren — vor Augen geführt und die Konkurrenz mit Obstfabrikaten-Dörren, Mühlen, Pressen, Obstschälmaschinen u. s. w. hatte einen unmittelbaren Erfolg. Es gelangten verschiedene der ausgestellten Obstmühlen und Schälmaschinen etc. zum Verkaufe, andere wurden nachbestellt und schon wenige Tage nach den Ausstellungen waren diese an verschiedenen Orten in umfangreicher Thätigkeit.

Von jeher erachteten das Kreiscomité, die Bezirkscomité und die landw. Special-Vereine

die Prämiirungen

für praktische und wissenschaftliche Leistungen als ein wesentliches Mittel zur Förderung der Vereinszwecke. Das bei den verschiedenen Prämiirungen angewandte Verfahren mußte im Verlaufe der Zeit verschiedene Aenderungen erleiden, wie solche durch die stetige Entwicklung des landw. Betriebes im Allgemeinen und einzelner Zweige desselben bedingt waren. Während in den früheren Jahren das Hervorziehen besonders in die Augen fallender Leistungen an die Oeffentlichkeit und die Unterstützung bei Viehseuchen aller Art oder bei neuen Unternehmungen als ersprießlich erschien, wobei die Bedürfdigkeit vielfach Berücksichtigung fand, war in den letzten zehn Jahren die Aufstellung guter Beispiele zur Nachahmung und die Lösung bestimmter Aufgaben leitend, welche auf die Steigerung der Production und Erhöhung des Reinertrages eine Einwirkung hatten. Die Auszeichnung bewußter subjectiver Leistungen trat immer mehr an Stelle der Prämiirung des Objektes und die Schaffung guter Vorbilder für weitere Kreise trat an Stelle der Subvention des Einzelnen. Es wurden Prämien vertheilt zur Förderung der Verbesserung in Wirthschaftseinrichtungen, für die Durchführung von Ent- u. Bewässerungen, für die Neuanlagen von Düngerstätten, für den Saatfruchtbau, für neue landw. Maschinen und Geräthe und für Förderung der Bienenzucht, Geflügelzucht Fischzucht und des Obstbaues. Die Vertheilung von Prämien für Förderung des Obstbaues fand zum ersten Mal bei der vorjährigen Kreisversammlung in Bamberg statt u. zwar an:

1. Lehrer für Pflege von Gemeindebaumschulen und obstbaulichen Unterricht an ältere Schulknaben;
2. Obstzüchter für größere Obstpflanzungen auf Aeckern und in Baumgärten:
3. Obstbau-Vereine für Maßnahmen zur Hebung des Obstbaues und
4. an Gemeinden oder Obstbauvereine für Errichtung von Obstmuttergärten.

Lehrer hatten im Gesuche sich auszuweisen:

1. über zweckmäßigen Unterricht der Schulknaben im Obstbau unter Anfügung von Zeugnissen des Distrikts-Schulinspektors und des Bürgermeisters;
2. über zweckmäßige Anlage und Behandlung der Baumschule unter Anfügung eines Zeugnisses des k. Bezirksamtes;
3. über Dauer der Baumschulpflege durch den Bewerber;
4. über Betrag und Jahreszahl der früher erhaltenen Preise.

Die Obstzüchter hatten insbesondere über Nachstehendes sich auszusprechen:

1. Dauer der Baumschulpflege durch den Bewerber;
2. Flächenmaß, Lage und Boden (mit Untergrund), sowie Einfriedigung der Baumschule;
3. Vorbereitung des Bodens, Anlage und Eintheilung der Baumschule, sowie Einrichtung des abschriftlich beizulegenden Bestands, Inventars und Sorten-Katalogs nebst Angabe, ob die zwischen Baum- und Gemüsezucht alternirende Wechselwirthschaft eingeführt ist oder nicht;

4. Angabe, ob die Anlage durch den Bewerber oder einen Vorgänger geschehen ist;
5. Angabe der hauptsächlich angewendeten Veredlungsart;
6. Nachweis über die Art der Beschaffung der erforderlichen Sämlinge, resp. Wildlinge.

Ausgeschlossen von der Preisbewerbung sind Lehrer, welche die Erziehung der Bäume bis zur Ausbildung der Kerne noch nicht ganz durchgeführt haben. Lehrer, welchen ein Preis niedrigeren Grades ertheilt worden ist, können bei längerem Verbleiben auf der nämlichen Stelle auf Ansuchen bei weiterer verdienstlicher Thätigkeit auch die höheren Preise bekommen, wobei indeß jedes Mal der Betrag des bereits empfangenen niedrigeren Grades abgezogen wird, so daß sie allmälig den Betrag des höchsten Preises erlangen können. Die abgezogenen Beträge können zu weiteren außerordentlichen Preisen verwendet werden.

Obstbau- und Gartenbau-Vereine haben der Bewerbung ein Zeugniß des k. Bezirksamtes über verdienstliche Thätigkeit zur Hebung des Obstbaues beizulegen. Als dermalige Thätigkeit kommen vorzüglich in Betracht: Allgemeine Maßnahmen zur Hebung des Obstbaues, theoretische und praktische Unterweisung von Obstzüchtern (namentlich in der Pflege der tragbaren Obstbäume und in den verschiedenen Arten der Obstbenützung und Verwerthung desselben), ausgedehnte Verbreitung guter Obstsorten, Gewährung von Mitteln zur Ausbildung von Baumwärtern u. s. w.

Gemeindeverwaltungen oder Obst- und Gartenbau-Vereine haben bei Bewerbung um den Preis für Anlage eines Obst-Muttergartens (durch das k. Bezirksamt) nachzuweisen

1. welche Flächenausdehnung, Lage und Bodenbeschaffenheit der Obst-Muttergarten hat;
2. die Anzahl und Sortenbezeichnung der Standbäume, nebst Angabe der Bezugsquelle derselben;
3. das Alter der Obst-Muttergarten-Anlage.

Ferner haben sich die Bewerber (lit. 4) schriftlich zu verpflichten, die Obstbäume in der Muttergartenanlage stets pfleglich zu unterhalten, sowie alljährlich, mindestens 20 Jahre, hindurch sämmtliche beim Baumschnitt zum Abfall kommende Edelreiser an das Kreiskomité des landw. Vereins von Oberfranken abzuliefern und auf Verlangen des Kreiskomité von jedem der im Obstmuttergarten angepflanzten Obstbäume einige der schönsten und vollkommensten Früchte zur Benützung bei Ausstellungen oder für sonstige Vereinszwecke zu liefern, widrigenfalls die erhaltene Prämie zurückzuzahlen.

Alle Preis-Empfänger erhalten außer dem Geldpreise auch eine schriftliche Beurkundung der zuerkannten Prämie.

Besondere Aufmerksamkeit und unmittelbare Fürsorge wendeten das Kreiskomité und die Bezirkskomité der Rindviehzucht und in zweiter Linie der Schweinezucht, in letzter Zeit auch der Ziegenzucht zu. Es kamen Prämien zur Vertheilung für zur öffentlichen Zucht dienende vorzügliche Bullen und Eber; für Einführung vorzüglicher männlicher Zuchtthiere und für Veranstaltung von Kreis- und Bezirks-Thier-Ausstellungen.

Die Dünger-, Futter- und Samen-Markt-Kontrole wird in Oberfranken von der agrikultur-chemischen Versuchsstation in Bayreuth ausgeführt und derart gehandhabt, daß nach stattgefundener Nachanalyse der unter Garantie gekauften Waare ein etwa im Vergleich zur Garantie sich ergebenden Mindergehalt an dem Kaufpreis in Abzug gebracht bezw. rückvergütet wird. Wenngleich nach den bisherigen Erfahrungen die Lieferung künstl. Düngermittel, Futtermittel und Saatwaare bisher in Oberfranken anstandslos erfolgte, so ist nach den anderseits gemachten Erfahrungen die unausgesetzte Ausübung der Kontrole im Interesse der Erhaltung der Lieferungsreellität nöthig und dem soliden Fabrikanten und Händler nicht weniger vortheilhaft, als dem Landwirthe. Doch ist die Benützung dieser Kontrole bis jetzt noch eine wenig umfangreiche geblieben.

Es wurden in den Jahren 1878 bis 1887 folgende Analysen ausgeführt:

Jahr	Chemische Analysen von Düngemitteln, Bodenarten, Nahrungs- und Futterstoffen.	Untersuchung von Samen auf Reinheit und Keimfähigkeit.
1878.	2 Proben von schwefelsaurem Ammoniak, 3 Proben Gyps, 2 Proben Knochenmehl, 16 Proben Bodenarten, 5 Proben Schmalz, 4 Proben Mehl, 12 Proben Gewürze.	2 Proben Kleesamen 1 Probe Leinsamen.
1879.	2 Proben Peruguano, 2 Proben Bodenarten, 6 Proben Milch, 1 Probe Schmalz, 2 Proben Käse, 2 Proben Hopfen.	4 Proben Kleesamen 10 Proben Grassamen, 1 Probe Leinsamen.
1880.	2 Proben Superphosphat, 1 Probe Viehsalz, 2 Proben Fichten- und Eichenrinde, 2 Proben Milch, 2 Proben Mehl.	3 Proben Kleesamen, 1 Probe Leinsamen, 3 Proben Luzernesamen.
1881.	1 Probe Superphosphat, 2 Proben Hadernlaugenextrakt, 24 Proben Bodenarten, 2 Proben Mais.	6 Proben Kleesamen, 1 Probe Leinsamen.
1882.	1 Probe Knochenmehl, 1 Probe Chilisalpeter, 1 Probe Roggenkleie, 2 Proben Mehl, 2 Proben Milch, 2 Proben Schmalz, 4 Proben Bodenarten, 2 Proben Hopfen.	14 Proben Kleesamen, 10 Proben Luzernesamen, 1 Probe Leinsamen, 1 Probe Sommerweizen.
1883.	2 Proben Guano, 1 Probe Fäkalextrakt, 2 Proben Leimdünger, 2 Proben Milch, 2 Proben Schmalz, 2 Proben Thee, 3 Proben Gewürze,	5 Proben Kleesamen, 3 Proben Luzernesamen, 1 Probe Leinsamen, 2 Proben Hafer
1884.	4 Proben Superphosphat, 1 Probe Leimdünger, 2 Proben Bodenarten, 4 Proben Cement, 2 Proben Milch, 4 Proben Gewürze, 3 Proben Thee.	3 Prob. Klee-, 3 Prob. Luzerne- 1 Probe Leinsamen, 1 Probe Roggen, 1 Probe Weizen.
1885.	1 Probe Guano, 2 Proben Knochenmehl, 1 Probe Viehsalz, 1 Probe Gyps, 1 Probe Thoneisenstein, 2 Prob. Rapsöl.	6 Proben Kleesamen, 2 Proben Leinsamen, 2 Proben Grassamen.
1886.	2 Proben Superphosphat, 5 Proben Bodenarten, 2 Proben Mehl, 2 Proben Milch, 2 Proben Gewürze.	14 Proben Kleesamen, 8 Proben Luzernesamen.
1887.	1 Probe präcipitirter phosphorsaurer Kalk, 1 Probe Thomasschlackenmehl, 1 Probe Präcipitat aus Thomasschlacken, 1 Probe Guano, 1 Probe Konservirungssalz, 3 Proben Thee, 3 Proben Bodenarten, 2 Proben Steinkohlen	8 Proben Kleesamen, 5 Proben Luzernesamen, 1 Probe Gerste.

II. Das Genossenschaftswesen.

Der in dem Motto „Alle für einen und Einer für Alle" verallgemeinte Schulze—Delitzsch'sche Gedanke, durch vereinte Kraft das zu erstreben, was dem Einzelnen zu erreichen zu schwer oder unmöglich wird, hat von Jahr zu Jahr in den Kreisen der oberfränkischen Landwirthe immer mehr Eingang gefunden und ist in zahlreichen Vereinigungen zu wirthschaftlichen Zwecken zur Verwirklichung gekommen.

Die derzeitige genossenschaftliche Thätigkeit in Oberfranken erstreckt sich auf Sammlung und Beschaffung von Capital, Vermehrung des Reinertrages durch Vervollkommnung der Produktionsmethoden bezw. Verminderung des Produktionsaufwandes, Erlangung höherer Preise für Erzeugnisse des Bodens und der Viehhaltung und Ermöglichung, die einen oder anderen Produktionszweige einzuführen oder zu erweitern oder der Produktion eine veränderte, lohnendere Richtung zu geben.

Die Genossenschaften bezwecken demnach, sei es direkt, sei es indirekt, in erster Reihe entweder die Produktivität oder die Rentabilität des Wirthschaftsbetriebes zu mehren und lassen sich nach den bezeichneten allgemeinen Zielpunkten folgendermaßen eintheilen:

1. Genossenschaften zur Erhöhung der Produktivität der Landwirthschaft und zwar:

a) Zur Beschaffung der für den Betrieb der Landwirthschaft nöthigen Geldmittel.

Die Credit- und Versicherungsvereine sind bereits in Abschnitt „Capital" erwähnt und daselbst über ihre Geschäftsergebnisse (s. Tabelle) Mittheilungen gemacht worden, aus denen zu entnehmen ist, daß auch in dieser Richtung das Genossenschaftswesen einer namhaften Pflege im Kreise Oberfranken sich erfreut.

b) Zur Förderung des Acker- u. Pflanzenbaues im Allgemeinen, durch Beschaffung von Maschinen und Geräthen zur vervollkommneten Bearbeitung des Bodens, Cultur der Pflanzen, Unterbringung der Saat, zur Ernte, Gewinnung der Erzeugnisse, Reinigung und Sonderung derselben, Beschaffung besonders geeigneten Saatgutes und Beschaffung von Kunstdünger.

Es bestehen in den verschiedenen Gemeinden der nachstehend aufgeführten Bezirke die nachverzeichneten genossenschaftlichen Vereinigungen.

Bezirk	Zahl der				
	Genossenschaften.	Dampfdreschmaschinen	Göppeldreschmaschinen	Andere Maschinen	Mitglieder
Bamberg I	2	2	—	—	39
Bamberg II	61	12	41	8	441
Bayreuth	4	—	4	—	44
Forchheim	9	9	—	—	181
Gräfenberg	3	3	—	—	70
Herzogenaurach	14	14	—	—	516
Höchstadt a/A.	17	17	—	—	475
Kulmbach	1	—	—	1 Getreideschrotmühle	27
Lichtenfels—Weismain	10	2	8	2	48
Scheßlitz	5	5	—	—	107
Stadtsteinach	2	2	—	—	28
Staffelstein	7	5	5	5	98
Wunsiedel	3	—	—	4 Trieure	241
Summa:	139	71	58	20	2315

Die Beschaffung von Saatgut und Kunstdünger, sowie anderer Rohstoffe und die Controle in Bezug auf ihre Beschaffenheit hat zum größten Theil das Kreiscomité in die Hand genommen. Es bestehen aber auch für genannten Zweck Consumvereine mit mehr oder minder vollkommener Organisation wie nachstehende Uebersicht ergibt.

Der Genossenschaften		Name der Genossenschaft	Stiftungsjahr	Mitgliederzahl	Gesammtgeschäftsumsatz im Rechnungsjahr	Reservefond am Schlusse des Rechnungsjahres
Bezirk	Gemeinde				ℳ	ℳ
Berneck	Witzelshofen	Consumverein	1885	61	7472,76	Ueberschüsse werden vertheilt.
Münchberg	Friedmannsdorf	Consumverein für Lebensmittel u. Haushaltungsbedürfnisse	1883	43	3200	—
	Großenau	Desgl.	1883	46	5225	—
	Hallerstein	"	1887	28	3622	—
	Helmbrechts	Consumverein I	1869	260	36028	—
	"	" II	1880	300	37000	—
	"	" III	1883	320	37970	—
	Meierhof	" I	1884	30	4382	—
	"	" II	1885	50	6737	—
	"	" Gottersdorf	1885	54	6373	—
	Münchberg	Consumverein	1872	21	3420	—
	Straas	" Querenbach	1872	138	12476	—
	Weißdorf	"	1870	50	2000	—
	Wüstenselbitz	"	1872	211	43000	—
	Zell	" I	1874	47	7215	—
	"	" II	1880	76	9516	—
	Sparneck	"	1885	43	4000	—
	Poppenreuth	" Pülschnitzberg	1886	51	7389	—
	Oberweißenbach	" Suttenbach	1886	30	3035	—
Naila	Döbra	Consumverein	1884	103	14168	253,15
	Geroldsgrün	"	1887	47	2301	45
	Kleindöbra	"	1885	20	—	—
	Schwarzenbach a/W.	" II	1883	150	12300	—
	"	" III	1884	140	10000	—
Nordhalben	Nordhalben	Consumverein f. Lebensmittel u. Haushaltungsbedürfnisse E. G.	1887	72	3400	360
Stadtsteinach	Stadtsteinach	Consumverein für Stadtsteinach und Umgegend E. G.	1884	457	25000	400
	Heinersreuth	Consumver. Heinersreuth II E. G.	1882	40	7163	—
	"	" Elbersreuth	1887	85	12000	171
	Enchenreuth	" Enchenreuth	1887	100	18000	—
	Presseck	" Presseck	1882	360	48207	1211
	Seibelsdorf	" Seibelsdorf E. G.	1883	158	4771,25	1822,69
Staffelstein	Lahm	Landwirthschaftl. Consumverein	1885	100	14150	—
Teuschnitz	Tettau	Consumverein Tettau E. G.	1872	42	10000	1933
	Reichenbach	" Reichenbach E. G.	1885	85	24295,47	584,85
	Teuschnitz	" Teuschnitz E. G.	1887	68	10237,83	28,68
	Haßlach	" Haßlach E. G.	1887	57	10981,74	182,45
	Windheim	" Windheim E. G.	1887	62	10738,38	164,40
Thurnau	Berndorf	Consumverein Berndorf-Limmersdorf und Umgegend E. G.	1887	84	—	—
Wunsiedel	Bernstein	Consumverein Göpfersgrün	1880	45	2000	—
	Röthenbach	" Röthenbach	1871	45	4000	245
	Schlottenhof	" Schlottenhof	1874	23	4104	—

Zuchtstiergenossenschaften

nach dem Stande vom 31. Dezember 1887.

Nummer.	Name der Genossenschaft.	Gegründet.	Anzahl der Mitglieder.	Der Stiere: Anzahl	Der Stiere: Race.	Anzahl der Mutterthiere.
	1. Bezirkskomite Bayreuth.					
1	Bayreuth—Altstadt—Meyernberg	1880	37	2	Original Simmenthaler	154
2	Benk	1877	14	1	Fleckscheck	70
3	Bindlach	1885	23	1	Simmenthaler	115
4	Crottendorf	1883	25	1	" "	88
5	Eckersdorf	1876	50	1	" "	130
6	Eschen	1878	13	1	" "	50
7	Mistelbach	1880	40	1	" "	114
8	Tröbersdorf	1875	33	1	Bayreuther Scheck	110
9	Pettendorf	1871	33	1	Simmenthaler	100
	2. Bezirkskomite Bamberg I.					
1	Altendorf	1877	34	1	Gelbe einfärbige Frankenrace	70
2	Amlingsstadt—Roßdorf a/F.	1882	54	1	do.	115
3	Geisfeld	1882	46	1	do.	95
4	Gunzendorf, Stackendorf-Frankendorf	1877	73	1	do.	130
5	Hirschaid	1878	96	2	do.	170
6	Memmelsdorf	1876	63	1	do.	100
7	Seigendorf—Friesen	1876	57	1	do.	144
8	Strullendorf	1877	96	2	do.	212
9	Unterobern dorf	1879	36	1	do.	70
10	Buttenheim	1885	50	1	do.	140
	3. Bezirkskomite Bamberg II.					
	Bamberg II. / Burgebrach } Stammzuchtv.	1875	1260	26	22 Scheinfelder 4 Simmenthaler	3090
	4. Bezirkskomite Berneck.					
1	Bärnreuth	1878	20	1	Simmenthaler	75
2	Bischofsgrün	1881	26	1	do.	100
3	Gefrees	1882	90	1	Bayreuther	100
4	Gößenreuth	1879	30	1	Bayreuth—Simmenthaler	85
5	Grünstein	1883	8	1	Simmenthaler	42
6	Himmelkron	1877	80	1	do.	145
7	Lanzendorf	1879	64	1	Bayreuth—Simmenthaler	144
8	Rimlas	1882	20	1	Simmenthaler	85
9	Streitau	1880	40	1	Bayreuth—Simmenthaler	87
	5. Bezirkskomite Ebermannstadt.					
1	Oberweilersbach	1883	59	1	Scheinfelder	85
2	Pretzfeld	1881	128	2	Simmenthaler	295
	6. Bezirkskomite Forchheim.					
1	Buckenhofen	1878	10	1	Scheinfelder	115
2	Burk	1877	59	1	Simmenthaler Kreuzung	124
3	Forchheim	1878	65	1	Scheinfelder	150
4	Hausen	1887	51	1	Simmenthaler Kreuzung	148
5	Rettern	1878	36	1	Scheinfelder	85
6	Schleifhausen	1882	16	1	do.	46
7	Leutenbach	1882	36	1	do.	180
	7. Bezirkskomite Gräfenberg.					
1	Hetzlas	1879	32	1	Scheinfelder	115
2	Weisenohe	1875	13	1	Simmenthaler Kreuzung	52
3	Pettensiedel	1880	13	1	do.	70
4	Schöllenberg	1883	6	1	Scheinfelder-Simmenth.-Kreuz.	38
	8. Bezirkskomite Herzogenaurach.					
1	Burgstall	1883	36	1	Simmenthaler	80
2	Falkendorf	1883	34	1	Triesdorfer	100
3	Großseebach	1878	39	1	Scheinfelder	70
4	Herzogenaurach	1883	43	1	Triesdorfer	110
5	Heßelberg	1883	29	1	Scheinfelder	65
6	Münchaurach	1883	31	1	Triesdorfer	94
7	Neundorf	1883	21	1	do.	68
8	Oberreichenbach	1882	24	1	Scheinfelder	80
9	Unterreichenbach	1883	27	1	Triesdorfer	85
10	Zweifelsheim	1883	30	1	"	100
11	Büchenbach	1883	48	1	"	130
12	Steudach	1884	37	1	—	100
	9. Bezirkskomite Höchstadt a/A.					
1	Adelsdorf	1883	37	1	Scheinfelder	140
2	Buch	1878	36	1	"	95
3	Elsendorf	1879	36	1	"	140
4	Possenfelden	1881	19	1	"	57
5	Etzelskirchen	1884	23	1	"	93
6	Medbach	1880	22	1	"	59
7	Frimersdorf	1878	30	1	"	55
8	Mailach	1877	29	1	"	80
9	Mühlhausen	1882	33	2	"	86
10	Decheldorf	1882	21	1	"	57
11	Simersdorf	1880	26	1	"	58
12	Oberndorf	1882	29	1	"	74
13	Pommersfelden	1878	64	2	Simmenthaler	119
14	Limbach	1882	24	1	"	65
15	Schirnsdorf	1876	31	1	Scheinfelder	76
16	Horbach	1876	18	1	"	45
17	Schlüsselfeld	1881	55	1	"	86
18	Steppach	1880	84	2	"	210
19	Sterpersdorf	1880	11	1	"	35
20	Greiendorf	1879	9	1	"	28
21	Thüngfeld	1882	75	1	"	90
22	Wachenroth	1882	59	1	"	120
23	Volkersdorf	1879	8	1	"	30
24	Weingartsgreuth	1880	35	1	"	72
25	Fetzelhofen	1883	27	1	"	80
26	Ailsbach	1883	21	1	"	70
	10. Bezirkskomite Hof.					
1	Leimitz	1886	16	1	Simmenthaler	112
2	Schwarzenbach a/S.	1886	24	1	Simmenthaler Original	248
3	Unterkotzau	1879	27	1	do.	84
	11. Bezirkskomite Hollfeld.					
—	—	—			—	—
	12. Bezirkskomite Kirchenlamitz.					
1	Dürnberg	1876	13	1	Bayreuther Scheck	38
2	Niederlamitz	1877	40	1	do.	87
3	Oberröslau	1875	26	1	do.	83
4	Weißenstadt	1875	92	2	do.	200
	13. Bezirkskomite Kronach.					
1	Fischbach	1884	22	1	Bayreuther	135
2	Gifting	1883	13	1	Scheinfeld—Simmenthaler	40
2	Glosberg	1873	15	1	Scheinfelder	80
4	Grosvichtach	1885	16	1	Simmenthaler	60
	13. Bezirkskomite Kronach.					
5	Knellendorf	1873	14	1	Scheinfelder	68
6	Neufang	1886	42	1	Simmenthaler	136
7	Neukenroth	1885	27	1	do.	120
8	Neuses	1874	27	1	do.	80
9	Reitsch	1882	23	1	Scheinfelder	72
10	Wolfersgrün	1884	13	1	Scheinfeld-Simmenth. Kreuzung	60
	14. Bezirkskomite Kulmbach.					
1	Burghaig	1877	45	1	Simmenthaler Kreuzung	100
2	Danndorf	1886	15	1	do.	115
3	Hegnabrunn	1878	41	1	do.	175
4	Harsdorf	1877	22	1	do.	100
5	Kirchleus	1880	34	1	do.	85
6	Ködnitz	1885	38	1	Simmenthaler	100
7	Leuchau	1877	64	1	Simmenthaler Kreuzung	120
8	Mainleus	1878	17	1	Simmenthaler	100
9	Schimmendorf	1882	25	1	Simmenthaler Kreuzung	75
10	Unterdornlach	1877	38	1	Simmenthaler	100
	15. Bezirkskomite Lichtenfels.					
1	Burkheim	1882	27	1	Simmenthaler	90
2	Tiefenklein	1877	6	1	"	32
3	Hochstadt I.	1880	24	1	"	70
4	" " II.	1885	7	1	Simmenthaler Kreuzung	30
5	Isling	1884	31	1	Simmenthaler	100
6	Kirchlein	1880	8	1	"	115
7	Köften	1887	23	2	"	130
8	Köttel	1883	24	1	Scheinfelder	90
9	Lichtenfels	1880	41	2	Scheinfelder u. Simmenthaler	128
10	Maineck	1885	11	2	Simmenthaler	45
11	Mainroth	1881	4	1	"	24
12	Neuensee	1877	16	2	"	45
13	Oberwallenstadt	1886	9	1	"	26
14	Redwitz	1877	47	1	"	105
15	Roth	1881	40	1	"	100
16	Schney	1876	55	1	"	210
17	Stetten	1883	28	1	"	103
18	Wolfsloch	1878	27	1	"	60
19	Zeublitz	1879	6	1	"	20
	16. Bezirkskomite Münchberg.					
1	Helmbrechts	1879	113	2	Simmenthaler	197
2	Münchberg	1877	101	2	Bayreuther	201
3	Weißdorf	1884	50	1	Simmenthaler	138
4	Wüstenselbitz	1879	83	1	Bayreuther	143
5	Zell	1878	50	1	"	220
6	Fleisnitz	1879	38	1	"	76
7	Stammbach	1878	60	1	"	150
	17. Bezirkskomite Naila.					
1	Culmitz	1882	32	1	Bayreuther Scheck	55
2	Geroldsgrün	1878	36	1	—	—
3	Issigau	1882	30	1	Bayreuther Scheck	82
4	Lichtenberg	1879	33	1	Simmenthaler Race	160
5	Marlesreuth	1879	22	—	—	50
6	Räumlas	1878	12	—	—	24
7	Selbitz	1882	58	—	—	120
8	Steben	1880	56	—	—	118
	18. Bezirkskomite Nordhalben.					
1	Birnbaum	1881	45	1	Simmenthaler	100
2	Tschirn	1884	50	1	Simmenthaler Kreuzung	100
	19. Bezirkskomite Pegnitz.					
1	Eichenstruth	1883	24	1	inländische Race	74
2	Zips	1883	63	2	Bayreuther Scheck	150
	20. Bezirkskomite Pottenstein.					
1	Gößweinstein	1884	35	1	Simmenthaler	70
	21. Bezirkskomite Rehau—Selb.					
1	Hohenberg	1873	36	1	Simmenthaler	115
2	Längenau	1874	25	—	"	54
3	Silberbach	1879	20	1	Sechsämter	42
4	Wurlitz—Woja	1877	30	1	Simmenthaler Kreuzung	75
	22. Bezirkskomite Scheßlitz.					
1	Hohengüßbach	1880	67	2	Gelbe einfärbige Frankenrace	159
2	Schederndorf	1883	50	1	do.	75
	23. Bezirkskomite Stadtsteinach.					
1	Seibelsdorf	1882	68	2	Bayreuther Scheckvieh	148
2	Heinersreuth	1879	34	1	do.	68
	24. Bezirkskomite Staffelstein.					
1	Merlach-Gleismuthausen	1877	13	1	Simmenthaler	52
2	Lahm—Püls dorf	1881	45	2	Scheinfeldr. m. Simmenth. Kreuz.	130
3	Unterzettlitz—Oberau—Niederau	1880	40	1	Simmenthaler Kreuzung	130
4	Döringstadt	1880	58	1	Scheinfelder	160
5	Wolfsdorf—Frankenthal	1880	70	1	do.	95
6	Prächting—Kutzenberg	1882	31	1	do.	80
7	Herreth	1884	21	1	do.	80
8	Unterneuses—Pferdsfeld	1884	40	1	Scheinfeld-Simmenth.-Kreuzung	125
9	Gleußen	1886	47	1	Simmenthaler	120
10	Kaltenbrunn	1886	38	1	Simmenthaler Kreuzung	104
11	Schottenstein	1887	76	1	Simmenthaler	219
	25. Bezirkskomite Teuschnitz.					
1	Teuschnitz	1882	20	2	Simmenthaler und Scheinfelder	161
2	Reichenbach	1881	14	1	Simmenthaler	56
3	Haßlach	1880	12	1	Simmen- u. Mainthaler Kreuz.	55
4	Laucnhain	1882	11	1	Simmenthaler	50
5	Hirschfeld	1878	12	1	Bayreuther	75
6	Steinbach a/Haide	1875	14	1	Simmenthaler	80
	26. Bezirkskomite Thurnau.					
1	Döllnitz	1879	28	1	Simmenthaler	90
2	Heubsch	1885	30	1	do.	86
3	Limmersdorf	1880	40	1	do.	120
4	Peesten	1878	30	1	do.	98
5	Großenhül	1877	54	2	Simmenthaler Kreuzung	225
6	Thurnau	1877	59	2	Simmenthaler	185
	27. Bezirkskomite Weidenberg.					
—	—	—				—
	28. Bezirkskomite Wunsiedel.					
1	Holenbrunn	1875	15	1	Sechsämter	45
2	Schlottenhof	1873	18	1	"	48
3	Schönbrunn	1873	52	2	"	105
4	Wölsau	1873	52	1	Bayreuther Scheck	88

Die Mehrzahl dieser Vereine begnügt sich mit den einfachsten Einrichtungen und ein Theil derselben erstreckt seine Thätigkeit auf Beschaffung von Gegenständen für den Consum in der Haushaltung und kauft auch ohne Bestellung, indem er ein Lager für die Vorräthe unterhält. Im Allgemeinen erstreckt sich die Bezugsvermittlung nur auf wenige hauptsächliche landw. Gebrauchsgegenstände, wie Salz, Futtermittel, Saatfrüchte und der Ankauf nur auf Bestellung, weil mit der Vermehrung der Bezugsgegenstände und der Unterhaltung eines Lagers nicht allein die Gefahr wächst, sondern auch die Geschäftsführung erschwert wird.

Die Bildung und Fortentwicklung der Consumvereine wird im Allgemeinen von den Fabrikanten und Händlern ungünstig aufgenommen, weil derartige Vereinigungen auf die Art des Geschäftsbetriebs einen Druck ausüben und außerdem dem Zwischenhandel eine unbequeme Concurrenz bereiten. Einzelne Firmen haben jedoch ihre Geschäftsbeziehungen zu den Consumvereinen geregelt und räumen denselben gleiche Vortheile wie anderen Wiederverkäufern ein.

c.) Zur Einführung oder Förderung specieller Culturen. Die Wirksamkeit der 123 Kulturgenossenschaften für Ent- und Bewässerungen mit 3110 Mitgliedern bespricht der Abschnitt „Wiesenbau.“

d.) Für die Zwecke der Thierzucht durch Beschaffung von geeigneten Zuchtthieren und Veranstaltungen zur zweckmäßigen Haltung und Stationirung von Zuchtthieren.

Bezugnehmend auf die in der Beilage verzeichneten Zuchtstier-Genossenschaften erwähnen wir an dieser Stelle nur, daß die für die genossenschaftlichen Viehzuchtvereine aufgewendeten Bestrebungen des Kreiscomité als besonders erfolgreich hervorzuheben sind.

2. Genossenschaften zur Erhöhung der Rentabilität des Landwirthschaftsbetriebes und zwar:

a) Zur Beeinflussung des Verkehres, Gewinnung eines günstigen Marktes, Förderung des Absatzes der Erzeugnisse hat das Kreiscomité die Bildung von „Verkaufs-Genossenschaften“ angeregt, um damit den Landwirthen den unmittelbaren Absatz der Erzeugnisse aus dem Boden und der Viehzucht an die Konsumenten zu ermöglichen.

Solche Verkaufsgenossenschaften bestehen in Arzberg, Ober-Röslau und Markt-Redwitz. Der von diesen Vereinigungen erzielte Erfolg bekundet, daß die Bodenerzeugnisse von den erwähnten Genossenschaften in einzelnen Fällen im Preise um das Doppelte sich erhöhten, ohne für den Käufer eine Vertheuerung herbeizuführen. Diese Genossenschaften betreiben hauptsächlich das „Saatkorngeschäft“ und suchen ihren Zweck durch Verbesserung der Qualität des Fichtelgebirgs Getreides und der Wurzelfrüchte durch sorgfältige Auswahl des eigenen Saatkorns und der Wurzelfrüchte zu erreichen. Die Aufträge für Saatgetreide haben sich seit vorigem Jahre um das Doppelte vermehrt. Aus allen Gauen Deutschlands, ja selbst aus dem Auslande (Italien und Rußland) liefen Bestellungen auf „Sechsämter-Saat-Hafer“ ein. Die Gesammthöhe des von den 3 bezeichneten Verkaufsgenossenschaften im Frühjahr 1888 zum Versandt gebrachten Saatgetreides beziffert sich auf rund 6000 Ctr. Die Einnahmen der 3 Vereinigungen betrugen demnach (den Ctr. ab erwähnter Stationen mit 9 M. berechnet) 54000 Mark. Der ganze Geschäftsbetrieb wickelte sich glatt und gut ab, die Zahlungen gingen prompt und rechtzeitig ein, so daß den Genossenschaftsmitgliedern der Antheil von 80% des Verkaufspreises rechtzeitig und der Rest nach Abwicklung des Geschäfts ausgezahlt werden konnte.

Außer diesen direkten Vortheilen, welche die Mitglieder dieser Verkaufsgenossenschaften (die Bildung weiterer Genossenschaften in Naila, Gräfenberg, Selb und Schwarzenbach a/S. ist bereits angebahnt) für sich in Anspruch nehmen konnten, sind die indirekten Vortheile nicht minder wichtig und nachhaltend; denn die Landwirthe werden durch diese Verkaufsgenossenschaften zur Erzielung von besten Qualitäten ihrer Erzeugnisse mehr veranlaßt und angeregt, der Producent wird auf die Fehler in seiner Produktion aufmerksam gemacht, der Genossenschafter gewinnt, weil er von seiner Waare die vom Consumenten selbst bezahlten Preise stets erfährt und erhält, bald ein festes Urtheil über den Werth seiner Erzeugnisse und endlich stärkt der Vortheil des gemeinsamen Absatzes das Bewußtsein der Macht vereinter Kraft und vermehrt das Gefühl, daß der redlichen Arbeit gerechter Lohn wird. Mit solchem Vertrauen wächst der Fleiß und die Betriebsamkeit und das Selbstbewußtsein läßt von dem Hader mit der Capitalmacht ab, steuert der Mißgunst und erstickt den Neid gegen den Großbesitz. Die Wirthschaftlichkeit mit ihren steten Begleitern Redlichkeit, Gewissenhaftigkeit und gesunder mit Reellität beruhender Geschäftssinn hält in einer solchen Genossenschaft Einkehr.

b) Zur Verminderung der Betriebskosten durch relativ billigen Einkauf von Wirthschaftsbedürfnissen. Hierher gehören die in Ziff. 1 b. bezeichneten und in der Tabelle aufgeführten Consumvereine zur Beschaffung von Lebensmitteln, Brennmaterialien, Beleuchtungsstoffen und anderen Wirthschaftsbedürfnissen.

c) Zur Einführung technischer Gewerbe. Die im Jahre 1883 im Hummelgau gebildeten Molkereigenossenschaften haben den erwarteten Erfolg nicht eintreten lassen. Von der damaligen Voraussetzung, daß der größte Fortschritt und der lohnendste Erfolg da gesucht werden müsse, wo sich Molkerei-Genossenschaften für entsprechende Verwerthung der Milch der Sache bemächtigen, ist das Kreiscomité zur Zeit zurückgekommen und hält die milchwirthschaftliche Privat-Industrie für Hebung des Molkereiwesens für ersprießlicher als das Genossenschaftswesen. Die Ursache der im Hummelgau eingetretenen Mißerfolge mag wohl in dem Risico des Geschäftes und in der Schwierigkeit der Controle liegen.

In Oberfranken scheint aber noch ein anderer Grund vorzuliegen, aus welchem den Molkereigenossenschaften keine Zukunft in Aussicht zu stellen ist. Während nämlich andere, so überaus wohlthätige Formen der landw. Genossenschaften z. B. Consum-Vereine, Darlehens-Kassenvereine, Verkaufsgenossenschaften ohne jegliches Anlagekapital zu arbeiten beginnen können, erfordert jede Molkereigenossenschaft ein im Voraus in Form von zweckmäßigen Gebäuden und Einrichtungen angelegtes Kapital, an dem nicht gespart werden kann (für ungefähr 1000 Liter tägliche Verarbeitung 20—30,000 Mk.), das verzinst und amortisirt werden muß. Ein solches Kapital bringt der an Rechnen und Wagen gewöhnte Kaufmann und Industrielle jedenfalls, wenn nicht leichter, doch schneller herbei, als eine Gesellschaft von weniger weit blickenden Bauern, denen die Rentabilität erst eingehend an Beispielen und Vorbildern in der Nähe bewiesen werden muß und die dann etwa noch aus Aengstlichkeit allerorten zu sparen suchen und so mitunter ihren Zweck verfehlen.

Eine sichere und große Zukunft ist dem vom Kreiscomité geschaffenen Institut der genossenschaftlichen Verwerthung des Obstes, der Gemüse und der Waldbeeren in Aussicht zu stellen, denn die mit dem Vereinsobstdörrapparate angestellten Versuche sind befriedigend ausgefallen und haben die Verwerthung der Fichtelgebirgs-Preiselbeeren im Orte Ober-Röslau und in Markt-Zeulen die gemeinsame Verwerthung des Obstes, der Gemüse und der Heidelbeeren ins Leben gerufen.

d) Zur Abwehr von Verlusten, durch Naturereignisse oder unverschuldete Unglücksfälle veranlaßt. Wie aus dem früheren Kapitel „Kapitalversicherung“ ersichtlich ist, bestehen in Oberfranken 68 Viehversicherungsvereine und für Entschädigung bei Feuer- und Hagelunglücksfällen stehen die Abtheilungen der k. Brandversicherungsanstalt und die in Bayern zugelassenen Versicherungsgesellschaften dem Landwirthe helfend zur Seite.

J. Maschinen und Geräthe.

Arbeitfördernde Maschinen größerer Dimension verwenden in Oberfranken 8070 landwirthschaftliche Betriebe, und zwar benützen Säemaschinen 25, Mähmaschinen 24, Dampfdreschmaschinen 1893 und andere Dreschmaschinen 6202 Haushaltungen. Die erstere Gattung, Säe- und Mähmaschinen, ist unter allen Kreisen in Oberfranken am wenigsten verbreitet, dagegen haben die Oberpfalz und Schwaben weniger Betriebe mit Dampfdreschmaschinenverwendung und die Pfalz, Mittel- und Unterfranken eine geringere Zahl an Haushaltungen, welche andere Dreschmaschinen gebrauchen.

Genossenschaften für die Anschaffung und Benützung landwirthschaftlicher Maschinen gibt es in Oberfranken nach der in Abtheilung „Genossenschaftswesen“ mitgetheilten Tabelle dermalen 139, welche 2315 Mitglieder zählen und 71 Dampfdreschmaschinen, 58 Göppeldresch- und 20 andere Maschinen (Trieurs) halten. Die meisten Genossenschaften treffen auf die Bezirke Höchstadt a/Aisch, Herzogenaurach und Bamberg II., während in 16 der 28 landwirthschaftlichen Bezirksvereine die genossenschaftliche Vereinigung für diesen Zweck unbekannt ist.

Unter den Dreschmaschinen sind die, namentlich in kleineren Betrieben benützten viel menschliche Kraft beanspruchenden Handdreschmaschinen überwiegend, so besitzt z. B. der Bezirk Pottenstein nur 26 Göppeldreschmaschinen, dagegen 450 Maschinen mit Handbetrieb. Es wäre jedenfalls für diese Gegenden besser, wenn an Stelle der Handdreschmaschinen die Landwirthe solche mit Göppelbetrieb im genossenschaftlichen Verbande anschaffen würden, wie dies im größeren Maßstabe im Bezirke Bamberg II. geschehen ist. Die Verwendung von Futterschneidmaschinen ist ebenfalls eine erhebliche im Kreise, dagegen werden seltener Maschinen zum Rübenschneiden angewendet, da das Zerkleinern oder sogenannte Stopfen der Rüben mit einem einfachen Stoßinstrumente in einem hölzernen Troge bewerkstelligt wird. Doch ist auch hier in letzterer Zeit eine Besserung eingetreten.

Viel wichtiger, als die Verbreitung arbeitfördernder Maschinen, ist die Benützung verbesserter Geräthe zur Ackerbestellung und zur Reinigung der geernteten Früchte. Auf dem ersteren Gebiete ist in Oberfranken für das letzte Dezennium ein großer Fortschritt nicht zu verzeichnen, denn wenn auch in besseren Landwirthschaften, angeeifert durch die Erfolge der rationellen Ackerbestellung auf den größeren Gütern, welche alle neueren bewährten Ackergeräthe verwenden, die Bodenbearbeitung eine bessere geworden ist, so findet man doch in einem großen Theile des Kreises und zwar besonders da, wo es an guten Vorbildern fehlt, noch den alten deutschen Pflug mit dem langen hölzernen Streichbrette und oft ganz primitive Eggenkonstructionen. Der alte Bifangbau, die Unlust der Dienstboten, etwas Neues zu lernen, die Scheu vor Ausgaben und oft aber auch das Unvermögen der ländlichen Schmiede, die besseren Pflüge zu schärfen und zu richten, sind die Hauptursachen dieser zu beklagenden Erscheinung.

Unter den Handgeräthen wird zur Bearbeitung der Wurzel- und Knollengewächse vorwiegend die breite Handhaue benützt, die auch noch vielfach an Stelle der Gestellsense beim Abmachen des Getreides die Sichel dominirt.

Die Verwendung von besseren Putzmühlen hat in den letzten 10 Jahren entschieden zugenommen, die Benützung von Trieurs jedoch nur auf den größeren Besitzungen und bei den 3 Verkaufsgenossenschaften Eingang gefunden.

K. Ackerbau.

Nach den statistischen Erhebungen des Jahres 1883 beträgt des Areal der gesammten Bodenbenützung in Oberfranken: 699947,96 Hectare.

Von diesen treffen auf:

1.	Acker- u. Gartenländereien	300094,26 Hect.	= 42,87%
2.	Wiesen	106880,77 Hect.	= 15,27%
3.	Weiden und Hutungen	16103,75 Hect.	= 2,30%
4.	Weinberge	46,98 Hect.	= 0,01%
5.	Haus- und Hofräume	3943,79 Hect.	= 0,56%
6.	Forsten und Holzungen	241421,11 Hect.	= 34,48%
7.	Oed- und Unland	10874,73 Hect.	= 1,55%
8.	Wegland (Straßen, Eisenbahnen ꝛc.)	14464,49 Hect.	= 2,06%
9.	Gewässer	6118,08 Hect.	= 0,90%
	Summa.:	699947,96 Hect.	= 100,00%

Dem gartenmäßigen Betriebe sind zugewiesen im Kreise Oberfranken: 5539,42 Hektare, so daß für den eigentlichen Ackerbau 294554,84 Hectare erübrigen.

Von dieser Fläche wird bebaut mit:

a) Getreide- und Hülsenfrüchten:

Weizen	21653,67	Hectaren	= 8,87%
Spelz	385,45	„	= 0,13%
Einkorn	—,—	„	= — %
Roggen	65673,26	„	= 22,29%
Gerste	46420,92	„	= 15,75%
Hafer	36652,29	„	= 12,44%
Buchweizen	67,58	„	= 0,03%
Hirse	24,55	„	= 0,01%
Mais	21,75	„	= 0,01%
Uebrige Getreidearten:			
(Hülsenfrüchte, Mischfrucht)	7779,19	„	= 1,13%
Summa:	178678,66	„	= 60,66%

b) Hackfrüchten und Gemüsen:

Kartoffeln	42207,50	Hectaren	= 15,32%
Runkelrüben			
zur Zuckerfabrikation:	5,26	„	= 0,002%
Futterrüben	3643,76	„	= 1,24%
Möhren	123,21	„	= 0,04%
Stoppelrüben	924,50	„	= 0,958%
Kohlrüben	3079,63	„	= 1,04%
Kraut und Feldkohl	4221,03	„	= 1,43%
Uebrige Hackfrüchten und Gemüse	372,08	„	= 0,31%
Summa.:	59916,24	Hectaren	= 20,34%

c) Handelsgewächsen:

Reps, Rübsen	59,99	Hectaren	= 0,02%
Leindotter	0,11	„	= 0,001%
Flachs	1834,19	„	= 0,62%

Hanf	252,26	„	=	0,09%
Tabak	4,53	„	=	0,004%
Hopfen	3382,62	„	=	1,15%
Andere Handelsgewächse	92,62	„	=	0,125%
Summa:	5626,32	„	=	1,91%

d) Futterpflanzen:

Rothklee, Luzerner Esparsette	24851,70	Hectaren	=	8,09%
Ackerweide	5730,52	„	=	1,83%
Brache	22751,40	„	=	7,17%
Summa:	53333,62	„	=	17,09%

Oberfranken besitzt im Verhältniß zu den anderen Kreisen Bayerns neben der Rheinpfalz die geringste Menge von größeren Gütern, nur 0,04% der Gesammtbetriebe, dagegen ist der Besitz auch nicht so sehr zerstückelt und kommen viele schöne, geschlossene Bauerngüter vor. Was die Bearbeitung des Bodens anbetrifft, so ist nicht zu verkennen, daß im Einzelnen nach Gegenden und Persönlichkeiten erfreuliche Fortschritte gemacht worden sind; doch sind im großen Ganzen wenige ersichtliche Verbesserungen wahrzunehmen. Meistentheils ist der alte deutsche Pflug noch in Anwendung und wird der Bifangbau noch allseitig durchgeführt. Der Breitbeetbau hat zwar in den meisten Bezirken Eingang gefunden; doch ist derselbe nur von einzelnen Oekonomen eingeführt worden. Mit dem Breitbeetbau haben die Hohenheimer Pflüge, auch die Sack'schen Ackergeräthe, sowie Eggen und Walzen Eingang gefunden. Auf den einzelnen größeren, gut bewirthschafteten Gütern finden die verschiedenen Kulturgeräthe und Maschinen allgemein Anwendung.

Die Dreifelderwirthschaft bildet im Allgemeinen noch immer die Grundlage in der Bewirthschaftung der Felder; reine, unangebaute Brache kommt jedoch selten mehr vor.

Nur da, wo man dem Anbau des Winterweizens besondere Aufmerksamkeit zuwendet oder wo der Acker wegen seiner Bindigkeit von Zeit zu Zeit einer gründlichen Bearbeitung bedarf oder da, wo Wurzel- und Samenunkräuter in größerer Menge vorgekommen sind und deshalb Brachbearbeitung nothwendig ist, wird noch schwarze Brache gehalten; sonst aber wird der Brachschlag mit Hackfrüchten, Klee, Grünwicken (Schmalsaat), Erbsen, Lein oder Hanf angebaut. Ueberhaupt findet man die verbesserte Dreifelderwirthschaft am weitesten verbreitet.

Die Fruchtwechselwirthschaft wird in der bäuerlichen Wirthschaft nicht angetroffen, wohl aber auf den meisten größeren Gütern. Auf letzteren findet man z. B. folgende Fruchtfolgen:

1. Hackfrucht — gedüngt —
2. Sommergetreide mit Kleeeinsaat
3. Klee
4. Winterroggen — gedüngt —
5. Sommergetreide
6. Hülsenfrüchte
7. Winterroggen

oder

1. Brache
2. Reps
3. Roggen und Weizen
4. Kartoffeln und Runkeln

5. Hafer und Gerste
6. Klee
7. Kleeweide
8. Roggen und Weizen

oder

1. $^1/_2$ Brache $^1/_2$ Klee
2. Winterung
3. $^1/_2$ Klee $^1/_2$ Sommerung
4. $^1/_2$ „ $^1/_2$ Kartoffeln
5. $^1/_2$ Weizen $^1/_2$ Sommerweizen
6. Sommerung
7. Kartoffeln
8. Sommerung

*

Leider wird in der bäuerlichen Wirthschaft ein rationeller Betrieb nur in seltenen Fällen angetroffen; es ist vielmehr noch immer allgemeine Regel, den Boden durch ausgedehnten Körnerbau möglichst auszurauben. Bei diesem fortgesetzten Raubsystem ist es nicht Wunder zu nehmen, wenn die Ernteerträgnisse allmählig zurückgegegangen sind und der Ertrag an Körnern nicht im Verhältniß steht zu dem des Strohes.

Glücklicherweise trifft nicht alle Landwirthe unseres Kreises dieser ungern ausgesprochene Tadel. Gar viele rühmliche Ausnahmen könnten hier angeführt werden, welche durch vermehrten Futterbau eine entsprechende Ernährung der Viehbestände und damit eine erhöhte Düngerproduktion durchgeführt haben. Der künstliche Futterbau hat in allen Bezirken zugenommen, wenn auch beklagt werden muß, daß in jenen Gegenden, deren Bodenverhältnisse für Luzerne und Esparsette gut geeignet sind, wie es auf den Böden des Jura und Muschelkalkes der Fall ist, diese Pflanzen noch immer in zu geringer Fläche zum Anbau gelangen. Es muß daher vornehmlich dahin gestrebt werden, daß eine bessere Bodenbearbeitung Platz greife, der Anbau der Getreidearten etwas beschränkt und dem Futterbau mehr Fläche eingeräumt werde. Vorderhand nimmt der Getreidebau noch den größten Umfang ein, wobei sich für den Anbau der einzelnen Fruchtgattungen ziemlich scharf abgegrenzte, vorzüglich durch geognostische und klimatische Einflüsse bestimmte Regionen unterscheiden lassen.

1) Dem Gerstenbau wird zwar große Sorgfalt zugewendet; doch wird die fränkische Gerste, welche früher zu einer sehr gesuchten Brauerwaare gehörte, nicht mehr so gerne von größeren Brauereien gekauft. Bei der 1887 veranstalteten Gerstenausstellung zu Bamberg hat sich ergeben, daß unsere Gerste im Allgemeinen den hohen Ansprüchen der Großbrauer nicht mehr Genüge leistet und mit der ausländischen Waare nur schwer concurrieren kann. Es wird deßhalb hauptsächlich dahin zu streben sein, die Qualität unseres Gerstenkornes dadurch zu verbessern, daß durch sorgfältigste Kultur, besten Samen, entsprechende Düngung mit Phosphaten, gutes Ausreifen und Durchgährung auf dem Stocke die Schale feiner, der Stärkemehlgehalt ein höherer wird.

Vielfach findet man als Regel, die Gerste in frischgedüngten Boden zu bringen, wodurch der Stickstoffgehalt des Kornes steigt, die Stärkemehlbildung jedoch zurückbleibt. Solche Waare eignet sich zwar vorzüglich als Viehfutter und zu Brennereizwecken, gibt aber nur geringes Braumaterial.

In der Ausstellung zu Bamberg hat sich gezeigt, daß auf den weiten Flächen des Juraplateaus, in den fruchtbaren Thälern der Muschelkalk- und Granitformation die Gerste in der Feinheit, Schwere und im Stärkemehlgehalt am besten wird, während dieselbe in der Keuperformation etwas zurücksteht.

2) Der Hafer. In den gebirgigen, nördlichen Theilen des Kreises, im Frankenwalde, dann in östlicher Ausdehnung bis Wunsiedel, vornehmlich in den ehemaligen Sechsämtern tritt an Stelle der Gerste der Hafer als Hauptfrucht. Der Sechsämter Hafer ist für die erwähnten Produktionsorte ein sehr bedeutender Handels- und Exportartikel und bildet für die Landwirthe jener Gegenden eine beträchtliche Einnahmequelle. Namentlich im heurigen Jahre hat der Export von Sechsämter Hafer einen so großen Aufschwung genommen, daß der Bedarf durch die gebildeten Verkaufsgenossenschaften und Händler kaum gedeckt werden kann und 1 Ctr. bis zu 9 M. bezahlt wird.

3) Der Roggen findet sich als Winterfrucht in großer Ausdehnung allenthalben auf den geringeren Bodenarten, welche für den Weizen sich weniger eignen. Sehr beliebt sind Propsteier Roggen, Wallburger-Roggen, russischer und schwedischer Roggen. In den rauheren Lagen wird dem Anbau von Sommerroggen der Vorzug gegeben und gedeiht derselbe meist in vorzüglicher Qualität.

4) Weizen wird in allen Theilen des Kreises, wo Boden und Klima es zulassen, als Winter- und Sommerfrucht meist in guter Qualität gebaut. Gut haben sich bewährt: Propsteier Weizen, insbesondere aber die von Herrn Gutsbesitzer Fritzsche in Kutzenberg bei Ebensfeld gezüchteten Weizensorten.

5) Buchweizen, Hirse, Mais werden nur in geringer Ausdehnung angebaut.

6) Die Kartoffel ist für Oberfranken von der höchsten Bedeutung und nimmt deshalb auch im Verhältniß zu den anderen Kulturpflanzen etwa $^1/_7$ der bebauten Bodenfläche ein. Sie ist noch immer das hauptsächlichste Nahrungsmittel für die Landbevölkerung und liefert in rohem Zustande, sowie in Form von Schlempe, reichliches Viehfutter. Dem Kartoffelbau wird deshalb auch ganz besonderer Fleiß zugewendet und geschieht die Bearbeitung fast durchgehends mit der Handhaue. Meistens werden die Kartoffeln in frische Düngung gebaut und werden im Durchschnitt sehr befriedigende Erträge 70—100 Ctr. per Tagwerk oder 230 bis 350 Centner per Hectar und darüber erzielt. Es sind eine Menge von Sorten eingeführt worden und werden gegenwärtig angebaut, von denen sich hauptsächlich bewährt haben:

Die glattschalige rothe Zwiebelkartoffel,
Die rauhschalige weiße und rothe Zwiebelkartoffel,
Die Peruaner,
Die blaue Frühkartoffel,
Viktoria, Klimax, Gnoderich, König der Frühen, Schneeflocke, Imperator, Magnum bonum, die späte Rosenkartoffel, Achilles und andere Sorten mehr.

Die frühe Rosenkartoffel ist ausgeartet, wässerig und weniger gut im Geschmack und verliert daher mehr und mehr an Terrain.

7) Die Runkelrübe wird ebenfalls mit außerordentlicher Sorgfalt und in ziemlicher Ausdehnung angebaut. Ihre Blätter und Rüben geben viel, gutes und gesundes Futter für das Rindvieh; die Rüben werden auch im getrockneten und gemahlenen Zustande von der ärmeren Bevölkerung als Surrogat für Kaffeebohnen verwendet. Fehlerhaft ist das frühzeitige Abnehmen der grünen Blätter zu Fütterungszwecken, welches Abblatten, Blätzen genannt, allgemein gebräuchlich ist. Der Anbau geschieht mit großer Geschicklichkeit mit der Hand durch Verpflanzen auf das wohlvorbereitete, stark gedüngte Feld. Die jungen Pflanzen werden in Hausgärten herangezogen; in neuerer Zeit findet auch das Aussäen des Samens gleich auf das Feld statt, was sich namentlich im vorigen Jahre gut bewährt hat. In der Bamberger Gegend wird die Samenzucht der Oberndorfer Runkel stark betrieben, was sehr einträglich ist.

Die Blätter werden im Herbste in Fässer eingetreten und eingemacht und werden als Sauerfutter von den Thieren sehr gerne angenommen.

8) Die Hülsenfrüchte werden überall nicht in der Ausdehnung angebaut, die sie verdienen; ihr Anbau geschieht mehr für den Hausbedarf, weniger für den Handel. der Ertrag ist bei dem selteneren Anbau meist ein sehr günstiger, weshalb die Kultur der Erbsen und Linsen, welch' letztere in der Gegend von Hollfeld, Kulmbach in etwas größerer Ausdehnung betrieben wird, insbesondere auf den der Juraformation angehörigen Kalk- und Mergelböden, jedenfalls rentabel wäre.

9) Der Lein- u. Flachsbau ist in Oberfranken seit sehr langer Zeit bekannt. Derselbe wird hauptsächlich in den sogenannten Sechsämter- oder bayr. Voigtlande in ausgedehntem Maß kultivirt; doch geht sein Anbau auch dort zurück, da die Hausleinwand durch die billigen Leinen- und Baumwollzeuge mehr und mehr verdrängt wird. Die Bearbeitung des Flachses ist meist eine mangelhafte, wodurch das Produkt für die Spinnereien weniger Werth erhält und deshalb weit niedriger als russischer und belgischer Flachs bezahlt wird.

Zur Aussaat wird hauptsächlich Rigaer Saatlein benützt, welcher durch Vermittlung des landw. Kreis-Komité in großen Quantitäten direkt bezogen wird.

10) Der Hanfbau wird im Bezirke Ebermannstadt besonders schwunghaft betrieben; namentlich sind es die Bewohner des Leinleiter- und Wiesentthales von Streitberg abwärts, desgleichen an der Trubach bei Egloffstein, welche mit besonderer Sorgfalt die Kultur des Hanfes pflegen. Die Hanfstengel erreichen dort oft eine Höhe bis zu 3 Meter und bildet der in vortrefflicher Qualität kultivirte Hanf für dortige Gegend einen nicht unbedeutenden Handelsartikel, gleichwie die großen, hellgrauen Hanfkörner sehr gesucht und gut bezahlt werden.

11) Der Hopfen war in früherer Zeit in Oberfranken wenig bekannt. Erst seit ungefähr 35 Jahren hat der Anbau desselben eine wahrhaft außerordentliche Verbreitung genommen. Die hohen Preise in einigen Jahrgängen haben gar manchen Landwirth verführt, sogar in Gegenden Hopfen anzulegen, welche in klimatischer Beziehung durchaus für denselben nicht geeignet sind. Viele bereuen jetzt bitter, ihre ertragreichen Obstgärten in kostspielige Hopfenanlagen umgewandelt zu haben. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß der Hopfen jemals mehr so hohen Preis erhält, da die Conservirungsmethoden für denselben sehr verbessert wurden, die Brauerei durch die Eiskühlung weniger bedarf, und das Ausland selbst größere Massen produzirt.

12) In der an Mittelfranken grenzenden Gegend von Baiersdorf, Poxdorf, Effelterich, Kersbach, Hausen, Thurn, Heroldsbach, Poppendorf, Oesdorf und Weppersdorf wird der Meerrettich oder Green in ziemlicher Ausdehnung angebaut. Der dortige humusreiche, tiefgründige Boden mit entsprechender Feuchtigkeit begünstigt das Gedeihen dieser Pflanzen sehr. Bei einer Anlage von circa 5300 Fechser per Tagwerk kann man nach Berücksichtigung des unvermeidlichen Abganges immerhin auf einen Ertrag von 4500 Stück Stangen rechnen, wovon das Hundert mit 7—14 M. bezahlt wird. In den letzten Jahren hat ein lebhafter Export dieser Waare nach Oesterreich und Ungarn stattgefunden. Nach verschiedenen Mittheilungen aus dem Bezirke Forchheim rechnet man als Durchnittserträgniß aus dem Greenbau 160—200 M. per bayr. Tagwerk.

13) Der Repsbau zur Oelgewinnung ist in Oberfranken von untergeordneter Bedeutung; um so mehr hat aber der Anbau des Repses als Futterpflanze zugenommen, wodurch eine reichliche Menge von Grünfutter im zeitigsten Frühjahr erzielt wird. Namentlich im Bezirke Bayreuth hat der Futterreps auch bei den kleinsten Oekonomen Anklang gefunden.

14) Der Anbau von Weberkarden in der Gegend von Forchheim und Gräfenberg hat nachgelassen, da das Absatzgebiet durch die Konkurrenz und Benützung von künstlich aus Metall hergestellten, den natürlichen sehr ähnlichen Karden immer mehr beschränkt wurde.

15) Die Weidenkultur ist eine Spezialität von Oberfranken und wird mit großer Sachkenntniß, besonderem Fleiße und in bedeutender Ausdehnung betrieben. Die nächste Veranlassung zum Anbau der Weiden war die im Bezirke Lichtenfels auf einer hohen Stufe der Entwicklung stehende Korbwaarenindustrie, deren Fabrikate einen Handelsartikel für die ganze Welt bilden. Der große Bedarf an Flechtweiden, besonders von jenen Sorten, welche vermöge ihrer Elastizität, Feinheit und Spaltbarkeit sich zu feineren Flechtarbeiten verwenden lassen, veranlaßte vor allen den Anbau der besseren Weidensorten. In den letzten 10 Jahren hat sich der Weidenbau noch mehr ausgebreitet und hat man allenthalben Versuche hiermit angestellt.

Der landw. Verein hat es sich angelegen sein lassen, in den ungeregelten, mehr vom Zufall abhängigen Weidenbau System zu bringen, um den Anforderungen, die an eine brauchbare Flechtweide gemacht werden müssen, in den Kulturmethoden nachzukommen und so sehen wir jetzt überall regelrecht angelegte Plantagen, welche nur die feinsten und vorzüglichst bewährten Weidensorten kultivieren:

die verschiedenen Sorten der Mandelweiden Salix amygdalina.

die verschiedenen Sorten der Hanfweiden Salix viminalis.

die verschiedenen Sorten der Kies- oder Kriesweiden Salix purpurea.

Salix uralensis, Salix acutifolia, Salix hyppophai folia etc. etc.

Auf dem Bennecke'schen Gute Berghof wurden 30 Tagw., in einem zu Neuensee dem Müller Griesinger gehörigen trockengelegten Weiher 15, Tagw, von Herrn Baron von Milkau auf seinem Gute Naßanger 60 Tagw., sowie von verschiedenen Oekonomen in der Umgegend von Michelau, Lichtenfels, Hochstadt und Redwitz weitere Flächen der Weidenkultur eingeräumt. Außerdem hat sich der Weidenbau über ganz Oberfranken verbreitet, hat im Bezirke Kronach größere Ausdehnung gewonnen und wird in den Bezirken Bayreuth, Pegnitz, Berneck und Münchberg in verschiedenen Parzellen versuchsweise durchgeführt.

Nach den statistischen Erhebungen waren im Jahre 1883 120,76 Hektare mit Weiden bepflanzt, deren Ertrag jedoch noch lange den Bedarf nicht zu decken vermag und müssen z. B. im Bezirke Lichtenfels allein noch 370370 Kilo Flechtweiden aus Frankreich, Belgien, Schlesien und Tirol importirt werden.

Bezüglich der Düngerverbreitung u. Düngerverwendung sind erfreuliche Fortschritte zu berichten. Die Anlage besserer Dungstätten, die sorgsamere Behandlung von Jauche u. Stallmist, die Kompostbereitung, Verwendung von Erde zur Düngerbereitung, auch die Anwendung von Kunstdünger werden in den meisten der Bezirksvereinsberichte lobend hervorgehoben. Das Kreiscomité hat sich bestrebt, Modelle und Pläne zur Anlage ordnungsgemäßer Düngerstätten anfertigen zu lassen und diese zum Muster an die landw. Bezirkskomité versendet; bereitwilligst haben letztere sich bemüht, die Zweckmäßigkeit dieser Anlagen in den Wanderversammlungen zu erläutern, und scheint dieses Bestreben von einigem Erfolge gewesen zu sein. Zugleich wurde in dem Etat des Kreiscomité eine Summe zum Zwecke der Ertheilung von Prämien für die Anlage verbesserter Düngerstätten eingestellt und wurden die Prämien in Form der empfehlenswerthen Fauler'schen Jauchenpumpen ertheilt.

Die Anwendung von Kunstdünger hat namentlich in den unteren Bezirken Bamberg, Forchheim u. Gräfenberg, dann in Wunsiedel u. Arzberg eine größere Verbreitung gefunden. Am meisten bewährt hat sich Chilisalpeter, Superphosphat, Kainit und Thomasphosphat, weshalb auch ihre Anwendung eine steigende Vermehrung findet.

L. Wiesenbau und Kulturunternehmungen.

(Mit der Karte Nr. I.)

Bei der Beschreibung der wirthschaftlichen Verhältnisse des Kreises wurde bereits hervorgehoben, daß von der landwirthschaftlich benützten Fläche 24,63% auf das Wiesland treffen, und daß nur die Kreise Schwaben, Oberbayern und Niederbayern noch reicher an Wiesen sind, als Oberfranken. Nach den letzten statistischen Aufnahmen beträgt das Verhältniß des Ackerlandes zum Wiesenareale 2,8: 1, im Jahre 1863 war dasselbe 3: 1 und hat gegen früher das Ackerland ab- und die Wiesenfläche zugenommen. Was die Erträge betrifft, so haben dieselben nach der im Jahre 1841 begonnenen und im Jahre 1856 beendigten Classifikation (Bonitirung) durchschnittlich im Kreise pro ha. 55,14 Centner Dürrfutter betragen, während die auf Grund gemeindlicher Erhebungen zusammengestellte Erntestatistik pro 1863 blos 43,30 Centner verzeichnet und demnach eine Abnahme von rund 22% erkennen läßt. Nach dem Durchschnitte der Periode 1880|86, welche in Folge der extremen Witterungsverhältnisse keineswegs zu den ertragsreichen gehörte, sind diese Erträge innerhalb 20 Jahren auf 75* Centner pro ha. und Jahr gestiegen, so daß eine erhebliche Zunahme zu konstatiren ist, welche offenbar einer besseren Pflege der Wiesen und namentlich den in der Zwischenzeit ausgeführten zahlreichen Kulturunternehmungen zugeschrieben werden muß. Allein trotz dieser Zunahme und des durchschnittlichen günstigen Verhältnisses zwischen dem Acker- und Wiesenlande zählt Oberfranken keineswegs mit zu den futterreichsten Kreisen des Königreichs, da die Vertheilung und die Fruchtbarkeit des Wieslandes in den einzelnen Gegenden eine sehr verschiedene ist, und gerade in den Landstrichen mit großem Wiesenareale die Erträge am geringsten sind.

Das Letztere ist der Fall im Gebiete des Fichtelgebirges und des Frankenwaldes und liegen in dieser rauhen nördlichen Zone circa 45% der gesammten Wiesenfläche des Kreises. Das Verhältniß des Ackerlandes zur Wiesenfläche beträgt hier im Bezirke Wunsiedel und Münchberg je 1,3: 1, im Bezirke Hof 2,0: 1, im Durchschnitte 1,7 zu 1 und der jährliche Ertrag nach dem Steuerkataster pro ha. 42,0 Centner Dürrfutter von sehr mittlerer Qualität. Dieser geringe Ertrag ist in den natürlichen Verhältnissen der Gegend begründet. Das Fichtelgebirge und der Frankenwald sind arm an breit ausgebildeten Thälern, dagegen, was namentlich im Fichtelgebirge und dem Vogtlande der Fall ist, reich an muldenförmigen, mit zahlreichen Weihern versehenen Einsattelungen. Der größere Theil der Wiesen liegt daher nicht in den Thälern der Eger, der Röslau, der Saale, der Selbitz, der Rodach rc., sondern auf den höher gelegenen Mulden. Diese Höhenwiesen haben meistens, trotz ihrer hohen Lage, torfigen Untergrund und sind mehr oder weniger versumpft, da sie jahraus, jahrein aus den Weihern bewässert werden, ohne daß Abzugsgräben vorhanden sind. Wer mit der Eisenbahn von Marktschorgast nach Münchberg fährt, kann rechts und links der Bahnlinie diese Verhältnisse beobachten.

Auch in den Thälern sieht es nicht viel besser aus. Die Bäche, welche dieselben durchfließen, sind verhältnißmäßig klein, haben zahllose Krümmungen, einen hoch gelegenen Wasserspiegel und meistens ein zu kleines Querprofil; filzige, hügelige Stellen wechseln mit versumpften Vertiefungen ab. Eine Ausnahme hiervon machen nur einige Partieen des Eger-, des Röslau- und Kösseinegrundes, woselbst stellenweise sehr fruchtbare Wiesen anzutreffen sind.

Die Frage der Verbesserung der Wiesen des nördlichen Theiles des Kreises ist bei ihrer großen Ausdehnung von hohem wirthschaftlichen Interesse und

* pro 1886 betrugen die Erträge 83 Centner.

wurde dieselbe daher alsbald nach der im Jahre 1862 erfolgten Organisation des kulturtechnischen Dienstes in's Auge gefaßt. Vor Allem war und ist nothwendig, daß die Thalwiesen verbessert, das überflüssige Wasser abgeleitet und die alten vorhandenen Bewässerungseinrichtungen regulirt werden, und daß ferner die gleiche Kultur auf den in der Nähe der Ortschaften in den muldenförmigen Einsattelungen gelegenen Höhenwiesen vorgenommen wird. Bei den schmalen Thalsohlen und dem oft unebenen Terrain erfordern diese Kulturen jedoch viel Arbeit und Kosten, während der Erfolg bei den vorhandenen Boden und klimatischen Verhältnissen erst nach und nach eintritt. Desgleichen erfordert die Versumpfung der Höhenwiesen meistens die Anwendung der Drainage, die Kulturen sind daher kostspielig und ein entsprechender Nutzen durch kulturtechnische Vorkehrungen allein auf die Dauer nicht immer zu erzielen, eine Düngung mit Stallmist ist aber nur in den seltensten Fällen möglich und zum Ankaufe von künstlichem Dünger, wie Thomasschlacke und Kainit, fehlen meistens die nöthigen Mittel.

Trotzdem wurde in den verschiedenen Thälern und auf den, den besser situirten Landwirthen gehörigen, Höhenwiesen schon eine Reihe von Kulturanlagen hergestellt, wie auch von Seite der kleineren Oekonomen durch Ausbrechen von Steinen, Einplanirung von Unebenheiten u. d. m. ohne kulturtechnische Beihilfe schon vieles verbessert worden ist. Das Letztere gilt namentlich für den Bezirk Wunsiedel. Von den ausgeführten genossenschaftlichen Unternehmungen treffen auf Rehau 7, Berneck 5, Wunsiedel und Münchberg je 3, Hof, Kronach und Naila je 2 Anlagen. Private Bewässerungen und Be- und Entwässerungen kamen namentlich in den Bezirken Hof und Rehau in größerer Zahl zur Herstellung und gibt über die Situirung der einzelnen Hauptkulturen die am Schlusse dieser Festschrift befindliche Karte Nr. I. Aufschluß.

Diesen Verbesserungen ist es zuzuschreiben, daß die Erträge, welche pro 1863 pro ha. 32 und nach der Bonitirung durchschnittlich 42 Centner betragen haben, inzwischen auf 55 Centner pro ha. und Jahr gestiegen sind und daß dieselben dermalen in Verbindung mit der großen Dichtigkeit des Wieslandes dem Futterbedarfe der verbesserten Dreifelderwirthschaft ziemlich nahekommen. Da wo, wie im Bezirke Hof, hauptsächlich Fruchtwechselwirthschaft stattfindet, ist auch der künstliche Futterbau stärker verbreitet.

Es wäre jedoch ein Irrthum, wenn man sich mit diesen Erfolgen schon begnügen würde. Die Futterernten müßen in Zukunft nicht nur der Qualität nach verbessert, sondern auch der Menge nach vermehrt werden, da bei der stellenweisen Unsicherheit des Getreidebaues künftig die Viehzucht noch mehr als bisher Platz greifen muß. Die bisher gemachten Erfahrungen sprechen jedoch nicht dafür, daß in der nächsten Zeit diese Verbesserung der Wiesen und zwar namentlich der Thalwiesen, rascher als bisher fortschreiten wird, da sowohl die bei den Besitzern vorherrschende Abneigung gegen Entwässerungsanlagen und die bestehenden alten Wässerungsrechte, von denen man zu Gunsten einer neuen und praktischeren Wässerordnung nicht abgehen will, zu gewichtige Hinderniße bilden. In den kleineren Seitenthälern fehlt es übrigens auch theilweise an der benöthigten Wassermenge, während, wie bereits hervorgehoben wurde, bei den Höhenwiesen kulturtechnische Operationen allein nicht immer zum Ziele führen können.

Dem nördlichen Theile des Kreises mit großer Dichtigkeit des Wieslandes steht als entgegengesetzes Extrem das Centrum des Juragebietes, d. i. der Bezirk Ebermannstadt mit einem Verhältnisse der Acker- zur Wiesfläche wie 11,2: 1 gegenüber. Während im Urgebirge und theilweise auch in der Uebergangsformation neben den Thälern zahlreiche hochgelegene muldenförmige Einsattelungen bestehen, welche in Folge der vielen Quellenbildungen bewässert und als Wiesland bewirthschaftet werden können, ist das weitausgebreitete Hochplateau des Juragebirges ganz arm an Wasser und daher zur Grasproduktion nicht sehr geeignet. Dagegen sind es die tief und scharf eingeschnittenen Thäler, welche alle Bedingungen besitzen, um den Wiesenbau auf die höchste

Stufe zu bringen. In den Thälern der Kainach, der Wiesent, der Aufseß, der Leinleiter und Trubach sind die Wässerwiesen traditionell und datirt die Anlage derselben um Jahrhunderte zurück. Jedoch sind auch Schattenseiten zu verzeichnen, denn noch häufig wird 'die Bewässerung durch die theuren Schöpfräder bewirkt und des Guten zu viel gethan. Da, wo die Unterlage durchlässig ist und die Thäler viel Gefälle haben, sind die Wiesen besser, als bei thonigerem Untergrunde und fehlenden Abzugsgräben. Ferner vertheuern auch die vielen Stauwehre die Unterhaltung. Man war daher in den letzten 20 Jahren bemüht, neben der Ausdehnung der Wässerflächen durch genossenschaftliche Einrichtungen die vielen Stauwerke und Schöpfräder zu beseitigen, sowie durch die Ausführung von Entwässerungsanlagen die Qualität des Futters zu heben. Als größere derartige Unternehmungen können bezeichnet werden: Die Bewässerung bei Niederfellendorf, dann die Bewässerung der Kohlfurtwiesen unterhalb Ebermannstadt, die Anlagen bei Rabeneck und oberhalb Ebermannstadt, ferner die Entwässerungen bei Hollfeld und Treunitz, sowie die private Wässerungsanlage bei Freyenfels, sämmtlich im Wiesenthale gelegen, die Bewässerungsanlagen bei Pretzfeld und Hagenbach im Trubachgrunde und die Entwässerung des Truppachthales oberhalb Plankenfels.

Bei der Bonitirung wurde der Ertrag der Wiesen im Bezirke Ebermannstadt auf 79,4 Centner pro ha. angenommen, während derselbe im Jahre 1863 61 Centner entzifferte und nach dem Durchschnitte der Jahre 1880/86 104 Centner beträgt. In diesem Durchschnittserträgnisse sind auch die Höhenwiesen inbegriffen, welche zwar ein gehaltvolles, aber sehr wenig Futter liefern. Die Erträgnisse der Wässerwiesen im Wiesentthale wechseln zwischen 130 und 200 Centner pro ha., diejenigen der Wiesen im Leinleiter- und namentlich im Trubachgrunde bei Hagenbach und Pretzfeld sind stellenweise noch höher und liegen zwischen den beiden letzteren Orten Rückenbauten, welche den ganzen Winter über bewässert und im April abgegrast werden, dann einen Heu- und zwei Grummetschnitte liefern, welche Ernten im Ganzen wohl auf 300 Centner pro ha. zu veranschlagen sind. Trotzdem muß bei dem verhältnißmäßig geringen Wiesenareale noch ein großer Theil des Futterbedarfes durch künstlichen Futterbau, welchem im Bezirke Ebermannstadt eine Ackerfläche von rund 2150 ha. (Wiesenfläche = 2271 ha.) eingeräumt ist, gedeckt werden.

Die Wässerwiesen des süd-südwestlichen Juragebietes erstrecken sich übrigens im Trubach-, Wiesent- und Püttlachthale noch in den Bezirk Pegnitz hinein und setzen sich im unteren Wiesentthale bis in das Keupergebiet bei Forchheim fort. Auch im nördlichen Theile und zwar im Thale des Weißmainbaches, im Lautergrunde und in einigen anderen kleineren Thälern finden sich solche Anlagen vor. Die Gesammtfläche der besseren Wässerwiesen, welche mit dem Wasser des Jura versorgt werden, ist auf 16—1700 ha. anzunehmen.

In dem übrigen Theile des Kreises d. i. in dem Gebiete der Trias, den Randgebieten des Jura und in der westlichen Keuperzone, erreicht die Dichtigkeit des Wieslandes ebenfalls nicht das allgemeine Durchschnittsverhältniß, sie ist mit Ausnahme des wiesenreichen Bezirkes Bayreuth (1,8: 1) am größten in Kulmbach (3,3: 1), und am geringsten im Bezirke Bamberg I. (4,6: 1). Es muß daher trotz des hohen Standes der Wiesenkultur noch ein Theil des Futterbedarfes durch künstlichen Futterbau gedeckt werden. Dies ist hauptsächlich der Fall bei den noch in den Jura hineinreichenden Bezirken Staffelstein, Kulmbach, Lichtenfels und Bamberg I., ferner bei den im westlichen Keuperlande liegenden Bezirken Bamberg II. und Höchstadt a. Aisch, bei welch letzteren auf rund 4 ha. Ackerland 1 ha. Wiesfläche trifft.

In dem östlichen Theile des skizzirten Gebietes, d. i. im Bezirke Pegnitz, Bayreuth und theilweise Kulmbach, litten die Wiesen von Natur aus vielfach an Nässe, welche durch zahlreiche Kulturunternehmungen, die im Fichtennohethale, dem Bibers-

wöhr- und Almoosbachthale, im Thale des rothen Maines, der Steinach und Schorgast, namentlich aber im Trebgastthale zwischen Bayreuth und Trebgast auf eine Länge von 12 Kilometer im genossenschaftlichen Verbande zur Ausführung gelangten, beseitigt worden ist. Circa 100 Hektar harren im unteren Trebgastthale noch der Verbesserung, wie auch im weißen Mainthale unterhalb Berneck, dann zwischen Wirsberg und Untersteinach noch umfassende Kulturarbeiten auszuführen sind.

Die Thäler des unteren weißen und rothen Maines, dann das vereinigte Mainthal bis an die unterfränkische Grenze bedürfen der künstlichen Bewässerung, die von Lichtenfels an abwärts bei dem durchlässigen Untergrunde noch dringender ist, als in den oberen Thalpartien, in welchen stellenweise durch Schöpfradanlagen kleinere Complexe angefeuchtet werden. Für die Bewässerung des Mainthales zwischen Staffelstein und Zapfendorf mit 350 Hektar Fläche, dann zwischen Hallstadt, Staffelbach und Ebelsbach in Unterfranken mit einem Areale von gegen 800 ha. wurden bereits generelle Projekte aufgestellt. Die Realisirung derselben scheiterte aber bisher theils an der Uneinigkeit der Wiesenbesitzer, theils aber auch an dem Umstande, daß man maßgebenden Orts bisher Bedenken trug, mit Rücksicht auf die Schiff- und Floßfahrt für das 2. größere Projekt die Genehmigung zur Wasserentnahme aus dem Maine zu ertheilen. Da übrigens in neuester Zeit untersucht worden ist, ob nicht durch bauliche Vorkehrungen den beiderseitigen Interessen entsprochen werden könnte, so ist die Hoffnung, daß in Zukunft diese für die Landwirthe des Mainthales so wichtige Frage einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt werden kann, nicht ganz aufzugeben.

Im oberen Maingrunde, zwischen Mainleus und Hochstadt, wird die Flößerei weniger stark betrieben, so daß hier eher die Möglichkeit besteht, das Wasser der Landwirthschaft dienstbar zu machen. Deßhalb wird gegenwärtig ein Projekt für die Bewässerung einer circa 170 ha. umfassenden, zwischen der Rothwinder Mühle und Mainklein gelegenen Wiesfläche aufgestellt, welches nach der bisherigen Stimmung der Betheiligten zu schließen, in den nächsten Jahren zur Ausführung gelangen dürfte. Nach der Herstellung dieser Kultur werden dann in der weiteren Thalstrecke bis Hochstadt, dann flußaufwärts bis Kulmbach die Anregungen auf Einrichtung von Bewässerungen voraussichtlich von einem besseren Erfolge, als bisher begleitet sein.

Der Itz- und der Rodachgrund zählen von Natur aus mit zu den fruchtbarsten Wiesgründen Oberfrankens. Beide Thäler haben jedoch an dem Mißstande gelitten, daß die befruchtenden Ueberschwemmungen von dem Hinterlande nur sehr schwer abziehen konnten und daher die Thalgründe nach und nach versumpften. Durch Ausführung von genossenschaftlichen Abzugsgräben wurde im Rodachgrunde bei Seßlach, dann im Itzgrunde zwischen Gleußen und Gleußdorf dieser Uebelstand beseitigt und ist zu hoffen, daß auch noch die übrigen Strecke des Thales der sächsischen Rodach von Seßlach an aufwärts künftig derselben Behandlung unterworfen werden wird. Auch die Bewässerungsanlagen haben im Itz- und Rodachgrunde bei Schleifenhahn, Schottenstein und Gleußen, dann bei Schenkenau und Truschenhof im größeren Umfange Platz gegriffen.

Die besonders günstigen Erfahrungen, welche mit diesen Anlagen gemacht wurden, haben in der letzteren Zeit die Landwirthe des oberen coburgischen und circa 15 Kilometer langen Itzgrundes veranlaßt, die Wässerbarmachung ihrer Wiesen ernstlichst ins Auge zu fassen und wurde bereits mit der Ausführung einer größeren Kultur begonnen. Die vollständige Verwirklichung des geplanten Vorhabens wird für den oberfränkischen Theil des Thales jedenfalls zur Folge haben, daß die für die zukünftigen Bewässerungen in Aussicht genommenen Flächen eine Reduction erfahren müssen. Sehr dringend ist übrigens die Anfeuchtung nur im untersten Theile des Thales zwischen Rattelsdorf, Baunach und Breitengüßbach und wurde dortselbst bereits Mitte der 70er Jahre eine 282 ha. umfassende Anlage ausgeführt, von welcher 72 ha. auf ober- und 210 ha.

auf unterfränkischem Gebiete liegen. Circa 100 ha. sind bei Rattelsdorf noch auszuführen und wurden hiefür wiederholt Projekte aufgestellt, über deren Ausführung sich die Interessenten bisher jedoch nicht einigen konnten. Desgleichen besitzt die Gemeinde Breitengüßbach eine bedeutende Fläche wässerungsbedürftigen Gemeindelandes, das von der genannten großen Bewässerungsanlage aus mit Wasser versorgt werden könnte.

Bereits bei der Beschreibung der geognostischen Verhältnisse des Kreises wurde darauf hingewiesen, daß die Alluvialgebilde des Regnitzthales, wenn sie sichere Futterernten liefern sollen, der künstlichen Anfeuchtung bedürfen. Ein großer Theil der Fläche zwischen der Kreisgrenze bei Baiersdorf und Forchheim wird schon seit langer Zeit mittelst Wasserräder bewässert, oder wie bei Forchheim selbst, mit dem Wasser der Wiesent befeuchtet. Auf der rechten Thalseite wurde vor 20 Jahren zwischen Hausen und Forchheim eine auf 90 ha. sich erstreckende Anlage, die Breitweidig und Himmelreichwässerung errichtet, desgleichen mehrere kleinere Anlagen ausgeführt. Vergrößerungen der bestehenden Kulturen finden übrigens jedes Jahr statt und werden auch gegenwärtig wieder größere Komplexe der Stadtgemeinde Forchheim wässerbar eingerichtet.

Zwischen Forchheim und Bamberg sind die Anschwemmungen des Regnitzgrundes noch leichter als in den oberen Thalpartien und wäre hier die künstliche Anfeuchtung ebenfalls ein dringendes Bedürfniß. Gegenwärtig werden umfassende Erhebungen über die Ausführbarkeit dieses, in jeder Beziehung höchst schwierigen, Unternehmens gepflogen. Dieselben lassen jetzt schon erkennen, daß vorerst nur für einen kleineren, zwischen Forchheim und Pautzfeld gelegenen Thalabschnitt einige Aussicht auf Verwirklichung der gegebenen Anregung besteht.

Die größte genossenschaftliche Thätigkeit entwickelte sich entschieden in dem, im westlichen Keuperlande gelegenen Bezirke Bamberg II. Es wurden dortselbst 21 genossenschaftliche Unternehmungen mit einer Gesammtfläche von 491 ha., wovon 116 auf Ent- und 375 ha. auf Bewässerungen treffen, ausgeführt. Hievon entfallen auf daß reiche Ebrachthal 6 Be-, auf das mittlere Ebrachthal 5 Be- und 4 Entwässerungsanlagen und auf den Aurachgrund 3 Ent- und 2 Bewässerungsunternehmungen. Eine weitere Bewässerungsanlage liegt im Maingrunde bei Staffelbach und wird aus einem kleineren Seitenbache mit Wasser versorgt. Die reiche und mittlere Ebrach, sowie die Aurach haben im Sommer nur sehr geringe Niederwassermengen und hat sich daher die Bewässerung auf die Zuführung des benöthigten Vegetationswassers d. h. auf die Anfeuchtung zu beschränken, welche bei dem vorherrschenden Bodenverhältnissen, der starken Verdunstung und den verhältnißmäßig geringen Niederschlägen in der Mehrzahl der Jahrgänge, namentlich zur Sicherung der Grummeternte, nothwendig ist. Bei der großen Ausdehnung des wässerbaren Areals und den geringen Wassermengen ist zeitweise das ganze Betriebswasser der Mühlen zur Wiesenanfeuchtung erforderlich und sind daher die Besitzer dieser Triebwerke für den Verdienstentgang entsprechend zu entschädigen.

Die Art des Wässerungsbetriebes, der Wasserverbrauch und die Mühlenentschädigungen wurden von dem Verfasser dieses in der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern, Märzheft 1885, eingehend besprochen und wird hier, ergänzend zu dieser Abhandlung, noch angeführt, daß in den abnorm trockenen Sommern 1885 und 1887 die Niederwassermenge der betreffenden Wasserläufe gegen die früheren Jahrum ca. ein Drittel noch zurückgegangen ist und daß deshalb bei dem Bewässerungsbetriebe mit großer Sparsamkeit manipulirt werden mußte.

Wie der Aurach- und der mittlere Ebrachgrund, so leidet auch das reiche Ebrachthal in seinen oberen Partien an übermäßiger Nässe. Im Bezirke Höchstadt a/A. wurden zur Beseitigung derselben bereits 4 genossenschaftliche Anlagen hergestellt, während der übrige Theil noch auszuführen ist. Dasselbe gilt auch für das mittlere Ebrachthal zwischen Dürrhof und Stappenbach und für verschiedene Strecken des Aurach-

grundes. Der Aischgrund, in welchem es bisher nicht gelungen ist, genossenschaftliche Anlagen zur Ausführung zu bringen, bedarf in seinem oberen Theile der Abführung der Fluthreste und in den unteren Partien der Bewässerung, für welche bereits ein größeres Projekt aufgestellt wurde.

Den zahlreichen Kulturunternehmungen und der verbesserten Pflege der Wiesen überhaupt, ist es zuzuschreiben, daß der Bezirk Bamberg II, welcher bezüglich des Wiesenertrages im Kreise früher erst die 7. Stelle einnahm, nunmehr die höchsten jährlichen Erträge von 120 Centner pro ha. aufzuweisen hat und daß der Bezirk Forchheim von der 6. auf die 2. Stelle vorgerückt ist. Der durchschnittliche Ertrag der Wiesen der Bezirke Bamberg II, Forchheim, Höchstadt a./A. und Pegnitz wurde bei der Bonitirung auf 60 Centner veranschlagt und beträgt jetzt nach dem Ernten pro 1880/86, bei welchen die neueren Kulturen noch nicht einmal vollständig zum Ausdrucke kommen, 102 Centner pro Hektar. Geringer ist die Zunahme in den Bezirken Bayreuth, Bamberg I, Kulmbach, Lichtenfels und Staffelstein, da es sich hier theilweise mehr um die Verbesserung der Qualität, als um die Vermehrung der Futtermenge handelte, oder, wie dies im Mainthale und im Ellerngrunde zwischen Scheßlitz und Hallstadt der Fall ist, rationelle Bewässerungen im größeren Maßstabe erst zur Ausführung kommen sollen.

Die Kulturanlagen des südwestlichen Theiles des Kreises erfreuen sich auch außerhalb Bayerns des besten Rufes, sie wurden in den letzteren Jahren von Kulturingenieuren der verschiedensten Ländern besucht und in den deßfallsigen Reiseberichten als Unternehmungen bezeichnet, welche den vorherrschenden kleinbäuerlichen Verhältnissen mit Verständniß angepaßt und daher wirthschaftlich wohl gelungen seien. Es dürften in der That auch die Landstriche nicht so zahlreich sein, bei welchen, wie dies im unteren Wiesentgrunde mit seinen Seitenthälern, bei Forchheim und in den Ebrachgründen der Fall ist, in wenigen Tagen eine nach den verschiedensten Systemen und unter den mannigfaltigsten Verhältnissen eingerichtete Wässerfläche von 14—1500 ha. im Detail besichtigt werden kann.

Was die Ackerdrainagen betrifft, so erstrecken sich dieselben zwar auf alle Bezirke des Kreises, die hauptsächlichste Anwendung fanden dieselben jedoch im Gebiete des schwarzen und braunen Jura, auf den schwereren Böden des Keupers und bei den Partien mit undurchlassendem Untergrunde im Vogtlande. Besonders viel drainirt wurde u. A. auf dem Gute Leimershof bei Breitengüßbach (48000 lauf. m. Drainstr.), in Schmölz und Teisenort bei Kronach (42000 lauf. m.), auf den Besitzungen der Stadt Kronach, auf den Gütern Trieb, Nassanger und Carolinenhöhe bei Hochstadt, in Weißdorf bei Münchberg, in Rentschau im Bezirke Rehau, auf verschiedenen Gütern im Bezirke Hof, in Schlottenhof bei Arzberg, in Altenhof (Tambach), in Oberau und Kutzenberg im Bezirke Staffelstein und in Weißendorf im Bezirke Höchstadt a/Aisch, sehr verbreitet sind die bäuerlichen Ackerdrainagen auf der südlichen Abdachung des Jura im Bezirke Gräfenberg, woselbst in den Jahren 1880/85 allein gegen 250,000 lauf. m. Drainstränge verlegt wurden, dann im Bezirke Bamberg I und Lichtenfels, im mittleren Ebrachthale bei Kötsch, Kappel und Mönchherrnsdorf, in der Umgegend von Bayreuth u. a. m. Viel Wiesland wurde drainirt in den Bezirken Bayreuth und Forchheim, dann in Hof u. Rehau, hier vorwiegend in Verbindung mit der Ausführung von Bewässerungsunternehmungen.

Sickerdohlen wurden mit Ausnahme von Bamberg I, Höchstadt a. Aisch und Rehau pro 1878/87 in allen Bezirken, hauptsächlich aber in denjenigen von Bayreuth, Forchheim, Hof, Kulmbach, Staffelstein und Wunsiedel ausgeführt. Es wurden mittelst 71670 lauf. m. Dohlen 124,5 ha. Acker- und 70,5ha Wiesland trocken gelegt, was einen Kostenaufwand von 53214 M. erforderte. Von der Periode 1862/77

liegen über diese Kulturmethode Aufzeichnungen nicht vor, obwohl auch innerhalb dieser Zeit in einer Reihe von Flurmarkungen von einzelnen Landwirthen Quellen und Naßgallen ohne sachverständige Beihilfe mittelst Steindohlen abgeleitet wurden.

Flußkorrectionen und Uferschutzbauten wurden in Oberfranken an den Privatflüssen verhältnißmäßig wenig ausgeführt und läßt die Unterhaltung der Bach- und Flußufer noch so Manches zu wünschen übrig. Durch das kulturtechnische Personal kamen hauptsächlich in den Bezirken Bayreuth, Kulmbach und Forchheim solche Arbeiten und zwar mit einem Gesammtkostenaufwande von rund 34000 Mark zur Ausführung. Die Herstellung größerer Korrektionsarbeiten und namentlich die Ausführung längerer Durchstiche und Geradelegungen wird übrigens wegen den hiemit verbundenen Nachtheilen nicht angestrebt, sondern das Augenmerk mehr auf Schutzbauten, Profilerweiterungen und allenfallsige Abschneidung kürzerer Krümmungen gerichtet. Die Beseitigung der Nachtheile der Ueberschwemmungen in den größeren Thälern wurde durch die Ausführung von Ableitungskanälen im Hinterlande in vielen Fällen mit entsprechendem Erfolge bethätigt.

Wasserleitungen für Gutshöfe und Gemeinden, Straßenbauten, dann Betriebs- und Werkkanäle für industrielle Etablissements kamen durch das kulturtechnische Personal gleichfalls zur Ausführung, wie dasselbe auch in zahlreichen Fällen bei Aichpfahlsetzungen und Stauhöhebestimmungen beschäftigt war.

In dem Vorstehenden wurde in gedrängtester Kürze eine kleine Orientirung über den Wiesenbau und die Kulturunternehmungen des Kreises zu geben versucht. Aus derselben, wie auch aus der Beschreibung der geognostischen Verhältnisse ist zu entnehmen, daß Oberfranken verhältnißmäßig arm an breit ausgebildeten Thalverflachungen ist und daß das große nördliche Gebiet der Höhenwiesen von Natur aus ein ziemlich unfruchtbares genannt werden muß. Rechnet man hiezu noch die Thatsache, daß bei den bestehenden wirthschaftlichen Verhältnissen nur einer kleinen Minderzahl der Wiesen eine regelmäßige Düngung zu Theil wird, so ist klar, daß der Gedanke, durch Ausnützung des natürlichen Befruchtungsvermögens der Flüsse und Bäche höhere Erträge zu erzielen, nahe lag. Wenn sich bisher die auf die Erreichung dieses Zieles dienlichen Arbeiten mehr auf die Seitenthäler erstreckt haben, so ist dies eine leicht begreifliche Erscheinung, da hier eher genossenschaftliche Vereinigungen, als in dem breiten Mainthale, zu bilden waren und auch die Wasserbezugsfrage leichter gelöst werden konnte.

Ueber die ausgeführten Anlagen und über die örtliche Verbreitung derselben geben die nachstehenden Zusammenstellungen, sowie die angebogene Karte Aufschluß. Es darf hiebei wohl hervorgehoben werden, daß kein Verwaltungsbezirk existirt, in welchen nicht Kulturunternehmungen jeder Art zur Ausführung gekommen sind und daß auch keine Gegend im Kreise vorhanden ist, für welche nicht wenigstens dauernde Bodenverbesserungen angeregt wurden. Das der ganzen Thätigkeit zu Grunde gelegte Princip, in allen Landstrichen, selbst den ärmsten, die landwirthschaftliche Produktion zu heben, verlangt, daß den kleineren Meliorationen die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie den großen Anlagen. Auch für die Unterhaltung der in's Leben gerufenen Kulturen wird, soweit dies nur irgend möglich ist, entsprechend Sorge getragen und zu diesem Behufe die genossenschaftlichen Anlagen periodisch kontrolirt. Bei den privaten Kulturen läßt sich eine derartige Kontrolirung allerdings nicht durchführen, doch wird auch hier bei jeder passenden Gelegenheit auf deren richtige Instandhaltung hingewirkt.

Für jeden Verwaltungsbezirk besteht ein gesonderter Kulturkataster, in welchem alle Kulturen, und zwar ausgeschieden nach 3 Verzeichnissen, vorgetragen sind. Die Zusammenstellung derselben ergibt für dem Kreis folgende Tabellen:

I. Genossenschaftliche Kulturunternehmungen.

Fortlauf. Nr.	Verwaltungs-Bezirk.	Zahl der Unternehmungen	Zahl der Genossen	Flächengröße nach Hektar. der Entwässerungen	der Bewässerungen u. d. Ent- u. Bewässerungen zugleich	Gesammtfläche in ha.	Kosten der genossenschaftlichen Anlagen in Mark.
1	Bamberg I	2	92	—	46,85	46,85	6243
2	Bamberg II	21	721	115,47	375,07	490,54	171365
3	Bayreuth	16	313	241,98	34,07	276,05	25359
4	Berneck	6	51	40,81	6,39	47,20	8000
5	Ebermannstadt	11	230	35,58	81,98	117,56	40395
6	Forchheim	5	232	—	156,98	156,98	76060
7	Höchstadt a/A.	6	139	79,96	13,76	93,72	18865
8	Hof	2	21	—	17,14	17,14	2338
9	Kronach	6	98	63,57	28,10	91,67	10408
10	Kulmbach	10	172	178,54	—	178,54	14081
11	Lichtenfels	3	53	81,22	—	81,22	4300
12	Münchberg	3	51	18,25	34,21	52,46	9025
13	Naila	2	16	11,00	3,75	14,75	3442
14	Pegnitz	8	196	108,97	—	108,97	16558
15	Rehau	7	136	—	76,34	76,34	20589
16	Stadtsteinach	6	63	46,67	—	46,67	3770
17	Staffelstein	6	478	220,30	135,11	355,41	37425
18	Wunsiedel	3	48	44,36	1,65	46,01	6600
	Gesammtsumme:	123	3110	1286,68	1011,40	2298,08	474823
	hievon treffen pro 1862—77	72	1731	655,23	732,63	1387,86	314816
	pro 1878—87	51	1379	631,45	278,77	910,22	160007

II. Private Bewässerungen & Be- & Entwässerungen zugleich.

Fortlauf. Nr	Verwaltungs-Bezirk.	Zahl der Unternehmungen	Flächengröße nach Hektar der Bewässerungen	der Ent- u. Bewässerungen zugleich	Gesammtfläche in ha.	Kosten der Anlagen in Mark
1	Bamberg I.	15	21,28	104,08	125,36	49003
2	Bamberg II.	3	9,30	5,11	14,41	1300
3	Bayreuth	21	36,26	28,85	65,11	17347
4	Berneck	6	9,60	4,11	13,71	3293
5	Ebermannstadt	36	58,64	20,35	78,99	40178
6	Forchheim	28	53,21	—	53,21	27500
7	Höchstadt a/A.	13	25,02	11,70	36,72	12868
8	Hof	76	91,24	151,46	242,70	145213
9	Kronach	11	20,71	5,11	25,82	5045
10	Kulmbach	14	30,09	10,69	40,78	16813
11	Lichtenfels	13	24,17	8,29	32,46	14496
12	Münchberg	23	5,69	30,59	36,28	21297
13	Naila	12	16,66	40,70	57,36	25062
14	Pegnitz	9	7,77	7,01	14,78	6443
15	Rehau	62	83,29	114,08	197,37	86400
16	Stadtsteinach	7	7,34	11,66	19,00	10947
17	Staffelstein	10	20,88	124,08	144,96	24625
18	Wunsiedel	53	39,49	48,30	87,79	59341
	Gesammtsumme:	412	560,64	726,17	1286,81	567171
	hievon treffen pro 1862—77	196	340,88	364,63	705,51	318766
	pro 1878—87	216	219,76	361,54	581,30	248405

III. Private Entwässerungen mittelst offener Gräben und Drainagen.

Fortlauf. Nr.	Verwaltungs-Bezirk.	Zahl der Unternehmungen	Flächengröße nach ha. Ackerland	Wiesland	Gesammtfläche	Hievon wurden entwässert durch: offene Gräben	Drains	Länge der gelegten Röhren in meter.	Kosten der Anlage in Mark
1	Bamberg I.	166	154	49	203	—	203	99622	26497
2	Bamberg II.	56	63	35	98	5	93	58945	20031
3	Bayreuth Stadt u. Land	196	146	262	408	97	311	146358	69665
4	Berneck	27	12	39	51	17	34	17874	9651
5	Ebermannstadt	27	14	18	32	2	30	17087	7315
6	Forchheim	425	538	108	646	—	646	395003	112946
7	Höchstadt a/A.	51	30	24	54	5	49	31346	10131
8	Hof	125	256	123	379	15	364	277532	92085
9	Kronach	45	89	76	165	46	119	85700	32498
10	Kulmbach	29	13	53	66	33	33	16784	10269
11	Lichtenfels	140	137	62	199	25	174	103688	37241
12	Münchberg	34	17	43	60	2	58	37370	20210
13	Naila	18	8	27	35	2	33	22800	10465
14	Pegnitz	42	9	78	87	34	53	38507	17438
15	Rehau	42	15	117	132	23	109	80328	37143
16	Stadtsteinach	14	2	16	18	3	15	9933	4325
17	Staffelstein	147	211	80	291	34	257	132139	44947
18	Wunsiedel	47	19	32	51	5	46	28753	14214
	Gesammtsumme:	1631	1733	1242	2975	348	2627	1599769	577071
	hievon treffen:								
	pro 1862—77:	743	959	765	1724	203	1521	950405	340786
	pro 1878—87:	888	774	477	1251	145	1106	649364	236285

IV. Hauptzusammenstellung.

Verzeichniß.	Zahl der Unternehmungen.	Fläche in ha. Entwässerung.	Bewässerung.	Gesammtfläche.	Kosten.
I.	123	1287	1011	2298	474823
II.	412	—	1287	1287	567171
III.	1631	2975	—	2975	577071
Hiezu an Sickerdohlenentwässerungen:					
—	159	195	—	195	53214
Gesammtsumme:	2325	4457	2298	6755	1672279
Hievon ab: Die drainirten Genossenschafts- und Wässerwiesen, welche bereits unter den Flächen der Tabellen I. und II. enthalten sind und als Drainagen im Verzeichniße III. gleichfalls zum Vortrage kamen:					
	107	270	—	270	76508
Gesammtsumme:	2218	4187 ha.	2298 ha.	6485 ha. = 19032 bay. Tgw.	1595771

Von dem entwässerten Areale von 4187 ha. treffen 1858 auf Acker- und 2329 ha. auf Wiesland und wurden von der Gesammtfläche zu 6485 ha. 35,4 % im genossenschaftlichen Verbande und 64,6 % als Privatkulturen ausgeführt. Berücksichtigt man jedoch, daß bei den Genossenschaftskulturen nur diejenigen Flächen eingesetzt wurden, welche bei der Classifikation zu den Umlagen beigezogen und daß bei der Einschätzung der Entwässerungen oft kleinere Flächen, als die wirklich verbesserten, angenommen worden sind, während bei den Privatkulturen die Flächenermittelung mit geringerer Genauigkeit erfolgte, so kann angenommen werden, daß die genossenschaftlichen Kulturen rund 40 % der Gesammtfläche ausmachen. Im Bezirke Bamberg II

steigt dieser Prozentsatz auf 81, am geringsten ist derselbe im Bezirke Hof mit 2,8 Die größte Kulturgenossenschaft umfaßt mit 129 Mitgliedern 131 ha. Fläche, die kleinste 1,65 ha. Areal und 4 Genossen. Die größte private Bewässerungsanlage beträgt 50, die kleinste 0,50 ha.

In der obigen Zusammenstellung ist der oberfränkische Antheil an der Baunacher Bewässerung zu 72 ha. nicht inbegriffen, wie auch die für die Flußkorrektionen und Uferschutzbauten aufgewendete Summe im Kostenbetrage nicht enthalten ist. Desgleichen weist die Kostensumme für die Genossenschaftskulturen diejenigen Arbeiten nicht aus, welche die einzelnen Genossen durch Planirung ihrer Wässerwiesen, durch Verbreitung des Erdreichs und durch Herstellung privater Ueberfahrten und Ergänzungsarbeiten bei den Entwässerungen selbst ausgeführt haben oder durch Kulturarbeiter ausführen ließen. Einschließlich dieses Aufwands darf der gesammte Kostenbetrag auf rund 1,9 Millionen Mark veranschlagt werden. Vergleicht man diesen Betrag mit dem kultivirten Areale, so wird sofort klar, daß es sich im Durchschnitte um intensive Kulturen handelt. Am theuersten kamen die Kulturen des Verzeichnisses II. zu stehen, da hier auch meistens größere Planirungen im Accord hergestellt wurden. Die Kosten der genossenschaftlichen Bewässerungsanlagen betragen je nach den Hindernissen 180—600 Mark, im mittleren Durchschnitte etwas über 300 M.

Ueber den Antheil der einzelnen Verwaltungsbezirke an der Gesammtkultur-Fläche gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

V. Vertheilung der Gesammtkulturfläche auf die einzelnen Bezirke.

Fortlauf. Nr.	Verwaltungs-Bezirke	Entwässerungen in ha.	Bewässerungen und Be- u. Entwässerungen zugleich in ha.	Gesammtfläche ha.	Kosten in Mark
1	Bamberg I	197	152	349	80743
2	Bamberg II	215	389	604	193226
3	Bayreuth	665	199	765	118274
4	Berneck	89	21	110	20444
5	Ebermannstadt	68	162	230	88008
6	Forchheim	700	211	911	234963
7	Höchstadt a/A.	128	51	179	40264
8	Hof	343	261	604	229296
9	Kronach	226	55	281	47941
10	Kulmbach	261	41	302	44723
11	Lichtenfels	277	33	310	53933
12	Münchberg	64	72	136	46457
13	Naila	36	62	98	35247
14	Pegnitz	191	23	214	39614
15	Rehau	55	275	330	118614
16	Stadtsteinach	59	29	79	17792
17	Staffelstein	518	281	799	106197
18	Wunsiedel	95	89	184	80035
	Gesammtsumme:	4187	2298	6485	1595771

Die größte Fläche wurde demnach kultivirt in den Bezirken Forchheim, Staffelstein, Bayreuth, Bamberg II und Hof, die geringste in Stadtsteinach und Naila.

Zieht man bei Verzeichniß I II und III die Flächen in Vergleich, welche in der 16jährigen Periode 1862|77 und in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt

pro Jahr meliorirt wurden, so läßt sich für die zweite Periode eine nicht unwesentliche Zunahme erkennen, welche beweist, daß die oberfränkischen Landwirthe trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse nach Kräften bestrebt sind, den Ertrag ihrer Grundstücke durch dauernde Bodenverbesserungen zu erhöhen.

Was die durch die Kulturunternehmungen erzielte Vermehrung der Verkaufswerthe der verbesserten Grundstücke betrifft, so ist dieselbe bei den einzelnen Kulturgattungen und je nach den Gegenden verschieden, am größten bei den Bewässerungsanlagen im südwestlichen Theile des Kreises und geringer bei den Ackerdrainagen und bei den Kulturanlagen in den rauheren Gebieten. Auch hängt die dauernde Werthserhöhung von der Unterhaltung und dem Betrieb der betreffenden Anlagen ab. Mit Rücksicht auf diese Faktoren kann diese Werthsmehrung nach Abzug der Baukosten immerhin auf circa 6 Millionen Mark veranschlagt werden.

Da die rationellen Kulturunternehmungen hauptsächlich zu einer besseren Pflege und Behandlung der Wiesen, sowie zur Ausführung kleinerer Meliorationen, die für gewöhnlich nicht bekannt werden, die Anregung geben, so ist die durch die segensreichen Einwirkungen unserer Wassergesetze und durch die Organisation des kulturtechnischen Dienstes geschaffene Vermehrung des Volksvermögens noch entsprechend höher und haben daher die auf die Kulturtechnik verwendeten öffentlichen Mittel reichliche Zinsen getragen.

M. Obstbau.

Dieser Theil des landw. Betriebes hat für den Kreis Oberfranken eine große Bedeutung, obgleich der Pflege desselben in einigen Bezirken außergewöhnliche Hindernisse entgegenstehen. Namentlich ist es das rauhe Klima, welches sehr häufig der Kultur des Obstes entgegentritt und durch seine schädigenden Einflüsse langgehegte Hoffnungen vernichtet, aber wir gewahren auch, daß selbst in denjenigen Gegenden, in welchen die Ungunst des Klimas hemmend einwirkt, bei richtiger Behandlung der jungen Bäume und bei richtiger Auswahl der Obstsorten noch immerhin befriedigende Resultate erzielt werden können. 1879 als einem der schlechtesten Obstjahre in den letzten 10 Jahren wurde die Jahresernte

bei Aepfel	auf	153660	ℳ
„ Birnen	„	52756	„
„ Zwetschgen	„	7505	„
„ Kirschen	„	106277	„
in Summa	auf	320198	ℳ geschätzt.

Es blieb deshalb für die Organe des landw. Vereins die wichtige Aufgabe, die Liebe zum Obstbaue und das Verständniß für einen rationellen Anbau des Obstes wachzurufen. Das Kreiscomité ist zur Erreichung dieses Zweckes eifrig vorgegangen und beginnen die getroffenen Maßnahmen bereits Früchte zu tragen. In der Kreisversammlung zu Lichtenfels am 23. Juni 1879 wurde die Frage über die einzuschlagenden Wege einer eingehenden Erörterung unterzogen und wurden unter Zustimmung der Versammlung folgende Grundlagen festgestellt, unter denen in regelrechte Bahnen eingelenkt werden könnte:

1. Sorgfältige Auswahl der zur Anpflanzung bestimmten Obstbäume;
2. genossenschaftlicher Ankauf von kräftigen Stämmen, Vermittlung des Ankaufes durch das Kreiscomité;
3. unentgeltliche Abgabe von Edelreisern unter Garantie reiner und guter Sorten gleichfalls durch Vermittlung des Kreiscomité;
4. Bildung von Sectionen für den Obstbau bei den Bezirkscomité mit der Auf-

gabe, Obstausstellungen zu veranstalten, Anleitung zur besseren Pflege der Obstbäume und Anlage von Obstgärten zu geben und die Anschaffung von Obstdörröfen anzuregen;

5. Schutz gegen Obstdiebstahl und Baumfrevel durch Verleihung von Prämien an das Schutzpersonal;
6. Bereitung von Obstwein als Haustrunk.

Um zu dem vorgezeichneten Ziele zu gelangen, schien es unerläßlich, den Weg der Belehrung zu betreten und wurde zunächst den Bezirkscomité anheim gegeben, in den landw. Wanderversammlungen die Pflege des Obstbaumes auf die Tagesordnung zu setzen, dann aber auch Lokalvereine zu gründen, in denen einmal die Unterweisung in den Manipulationen einer regelrechten Obstkultur stattfinden, dann aber auch alle Kräfte zur Erreichung besserer Zustände vereinigt werden sollen. Zur materiellen Unterstützung derartiger Vereinsbestrebungen wurden im Etat des Kreiscomité Geldmittel vorgesehen, welche auch alljährlich Verwendung fanden. (Siehe Tabelle Einnahme und Ausgabe des Kreiscomité).

Um aber den Obstbauern eine weitere Gelegenheit zu geben, ihren jungen und älteren Baumanlagen eine bessere Pflege zuwenden zu können, hat das Kreiscomité einen in dem pomologischen Institut zu Reutlingen ausgebildeten Baumgärtner angestellt, dessen Aufgabe es ist auf Verlangen der Bezirkscomité Obstanlagen der Baumzüchter unter seine Aufsicht zu nehmen und Unterweisung in der richtigen Behandlung der Obstbäume, der Aufzucht, der Veredlung und Verpflanzung zu ertheilen, auch auf Verlangen die Pflege der Anpflanzungen an den Distriktsstraßen zu übernehmen. Auch hiefür verwendet das Kreiscomité Geldmittel, indem dasselbe einen Theil der dem Baumgärtner gebührenden Vergütung mittelst Gewährung von Taggeldern leistet.

Zur ferneren Verbreitung von Kenntnissen und zur Weckung des mangelnden Verständnisses wurden Stipendien für strebsame junge Leute, welche den Obstbau zu erlernen wünschen, in den Etat des Kreiscomité eingesetzt und die Redaction des landw. Vereinsblattes von Oberfranken erhielt die Weisung, dem Obstbaue eine unausgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden und aus der reichhaltigen Tagesliteratur über diesen Gegenstand populär gehaltene Mittheilungen zu veröffentlichen.

In den Bezirken haben die gegebenen Anregungen Wurzel gefaßt und was die Vorführung von Einzelangaben, die Hinweisung auf Obstausstellungen, theoretische Belehrungen aller Art nicht vermochten, das hat mit einem Schlage der lange, kalte Winter 1879/80 erreicht. Es sind nach einer vom Kreiscomité angestellten Erhebung zu Ende des Jahres 1880 in Oberfranken — 875471 Obstbäume zu Grunde gegangen.

Das Kreiscomité hat die festgestellten Erhebungen veröffentlicht und die durch dieselben in weiten Kreisen hervorgerufene Stimmung alsbald benützt, um den Ersatz des eingetretenen Schadens und mit diesem Ersatz die Besserung des früheren Zustandes vorzubereiten und anzubahnen. Behuf dessen wurde auf den 13. März 1881 nach Kulmbach eine Versammlung von Obstbaumzüchtern und Freunden des Obstbaues einberufen, um durch Gründung eines Kreisobstbau-Vereins den ersten Schritt zur Beseitigung der enormen Schädigungen des für einen großen Theil des Kreises hochwichtigen Produktionszweiges einzuleiten. An dieser Versammlung nahmen circa 200 Personen aus allen Bezirken Theil, worunter die obstbautreibenden besonders stark vertreten waren.

Dem ersten Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Kreisobstbauvereins, welchen der Secretär des Kreisobstbauvereins gelegentlich der am 16. April 1882 zu Hochstadt stattgehabten Jahresversammlung des landw. Vereins von Oberfranken erstattete, werden folgende bemerkenswerthe Daten entnommen: „Als besonders berufen zur Hebung des Obstbaues seien die Ortsvereine, die Schulverwaltungen mit den Lehrern und die Forstverwaltung. In letzterer Beziehung führe er an, daß in Oberfranken

schon 182,71 Ar mit Wildlingen angepflanzt sind, die sich in 39,885 Aepfel, 30,900 Birnen, 30,875 Zwetschgen, 33,000 Kirschen und 4600 andere Arten, im Ganzen 139,260 Stämme vertheilen. Der Forstverwaltung gebühre daher die Anerkennung des Vereins; desgleichen den Ortsvereinen, von welchen sich bereits über 100 gebildet hätten, und den Lehrern, welche sich gleichfalls der Förderung des Obstbaues annahmen. Der in Kulmbach ausgestreute Same sei daher auf fruchtbaren Boden gefallen."

In der That ist der in Kulmbach ausgestreute Same auf fruchtbaren Boden gefallen, denn die Obstbaumzucht in Oberfranken hat seit jener Zeit bedeutende Fortschritte aufzuweisen.

Es sind überall im Kreise Obstbauvereine (zur Zeit bestehen 110) entstanden Baumschulen wurden angelegt und die Nachpflanzung der Lücken, welche der Winter 1879/80 in dem oberfr. Obstbaumbestand gerissen hat, hat regen Fortgang genommen; man legt jetzt mehr als früher, Werth auf richtige Sorten und klagt nur da, wo Obst- und Baumdiebstahl erschwerend und hindernd wirken.

Die größten Fortschritte lassen sich aus den Bezirken Bayreuth, Bamberg I und II, Berneck, Forchheim, Höchstadt a/A., Hof, Kulmbach, Lichtenfels, Münchberg, Naila, Pegnitz, Stadtsteinach, Staffelstein, Weidenberg und Wunsiedel berichten.

Für Obstbaumpflanzungen wurden von allen Distrikts-Vertretungen ansehnliche Beträge bewilligt. Im engen Zusammenhange mit dieser beträchtlichen Vermehrung der Pflanzungen steht auch die Zunahme der Baumschulen. Hierbei tritt die Erscheinung hervor, daß dergleichen Anlagen mehr und mehr auch in denjenigen Bezirken — Gemeinden — geschaffen werden, die seither wegen ihrer rauhen Lage vernachläßigt wurden und doch gerade deshalb lokaler Baumschulen bedürfen. (Hof, Naila, Münchberg, Wunsiedel, Kirchenlamitz, Berneck). Hier macht sich unzweifelhaft der Einfluß geltend, welchen die in kürzeren Obstbaukursen zu Bayreuth herangebildeten Baumwärter ausüben. Besondere Erwähnung verdienen die Distriktsbaumschule Wunsiedel und Thiersheim, dann die Privatbaumschulen des Gutsbesitzers Fritsche in Kutzenberg und die von Bunzmann und Zimmermann in den hochgelegenen Fichtelgebirgsorten Arzberg und Schlottenhof, sowie die in Poxdorf und Effeltrich.

Es bleibt demnach bei dieser Zunahme der Baumschulen nur zu wünschen übrig, daß sich die Obstzüchter mehr und mehr von den fremden Bäumen lossagen und dadurch dem Hausirhandel mit Obstbäumen, aus welchem so schwere Gefahren für den einheimischen Obstbau erwachsen, ein Ende bereiten. Die meisten Obstbaumschulen Oberfrankens sind zur Zeit in der Lage kräftige Bäume in passenden Sorten, für alle Gegenden, Bodenverhältnisse und Lagen geeignet, abgeben zu können. Der Erwähnung werth ist auch noch die vom Kreiscomité alljährlich vorgenommene unentgeltliche Vertheilung von einer großen Anzahl (jährlich über 20,000) Obstedelreiser an die Bezirks-Obstbau-Vereine und Baumschulen.

Auch der Kampf gegen die Feinde der Obstbäume wurde an recht vielen Orten, namentlich in den beiden letzten Jahren mit großem Eifer geführt. Ergibt sich einerseits daraus, daß diese Feinde in großer Menge auftraten, so läßt sich andererseits, namentlich aus der Art der angewendeten Mittel entnehmen, daß die zum erfolgreichen Kampfe gegen die Schädlinge nöthigen Kenntnisse in erfreulicher Weise in das Volk gedrungen und angewendet worden sind.

Obstausstellungen haben in Bamberg, Berneck, Bayreuth, Hof und Münchberg stattgefunden und kann hier mit voller Berechtigung behauptet werden, daß der oberfränkische Obstbau nicht allein auf diesen Ausstellungen, sondern auch auf der Landes-Obst-Ausstellung im Jahre 1885 zu München die Probe auf tüchtige und hervorragende Leistung in rühmlichster Weise bestanden hat.

Diese Ausstellungen haben gleichzeitig gezeigt, wo Abhilfe geschafft und welche Ziele noch erstrebt werden müssen, um den heimatlichen Obstbau auf die höchstmögliche Culturstufe zu bringen. Dies soll aber auch noch gelingen durch Vertheilung von Prämien von Seiten des Kreiscomité für Anzucht und Pflege von Obstbäumen bei den Schullehrern nicht allein, sondern auch für den landw. Obstbau außerhalb der Schule, bei Alt und Jung. (Siehe Prämiirungswesen).

N. Waldbau.

I. Allgemeine und statistische Verhältnisse.

Der Regierungsbezirk Oberfranken ist reich an werthvollen und hochinteressanten Waldungen, welche nach Maßgabe der wechselnden klimatischen Boden und Territorial-Verhältnisse mit verschiedenen Nadel- und Laubholzarten mehr oder weniger gut bestockt sind und vorwiegend als Hochwaldungen, in milder klimatischer Lage aber auch zum Theil als Mittel- und Niederwald bewirthschaftet werden. Die Winterfällungen bilden die Regel, von welcher nur die Sommerfällungen des Floßholzes im Frankenwalde und die Eichenschälhiebe in den Niederwaldungen eine Ausnahme machen.

Die Gesammtwaldfläche Oberfrankens nimmt $^1/_3$ der Gesammtbodenfläche ein und beträgt . . . . 242897,446 ha

Hievon treffen:

auf die Staatswaldungen	95332,165	„
„ „ Gemeinde- Stiftungs- und Körperschaftswaldungen . . .	17119,082	„
„ „ Lehenwaldungen	697,565	„
„ „ Privatwaldungen	129748,634	„

Die oberfränkische Forstverwaldung erstreckt sich,

auf 95560,558 ha Staatswaldungen, darunter improduktiv . . .	1176,187	„
„ 17230,370 „ Gemeinde-, Stiftungs- und Körperschaftswaldungen, darunter improduktiv	175,653	„

Unter diesen Waldungen befinden sich jedoch 1041,036 ha in den angrenzenden Regierungsbezirken Oberpfalz, Unterfranken und Mittelfranken liegende Staats- und Gemeinde-Waldungen, während 701,355 ha in Oberfranken liegende Staatswaldungen vom Regierungsbezirke der Oberpfalz aus verwaltet werden. Von den Gemeinde-, Stiftungs- und Körperschafts-Waldungen sind seit dem Eintritte der Forstorganisation 13319,872 ha gegen Entrichtung mäßig bemessener Besoldungsbeiträge auf Grund vorangegangenen Vertragsabschlusses in die Betriebsleitung der Staatsforstverwaltung übernommen worden und wird nunmehr die Uebergabe der Betriebsausführung in Waldungen der gedachten Kategorie an die Staatsforstverwaltung selbst in solchen Fällen von den betreffenden Verwaltungen angestrebt, in welchen die Bestellung einer technischen Betriebsleitung wegen geringer Ertragsfähigkeit der in Frage kommenden Waldungen nach den forstgesetzlichen Bestimmungen nicht erforderlich ist.

Die Forstämter des Regierungsbezirkes sind zur Zeit auf 6 Inspectionsbezirke vertheilt, von welchen

der Inspektionsbezirk I die Forstämter Arzberg, Bischofsgrün, Fichtelberg, Goldkronach, Martinlamitz, Rehau, Selb, Sparneck, Weidenberg, Weißenstadt, Wunsiedel,

der Inspektionsbezirk II die Forstämter Emtmannsberg, Glashütten, Schnabelwaid,

der Inspektionsbezirk III die Forstämter Gößweinstein, Gräfenberg, Heinersreuth, Limmersdorf, Pegnitz, Waidach,

der Inspektionsbezirk IV die Forstämter Bamberg-Ost, Bamberg-West, Burgwindheim, Ebrach, Forchheim, Kosbach, Schlüsselfeld, Zentbechhofen,
der Inspektionsbezirk V die Forstämter Geroldsgrün-Nord, Geroldsgrün-Süd, Kronach, Lauenhaun, Nordhalben, Rieblich, Rothenkirchen, Steben, Steinwiesen, Tettau, Wallenfels,
der Inspektionsbezirk VI die Forstämter Breitengüßbach, Buch a/F., Kulmbach, Langheim, Maineck, Peulendorf und Stadtsteinach umfaßt.

An der Regierungsforstabtheilung befinden sich ein Oberforstrath als Abtheilungsvorstand, welchem die Wahrnehmung der Direction und die Führung des Personalreferates obliegt, ferner 6 Forsträthe als Referenten und Inspektionsbeamte, welchen je ein Bezirks- und ein Sach-Referat zugewiesen ist, und welche zugleich die regelmäßige Inspection sämmtlicher Waldungen und sonstiger Forstrealitäten ihres Bezirkes zu bethätigen haben. Für den inneren Dienst bei der Regierungsforstabtheilung sind noch 12 Hilfsbeamte und Bedienstete in Verwendung genommen.

17 Forstämtern ist je ein Forstamts-Assessor zugetheilt, das Forstamt Pegnitz umfaßt neben dem Specialbezirk des Amtsvorstandes noch 2 Assessorenbezirke.

11 Forstämtern ist je ein Forstamtsassistent beigegeben.

Für den Forstschutz- und Betriebsdienst bestehen nach vollständiger Durchführung der Organisation 31 Försterstellen, 82 Forstwarteien, 35 Forstgehilfenstellen, 31 Forstaufseherstellen und 52 Waldwärterstellen.

An äußeren Forstbeamten und Bediensteten sind zur Zeit (1ter März 1888) wirklich vorhanden:
38 Forstmeister, 5 Titularforstmeister, 2 Oberförster (Amtsvorstände), 5 Oberförster (in Assessorenstellung), 15 Forstamtsassessoren (hievon 1 kt. Amtsvorstand), 11 Forstamtsassistenten, 15 Förster neuerer Ordnung, 59 Förster älterer Ordnung, 23 Forstwarte, 36 Forstgehilfen älterer Ordnung, 11 Forstgehilfen neuerer Ordnung, 22 Forstaufseher und 58 Waldwärter.

Die Gesammtwaldfläche des Regierungsbezirkes hat sich in den letzten 10 Jahren etwas erhöht.

Waldausstockungen zum Zwecke einer besseren Benützung der ausgestockten Fläche für Feld- oder Wiesenbau wurden nur in sehr mäßiger Ausdehnung vorgenommen; dagegen tritt für die Neuanlage von Waldungen, insbesondere durch die Aufforstung von Oedflächen verschiedener Gemeinden und von Feldgrundstücken geringer Bonität Seitens der Privaten ein regeres Bestreben an den Tag, welches vorzugsweise auf die dringenden Streubedürfnisse der Landwirthschaft zurückzuführen ist und von der Staatsforstverwaltung durch Abgabe von Waldpflanzen zum Selbstkostenpreise thunlichst unterstützt wird.

Durch die Vervollständigung der Wegnetze in den größeren und zusammenhängenden Waldmassen des Fichtelgebirges und des Frankenwaldes wie auch in anderen Waldgebieten, ferner durch die Anlage einiger neuer Eisenbahnlinien ist der Holzexport aus einem großen Theile der oberfränkischen Forste wesentlich erleichtert und die Erzielung höherer Preise insbesondere für die Handelshölzer ermöglicht worden.

Für schwächere Nadelholz-Sortimente, insbesondere von Fichten, welche früher nur als Brennholz verwerthbar waren, hat sich durch die Anlage von Holzstoff- und Cellulose-Fabriken in verschiedenen Nadelholz-Waldgebieten in den letzten Jahren ein guter Absatz eröffnet, welcher vielen Besitzern kleinerer Privatwaldungen Gelegenheit zur günstigen Verwerthung ihrer Holzvorräthe geboten, anderen Privatwaldbesitzern aber auch zur allzuraschen Nutzbarmachung der Walderträge Veranlassung gegeben hat.

II. Charakteristische Hauptwaldgebiete Oberfrankens.

Als solche sind zu bezeichnen:

1) Das Fichtelgebirg mit einer Gesammtwaldfläche von 55408 ha, umfassend die Forstämter: Arzberg, Bischofsgrün, Fichtelberg, Goldkronach, Martinlamitz, Rehau, Selb, Sparneck, Weidenberg, Weißenstadt und Wunsiedel.

Der durch Verwitterung der Urgebirgsfelsarten entstandene, vorwiegend aus lehmigem Sand bestehende Waldboden ist bei der vielfach wechselnden Zusammensetzung des Untergrundes verschieden, jedoch bei großem Reichthum an Quellen der Holzproduktion im allgemeinen günstig. Das Klima ist im größeren und höher gelegenen Theile des Gebirges rauh, Regenmenge und Schneefall sind bedeutend, Duftbruch und Spätfröste verursachen daher häufig bedeutenden Schaden an den Waldungen. Die Hauptwaldbestände bildet die Fichte in Untermischung mit der Tanne, welchen Holzarten in den Vorbergen und auf tieferen Lagen auch die Kiefer beigemischt ist. Die Buche findet sich nur untergeordnet, zumeist auf höheren Lagen. Auf Torfboden bildet streckenweise die in Deutschland nicht häufige und in Oberfranken nur im Fichtelgebirge vorkommende Sumpfkiefer die Bestockung.

Der Längen- und Stärke-Zuwachs der verschiedenen Hauptholzarten ist nach den wechselnden klimatischen und Bodenverhältnissen äußerst verschieden.

Auf den Berggipfeln des Schneeberges und des Ochsenkopfes, wo die Felsenüberwürfe und Orkane der künstlichen Aufforstung und dem Wachsthume der Bäume entgegenstehen, findet sich nur eine unvollkommene Bestockung von kurzschaftigen Fichten und einzelnen Tannen, in den geschützteren Lagen hingegen bilden Fichte und Tanne, denen sich in den Niederungen die Kiefer beigesellt in wechselnder Mischung schlankwüchsige Bestände mit sehr werthvollen Holzvorräthen.

Als Bodenüberzug finden sich nahezu allenthalben in üppiger Entwicklung Heidel- und Preiselbeerkräuter, von welchen besonders die Preißelbeeren als Handelsartikel deshalb eine besondere Bedeutung erlangt haben, weil dieselben alljährlich in großen Massen von den Bewohnern des Fichtelgebirges gesammelt und sodann zumeist an Händler verkauft werden, wodurch der ärmeren Bevölkerung in wenigen Monaten ein nahmhafter Verdienst geboten wird, welcher in günstigen Jahrgängen den Betrag von 100,000 ℳ übersteigt. — Außerdem findet sich als Bodenüberzug in dicht geschlossenen Beständen das Moos, auf trocknen und mageren Stellen die Heide und auf Moorboden die Rauschbeere.

Der jährliche Anfall an Bodenstreu in den Staats- und Nicht-Aerarialwaldungen ist daher bedeutend und zum Betriebe der Landwirthschaft für die Fichtelgebirgsbewohner ausreichend. Zur allenfalls möglichen Deckung des in streuärmeren Gegenden des Regierungsbezirkes und besonders in den hopfenbauenden Gemeinden des südlichen Theiles von Oberfranken von Jahr zu Jahr sich steigernden Bedarfs an Bodenstreu, welcher aus den nahgelegenen Staats- und Nichtärarial-Waldungen auf die Dauer nicht befriedigt werden kann, wurde in den großen forstärarialischen Torflagern des Forstamtes Selb die Gewinnung von Torfstreu in Aussicht genommen und hat der Betrieb der Torfstreufabrikation durch einen Privatunternehmer bereits im laufenden Jahre begonnen.

Die Gewinnung von Stichtorf wird im Fichtelgebirge nur noch in geringer Ausdehnung in den aerarialischen Torfmooren der Forstämter Fichtelberg, Selb, Weißenstadt und in einigen Privattorfstichen betrieben, da die Torfpreise insbesondere durch die Concurrenz der böhmischen Braunkohle sehr erheblich zurückgegangen sind u. eine ausgedehnte Torfgewinnung in den aerarialischen Mooren die ohnedies nicht hoch stehenden Brennholzpreise noch mehr herabdrücken würde.

Einen wichtigen tief in die Lebensverhältnisse der Bevölkerung eingreifenden

Industriezweig bildet die ausgedehnte Gewinnung der vorzugsweise auf den Höhenkuppen des Gebirges massig zu Tage tretenden Granit- und Syenit-Steine zu monumentalen und baulichen Zwecken, welche Nutzung einer großen Anzahl von Arbeitern und Fuhrwerkbesitzern reichlichen Verdienst gewährt.

Als holzverbrauchende industrielle Unternehmungen sind die ziemlich zahlreichen Glasperlenfabriken anzuführen. Die Perlenfischerei wird als Regale in 8 verschiedenen, mit Flußperlenmuschelthieren (Unio margaritifer) besetzten Bächen durch die Staatsforstverwaltungsbehörden betrieben und liefert durchschnittlich einen jährlichen Reinertrag von ca. 800 M.

An bedeutenderen Nichtaerarialwaldungen sind zu erwähnen: im Forstamte Arzberg: die Rittergutswaldungen Brand, die freiherrlich von Waldenfels'schen und die freiherrlich von Leonhard'schen Waldungen, im Forstamte Goldkronach: die Gemeindeverwaltungen von Berneck, im Forstamte Martinlamitz: die Gemeinde- und Stiftungswaldungen der Stadt Hof, die Waldungen der Rittergüter Brandenstein, Gottsmannsgrün, Konradsreuth, Oberkotzau, Scharten und die Waldungen des Prinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg zu Jaunerit bei Dresden, in den Forstämtern Rehau und Selb: die freiherrlich von Arnim'schen Waldungen, im Forstamte Sparneck: die Gemeindewaldung der Stadt Münchberg und die Ritterguts-Waldungen Weißdorf, im Forstamte Weißenstadt: die Gemeindewaldungen von Weißenstadt und die Gutswaldung Hühnerhofen, im Forstamte Wunsiedel: die Gemeinde- und Stiftungswaldungen der Stadt Wunsiedel.

2) Der Fränkische Wald, die Forstämter Geroldsgrün-Nord, Geroldsgrün-Süd, Kronach, Lauenhain, Nordhalben, Rieblich, Rothenkirchen, Steben, Steinwiesen, Tettau — Wallenfels und Stadtsteinach mit einer Gesammtwaldfläche von ca. 51000 ha umfassend. Der Hauptgebirksstock gehört der Thonschieferformation an. Der aus der Verwitterung der Uebergangsgebirgs-Gesteinsarten entstandene Boden ist in Folge des großen Quellenreichthumes des ganzen Waldgebietes im Untergrunde frisch auf der Oberfläche vorwiegend mit einem üppigen Moospolster, auf den Höhenlagen auch mit Beerkraut überzogen und im Allgemeinen der Waldvegetation sehr günstig. Die von N. nach S. streichenden Hauptgebirgszüge des Frankenwaldes sind von engen Haupt- und Seitenthälern durchschnitten und bilden die Wasserscheiden zwischen den Flußgebieten der Haßlach, Kronach, Rodach und Selbitz. — Die genannten Flüsse dienen mit ihren Nebenflüssen, soweit solche floßbar sind, als Wasserstraßen zum Export von Bloch- und Langhölzern, welche von den steilen Bergwänden zumeist direct an den Floßbach abgelassen werden können, und setzen zahlreiche Schneidmühlen in Betrieb, durch welche die Blochhölzer zu Brettern verarbeitet werden. Das Klima ist nur auf den Höhenlagen rauh, jedoch der Holzproduktion nicht ungünstig. Als Hauptholzarten kommen in verschiedenen Mischungsverhältnissen die Tanne und die Fichte in Betracht. Die Buche findet sich eingesprengt in vielen Waldorten, hie und da auch noch in vollen Beständen. Die Zuwachsverhältnisse der im 120j. Umtriebe bewirthschafteten Staatswaldungen sind als vorzüglich zu bezeichnen, wofür schon die Thatsache spricht, daß in den Staatswaldungen mehrerer Forstamtsbezirke der durchschnittliche Haubarkeitsertrag pro ha mehr als 900 Ster beträgt. Von dem gesammten jährlichen Holzeinschlage gehen nahezu 60% als Commerzialholz in den Handel.

Da den Bewohnern des Frankenwaldes eine sehr geringe und überdies meist wenig ertragsreiche Bodenfläche zur landwirthschaftlichen Benützung verbleibt, so sind dieselben darauf angewiesen, sich ihren Lebensunterhalt vorwiegend durch Beschäftigung im Wald- und Floßbetriebe sowie durch Holzhandel zu verschaffen.

Aus diesem Grunde ist die Verrichtung der meisten landwirtschaftlichen Arbeiten im kleinen Oekonomiebetriebe den Frauen überlassen, während die Männer einen großen

Theil des Jahres bei der Fällung, Aufarbeitung, Zurichtung und beim Transporte des Holzes zu Wasser und zu Land als Holzhauer, Flößer oder Händler beschäftigt sind. Unter den zahlreichen Schneidmühlen befinden sich mehr als 125 ältere, meist noch sehr primitiv eingerichtete sogenannte Concessionsholz-Schneidemühlen, für welche alljährlich eine bestimmte Quantität Blochholz aus den nächstgelegenen Staatswaldungen gegen Zahlung der vollen Forsttaxe abgegeben wird. Diese Schneidmühlen befinden sich im Besitze einer sehr großen Anzahl von Interessenten, von welchen jeder nach Maßgabe seines Antheiles an der betreffenden Schneidmühle sein Blochholz in einer bestimmten, ihm alljährlich zustehenden Anzahl von Schneidtagen zu Brettern verarbeitet. Auf diese Weise ist auch den gering begüterten Flößern und Floßknechten Gelegenheit geboten, sich wenn auch nur im Kleinen am Holzhandelsgeschäfte im Frankenwalde zu betheiligen. Ein kleiner Theil der Bevölkerung des nördlichen Theiles des Frankenwaldes verschafft sich in kärglicher Weise seinen Lebensunterhalt durch den Betrieb der kaum lebensfähigen Tafelmacher-Industrie mittelst Handarbeit. An holzverbrauchenden Fabriken sind zu erwähnen: die Schiefertafelfabrik in Geroldsgrün, welche auch mehrere Schieferbrüche betreibt, ferner die Glas- und Porzellan-Fabriken in Schauberg und in Tettau. Die an der südwestlichen Grenze des Waldgebietes gelegenen Steinkohlenbergwerke bei Stockheim beschäftigen ca. 100 Arbeiter. Die Nebennutzungen haben nur eine sehr untergeordnete Bedeutung. Die Streunutzung bleibt im Hauptwaldgebiete auf die Gewinnung der Fetzstreu beschränkt. Eine Bodenstreugewinnung findet nur in geringem Maße in den an den südlichen und östlichen Ausläufern des Frankenwaldes gelegenen Nichtärarialwaldungen statt. Erdbeeren, Himbeeren und Johannisblumen (Arrica) werden in großen Mengen von der ärmeren Bevölkerung gesammelt und zum Verkaufe gebracht.

Als Nichtärarialwaldungen von größerer Bedeutung haben Erwähnung zu finden: im Forstamte Kronach: die Gemeinde- und Stiftungswaldungen der Stadt Kronach, dann die freiherrlich von Künsberg'schen und die gräflich und freiherrlich vo Egloffstein'schen Gutswaldungen, im Forstamte Stadtsteinach: die Lehenwaldungen des Freiherrn von Lerchenfeld auf Heinersreuth (zum Theil auch im Forstamte Wallenfels gelegen), die Gemeindewaldungen von Stadtsteinach und Ludwigschorgast, die Stiftungswaldungen von Kupferberg und die freiherrl. von Guttenberg'schen Waldungen.

3) Der Steigerwald. Die gesammte Waldfläche dieses im Westen an den unterfränkischen Steigerwald grenzenden, die Forstämter Ebrach, Burgwindheim und Schlüsselfeld umfassenden und in ziemlich mildem Klima liegenden Waldgebietes beträgt ca. 18900 ha. Das Terrain ist hügelig mit sanft geneigten Abhängen, welche nur zuweilen an den Gräben und Bächen jäh abfallen. Der zumeist sehr tiefgründige und humose Keuperboden ist mit Laub bedeckt, welches in den Staatswaldungen nur auf Schneusen und Wegen als Bodenstreu aufgenützt wird. Die Hauptholzarten sind die Eiche, die Buche, die Kiefer und in den Forstämtern Schlüsselfeld und Burgwindheim auch die Fichte, welchen die Birke, Hainbuche, Aspe, Lerche und Erle beigemischt sind. Die mit Forstrechten wenig belasteten Staatswaldungen liefern große Massen höchst werthvoller Handelshölzer, von welchen neben den aus früheren Umtrieben herübergekommenen mächtigen über 200jährigen Eichen besonders die hier in der Untermischung mit der Buche zu äußerst lang- und reinschaftigen, vollholzigen Stämmen sich entwickelnde Kiefer zu erwähnen ist. Große Quantitäten Brennholz werden alljährlich nach Unterfranken verfrachtet. Die weniger bemittelten Bewohner des Hauptwaldcomplexes beschäftigen sich neben ihren landwirthschaftlichen Arbeiten mit Waldarbeiten, Schaufelmachen, Daubholzhauen, Weinpfählschnitzen, besonders aber mit dem Holztransport auf den sogenannten Hochstraßen nach

Bamberg und nach Unterfranken; die wohlhabenderen, vom Hauptkomplexe entfernten und freier gelegenen Ortschaften treiben Ackerbau und Viehzucht.

An Nichtärarialwaldungen von Bedeutung im Steigerwalde sind anzuführen: die freiherrlich von Poellnitz'schen Guts- und Lehenwaldungen die freiherrlich von Schrottenberg'schen Waldungen, die freiherrlich von Seckendorf'schen Waldungen (Revier Weingartsgreuth), die gräflich Castell'schen und gräflich Schoenborn'schen Waldungen, dann die Gemeindewaldungen von Burgebrach und von Schlüsselfeld, ferner der Stiftungswald des von Aufsees'schen Studienseminars in Bamberg und die freiherrlich von Crailsheim'schen Waldungen, endlich die Corporationswaldungen von Lonnerstadt.

4) Der Hauptmoorwald nahe der Stadt Bamberg und zum Forstamte Bamberg-Ost gehörig, gleichfalls auf tiefgründigem, im Untergrunde frischen Keuperboden stockend, trägt auf dem besseren, von der Stadt entfernteren Theile Kiefern, Fichten und Lärchen von ausgezeichneter Qualität. Insbesondere die als Hauptholzart allenthalben vorherrschende Kiefer liefert hier weithin gesuchtes Nutz- und Brennholz. Buchen und Eichen finden sich nur in sehr untergeordnetem Maße eingesprengt vor. Die wiederkehrenden beträchtlichen Streuanforderungen, welche an diesen Wald von der zahlreichen Bevölkerung der umliegenden Ortschaften und insbesondere von den Gärtnern in Bamberg gestellt werden, wurden bisher soweit als immer möglich berücksichtigt. Eine Steigerung der seitherigen Bodenstreuabgaben aus diesem werthvollen Forste, aus welchem alle Sortimente von der geringsten Flechtgerte bis zum Holländerstamme vorzüglichen Absatz finden, erscheint jedoch ohne schwere Schädigung der Waldsubstanz nicht mehr möglich.

5) Weniger günstige Ertragsverhältnisse zeigen die ebenfalls auf Keuperboden stockenden, jedoch größtentheils durch Streunutzung sehr in Anspruch genommenen, vorwiegend nur mit Fohren bestockten Staats- und Nichtärarial-Waldungen der Forstämter Kosbach, Zentbechhofen, Bamberg-West, Kulmbach, Emtmannsberg und Schnabelwaid, von welchen die sogenannten Markwaldungen der Forstämter Kosbach und Zentbechhofen so stark mit Forstrechten belastet sind, daß dem Staatsforstärar, als Besitzer des dienenden Waldes, kaum die Deckung der für Forstschutz und Verwaltung erwachsenden Kosten ermöglicht wird.

Als bedeutendere Nichtärarialwaldungen sind zu erwähnen: im Forstamte Kosbach: die Gemeinde- und Corporationswaldungen von Herzogenaurach, Großenseebach, Oberreichenbach und Unterreichenbach, die freiherrlich von Crailsheim'schen Waldungen bei Neuhaus und die freiherrlich von Guttenberg'schen Waldungen bei Weißendorf; im Forstamte Zentbechhofen: die gräflich von Schönborn'schen Waldungen (Revier Steppach); im Forstamte Bamberg-West: die Hospitalstiftungs-Waldungen der Stadt Bamberg (Rev. Weippelsdorf), die gräfl. Castell'schen, die freiherrl. von Crailsheim'schen Waldungen, die Rittergutswaldung von Trabelsdorf, ferner die als Eichenschälwaldungen bewirthschafteten Gemeindewaldungen von Erlach, Frensdorf, Herrnsdorf, Pettstadt, Reundorf und Röbersdorf; im Forstamte Kulmbach: die Gemeinde- und Stiftungswaldungen der Stadt Kulmbach und die Gemeindewaldungen von Wirsberg; im Forstamte Emtmannsberg: die Waldungen des Rittergutes Neislas, dann die Gemeindewaldungen von Kirchenlaibach und Plößen; im Forstamte Schnabelwaid: die Gemeinde-, Corporations- und Stiftungs-Waldungen von Creußen und die Kirchenstiftungswaldungen von Lindenhardt.

6) Im Gebiete des an 3 Seiten vom Keuper umrahmten fränkischen Jura liegt der, die Staatswaldungen des Forstamtes Pegnitz mit einer Fläche von 5568,197 ha. einnehmende, auf wasserarmem Kalkgebirge stockende, Veldensteiner Forst. Die Holzbestockung dieses mit Forstrechten aller Art schwer belasteten und durch

frühere übermäßige Streunutzung zum Theile bis zum Krüppelstande herabgekommenen Waldes, besteht vorwiegend aus Fohren, denen nur auf den besseren Oertlichkeiten die Fichte, in einzelnen Exemplaren auch die Tanne und die Buche beigemischt sind. Zur thunlichsten Hebung der Erträgnisse dieses bedeutenden, der Eisenbahn nahegerückten Forstes sind in der letzten Zeit viele Bauholzrechte zur Einlösung gebracht worden.

Als weniger ausgedehnte Waldgebiete mit ähnlichen Bodenverhältnissen und gleicher klimatischer Lage sind hier zu erwähnen die größtentheils in besseren Bestockungsverhältnissen befindlichen Waldungen der Forstämter Glashütten, Gößweinstein, Waidach und Gräfenberg, in welchen neben der Fichte und Fohre auch die Tanne und Buche als bestandsbildende Holzart auftritt.

Als bedeutendere Nichtärarialwaldungen sind anzuführen:
Die gräflich von Stauffenberg'schen und die gräflich von Schönborn'schen Waldungen, dann die freiherrlich von Horneck'schen, von Groß'schen, von Egloffstein'schen, von Seefried'schen, von Pöllnitz'schen und von Tucher'schen Waldungen; ferner die Gemeindewaldungen von Ebermannstadt, Pottenstein, Unterleinleiter und die Corporationswaldungen von Wolfsberg.

7) In der zum größten Theile noch dem Juragebirge angehörigen an die sandigen Gebilde der Keuperformation anstoßenden und im milden Klima gelegenen Forstamtsbezirken Heinersreuth mit Limmersdorf (Limmersdorfer-Forst), Maineck, Breitengüßbach, Buch a/F. mit Langheim (Lichtenfelser-Forst), Peulendorf und Forchheim finden sich Waldungen von sehr verschiedenen Ertragsverhältnissen. Die Staatswaldungen bestehen vorwiegend aus Nadelholzbeständen (Fichten, Kiefern und Tannen), welche einen guten Zuwachs und hohe Erträgnisse liefern; aber auch Laubhölzer, insbesondere die Buche, Eiche, Ahorn, Esche treten als bestandsbildende Holzarten auf und finden sich in größerer Ausdehnung theils unter sich, theils mit Nadelholz gemischt in den Forstamtsbezirken Langheim, Peulendorf und Breitengüßbach. Die zahlreichen nichtärarialischen Waldungen werden zum Theile als Mittel- und Nieder-Waldungen (Eichenschälwald), zum Theil als Hochwaldungen — in letzterem Falle jedoch vorwiegend auf die Nachzucht der wegen des ergiebigen Anfalles an Streumaterial am meisten geschätzten Kiefer bewirthschaftet.

Als bedeutendere Nichtärarwaldungen sind zu erwähnen:
im Forstamte Glashütten die gräflich von Schoenborn'schen Waldungen (Revier Weiher), die Rittergutswaldungen Plankenfels, die freiherrlich von Aufsees'schen und die freiherrlich von Groß'schen Waldungen; im Forstamte Heinersreuth: die Stiftungswaldungen der Stadt Bayreuth; im Forstamte Limmersdorf: die gräflich von Giech'schen Waldungen (Revier Thurnau, Peesten und Wiesentfels), die freiherrlich von Aufsees'schen Waldungen und die Gemeindewaldungen von Hollfeld; im Forstamte Maineck: die Gemeindewaldungen von Burgkundstadt und Weismain, die freiherrlich von Seckendorff'schen Waldungen; im Forstamte Buch a/F.: die Waldungen der herzoglich bayerischen Forstverwaltung in Banz, die gräflich Ortenburg'schen Waldungen (Revier Tambach), die Gemeinde- und Körperschaftswaldungen von Altenhof, Autenhausen, Gemünda, Gleichmuthshausen, Krumbach, Nedensdorf, Neundorf, Rothenberg, Ober- und Unterelldorf, Wiesen und Witzmannsberg; im Forstamte Breitengüßbach: die Bürgerhospitalstiftungs-Waldungen von Bamberg bei Sassendorf; im Forstamte Forchheim: die Gemeindewaldungen von Forchheim, Kirchehrenbach, Leutenbach, Kauernhofen und Oberweilersbach.

O. Thierzucht.

a. Pferdezucht.

Die Pferdezucht im Regierungsbezirk ist von geringer Bedeutung. Die Ursache dieser Erscheinung ist einerseits in dem sehr parcellirten Grundbesitze und den wenig geeigneten Terrainverhältnissen, andererseits — und wohl zumeist — darin zu suchen, daß der oberfränkische Landwirth mit Vorliebe Rindviehzucht treibt, welche er aber auch rationell betreibt, weil er für diese das richtige Verständniß hat und aus ihr — namentlich aus der Ochsenzucht — einen ungleich größeren Gewinn zieht.

Blicken wir zurück auf die letzten 10—11 Jahre, so finden wir, daß im Jahre 1877 im Regierungsbezirke 5 Landgestüts-Beschälstationen bestanden haben, welche mit 13 Hengsten besetzt waren; daß neben diesen fünf Beschälstationen aber auch auf den Privat-Beschälplatten Feuln und Schmoelz je ein Hengst zur Zucht aufgestellt war und daß überdies noch der Antrag auf Errichtung einer sechsten Landgestüts-Beschälstation in Bamberg gestellt worden ist.

Untersuchen wir dagegen, wie diese Verhältnisse heute liegen, so sehen wir, daß zur Zeit nur mehr 3 Landgestüts-Beschälstationen -- Neudrossenfeld, Bezirksamts Kulmbach, Unterneuses, Bezirksamts Bamberg II und Höchstadt a/A. Bezirksamts gleichen Namens und 2 Privat-Beschälplatten — Schneidersgrün Bezirksamts Münchberg und Hofeck, Bezirksamts Hof — im Kreise bestehen.

Die Pferdezucht ist, wenn auch nicht qualitativ, so doch quantitativ zurückgegangen, indem von Landgestüts-Beschälhengsten im Jahre 1877, noch 553 Stuten u. im Jahr 1886 nur mehr 310 Stuten gedeckt wurden. Es hat sich demnach innerhalb 10 Jahren die Zahl der von Landgestütshengsten gedeckten Stuten um 43,7% verringert.

Bemüht man sich, die Ursache dieses rapiden quantitativen Rückganges zu ergründen, so wird man stets darauf hingewiesen, daß die Futterverhäitnisse des letzten Jahrzehntes nicht gestattet haben, überflüssige Consumenten im Stalle zu halten, daß man aber Pferde im Alter von weniger als 5 Jahren nur zu Preisen verkaufen könne, welche kaum das Futter bezahlen, geschweige denn die Mühe und das — besonders mit der Perdezucht verbundene — Risico lohnen.

Zur Aneiferrng der Züchter haben alljährlich an einem Orte des Regierungsbezirkes (in den Jahren 1880, 1881, 1883 und 1887 an zwei Orten des Kreises) Prämiirungen stattgefunden. Daß es an gutem Willen, welcher bei den oberfränkischen Landwirthen auch in allen anderen Angelegenheiten stets beobachtet werden kann, nicht gefehlt hat, das dürfte der Eifer beweisen, mit welchem die Pferdezüchter des Steigerwaldes der durch die höchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern, Abtheilung für Landwirthschaft, Gewerbe und Handel vom 22. Juni 1877 Nr. 2634, betr. die Förderung der Militär-Remontirung im eigenen Lande, gegebenenen Anregung folgend, die Errichtung und Constituirung des „Remontezucht-Vereines Burgebrach“ angestrebt und durchgeführt haben.

Der bedeutendste Rückgang in der Stutenzahl hat sich bei den Landgestüts-Beschälstationen Münchberg und Hof ergeben, so daß die kgl. Landgestütsverwaltung sich veranlast sah, die Nichtwiederbesetzung der Station Münchberg im Jahre 1878 und die der Station Hof im Jahre 1885 beim kgl. Staatsministerium des Innern zu beantragen.

Während dieser Rückgangsperiode regte sich die Privatthätigkeit, aber ihr war eine recht kurze Glanzperiode beschieden. Im Laufe der Beschälperiode 1887 befanden sich im Kreise nur 2 Privatbeschälhengste, je einer in Feuln Bezirksamts Kulmbach u.

in Schmoelz, Bezirksamts Kronach, 1878 wurde zu diesen beiden ein dritter und zwar in Gumpersdorf, Bezirksamts Stadtsteinach approbirt und 1879 hat sich denselben noch ein weiterer in Schneidersgrün Bezirksamts Münchberg beigesellt, so daß sich im Regierungsbezirke 4 approbirte Privatbeschälhengste befanden.

Der durch das Gesetz vom 26. März 1881 eingeschränkte s. g. Gauritt war in Oberfranken seit 30 Jahren nicht mehr üblich.

Dem Privatbeschälhengste in Schmoelz waren während der Deckzeit 1878 nur 12 Stuten zugeführt worden. Weil er nun die vorgeschriebene Stutenzahl nicht belegt hatte, so konnte dem Besitzer die eventuell zuerkannte Prämie nicht ausbezahlt werden und deßhalb sah letzterer sich veranlaßt, den Hengst zu veräußern.

Bei der im Januar 1881 stattgefundenen Approbation wurden die den Privathengsten bis dahin zuerkannten jährlichen Prämien um 50 Mark pro Hengst reducirt, welches Vorgehen von dem Oekonomen Schobert in Feuln mit der Veräußerung seines Beschälhengstes beantwortet wurde und so war auch die Privatthätigkeit in kurzer Zeit derart zurückgegangen, daß im Januar 1882 nur mehr der Hengst der Beschälplatte Schneidersgrün dem Körausschusse vorgeführt wurde.

So war bis zum März 1886, zu welcher Zeit der Besitzer des Rittergutes Hofeck, Bezirksamts Hof eine Privatbeschälplatte etablirte, nur mehr 1 Privat-Beschälhengst neben 8 Landgestüts Beschälhengsten im Kreise zur Zucht verwendet.

b. Rindviehzucht.

Mit Karte II.

Die Rindviehzucht nimmt, wie schon in der Festgabe für die XX. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe angedeutet ist, die hervorragendste Stelle im Wirthschaftsbetriebe Oberfrankens ein.

Es dürfte wohl überflüssig erscheinen, wiederholt hervorzuheben, daß das Hauptbestreben des oberfränkischen Viehzüchters bisher auf die Erzielung eines guten Arbeitsschlages gerichtet war, wohl aber darf nicht übersehen werden, daß — und zwar insbesondere in dem ursprünglichen Rayon des Scheckvieh-Verbreitungsbezirkes — im letzten Decennium die besseren Züchter ein großes Gewicht auf die Producirung von guten Zuchtvieh gelegt haben und in diesem Bestreben durch ihre nicht zu unterschätzenden pekuniären Erfolge bestärkt worden sind.

Dieses Bestreben wurde nicht nur durch die Erzielung eines überhaupt vorzüglichen Viehschlages, sondern ganz besonders dadurch gelohnt, daß der Ausfall, welcher sich in dem Umsatze von Zugochsen durch die Zuckerkrisis und durch den Umstand, daß England seinen Fleischmarkt fast ausschließlich von Amerika her deckt, in den letzten Jahren bemerklich gemacht hat, durch die Ausfuhr von jungen Zuchtvieh nahezu ausgeglichen wurde.

Als erfreuliche Thatsache für die Rindviehzucht in Oberfranken ist aber hervorzuheben, daß auch in jenen Bezirken, in welchen das Landvieh sich bis zum letzten Decennium meistentheils rein erhalten hat, der Sinn für eine verbesserte Zucht allenthalben erwacht, ja wohl auch durch die in vielen Industriezweigen einzelner Gegenden eingetretenen mißlichen Conjunkturen nothgedrungen geweckt worden ist; und ein Blick auf die unserer Festschrift beigegebenen Viehverbreitungs-Karte dürfte genügend ersehen lassen, daß vielleicht schon bis zur nächsten oberfränkischen Kreisthierschau die Rindviehzucht des Kreises nur mehr zwei Schläge — Scheckvieh- und Scheinfelder- bezw. Frankenviehschlag — umfaßt, unddaß durch diese beiden alle übrigen Schläge im Kreise verdrängt sein werden, was freilich mit alleiniger Rücksicht auf die so schöne, genügsame, jedem Nutzungszwecke entsprechenden Voigtländer Rasse sehr zu beklagen sein würde.

Für die Züchtung des „Bayreuther Scheckviehes" sind Zuchtstiergenossenschaften (siehe Tabelle Genossenschaftswesen) in ausgiebiger Zahl gegründet. In gleicher

Weise war das der Fall bei der Züchtung der „Voigtländer- oder Sechsämterrasse“, wogegen zum Zwecke einer rationellen Züchtung des Scheinfelderschlages Stammzucht-Vereine in den beiden Bezirken Bamberg I und Bamberg II gebildet worden sind.

Diese drei Rindviehschläge kennzeichnen sich wie folgt:

A. Voigtländer Vieh.

Rothbraun, durch kein weißes Haar unterbrochene Farbe, kurzer Kopf mit breiter Stirne, weißes Flotzmaul, leichtes und aufwärts gewundenes Horn mit weißer Spitze, breiter Stock, ebener Rücken, breite Lende und Croupe, gute Stellung der mit schwarzen und sehr harten Klauen beschuhten Extremitäten, guten Gang, sehr gute Arbeitsleistung, vorzügliches Mastvieh mit unübertrefflicher Fleischfaser, aber kleiner Schlag und sehr langsames Wachsthum.

B. Scheckvieh.

Gelbe Hautfarbe mit Blässe oder auch ganz weißem Gesichte (gerne gesehen ist eine gelbe Einfassung um die Augen, sog. Brillen), weiße Unterbeine und größtentheils auch weiße Unterbrust, Bauch und Schwanzquaste, weißes unbehaartes Euter, weißes Hautpigment, kurzer breiter Kopf, weißes Flotzmaul, breiter Stock, ebener breiter Rücken, Lende und Kreuz und in ebener Linie angesetzter leichter Schweif; tonnenförmige, tiefe Brust, sehr volle Nachhand, regelmäßige Stellung der Extremitäten, regelmäßiger Gang und vorzügliche Leistung im schweren Zuge. Durchschnitts-Milchertrag 2000—4000 Liter pro Kopf und Jahr.

C. Scheinfelder Schlag.

Erbsengelbe Farbe ohne Abzeichen, leichter Kopf und Hörner, weißes Flotzmaul, etwas scharfer und hoher Stock und Kreuz, etwas abfallende Nachhand mit nicht immer regelmäßig gestellten Extremitäten, rascher Gang, sehr gute Arbeitsleistung und große Mastfähigkeit. Durchschnitts-Milchertrag pro Stück und Jahr 1500—2000 Liter.

Geschichtliches.

Sehen wir nun zurück, in welcher Weise die drei in Oberfranken vertretenen Schläge sich gebildet haben, so finden wir, daß

A. die Voigtländer Rasse

aus einer Kreuzung des rothen Landviehes mit Bullen, welche vom Kloster Waldsassen aus Tyrol eingeführt worden waren, entstanden und bis vor etwa 30 Jahren rein fortgezüchtet worden ist.

Die Befürchtung, daß es mit dieser Reinzucht bald zu Ende gehen werde, trat nicht nur schon in einem Berichte des landw. Bezirkscomité Kirchenlamitz vom 26. Juli 1858 und in dem Jahresberichte desselben für 1869, sondern auch in dem Schreiben des landw. Kreiscomité von Oberfranken vom 12. September 1870 an das Bezirkscomité Marktleuthen und vom 16. September dess. Jahres an das Bezirkscomité Wunsiedel hervor. Weiter heißt es in einem Berichte des ehemaligen Sekretärs des landw. Kreisvereines Dr. Burkhard vom August 1871 über die mit dem Wanderlehrer für landw. Thierzucht, Prof. Dr. May von Weihenstephan, ausgeführte Bereisung der Bezirke Rehau, Selb und Wunsiedel wörtlich: „In Kirchenlamitz und Marktleuthen stehen ganz geringe Bullen; die Gemeinden thun wenig dafür. An beiden Orten, wie im ganzen Bezirke Kirchenlamitz besteht ein wahrer Kampf zwischen den rothen und den Schecken — den Voigtländern und den Ansbach-Triesdörfern. In diesem Bezirke werden die rothen unterliegen, das merkt man selbst in Wunsiedel zu deutlich.“

Diesem Bestreben, irgend ein anderes Blut in die Voigtländerrasse einzuführen, suchte nun das landw. Kreiscomité energisch dadurch zu begegnen, daß es vom Jahre 1875 angefangen, mehrere Jahre nacheinander größere Summen auf den Ankauf vor-

züglicher Zuchtstiere der roth-braunen Rasse für den Sechsämter Bezirk verwendete. Doch umsonst; die Züchter dieses Bezirkes fanden, daß sie mit dem schnellerwüchsigen Scheckvieh ihr Futter besser verwerthen können und wandten sich der Zucht des letzteren so fortgesetzt zu, daß das Zuchtstiervisitations-Ergebniß pro 1887 bereits 30% Scheckstiere nachweist.

Es kann daher keinen Zweifel mehr unterliegen, daß die vortreffliche Sechsämterrasse ungeachtet aller Belehrungen von Seite des landw. Kreis- sowie des Bezirkscomité Wunsiedel im Scheckvieh aufgehen wird.

B. Scheckvieh-Schlag.

Es sind bereits 50 Jahre, zu welcher Zeit man im Scheckvieh-Verbreitungsbezirke einsah, daß das ursprünglich vorhandene rothe Landvieh verbessert werden müsse, und dazu glaubte man Allgäuer Zuchtstiere verwenden zu sollen.

Während man nun in den Bezirken Bayreuth und Kulmbach sehr bald erkannte, daß die Paarung dieser beiden Schläge mit Rücksicht auf ihre heterogenen Rasseeigenthümlichkeiten nicht zu dem erwünschten Ziele führen könne, wurde der Versuch im Bezirke Hof fortgesetzt und dort ein Rindviehschlag mit grauer, dem Kleide der Allgäuer ähnlicher Farbe, großentheils mit Blässe und einem dem gedrungenen Baue des Allgäuer Viehschlages ähnlichen Körperbaue erzielt. Von dieser Kreuzung waren bei der im Jahre 1882 in Hof abgehaltenen Bezirksthierschau noch 2 Kühe zu sehen, die großes Interesse erregten.

In den Bezirken Bayreuth und Kulmbach, in welchen die Kreuzung mit Allgäuer Zuchtstieren bald wieder aufgegeben worden war, wurden nun Zuchtstiere des zu jener Zeit mehr denn heute gesuchten Ansbach-Triesdorfer Viehschlages eingeführt, aus dieser homogenen Paarung sehr gute Resultate gewonnen und dasjenige weibliche Zuchtmaterial geschaffen, welches zu der späteren Kreuzung mit Simmenthaler Zuchtstieren erforderlich gewesen ist.

Mit dieser Kreuzung wurde im Bezirke Bayreuth zu Anfang der vierziger Jahre insofern begonnen, als im Sommer des Jahres 1842 ein Transport von 17 trächtigen Kühen und Kalbinnen im Canton Freiburg angekauft und auf der Meierei Geigenreuth aufgestellt worden ist.

Die Freyburger Schwarzschecken waren ja wohl der größte und schwerste Rindviehschlag der Schweiz, indeß grobknochig, mit schwerer Haut und grober Fleischfaser, daher an den Metzger nicht gut verkäuflich, weshalb im Jahre 1856 ein zweiter Ankauf von 16 trächtigen Rindern und 2 Zuchtstieren nicht mehr auf den Freiburger Alpen, sondern im Simmenthale selbst ausgeführt worden ist.

Die in dem herzoglichen Musterstalle zu Geigenreuth aus den eingeführten Freyburger und Simmenthaler Kühen geborenen Kälber, soweit ihre Aufstellung nicht im eigenen Stalle erforderlich war, wurden in der uneigennützigsten Weise an die Züchter des Bezirkes Bayreuth abgelassen.

Die durchschlagende Vererbung der Rasseeigenthümlichkeiten der Simmenthaler ließ auch sofort die große Constanz derselben erkennen, und der herrliche Erfolg der Kreuzung des einheimischen Viehes mit den in der Meierei Geigenreuth aufgestellten eingeführten und nachgezüchteten Original-Simmenthaler Bullen veranlaßte gar bald das landw. Bezirkscomité Bayreuth, selbst Zuchtstiere in größerer Zahl aus dem Simmenthale einzuführen, was auch seit dem Herbste 1862 bis zum Herbste des vorigen Jahres ohne größere Unterbrechung geschehen ist.

So wurde Bayreuth der eigentliche Mittelpunkt des Scheckvieh-Verbreitungsbezirkes und der Zuchtrayon, aus welchem sich schon seit den sechziger Jahren die Nachbarbezirke ihre Zuchtstiere beschaffen.

Während sich dieß im Bezirke Bayreuth und in vielen Grenzgemeinden der Nachbarbezirke vollzog, strebten auch andere Bezirke eine Verbesserung der Viehzucht an, und es trat nun die Periode des planlosen Kreuzens in den letzteren ein, welches erst durch eine Bekanntmachung des landw. Kreiscomité vom 29. Januar 1862 betr. den Ankauf von Zuchtvieh reiner Rasse sein Ende erreichte.

Es ist aktenmäßig, daß z. B. im Jahre 1856 in den Gemeinden: Langheim, damals Verbreitungsbezirk des gelben Frankenviehes, Ludwigsstadt, wo zu jener Zeit nur das rothe Landvieh gezüchtet wurde, Selb, woselbst die Voigtländerrasse heimisch war, und Königsfeld, welches zuvor Ansbach-Triesdorfer Bullen eingeführt hatte, ohne Weiteres die Vermittlung von Zuchtstieren des Allgäuer Schlages durch das landw. Kreiscomité verlangt wurde, sowie gleichzeitig die Gemeinden Issing und Schney je einen Zuchtstier des Ansbach-Triesdorfer Schlages und von gelber oder brauner —! Farbe bestellten, und die Gemeinden Gößweinstein (Bezirk Pegnitz) und Sambach (Bezirk Höchstadt a/A.) durch Vermittlung des Kreiscomité je einen Vogtländer!-Bullen erhielten.

Mit welch unverdrossenem Eifer übrigens das Kreiscomité diese ihm gestellte Aufgabe der Zuchtstiervermittlung verfolgte, dürfte aus einem Berichte desselben an das General-Comité des landw. Vereines in Bayern erhellen, in welchem es unterm 7ten Mai 1857 sagt, daß bis dahin bereits 85 Zuchtstiere um den Ankaufspreis von 7048 Gulden vermittelt worden seien.

Es wäre hier noch viel geschichtliches von Interesse anzufügen, worüber des Raumes wegen hinweggegangen werden muß.

Wie bereits erwähnt, wurde durch die Bekanntmachung des landw. Kreiscomité vom 29ten Januar 1862 den Bezirkscomité's die anzustrebende Zuchtrichtung in bestimmter Weise vorgeschrieben und dadurch dem planlosen Kreuzen ein Ende gemacht, und von diesem Momente datirt das wirkliche Aufblühen nicht nur der Scheckvieh- sondern auch der Scheinfelder- bezw. Frankenvieh-Zucht.

Gleichzeitig wurde auch die Abhaltung von Zuchtstiermärkten beschlossen, und zu diesem Zwecke unterm gleichen Datum eine Instruktion für die Preisrichter bei diesen mit Prämiirungen verbundenen Märkten entworfen und veröffentlicht. Auch die Errichtung von Zuchtstiergenossenschaften fällt in diese Zeit. Beide Einrichtungen aber hat das kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten mit so regem Interesse verfolgt, daß es durch höchste Entschließung vom 15ten Mai 1871, betr. die Hebung der Rindviehzucht, die Bildung von Genossenschaften, wie eine solche im Hummelgau bereits ins Leben gerufen war, sowie die Errichtung und Vermehrung der Zuchtbullenmärkte empfiehlt.

C. Scheinfelder bezw. gelber Frankenschlag.

Soviel aus dem bezüglich dieses Viehschlages leider nur bis zum Jahre 1851 zurückreichenden Aktenmateriale geschöpft werden kann, war bis dahin und auch längere Zeit nachher noch im derzeitigen Verbreitungsbezirke dieses Schlages die ehemalige Frankenrasse (gelbbraun von Farbe mit schwarzem Nasenspiegel) heimisch.

Dieser widerstandsfähige fränkische Landschlag entsprach den damaligen Futter- und Weideverhältnissen und war als Anspannvieh auf den noch sehr mangelhaften Verbindungswegen vortrefflich.

Als zu Ende der vierziger Jahre infolge des Bahnbaues und des dadurch geschaffenen leichteren Verkehres auch die Rindviehpreise sich merklich hoben, wendeten einzelne intelligente Oekonomen im Vereine mit den landw. Bezirkscomité der Rindviehzucht größere Aufmerksamkeit zu, der Weidetrieb wurde mehr und mehr eingeschränkt, und mehr Futterbau und Stallfütterung empfohlen.

So wurde z. B. in einer am 7ten September 1851 abgehaltenen Sitzung des landw. Bezirksvereines Bamberg II betreffs der Verbesserung der Landwirthschaft überhaupt, neben Vorschlägen, welche über Flurschutz, Fruchtwechsel, Futterbau ꝛc. gemacht worden waren, beschlossen: Reinigung der Ställe, Halten besserer Zuchtstiere und Verbannung des vielfach auftretenden Aberglaubens.

Diese Beschlüsse scheinen das Ergebniß der Aufmerksamkeit gewesen zu sein, welche zu jener Zeit vom landw. Kreiscomité der Rindviehzucht zugewendet wurde. Jedenfalls aber sind sie durch die mehrseitigen Ausschreiben veranlaßt worden, welche letzteres bezügl. der Vermittlung von Zuchtstieren erlassen hat, denn noch in demselben Jahre wurde für die Gemeinde Stegaurach ein gelbgetiegerter (Ansbach - Triesdorfer) Zuchtstier vermittelt.

In einer weiteren Bezirkscomité-Sitzung vom 20ten August 1854 beantragte Baron von Marschall auf Trabelsdorf, es möge ihm ein Zuchtstier der Voigtländerrasse gegen die statutenmäßige Vergütung vom landw. Kreiscomité vermittelt werden.

Im Januar 1856 empfahl das Bezirkscomité Bamberg II, Allgäuer Zuchtstiere einzuführen, aber schon nach Verlauf von sechs Monaten — in der Sitzung vom 22ten Juli 1856 — wurde bei Erörterung der Frage: Welche Viehrasse ist beim derzeitigen Futterbau des Bezirkes die entsprechende? eine Rasse empfohlen, welche in der Gegend von Markt-Bibart gezüchtet wird (Scheinfelder), der Beibehaltung der Allgäuer Rasse aber weniger das Wort geredet, weil die für dieselbe nöthigen Futterkräuter im Bezirke nicht gebaut werden.

Weiter wurden in der Bezirkskomité-Sitzung vom 30ten Januar 1859

1. für den Main- und unteren Aurachgrund — von Stegaurach bis Pettstadt —, sodann für Frensdorf und Untergreuth die Ansbach-Triesdorfer Zuchtstiere,
2. für den oberen Aurachgrund bis über Mühlendorf herab die Allgäuer Bullen und
3. für den reichen Ebrachgrund und den oberen Distrikt überhaupt die Scheinfelder Zuchtstiere als geeigenschaftet zur Verbesserung des einheimischen Viehschlages bezeichnet.

Wir finden demnach das planlose Kreuzen im Verbreitungsbezirke des Frankenviehes genau so, wie (mit Ausnahme des landw. Bezirkes Bayreuth) im Verbreitungsgebiete des Scheckviehes, bis auch hier durch die bereits erwähnte Bekanntmachung des landw. Kreiscomité vom 29ten Januar 1862 dieser Unsicherheit ein Ende bereitet wurde.

Es wurde nun beschlossen,

a. für den Maingrund den Heilbronner oder Neckarschlag,
b. für den Aurachgrund den Marktscheinfelder und
c. für den oberen Bezirk den Marktscheinfelder oder den Schwäbisch-Limpurger-Schlag zur Verbesserung des einheimischen Viehschlages einzuführen.

Dieser Beschluß erhielt dadurch Leben, daß sofort 13 Zuchtstiere und 11 Kalbinnen des Heilbronner- oder Schwäbisch-Limpurger-Schlages angekauft wurden, von welchen 4 Zuchtstiere und 3 Kalbinnen in den landw. Bezirk Bamberg I, die übrigen aber in den landw. Bezirk Bamberg II verpflanzt worden sind.

Diese Zuchtstiervermittlungen wurden bis zum Jahre 1865 fortgesetzt, von da ab aber, bis zu der im Jahre 1875 erfolgten Bildung des Stammzuchtbezirkes Bamberg II mit Rücksicht auf die erforderlichen Geldmittel ausgesetzt.

Dieser Stammzuchtverein, dem später auch noch die Bildung des Stammzuchtvereines Bamberg I folgte, nahm, vom landw. Kreiscomité nahmhaft unterstützt, diese Zuchtstierankäufe wieder auf, beschaffte solche theils aus den Scheinfelder-Verbreitungsbezirken Mittel- und Unterfrankens, theils aus der Pfalz (Donnersberger) und machte sogar im Jahre 1880 den etwas kostspieligen Versuch, Charolais-Stiere einzuführen.

Der Stammzuchtverein Bamberg I dagegen wandte sich mehr dem Ankaufe der Proßelsheimer Zuchtstiere zu, von welch letzteren derselbe bis in die jüngste Zeit viele Exemplare mit recht gutem Erfolge bezogen hat.

c. Schweinezucht.

Die Schweinezucht als ein wichtiger Zweig der Thierzucht erfreut sich nur in einzelnen Theilen des oberfr. Vereinsgebietes derjenigen Aufmerksamkeit und Pflege, welche sie verdient. In den meisten Bezirken ist die Schweinezucht noch nicht annähernd zu der Entwicklungsstufe gediehen, die den allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnissen anpassend wäre.

Sehr erfreulich ist es dagegen, aus dem Bezirke Gräfenberg zu vernehmen, daß die Aufzucht von Saugschweinen in diesem Bezirke sehr eifrig betrieben wird und daß der Handel mit Ferkeln ein sehr lebhafter ist. Auch im Bezirk Hollfeld hat die Schweinezucht in den letzten Jahren sehr zugenommen. Das gleiche ist von den Bezirken Hof, Stadtsteinach, Kirchenlamitz und Münchberg zu sagen. In neuerer Zeit sucht man auch im Bezirke Bamberg II der Schweinezucht eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Nicht minder ist die Haltung von Mutterschweinen im Bezirke Scheßlitz eine allgemeine. Jede bäuerliche Haushaltung hat in diesem Bezirke mindestens ein Mutterschwein — wenn nicht zwei — da die Ferkel sehr gesucht und gut bezahlt werden (das Paar 4 Wochen alte Ferkel mit 36—38 *M*). Die alle 14 Tage in Scheßlitz stattfindenden Schweinemärkte sind sehr besucht; desgleichen die Märkte in Forchheim und Hof (auf denen in einem Jahre circa 50—60000 Mark umgesetzt wurden). Im Ganzen hat die Schweinehaltung in Oberfranken seit 1873 um 10,3 % nach letzter Zählung von 1883 zugenommen. Dies sind aber nur Anfänge des Bestrebens, den großen einheimischen Bedarf an Jungschweinen, Saugferkeln und Läufern selbst zu befriedigen und einen sehr gewinnbringenden Wirthschaftszweig, mit welchem der Kreis bisher dem Auslande tributpflichtig war, selbst in der nöthigen Ausdehnung zu betreiben.

Die Schweinezucht gestattet im höchsten Maße die Verwendung von vielen Betriebscapital bei verhältnißmäßig geringem Aufwand, sie bringt einen raschen Capitalumsatz, giebt Gelegenheit, die Abfälle der Haushaltung in sorgfältigster Weise zu verwerthen und ist für intensiven, sowie für extensiven Betrieb gleich gut geeignet.

In Berücksichtigung dieser Thatsache hat nun das Kreiscomité für die Haltung tüchtiger und rassereiner Zuchteber Prämien (a 25 *M*) gewährt und daran folgende Bedingungen geknüpft:

1) Wer sich um eine solche Prämie bewerben will, sei es ein Privatmann, oder eine Gemeinde, oder eine Genossenschaft, hat sich zu verpflichten, den Zuchteber von reiner Rasse, welche nachzuweisen ist, stets in gutem Stande zu halten und da, wo Mutterschweine geführt werden, den Eber mit der Heerde laufen zu lassen.
2) Der Prämienbewerber räumt dem Bezirksthierarzte das Recht ein, die Zuchtuntauglichkeit des Ebers zu bestimmen und verpflichtet sich, je nach dem thierärztlichen Ausspruche sofort einen anderen tauglichen Eber anzuschaffen.
3) Die jungen Faseleber dürfen nicht eher zur Zucht verwendet werden, als bevor sie 6 Monate alt und gut entwickelt sind.
4) Vorstehende Verpflichtungen sind von den Betheiligten bei Vermeidung des Rückersatzes der erhaltenen Prämie mindestens 5 Jahre lang einzuhalten.

d. Schafzucht.

Im Verhältniß zu der Zucht der anderen Hausthiere hat die Schafzucht in Oberfranken eine geringe Bedeutung, da sie namentlich wegen der vorherrschenden Zersplitterung des Grundbesitzes mehr u. mehr von der Rindviehzucht verdrängt worden ist; nur in den Bezirken Hollfeld, Pottenstein, Ebermannstadt, Scheßlitz, Kulmbach u. Thurnau wird Schafzucht noch gepflegt. Es sind in diesen Bezirken in jüngster Zeit zur Veredlung der Landschafe 3 Zuchtwidder aus der wohlbekannten trefflichen Frankenschaf-Zucht des Hr. Pabst, Burgstall b. Rothen-

burg a/T. — angekauft worden. An eine größere Ausdehnung der Schafzucht und Schafhaltung ist bei den derzeitigen sehr niedrigen Wollpreisen und der zunehmenden Einschränkung der natürlichen Hutländereien nur dann zu denken, wenn schnellwüchsige Fleischschafe in guter Haltung in besonderer reichlicher Fütterung gezüchtet werden und besondere örtliche Verhältnisse die Concurrenz der einträglichen Rindviehzucht nicht zulassen. Die stetige rasche Abnahme der Schafbestände in Oberfranken ist auf den Mangel der erwähnten Bedingungen zurückzuführen. Nach dem Ergebniß der Viehzählung vom 10. Januar 1883 im deutschen Reiche hat die Schafhaltung in Oberfranken seit 1873 um 25,7% abgenommen, die Abnahme der veredelten Fleischschafe beziffert sich auf 72,4%.

e. Ziegenzucht.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist für den in Oberfranken vorherrschenden getheilten Grundbesitz die Ziegenzucht; ist ja doch oft die Ziege das einzige Hausthier einer armen Familie, deren Verlust gerade so hart ist, als wenn dem größeren Besitzer eine Kuh zu Grunde geht. Berücksichtigt man fernerhin den vom Bezirkscomité Kulmbach ermittelten Nutzungswerth des Ziegenzuchtmaterials, wonach für eine gälte Ziege 10—11 ℳ und für eine trächtige 15—18 ℳ gezahlt wird, ferner das Fleisch per Pfund mit 25—30 ₰ und das Fell mit $2^1/_2$ ℳ (früher 4—5 ℳ) berechnet wird und die Ziege meist nur 2—3 Wochen trocken steht und täglich 6—8 Liter Milch giebt, so sollte man aus diesen Gründen wohl annehmen, daß die Zucht der Ziege größere Aufmerksamkeit verdient. Leider wurde dies in Oberfranken bisher nicht beachtet. „Durch eine Jahraus und Jahrein betriebene Verwandschaftszucht ist die Qualität der Ziegenhaltung auf den Mittelmäßigkeitsgrad herunter gedrückt, so daß man häufig wahren Jammergestalten begegnet (Münchberg).“ In vielen Orten werden die noch vorhandenen Mutterthiere entweder gar nicht oder nur von einem Schwächling begattet, der nur wieder (im günstigsten Falle) Schwächlinge erzeugt, was zur Folge hat, daß die Ziege in der Körpergröße und Qualität immer mehr zurückgeht und ihren Nutzzwecken nicht mehr zu entsprechen im Stande ist.

Das Kreiscomité hat angesichts dieser Thatsache zum erstenmal im Jahresbudget pro 1887 einen Credit bewilligt, welcher die Verbesserung der Ziegenhaltung — durch Bildung von Zuchtziegen-Stationen — anbahnen soll, um so auch dem armen Manne (landw. Arbeiter) die Mittel aus Central und Kreisfonds zugänglich zu machen. Eine solche Zuchtziegenfarm ist vom Bezirkscomité Münchberg bereits errichtet und vom Kreiscomité mit einer Prämie und der nöthigen Instruktion bezüglich der entsprechenden Pflege der Zuchtböcke ꝛc. bedacht worden.

f. Fischzucht.

1.) Allgemeine Verhältnisse.

Oberfranken theilt sich geographisch in zwei große Gruppen, in das Bayreuther u. Bamberger Gebiet. Jenes umlagert das Fichtelgebirg und dieses umfaßt zwei getrennte Gebirgsmassen, Jura und Frankenwald, zwischen welchen sich das breite Band des Mainstromes legt, das seitwärts seine Fortsetzung im Regnitzgrunde findet Diese Gebirgsmassen deuten die Natur der Flüsse Oberfrankens im Allgemeinen als „Gebirgsgewässer“ an.

Das Fichtelgebirg, die Geburtsstätte der fast nach allen Himmelsrichtungen auseinander laufenden Flüsse, war schon den älteren Geographen merkwürdig als Hauptwasserscheideknoten im Herzen Deutschlands. Nach vier Weltgegenden, drei großen Strömen und zwei Meeren entsendet es seine Gewässer. Vom Umfange eines einzigen Bergstockes, des Schneeberges, fließt südlich die Naab durch die Donau in's Schwarze Meer, westwärts der Weiße Main durch den Rhein zur Nordsee, ostwärts

die Eger durch die Elbe ebendahin. Die Quelle eines der Zuflüsse der Elbe, die der Thüring'schen Saale, entspringt nur sieben Kilometer weiter nördlich.

Auf dem Frankenjura bei Steinfeld entspringt die forellenreiche Wiesent, fließt durch die wegen ihrer Naturschönheiten und Höhlen berühmte „Fränkische Schweiz" und mündet nach Aufnahme der Püttlach und einiger anderer im Jura entspringenden Bächen bei Forchheim in die Regnitz; am Ostrande desselben entspringt unter dem Felsen des sogenannten Gottesfeldes der „Rothe Main".

Der Frankenwald ist reich an für edle Fischgattungen geeigneten Bächen, von welchen die bedeutenderen die Rodach und die Haslach sind.

Der eine Stunde von Kulmbach vereinigte rothe und weiße Main nimmt links die Rodach, rechts die Itz und Baunach und eine Stunde von Bamberg die Regnitz auf.

Der Fischreichthum Oberfrankens ist dermalen noch so bedeutend, daß 66²/₃ Prozent der Gesammtproduktion des Bamberger Gebietes exportirt werden und auch im Bayreuther Gebiet übersteigt die Produktion weitaus den Bedarf und ist der Export gleichfalls sehr bedeutend. In dem Bamberger Gebiet sind es namentlich die durch Feinheit und Zartheit ihres Fleisches hervorragende fränkische oder Aischkarpfen und die Forellen der Fränkischen Schweiz, sodann Hechte und Schleien, welche den Handelsweg nach Nürnberg, Frankfurt, Mainz, in die umliegenden großen Bäder, nach Darmstadt, in die Thüring'schen Lande, nach Sachsen und in die böhmischen Bäder machen.

Im Bayreuther Gebiet ist es ebenfalls der dem fränkischen in der Qualität und im Preise nur wenig nachstehende Karpfen, welcher sich mit dem Hechte eines großen Exportes nach dem nördlichen Deutschland namentlich nach Preußen und Sachsen erfreut.

Import von Fischwaaren, welche in Oberfranken selbst auch producirt werden, findet nicht statt.

Die von Fischhändlern in Bamberg bei eintretendem Mangel an fränkischen Karpfen in überhaupt nur geringen Mengen eingeschafften böhmischen Karpfen gehen gleichfalls in die angeführten Orte und Plätze und befinden sich daher nur auf dem Durchtransporte in Oberfranken.

Trotz dieses Fischreichthums muß doch ein allgemeiner Niedergang der Fischerei bis auf mehrere Jahrzehnte zurück konstatirt werden. Während manche Gewässer gänzlich entvölkert sind, sind in anderen früher vorhandene Fischsorten ausgestorben, wie z. B. in der zwar immer noch forellenreichen Wiesent und in ihren Zuflüssen die Barbe und die Aalruppe, und im Steinachbach bei Weidenberg die Aesche, welche früher sehr häufig waren, gänzlich verschwunden sind.

In der Umgegend von Bischofsgrün, Bezirks Berneck kommen fast nur noch Bachforellen und Grundeln vor, während Pfarrer Pachelbel in seiner ausführlichen Beschreibung des „Fichtelgebirges" von 1716, Seite 41 und 42 schreibt:

„Der Fische ist sozusagen in unseren Wassern keine Zahl, denn da gibt es „allenthalben die besten und größten Karpfen, Hechten, Pertschen, Grundeln, Forellen, „Aalen, Allruppen, Weißfische, Rothaugen, Renner, (von ihrem geschwinden hin- und „herrennen also genannt) Orfen, Brünlinge, Oehrlegen, Neunaugen (so eine kleine Art „von Lampreten und von etlichen gespeiset werden), große und sehr delikate Krebse „die weit und breit auch nach Nürnberg verführet werden 2c. 2c. In specie werden „vor allen gelobet diese Karpfen, so im Weißenstädter und dann im großen Brandenburger See bei Bayreuth, in der Eger und in der Röslau gefangen werden, welche „nicht selten, zu etlichen ja vielen Pfunden anwachsen 2c. 2c."

Die Krebse scheinen allenthalben auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu sein; während beispielsweise ebenfalls die Wiesent und ihre Seitenbäche stark mit Krebsen bevölkert waren, fristet nur noch der Steinkrebs sein vereinzeltes Dasein in demselben noch fort.

Die Ursache dieser Entvölkerung ist wohl auch in Oberfranken wie überall in erster Linie der barbarischen Bewirthschaftung des Wassers durch rücksichtslose Ausbeutung desselben Seitens der Berufsfischer und anderer Privatfischereiberechtigter zuzuschreiben. Andere Schädigungsursachen liegen in der mit der Entwickelung der Industrie fortschreitenden schweren Verunreinigung der Wasserläufe, in den landwirthschaftlichen Bodenmeliorationen durch Be- und Entwässerungsanlagen, im Flössen des Holzes, im Hochwasser, Grundeis, in der Correktion der Bäche und Flüsse, der Trockenlegung der Teiche, in der Benützung der Gewässer in Fabriken, in dem in fortschreitender Zunahme begriffenen Fischereifrevel wie in der verzehrenden Thätigkeit der von den Jägern nur ungenügend verfolgten Ottern und anderer Fischfeinde aus dem Thierreiche.

2. Geschichtliches.

Die Fischzucht von Oberfranken ist von jeher mit legislativer Fürsorge bedacht worden. Gegen das Fangen der Fischbrut waren im Bamberger Gebiet schon im 16. und 17. Jahrhundert (1554, 1597, 1601, 1613 ff.) fürstbischöfliche Verordnungen erlassen worden. Verschiedene Dorfordnungen enthalten Strafbestimmungen gegen den Fischereifrevel. Zahlreiche Mandate des Hochstiftes Bamberg, enthalten in dem Codex Constit. Bamb. von 1559—1612, verbieten alljährlich das Fischen der kleinen „Senglein" und ihrer Brut bis St. Bartholomäus und den gleichzeitigen Gebrauch des Zaunes mit dem Seil während des ganzen Jahres; dieselben enthalten ferner Bestimmungen über das Fischen im Main, bischöfliche Verbote gegen Eingriffe der Nichtbestandfischer rc, (Beständer und Nichtbeständer: erstere waren die ansässigen Begüterten, letztere die erst zugezogenen und besitzlosen Gemeindeglieder.) Am 5. April 1565 erschien eine „Fischordnung" des Bischofs Veit. Die erwähnten Mandate erhielten Erneuerungen und Ergänzungen bis 1775. Vier bischöfliche Zunftordnungen für das Fischerhandwerk in Bamberg datiren aus der Zeit von 1565—1685, weitere Fischordnungen für die Fischer in Forchheim, Höchstadt a/A. und Kronach von 1500, 1503 und 1600. Im Fürstenthum Bayreuth wurde in den Jahren 1533—1587 eine höchstinteressante Fischerei-Statistik „Buch der Baireuther Wald- und Weyerbeschreibungen" hergestellt, und eine Ordnung der Weyer und Fischerei auf dem Gebirg, „wie hinfüro eines jeden Jahres soll besetzet und gefischet werden," erlassen. In dieser Ordnung ist auch die Größe des Weißenstädter Weihers mit „80 vielleicht auch mit 100 Tagwerken" angegeben. Auch das Domkapitel Bamberg und die verschiedenen Klöster beschäftigten sich mit den verschiedensten Fischereiangelegenheiten. Die Bamberg'sche Landgerichtsordnung bestimmte in Artikel 195, daß der Fischfrevler an seinem Leib oder Gut nach Gelegenheit und Gestalt des Fischens, der Person und Sachen, nach dem Rath der Rechtsverständigen gestraft werden solle. Ein strengeres Strafverbot enthält ein Signat des Markgrafen Georg Friedrich Karl d. d. Bayreuth, den 30. Juni 1732 — enthalten in einer Sammlung der hochfürstlichen Brandenburg-Culmbach'schen Landeskonstitutionen zum Schutze der Perlfischerei, daß Niemand „bei Leibes- und Lebensstrafe aus dem Oelnitzbache beim Städtchen Berneck einige Muscheln nehmen und aus Gewinnsucht oder in der Intention, solche in andern Wassern einzusetzen, desgleichen zu entwenden, noch auch, nachdem durch das Fischen, Krebsen, Flachseinlegen und bei solchem vorgehenden Steineinwerfen und Aufrühren des Wassers mit Stangen, bei Durchtreibung des Viehes und dergleichen die Muscheln lädirt und verderbt werden, solches sich unterstehen solle"

Diese Notizen beweisen, welch' hohen volkswirthschaftlichen Werth Fischerei und Fischzucht in den früheren Jahrhunderten hatten.

In den Händen zahlreicher Klöster, Stifter und landsässiger Herren wurde der Fischerei sorgsame wirthschaftliche Pflege zu Theil.

Die künstliche Fischzucht hat erst im Jahre 1881 Eingang gefunden. Mit diesem Jahre hat wieder eine neue Aera für die Fischerei in Oberfranken begonnen und ist ihr der frühere volkswirthschaftliche Rang wieder eingeräumt worden. Zahlreiche Anstalten künstlicher Fischzucht liefern die Fischbrut für die verschiedenen Gewässer. Der im Jahre 1881 gegründete Kreisfischereiverein und verschiedene Fischereivereine mühen sich unabläßig im Kampfe gegen die Schädigungen der Fischwelt und im eifrigsten Streben, die Fischerei nun wieder in die Höhe zu bringen. Der Initiative des Kreisfischerei-Vereines ist es insbesondere auch zu verdanken, daß die Fischotterfrage, welche in einigen deutschen Staaten schon zu Gunsten der Fischerei auf legislativen Wege ihre Erledigung gefunden hat, auch in Bayern in Fluß gekommen ist. Derselbe prämiirt, wie auch zum Theil die Sektionsvereine zum Schutze der Gewässer seiner Mitglieder erfolgreiche Anzeigen von Fischereifreveln und die Beschlagnahme der zu Markt gebrachten weiblichen Krebse, sowie der männlichen, welche das vorgeschriebene Gewicht nicht haben und ist mit den Sectionsvereinen im Besitze von Fangeisen zur Vertilgung von Fischottern, welche an die Vereinsmitglieder ausgeliehen werden.

Die k. Kreisregierung hat die Genehmigung zur Wiedereröffnung von elf Buhnenanlagen im Main ertheilt und wendet der Aufhilfe des Fischereiwesens manchfache Obsorge zu, insbesondere auch durch Erlassung von Schonvorschriften.

Der Landrath von Oberfranken unterstützte bis jetzt die Bestrebungen um die Wiederhebung der Fischzucht, indem er der k. Regierung jährlich bereitwilligst 600 M. zur Prämiirung des Fischotterfanges zur Verfügung stellte.

Vom Kreiskomité des landwirthschaftl. Vereins erhält der Kreisfischerei-Verein einen jährlichen Beitrag von 400 M.

Die Verwaltungsbehörden sind für die Wiederhebung der Fischzucht und den Schutz der Fischerei mit den ihnen untergebenen Organen eifrigst bemüht und auch manche Gerichte kehren bei der Bestrafung der Fischereifrevel die strengere Seite hervor.

In den Kreisen der zahlreichen gewerbsmäßigen Fischer und ihrer Innungen macht sich bereits ein großer Umschwung geltend. An Stelle des rücksichtslosen Ausbeutesystems, der Barbarei, tritt allmälig wieder die rationelle Ausnützung und Bewirthschaftung des Wassers.

Auch die übrigen Bevölkerungsklassen, insbesondere der gebildete Stand stehen den Bestrebungen um die Wiederhebung der Fischzucht sympathisch gegenüber, wie dies der Mitgliederstand der Fischereivereine und die finanziellen Unterstützungen, welche letzteren zu Theil werden, beweisen.

Ebenso haben auch eine Anzahl von Gemeinden und Corporationen durch ihren Beitritt zu den Vereinen und durch namhafte finanzielle Unterstützungen derselben ihr Interesse an der Fischzucht und ihrer Hebung an den Tag gelegt.

Im September 1887 hat die erste Kreisfischerei-Ausstellung in Bamberg stattgefunden, welche sich eines Besuches von über 5000 Personen zu erfreuen hatte.

Die zahlreiche Betheiligung von Landwirthen an der Ausstellung ist schon jetzt als ein Beweis dafür anzusehen, daß der bei dem niederen Stande der Preise fast aller landwirthschaftlichen Produkte dermalen ohnehin in gedrückter Lage befindliche Oekonomenstand den volkswirthschaftlichen Werth der Fischzucht wieder erkennt, aber auch dafür, daß es nur ernster Anregung bedarf um in fruchtbarer Weise wirthschaftliche Ideen in ländliche Kreise zu tragen.

3. Fischereifrevel.

Fisch und Krebs werden auch jetzt noch in vielen Kreisen als Gemeingut angesehen. Jugendliche und alte Frevler rauben die Bäche, namentlich in der Nähe von Städten aus. Die gefrevelten Waaren, insbesondere Krebse werden im Hausir-

wege in die Gasthöfe und Restaurationen verbracht. Von den weiblichen werden zuvor die Eier entfernt, um sie von den männlichen unkenntlich zu machen, damit man nicht dem Strafverbote des Fangens weiblicher Krebse verfällt. Ein großer Theil der Frevler sind Professionsfrevler wie die Wilddiebe. Die nunmehr eingeführte strengste Controlle durch die städtischen Polizeiorgane und Aufschlagsstationen, die unermüdliche Thätigkeit der Gendarmerie unter Mitwirkung der auf den Schutz der Fischwasser verpflichteten Flurwächter werden hoffentlich bald ihre heilsamen Wirkungen äußern.

Aus den amtlichen Ergebnissen der Strafrechtspflege ergibt sich für Oberfranken folgende Uebersicht der Fischereifrevel aus der letzten Zeit:

Abgeurtheilte Jagd- und Fischereivergehen, §§ 292 bis 296 des Reichsstrafgesetzbuches:

1872:	73.	1877:	110.
1873:	67.	1878:	127.
1874:	60.	1879:	137.
1875:	70.	1880:	154.
1876:	84.	1881:	326.

Abgeurtheilte Fischerei-Vergehen nach § 296 und 296a:

	Verurtheilung:	Freisprechung:	Einstellung:
1882:	8	1	—
1883:	4	3	—
1884:	3	1	—
1885:	7	3	—

Abgeurtheilte Uebertretungen wegen unbefugten Fischens und Krebsens, § 370 Ziff. 4.

	Verurtheilung:	Freisprechung:	Einstellung:
1880:	205	9	—
1881:	243	16	1
1882:	173	22	3
1883:	192	11	2
1884:	231	20	8
1885:	201	13	3

4. Fischereipflege.

Mit dieser sieht es, wie schon aus Ziff. 3 zu entnehmen ist, noch traurig aus und möchte diese Thatsache namentlich für das Fichtelgebirg hier constatirt werden, wo der Fisch- und Krebsfang in fremdem Wasser kaum als etwas Unrechtes betrachtet wird. Namentlich sind es da der Krebs und die Forelle, welche energisch zu schützen wären. Mit Krebsen waren von jeher selbst die kleinsten Wassergräben, wenn sie nicht zu kaltes Quellwasser führen, bevölkert. Diebstahl und noch mehr aber das Raubsystem ohne jegliche Beachtung der Schonzeit haben in den letzten 10 Jahren eine nicht unbedeutende Verringerung gebracht, dazu gesellte sich vergangenen Sommer noch die Krebspest in der Rösla bei Wunsiedel, welche in dieser und in ihren Nebenbächen viele Tausende Opfer forderte. Von den noch am zahlreichsten im Fichtelgebirge vertretenen, hoch oben auf demselben laichenden Forellen werden die 6—8 cm. langen Fisch'schen zu Tausenden in den Sommermonaten durch Ausschöpfen der Tümpel gefangen und als Einsatz in die Teiche verkauft. Könnte die zahlreiche Forellenbrut nur ein einziges Jahr geschützt werden, so gäbe es Forellen genug und wäre ein Einsatz von künstlicher Brut nicht nöthig.

Die Vertilgung der der Fischerei schädlichen Thiere, insbesondere der Fischotter, auf welche in der Umgegend von Bayreuth und Hof schon mit Otterhunden gejagt wurde, erfreut sich großer Pflege in Folge der Prämiirung in Oberfranken, desgleichen

wird der Teichfischerei in vielen Bezirken die sorgfältigste Pflege zugewendet und besonders auf die Zucht und die Erhaltung reiner Racen Bedacht genommen.

Der Wasserverunreinigung, welche namentlich in den Städten Bayreuth und Hof in den letzten Jahren großen Schaden verursachte, wird vom Kreisfischereiverein energisch entgegengetreten.

In Flüssen und Bächen wird alljährlich zahlreiche Brut eingesetzt. Dem Kreisfischerei-Verein werden alljährlich massenhaft Eier, theils vom deutschen Fischerei-Verein zur Verfügung gestellt, theils kauft er dieselben an und läßt sie dann in den verschiedenen Fischzuchtanstalten des Kreises ausbrüten. Im Jahre 1887 erhielt er allein vom deutschen Fischereiverein in Berlin 40000 Lachseier und 30000 Forelleneier zur Erbrütung unentgeltlich überwiesen, während er selbst 30000 Forelleneier auf eigene Kosten beschaffte.

5. Fischereiordnungen.

Die Grundlage des Fischereipolizeirechts in Bayern bildet noch heute der Artikel 126 des Polizeistrafgesetzbuches vom 26. Dezember 1871. Verschiedene Mißstände, welche die bis dahin bestandenen verschiedenen Provinzialvorschriften mit sich führten, drängten zur Erlassung einer Centralvorschrift, welche in dem Ministerialerlasse vom 27. Juli 1872, oberpolizeiliche Vorschriften über Zeit und Art des Fischfanges und Krebsfanges betr., enthalten war. Daneben wurden auch noch Kreisfischerei-Ordnungen zugelassen und auch in Oberfranken wurden mehrfache Vorschriften erlassen, welche, wie jede Fischereiordnung wirthschaftlichen Zielen dienten. Inzwischen trat schon das Bedürfniß auf, solche Punkte, welche bisher nur durch Kreisvorschrift geregelt waren, nun einer centralen Regelung zu unterstellen, immer lebhafter hervor, bis endlich der größte neuerliche Fortschritt im Fischereiwesen Bayerns in der Erlassung der Landesfischereiordnung vom 4. Oktober 1884 gemacht wurde. In ihr ist allen Interessen sorgfältigst Rechnung getragen und gewissenhafter Vollzug derselben bürgt sicher eine entschiedene Wendung zum Besten in sich. Um provinziellen und lokalen Verhältnissen thunlichst Rechnung zu tragen, ist auch in ihr die Erlassung provinzieller Vorschriften nach verschiedenen Richtungen zugelassen. Am 27. Januar 1886 wurde die oberfränkische Provinzial-Vorschrift erlassen. In derselben wurden unter Anderem Schonzeiten und Mindestmaße noch für verschiedene andere Fischarten außer für die in der Landesfischereiordnung bereits geschützten festgesetzt, die Schonzeit für Forellen verlängert und ihr Minimalmaß für einzelne Bezirke bestimmt.

Verboten wurde:

1) das Abdämmen, Abzapfen, Ablassen nicht geschlossener Fischwasser zum Zwecke des Fischfanges;
2) die Ausübung der Fischerei in der Umgebung von Fischsteigen 50 m unterhalb der Vorrichtung in der gesammten Breite des Flußbettes in der Zeit vom 15. Februar bis 15. Mai.
3) das Fischen mit Reusen in Forellenwässern während der Schonzeit.
4) die Anbringung von Fangvorrichtungen mit Schleppnetzen und Legangeln an Schiffen und sonstigen Wasserfahrzeugen;
5) der Fischfang durch Verstellung der Einmündung der kleinen Wasserläufe, in welche die Fische gelaicht haben, der Buhnenschlitze, der Verbindungsvorrichtungen zwischen den Flußbetten und Altwässern mit Netzen aller Art, mit Reusen, sowie das Fischen mit Legangeln an solchen Stellen und
6) das Einlassen von Enten in fremde Fischwasser während der Schonzeit der hauptsächlich darin vorkommenden verschiedenen Fischarten.

Eine Abänderung erlitt diese Vorschrift durch diejenige vom 13. Jannuar 1888, in welcher die Schonzeit für Nasen (Chondrostoma Nasus, L) auf die Zeit vom 10. April bis 10. Mai anstatt wie bisher vom 1. Mai bis 1 Juni festgesetzt wurde.

6. Fischfauna.

Der Wasserreichthum von Oberfranken entspricht auch dem Reichthum seiner verschiedenen Fischarten, welche hohen Werth sowohl für die feinere Tafel als den bürgerlichen Tisch und damit von selbst ihre wirthschaftliche Bedeutung haben.

Es sind besonders zu nennen:

aus dem Geschlecht der Salmoniden oder lachsartigen Fische:

der Lachs (Salm), Trutta Salar L.
die Forelle: Bach-, Wald-, Teich-, Fluß-, Steinforelle, Trutta Fario L.
die schottische Forelle, Salmo levenensis.
die Aesche, Thymallus vulgaris, Nils.
der Kalifornische Bachsaibling, Salmo fontinalis.

aus dem Geschlecht der hecht- und barschartigen Fische:

der Hecht, Esox lucius, L.
der Flußbarsch Perca fluviatilis, C.
der Sander oder Zander, Amaul, Schill, Lucioperca Sandra, L.

aus dem Geschlechte der karpfenartigen Fische, Cyprinoiden:

der Karpfen, Cyprinus Carpio, L.
die Karausche, Carassius vulgaris.
die Brachse (Bresse, Blei), Abramis Brama, L.
die Bastardtbrachse (Bauernkarpfen), Abrahamidophis Zenkartii, Heck.
die Barbe, Barbus fluviatilis, Agass.
die Schleihe,Tinka vulgaris, Cuv.
der Döbling (Aitel, Alten, Döbel), Squalius Cephalus, L.
der Hasel, Cyprinus rodeus.
der Nersling (Aland, Orfe), Idus Melanotus, Heck.
das Rothauge, Leuciscus rutilus, L.
die Nase, Chondrostoma Nasus.
die Elritze, Phoxinus Laevis Ag.
der Bitterling, Rhodeus amarus, Bl.
der Gründling (Gresse, Kresse), Gobio vulgaris, Flem.
der Kaulhans, Cottus Gobio, L.
der Lauben, Alburnus Cucidus.
der Schlammbeißer, Cobitis fossilis L.
der Stichling, Gasterosteus Acuieatus L.

an sonstigen größeren Fischarten:

der Aal, Anguilla fluviatilis, Flem.
die Aalruppe (Aalraupe, Rutte), Lota vulgaris, L.

Der Lachs, der kalifornische Bachsaibling, die schottische Forelle und der Zander (Sander) wurden erst in den letzten Jahren ausgesetzt.

Der Zander kam schon früher vor. Neunaugen sind in Oberfranken nur vereinzelt zu finden.

7. Flußfischerei.

Oberfranken besitzt in seinen sehr zahlreichen fließenden Gewässern, welche vermöge der geographischen Lage des Kreises dem Rhein-, Elbe- und Donaugebiet angehören, einen im Allgemeinen sehr günstigen Boden für die natürliche Entwicklung eines ausgibigen Fischreichthums. Aisch, Wiesent, Regnitz, Rodach, Itz, Main, Saale, Naab und Eger und viele andere größere und kleinere Wasserläufe bieten ganz prächtige Heimstätten für edleres und nutzbares Fischvolk. Hechte, Karpfen, Weißfische und Aale finden sich in der Aisch, der Regnitz, dem Main, in der Saale und theilweise auch in der Naab, Karpfen auch in dem Donau-Main-Kanal; große Aale vornehmlich in der

Saale, Forellen in der Lamitz, Ölsnitz und Eger und in den wegen ihrer trefflichen Forellen und Krebse bekannten Bächen der fränkischen Schweiz. Die größten Aalruppen, sagt der Fichtelberger, fängt man in der Eger bei Marktleuthen, die besten in der Rösla bei Lorenzreuth, Bezirksamts Wunsiedel. Neu ausgesetzt wurden in den letzten Jahren viele Tausende von Forellen (Brut) namentlich in die, in die Wiesent mündenden Forellenbäche Lochau, Truppach, Schwalbach, Kainach, Aufsees und in die bei Forchheim in die Regnitz fließende Wiesent selbst, ferner in die bei Bayreuth direkt in den Main fließenden Bäche: Steinach und Mistelbach, sowie in die Bergflüsse Kronach, Haßlach und Rodach und in die Untertrubach bei Hof, Seitenbach der Saale. Fast in allen diesen Bächen ist nunmehr eine bessere Bevölkerung zu verzeichnen.

Massenhafte Lachsbrut wurden in die Zuflüsse des Mains: Mistelbach, Steinach, Oelschnitz und in den Main selbst ausgesetzt. Die in dem Maine unterhalb Bayreuth eingesetzte Brut ist infolge langer trockener Witterung und plötzlicher Gewitterregen, welche dem Maine bei niederem Wasserstande die in den Kanälen der Stadt Bayreuth gährenden und faulenden Stoffe schnell zugeführt haben, nebst anderen Fischen abgestanden. Dagegen wurden in den Zuflüssen des Mains, insbesondere im Mistelbach fingerlange Lachse beobachtet. Zahlreiche Aeschenbrut wurden in diese Bäche, in den oberen Main und in die Oelsnitz, sowie in die gänzlich entvölkerten Bergflüße Kronach Haßlach und Rodach gleichfalls mit gutem Erfolge eingesetzt. Von den in dem Maine bei Bayreuth und Lichtenfels und in die Regnitz bei Bamberg eingesetzten nur 330 Zander'n wurde ebenfalls gutes Resultat erzielt. Massenhaft Aale wurden in den Main, die Regnitz, die Rodach und Haßlach ausgesetzt. Mit den kalifornischen Bachsaiblingen (Salmo fontinalis), eines äusserlich prachtvollen und schnellwüchsigen Fisches, welcher nach Erscheinung und Körperbau etwa in der Mitte zwischen Forelle und dem einheimischen Saibling steht, viele charakteristische Eigenthümlichkeiten des letzteren hat, sich dagegen vorwiegend in fließenden Gewässern aufhält und unter ähnlichen Verhältnissen fortpflanzt, wie die Bachforelle, wurden hauptsächlich der Main u. der Mistelbach bevölkert und wurden ebenfalls sehr schöne Resultate erzielt. In den zahlreichen Brutanstalten von Oberfranken werden fortgesetzt jedesmal viele Tausende Eier der erwähnten Fischarten ausgebrütet und die Brut in den verschiedensten Gewässern ausgesetzt. Um den Main wieder mit Karpfen zu bevölkern, wurden vom Kreisfischereiverein einige Brutweiher gepachtet und werden die Karpfen, wenn sie das Gewicht eines Pfundes erreicht haben, ausgesetzt werden.

Die nicht unbeträchtliche Fischproduktion aus den oberfränkischen Wasserläufen könnte und sollte aber durch entsprechende Pflege und energischen Schutz der Fischwasser gegen Wildfischerei, durch vernünftige Schonung und Hege, gewissenhafte Beobachtung der Schonvorschriften namentlich in Bezug auf Brüttelmaß und Schonzeit noch erheblich gesteigert werden. Der Flußfischerei ungünstig ist die sich immer steigernde Wasserverunreinigung, so z. B. die Verunreinigung der Saale bei Hof durch Eisensteinwäschen, Färbereien und selbst durch Abflüsse aus der Gasanstalt, wodurch eine wesentliche Abnahme der Aalruppen und der Krebse herbeigeführt worden ist. Im Fichtelgebirge ist namentlich durch die Erbauung der vielen Glasschleifereien eine Abnahme der Forellen eingetreten, da der feine scharfe Sand im Wasser die Forellen verscheucht und den Laich zerstört. Ungünstig wirken ferner die zahlreichen Be- und Entwässerungsanlagen, durch welche beim Ablassen des Wassers die zarten Fischchen in die Wiesen geschwemmt werden und daselbst ihren sofortigen Tod finden. Bedauerlich ist es auch, daß sich bei fast allen Mühlen Selbstfangvorrichtungen, sogenannte Schwedriche oder Erge befinden, an welchen die Müller wie an einem Rechte festhalten. Dieselben bilden auch ein Haupthinderniß für das Aufsteigen der Aalbrut in die kleinen Gewässer. Durch die Ableitung des Wassers wird auch den unbefugten Fischern viel Vorschub geleistet.

Bei der Kreisfischerei-Ausstellung kam auch die oberfränkische Perlfischerei zur Darstellung.

Die Muschelthiere leben in verschiedenen kalkarmen weichen Gewässern Oberfrankens, insbesondere des Fichtelgebirges, theils einzeln, theils in dichtgedrängten Kolonien (Perlenbänken) in mäßig tiefen Tümpeln mit Untergrund von Granitgrus und Sand, am liebsten an Ecken und Winkeln der Bäche, vor Allem an der Einmündung frischer Quellen; sie stecken, der Strömung des Wassers folgend, über die Hälfte ihrer Schalenlängen im sandigen Grunde, nicht selten 2—3 Schichten über einander mit 4—6 cm. dicker Sandlage zwischen jeder Schichte, wovon die obere die ältesten, die untere die jüngsten Thiere in sich birgt. Ihre Bewegungen sind äußerst langsam, so daß die Reise einer Muschel auf die Distanz ihrer Schalenlänge mindestens 30 Minuten in Anspruch nimmt.

Die Wanderungen der Perlmuschel, welche nur bei besonderen Veranlassungen vorkommen, erstrecken sich daher nie auf weitere Entfernungen (etwa 30—40 Schritte.)

Die Perlenfischerei wurde schon im vorigen Jahrhundert im vormaligen Fürstenthume Bayreuth als Regale in mehreren oberfränkischen Perlenbächen und zwar nach einem Signate des Markgrafen Georg Friedrich Karl zu Brandenburg vom 23. August 1731 zuerst im sogenannten Grünenbache ausgeübt.

Die Perlenfischerei beschränkt sich im Regierungsbezirk Oberfranken z. Z. auf 8 verschiedene Perlenbäche mit kleinen Seitenbächen, nämlich:

1) den Grünaubach oder Perlenbach mit dem Bocksbache und dem Höllbächlein im Forstamtsbezirke Rehau;
2) die Schwesnitz und
3) die Regnitz, beide in dem vorgenannten Forstamtsbezirke;
4) die Lamitz mit dem Goldbächlein im Forstamtsbezirke Martinlamitz;
5) die Eger im Bezirke der Forstämter Arzberg und Selb;
6) die Oelschnitz mit dem Lübnitzbache und
7) den weißen Main, beide letztere in den Forstamtsbezirken Bischofsgrün, Goldkronach und Kulmbach, endlich
8) die Schorgast im Forstamtsbezirke Kulmbach.

Der gesammte Betrieb der Perlenfischerei in den vorbezeichneten Gewässern wird von Organen der Staatsforstverwaltung unter Assistenz des einschlägigen Forstschutzpersonals geleitet und richtet sich nach den Bestimmungen einer vom kgl. Staatsministerium der Finanzen erlassenen Instruktion.

Die Ausbeute ist im Allgemeinen eine bescheidene; doch sind die Perlen rein, schön, von vollkommener Rundung und beträchtlicher Größe und stehen in einzelnen Exemplaren den orientalischen wenig nach.

8. Die Teichwirthschaft.

Von gleich großer, wenn nicht noch größerer Bedeutung als die Flußfischerei ist die Teichwirthschaft in Oberfranken. Der Flächeninhalt der der Größe nach sehr verschiedenen Teiche beträgt ca. 800 ha. Am unbedeutendsten ist die Teichwirthschaft wol in den Bezirken Bamberg I., Stadtsteinach, Kronach und Kulmbach. In letzterem waren zwar früher viele Teiche, dieselben sind aber fast alle eingegangen, und nur einige wenige kleine existiren noch. In fast allen übrigen Bezirken hat aber die Teichfischerei in den letzten 10 Jahren wesentlich an Ausdehnung zugenommen und wird sie mit mehr Verständniß wie früher betrieben. Der Bürger und Bauer sieht ein, daß sich ein Teich bei den jetzigen Fischpreisen viel besser rentirt, als eine mittelgute oder schlechte Wiese. Viele öd liegende und als Wiese oder Weide benützten Teiche werden wieder

angedämmt und die mit Quellen versehenen zugleich zur Forellen- und Karpfenzucht benützt. Ueberraschend ist in manchen Teichen, vor Allem in solchen, welche schilfreich zum Aufenthalt der Insekten dienen und stark von Fröschen bewohnt sind, welche ihren Laich absetzen, der Zuwachs an Forellen. Für Verbesserung der Karpfenracen ist der Kreisfischereiverein mit den Zweigvereinen thätig.

Der Kreisfischereiverein bezieht Schleien—Karpfenbrut aus Leitomischel (Böhmen), welche zu Mutterfischen aufgezüchtet und an Streichteiche besitzende Mitglieder hinausgegeben werden; derselbe hat ferner einen Streichteich mit schönen Mutterkarpfen besetzt und wird die erzielte Brut an Mitglieder gratis abgeben.

Im Bezirke Forchheim wird in 15 Gemeinden Teichwirthschaft betrieben. Im Bezirke Bamberg II. sind ca. 260 theils größere theils kleinere Weiher vorhanden, welche fast alle mit Karpfen besetzt sind, in neuerer Zeit sind auch einige mit Schleien, mit Leitomischler (Böhmischen) Karpfen, mit Aalen und Zander und einige Quellweiher mit Forellen besetzt worden, welche sehr gut gedeihen. Im Bezirke Höchstadt a/A. ist bei Dechsendorf der ca. 28 ha. große Bischofsweiher, in welchem der Spiegelkarpfen gezüchtet und welcher bisweilen mit Hafer bestellt wird. Im Bezirke sind in Summa 570 ha. Karpfenteiche, davon 2 Procent Streichteiche, 8 Prozent Streckteiche und 90 Procent Abweichsteiche. Die Teiche liegen gewöhnlich drei Monate trocken u. werden je nach ihrer Güte nach 4—7 Jahren, ein Jahr mit Stoppelrüben, Gras oder Hafer bestellt. Eingesetzt werden pro ha 100 bis 120 Stück Karpfen. Der Zuwachs pro ha beträgt 200 Pfund. Rationeller Betrieb bei der freiherrl. von Crailsheim'schen Gutsherrschaft auf Neuhaus (Gutsverwalter Mahr). Im Bezirke Pegnitz bei Creussen sind 3 Karpfenteiche 1,6 ha groß. Bei Schnabelwaid im Krainmoos sind 6 Karpfenteiche 18,6 ha groß. Bei Bayreuth sind 8 Streichteiche und 10 Streckteiche und Abwachsteiche 20—25 ha groß. Im Bezirke Kronach sind nur wenige Karpfenteiche, jedoch besitzt die freiherrl. von Würtzburg'sche Gutsherrschaft auf Mitwitz 25 Teiche mit 103,76 Tgw., in welchen die Teichwirthschaft sehr rationell betrieben wird. Im Bezirke Berneck wird fast in allen Markungen des Bezirks Teichwirthschaft betrieben, die Teiche sind meistens klein, mit Karpfen, sogenannter Pfälzerschlag oder Forellen besetzt und liegen nur kurze Zeit trocken. Die Zahl der Weiher war in früherer Zeit eine sehr große. Infolge der fortschreitenden Wiesencultur wurden viele eingeebnet, so die folgenden größeren Weiher bei Gefrees, der Lukasweiher und 2 Zettlitzer Gemeindeweiher, u. a. In der Umgegend von Wunsiedel gibt es ca. 50 größere und kleinere Teiche; meistentheils sind es Abwachsteiche. Sie sind gewöhnlich 2 Jahre bespannt und liegen selten längere Zeit trocken. Bisweilen werden sie 2 Jahre gebraucht und mit Hafer bestellt. Sie sind entweder mit Karpfen oder die Quellteiche mit Forellen besetzt. Im Bezirke Münchberg gibt es eine große Menge ca. 1000 meist kleiner Teiche, die außer Karpfen und Forellen auch Hechte, Barsche und Weißfische enthalten, daselbst ist der schnellwüchsige Pfälzerkarpfen in neuerer Zeit eingebürgert worden. Im Bezirke Rehau befinden sich in 18 Gemeinden zerstreut 489 Teiche von 134 ha. Gesammtflächeninhalt; davon kommen auf die berühmte Fischzuchtanstalt Sophienreuth (Eigenthümer von Arnim, Fischmeister le Petit) 180 Teiche mit ca. 20 ha. Fläche. Die Teichanlagen der Sophienreuther Fischzuchtanstalt sind auf dem ca. 4000 Tagw. großen Revier in 6 Abtheilungen, deren jede mehr oder weniger Teiche enthält, vertheilt. Die Teiche werden zum größten Theile zur Zucht der dort einheimischen Bachforelle benützt, zum andern Theil dienen sie zur Karpfen-, Goldfisch-, Goldorfen und Krebszucht. In den sämmtlichen Teichen, welche in den Markungen des Bezirks Rehau zerstreut umherliegen, werden Forellen, Karpfen und Hechte gezüchtet. Sie liegen selten trocken und werden gewöhnlich alle 2 Jahre abgelassen. Im Bezirke Hof sind 350—370 Karpfenteiche vorhanden, welche im Durchschnitt 1¼ ha. groß sind und auch Karpfen und

Schleien enthalten. Im Bezirke Naila wird Teichwirthschaft nur in Lichtenberg und in der Umgebung von Schauenstein betrieben. Von nur geringer Bedeutung ist die Teichwirthschaft in den Bezirken Bamberg I und Forchheim, während von einer solchen im Bezirke Kulmbach überhaupt nicht die Rede sein kann. Die in den beiden ersteren Bezirken früher vorhandenen Weiher wurden zum größten Theile eingeebnet, im Bezirke Kulmbach sind nur einige wenige Weiher und diese ohne Besatz.

Die Steuerblätter und Steuerkataster weisen freilich weit mehr Teiche auf, als z. B. in Benützung sind. Dieselben sind trocken gelegt und dienen als Felder und Wiesen. Die in den meisten Teichen bestehende Methode der Fischzucht war die Ursache geringer Erträgnisse derselben, weßhalb sie zu vermeintlich gewinnreicheren Wiesen oder Feldern angelegt wurden. Sehr zu be achten ist für die oberfränkischen Verhältnisse neben der Teichzucht des Karpfen die der Forelle bei dem großen Reichthum Oberfrankens an Quellweihern. Bei gutem Besatzmaterial und rationeller Fütterungsnachhilfe führt sie rasch zu nutzbaren wirthschaftlichen Ergebnissen. Das nördliche Deutschland, die böhmischen Bäder, die großen Städte und Bäder Süddeutschlands, die Plätze des Touristenverkehrs und des Sommerfrischeaufenthalts in Oberfranken selbst, bieten einen reichlichen und lohnenden Absatz für solche feinere Produkte der Fischzucht. Die selbsteigene Fortpflanzung der Forellen in Teichen, wo sie sich sehr gut strecken und mästen lassen, tritt freilich nicht oder höchst selten ein. Auf diese darf der Fischzüchter daher nicht rechnen.

Ersetzt wird dieser Mangel durch:

9. die künstliche Fischzucht.

Dieselbe hat erprobten Werth als Mittel zur Nachhilfe bei der Thätigkeit der Natur, soweit sie nach den physiologischen und biologischen Verhältnissen der einzelnen Fischarten überhaupt verwendungsfähig ist. Alles Heil für verkommene Fischerei in ihr zu suchen, wäre eine blinde Ueberschätzung ihres Werthes. Ganz besonderen Werth haben daher auch kleinere Einrichtungen für künstliche Fischzucht, welche lediglich bestimmt sind, auf kleinem lokalen Gebiete zur Beschaffung und Aufzucht des Besatzmaterials für einzelne Gewässer zu dienen. Der Kostenpunkt ist nicht bedeutend, so daß einzelne Fischereivereine und Private mit geringen Mitteln sich einige Brutapparate anschaffen können. Angebrütete Edelfischeier können vom Kreisfischereiverein unentgeltlich bezogen werden. Zwar verursacht der Betrieb der Brutapparate einige regelmäßige Sorgfalt, allein dafür lohnt auch nicht blos die Gewinnung werthvollen Zuchtmaterials, sondern manche Freude mit der Entwicklung der kleinen Pfleglinge. Welch lohnende, genuß- und lehrreiche Beschäftigung für manchen Lehrer und auch Geistlichen auf dem Lande! Die Hauptregeln für die Behandlung von Fischeiern und der Brut kennen und ausüben zu lernen ist nicht schwierig. Eine Anleitung hiezu kann vom Kreisfischerei-Verein beschafft werden.

Für Cyprinoiden, Hechte, Zander &c. ist zwar die künstliche Fischzucht auch schon geglückt, eine künstliche Nachhilfe für diese Fischarten ist jedoch in Oberfranken weniger nöthig, dagegen ist dies der Fall für die Salmoniden als: Forelle, Aesche, Saibling, &c. &c. Gerade für diese Fischarten hat die künstliche Fischzucht nach einer günstigen Fügung der Natur ein erprobtes praktisches Anwendungsgebiet, denn sie bedürfen zur Erhaltung und Mehrung besonders menschlicher Nachhilfe, während sie zugleich den höchsten wirthschaftlichen Werth haben, durch Mißwirthschaft aber am leichtesten und schnellsten ausgerodet sind.

Erfreulicherweise haben sich in Oberfranken schon zahlreiche Fischzuchteinrichtungen- und Anstalten verbreitet, wie die beiliegende Tabelle ergibt. Ihre Vermehrung namentlich in denjenigen Gegenden, welche nach ihrer topographischen Configura-

tion vorzügliche Salmonidengewässer besitzen, wäre nur sehr erwünscht. Die bedeutendste Fischzuchtanstalt Oberfrankens und zugleich zweitgrößte in Bayern ist die von Arnim'sche in Sophienreuth mit 4 Millionen Leistungsfähigkeit in Bezug auf Ausbrütung von Eiern pro Brutperiode. Eingegangen ist leider mit dem Scheiden des um die Fischzucht sehr verdienten Franziskaner-Paters Albertin Schlegel die Fischzuchtanstalt Kloster Marienweiher, Bezirksamts Stadtsteinach mit einer Leistungsfähigkeit von 100—170000 Eiern. Dafür errichtete er eine neue in Behringersmühle, fränkische Schweiz, Bezirksamts Pegnitz mit 120000 Leistungsfähigkeit, welche sich im Besitze des kgl. Postexpeditors Wittmann befindet. Die Fischzuchtanstalt der Kreisackerbauschule bei Bayreuth hat sich in erster Linie die Ausbildung der Ackerbauschüler in der praktischen Fischzucht zur Aufgabe gesetzt, und ist daher als Lehranstalt auf dem Gebiete der Fischzucht von eminent praktischer Bedeutung und geeignet auch in der ländlichen Bevölkerung, welche sich bei dem niederen Stande der Preise aller landwirthschaftlichen Produkte z. B. ohnehin in gedrückter Lage befindet, den Sinn für Fischzucht wieder zu wecken und zu beleben.

10. Die Fischereivereine.

Daß die Erkenntniß des volkswirthschaftlichen Werthes der Fischerei sich wieder Bahn gebrochen hat, ist zweifellos das Verdienst der Fischerei-Vereine. War früher Mangel an sachlichem Rath und Beistand in Fischereiangelegenheiten mit als Ursache der Vernachlässigung der Fischzucht anzunehmen, so trifft dies heutzutage nicht mehr zu, nachdem die Thätigkeit der Fischerei-Vereine zur Verfügung steht. Zahlreiche Fischerei-Vereine sind thätig und bieten ihren Mitgliedern Hilfsmittel in bereiter Weise. Der Procentsatz, welchen die Landwirthschaft an Vereinsmitgliedern stellt, ist freilich noch immer zu gering, obwohl die Teichwirthschaft stets mit der Landwirthschaft verbunden war und die zur Zeit hohe Bodenrente aus Teichanlagen die Grundbesitzer besonders anreizen sollte, mehr als bisher noch der Teichwirthschaft ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme zuzuwenden. Für Teichanlagen geeignetes Terrain wird wohl in jeder Gemeinde bei ernstlichem sachgemäßen Suchen mehr als nöthig zu finden sein. Ist ja doch der Karpfen der denkbar brauchbarste Zuchtfisch, da er verhältnißmäßig wenig Nahrung beansprucht und aus dieser sehr rasch ein bedeutendes Gewicht an Fleisch producirt. Dann ist dieser Fisch wenig Krankheiten ausgesetzt, zähelebig und gegen die Temperaturverschiebungen des Wassers fast unempfindlich, wenn nur genügender Sauerstoff in demselben vorhanden ist. Die Fortpflanzung ist sicher und rechnet man von einem Rogner 1—2000 Stück Brut, eine Vermehrung, welche sich nach den gemachten Erfahrungen noch um das zehnfache steigern läßt. Für diejenigen Grundbesitzer, welche nur soviel Teichwirthschaft haben, um den eigenen Bedarf zu decken, und daher zur Zucht von Satzkarpfen nicht in der Lage sind, eröffnen die Lokalfischereivereine die besten Bezugsquellen, da die Förderung der Zucht von Edelkarpfen ohnehin zu ihren Aufgaben gehört.

Also nur ohne Bedenken den Vereinen beitreten und ihre Hilfe in Anspruch nehmen, denn erst durch die praktische Ausnützung der Fischereivereine werden diese gezwungen wahrhaft Großes zu leisten, wie dies bei den amerikanischen Fischereivereinen der Fall ist.

In Oberfranken bestehen bereits Fischerei-Vereine für die Stadt Bamberg, die Bezirke Bamberg I und II, Kronach, Hof, Pegnitz und Stadtsteinach, welche mit Ausnahme des bereits im Jahre 1856 in Pegnitz gegründeten, nach Gründung des Kreisfischerei-Vereins im Jahre 1881 nach und nach entstanden sind. Sämmtliche Vereine sind nach den lokalen Verhältnissen in den verschiedensten Richtungen für Hebung der Fischzucht eifrig und erfolgreich thätig. Der erst vor Kurzem in Selbitz, kgl. Bezirksamts Naila gegründete Fischzuchtverein konnte eine Thätigkeit bis jetzt noch nicht entfalten; derselbe hat sich die Bevölkerung der Selbitz und ihrer Nebenbäche zur nächsten Aufgabe gemacht. In Zettlitz, Bezirks Berneck, steht die Gründung eines Orts- und im

Anstalten für künstliche Fischzucht in Oberfranken.

Laufende Nr.	Bezeichnung der Fischzuchtanstalt, Ort und Bezirks-amt	Flußgebiet	Name und Stand des Besitzers	Die Anstalt besteht seit	Zweck der Anstalt	Gattung der gewonnenen und aufgezogenen Fische u. Fischeier	Anzahl der Apparate und Systeme derselben	Leistungsfähigkeit in Bezug auf Ausbrütung von Eiern pro Brutperiode	Anzahl der vorhandenen Aufzuchtsgräben u. Aufzuchtsteiche
1	Fischzuchtanstalt Sophienreuth bei Rehau, Bez.-Amt Rehau	Saale	Freih. A. v. Arnim	1881	Bisher wurden alljährlich 10—20000 junge Bachforellen in den fiscalischen Perlenbach eingesetzt. Aufzucht und Mästung der Fische bis zu Marktfähigkeit und Abgabe an umliegende Bäder. Fischeier, und Setzlinge werden verkauft.	Bach- u. Seeforellen	32 Stück, System Eckhardt, Le-Petit, 1 Selbstauslöser	4 Millionen	Zur Anstalt gehören außer mehreren Waldbächen 35 Teiche für die Jungfische, 15 Teiche f. 2jähr. Forellen u. 30 Teiche f. 3- u. 4jähr. Forellen
2	Fischzuchtanstalt Bayreuth	Main und Steinach	Kreisfischerei-Verein	1841	Einsetzung in geeignete Gewässer	Forellen, Aeschen und Bachsaiblinge	6 californische Tiegel und Brutkästen von Torfner aus Hirschau (Oberpfalz)	60000	
3	Fischzuchtanstalt Waldhütte B.-A. Bayreuth	Main	dto.	1882	Besetzung verarmter und von Fischottern ausgeraubter Gewässer	Forellen und Aeschen	2 Bruttische, in welche 12 Glasroste eingestellt werden können	120000	Es sind mit der Anstalt 3 Aufzuchtsweiher verbunden
4	Fischzuchtanstalt Trebgast, B.-A. Kulmbach	Weißer Main	dto.	1885	Besetzung des weißen Mains und der Oelschnitz	Forellen und Aeschen	2 californische Brutkästen	10000	
5	Fischzuchtanstalt der Kreisackerbauschule b. Bayreuth	Mistelbach	dto.	1882	Ausbildung der Ackerbauschüler in der prakt. Fischzucht und Abgabe der erzielten Fischbrut an Vereinsmitglieder	Forellen und Aeschen	1 Bruttisch mit 6 Glasrosten	60000	
6	Fischzuchtanstalt Rosenhammer, B.-A. Bayreuth	Main und Steinach	Heinrich Roth, Gastwirth u. Bierbrauer	1880	Besetzung der eigenen Fischwasser, der Ueberschuß wird an den oberfränkischen Kreisfischereiverein u. an mehrere Private abgegeben	Forellen	4 californische Bruttröge	40000	Mit der Anstalt sind 5 Teiche verbunden
7	Fischzuchtanstalt Kronach, B.-A. Kronach	Kronach, Rodach u. Haßlach	K. Bay. Staatsfischerei-Verein als Pächter	1880	Besetzung der eigenen Fischwasser	Forellen, Aeschen und amerik. Bachsaiblinge	7 californische Bruttröge m. Glasglocken	48—50000	In Fröschbrunnen ¼ St. von Kronach ist ein Aufzuchtsteich verbunden
8	Ortsfischerei Vereinshof	Saale	Ortsfischerei-Verein in Hof	1882	Besetzung der Vereinswasser	Bach- u. Seeforellen, Bastarde, Aeschen	5 einfache Holzkästen mit Drahtsiebeinsätzen	über 30000	
9	Fischzuchtanstalt Waffenhammer in Wildenstein, B.-A. Stadtsteinach	Weißer Main	Joh. Gg. Wiegand, Waffenhammerbesitzer	1882	Besetzung des Fischwassers in Heinersreuth	Forellen und Aeschen	4 Zinktiegel, 1 Glasrostapparat	20000	
10	Poppenreuth, B.-A. Münchberg	Schwarzach	Chr. Tanner, Mühlbesitzer	1882	Besetzung der Schwarzach	Forellen und Aeschen	3 californische Bruttiegel	20000	
11	Fischzuchtanstalt Behringersmühle, B.-A. Pegnitz	Wiesent (fränkische Schweiz)	Wittmann, k. Postexpeditor	1885	Besetzung der Wiesent	Forellen und Aeschen	6 californische Bruttiegel	120000	1 Aufzuchtsgraben in 2 Abtheilungen

Bezirke Höchstadt a/A. die Gründung eines Bezirksfischereivereins in nächster Aussicht. Ihre Gründung erfolgt am zweckmäßigsten durch die Interessenten im Anschlusse an die landwirthschaftlichen Vereine. Die erste Aufgabe eines neugegründeten Vereins wäre der Schutz der Fischerei durch Prämiirung der Anzeigen von Fischerei- und Krebsfreveln. Bekanntlich werden diese fast nur Nachts verübt und zu nächtlichem Aufpassen versteht sich nicht leicht Jemand umsonst. Die Lösung aller anderen Aufgaben, wie Bevölkerung der Flüsse und Bäche ꝛc. ergibt sich dann allmälig von selbst. Wesentliche Voraussetzung hiezu ist aber eine genaue Fischerei-Satistik des betreffenden Bezirks, um ermessen zu können, wo und wie in der einen oder anderen Richtung Nachhilfe geboten ist. Im engen Anschlusse an den mit Rath und That jeder Zeit bereiten Kreisfischereiverein, dessen Statuten sich zur Annahme für jeden Fischerei-Verein empfehlen, wird jeder Verein zur Lösung seiner Aufgabe im Stande sein. Mögen sich daher Fischereivereine über den ganzen Kreis Oberfranken wie ein Netz bald ausbreiten.

g. Bienenzucht.

Die Bienenzucht war vor Jahrhunderten schon in Oberfranken sehr verbreitet, theils durch die kräftige Unterstützung der Fürstbischöfe von Bamberg und der Markgrafen von Bayreuth—Kulmbach, theils durch die vorzüglichen Trachtverhältnisse in fast allen Gegenden des Kreises.

Bis in die letzten Jahrzehnte wurde jedoch unter diesen günstigen Verhältnissen die alte Betriebsweise beibehalten und erst Ende der 70er Jahre wurden durch einzelne Bienenzüchter erhebliche Verbesserungen veranlaßt durch Einführung der Dzierzon'schen Methode, sowie durch Veredlung der Bienenraçen, welche sich fortgesetzt ausdehnten und die Gründung von Bienenzuchtvereinen in Bayreuth, Hof, Hollfeld, Königsfeld, Thurnau, Staffelstein und Bamberg veranlaßten. Die günstigen Erfolge der äußerst thätigen Vereine rief bald den Wunsch hervor, daß sich in allen Gegenden Bienenzuchtvereine gründen möchten, und daß, wie in anderen Kreisen des Königreichs ein Kreisverein in Oberfranken entstehe, welcher die bestehenden Vereine in jeglicher Weise unterstütze und die Ausdehnung der Bienenzuchtvereine über alle Gegenden veranlasse. Diesem Wunsche wurde im Jahre 1879 durch eine Versammlung von Bienenzüchtern in Bayreuth entsprochen und ein Kreisverein unter dem ersten Vorstande Assessor Blaß in Bayreuth und Lieutenant Hoffmann in Staffelstein als II. Vorstand constituirt.

Nachdem sich im Kreisvereine keine entsprechende Thätigkeit entwickelte, veranlaßte der II. Vorstand im Jahr 1883 in Staffelstein eine Ausstellung von Bienen, Bienenwohnungen, Bienengeräthen und Bienenproducten von Seite des Bienenzuchtvereins Staffelstein, unter thatkräftiger Unterstützung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Bezirkscomité. Gleichzeitig mit derselben, welche aus Nah- u. Fern äußerst zahlreich besucht war, fand die erste Wanderversammlung des oberfränkischen Kreisbienenzuchtvereins statt, bei welcher Delegirte der Bienenzuchtvereine und eine große Anzahl von Bienenzüchtern aus dem Kreise sich betheiligten, höchst interessante Vorträge gehalten wurden und der Wunsch einer Reorganisation des Kreisbienenzuchtvereins einstimmig ausgesprochen wurde. In der darauffolgenden Sitzung des Ausschusses des Kreisvereins am 27. Mai 1884 wurde einstimmig beschlossen, dem Vorstande des Bayreuther Bienenzuchtvereins mit Reorganisation des Kreisvereins zu betrauen, welche durch eine Delegirten-Versammlung in Bamberg eingeleitet und in einer Generalversammlung am 9. September 1884, wobei gleichzeitig eine äußerst zahlreich besuchte und allgemein anerkannte Ausstellung abgehalten wurde, durch Genehmigung der Statuten unter zahlreicher Betheiligung von Delegirten der bestehenden Vereine vollendet wurde.

Unter Leitung des verdienstvollen Vorstands trat neues Leben in den Kreisbienenzuchtverein ein, er war die Veranlassung der Gründung einer Reihe von

neuen Bienenzuchtvereinen, des Anschlusses des Kreisvereins an den Landesverein, der Aufstellung eines Kreisbienenmeisters, der strebsamen Thätigkeit der Vereine und hielt im Jahre 1885 eine Delegirtenversammlung in Kulmbach und eine Generalversammlung in Bamberg ab. Bei letzterer legte der Vorstand aus Geschäftsrücksichten die Stelle eines ersten Vorstandes nieder und wurde an seiner Stelle Privatier Friedrich Sippel in Bamberg gewählt. Unter der Leitung des Letztgenannten fand eine Generalversammlung des Kreisbienenzuchtvereins am 8. August 1886 in Kronach statt, welche gleichzeitig mit der durch den Kronacher Bienenzuchtverein veranstalteten glänzenden Ausstellung abgehalten wurde. Die äußerst zahlreich besuchte Ausstellung gereicht dem rührigen Kronacher Vereine, den Arrangeurs der Ausstellung, sowie dem Vorstande des Vereins zur großen Ehre. Auch die Generalversammlung, bei welcher höchst lehrreiche mit großen Beifall aufgenommene Vorträge gehalten wurden,war äußerst zahlreich besucht und waren bei derselben Delegirte aller Bienenzuchtvereine des Kreises anwesend. Die nächste Generalversammlung wurde im vergangenen Jahre gelegentlich der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins in Bamberg abgehalten und befanden sich unter den zahlreichen Anwesenden die Mitglieder des landwirtschaftl. Kreiscomité, die meisten Vorstände der landwirthschaftlichen Bezirkscomité und die sämmtlichen Delegirten der oberfränkischen Bienenzuchtvereine. Die in dieser Generalversammlung gehaltenen Vorträge über die deutsche Biene, über die Faulbrut und über die letzte Auswinterung und den Stand der Bienen boten viel des Interessanten und fanden großen Beifall.

Fügen wir zu der aufgestellten Thätigkeit des Kreisvereines hinzu, daß im Kreise Oberfranken nur 21 Bienenzuchtvereine mit 1000Mitglieder in Arzberg,Bamberg,Bayreuth, Ebermannstadt, Etlaswind, Fränkische Schweiz, Gefrees, Gosberg, Hausen, Königsfeld, Kronach, Michelau, Pegnitz, Sanspareil, Stadtsteinach, Schwarzenbach, Staffelstein, Steinwiesen, Trieb, Waischenfeld, Wernsdorf bestehen, welche äußerst thätig für die Hebung und Verbreitung der Bienenzucht wirken, regelmäßige Versammlungen halten, daß im Kreise eine Reihe von Verkaufsplätzen für Honig errichtet sind, daß während des seit vorigem Jahrhundert in Bamberg bestehenden Honigmarkts am Fastnachtsdienstag alljährlich nun Versammlungen von Bienenzüchtern, aus Nah und Fern besucht, abgehalten worden, so ist gewiß die Thatsache festgestellt, daß sowohl der Kreisbienenzuchtverein, wie die Bienenzuchtvereine nur segenbringende Thätigkeit entwickeln und sich einer großen Betheiligung erfreuen.

Als Erfolge dieser Thätigkeit verzeichnen wir schließlich die statistischen Notizen der letzten zwei Jahrgänge, nach welchen im Jahre 1886 1711 Völker in Kästen und 822 in Körben eingewintert waren und 1887 2523 in Kästen und 935 in Körbe eingewintert worden sind und daß sich unter diesen Bienenvölkern 151 italienische, 255 Krainer und 138 Bastarden befinden.

h. Geflügelzucht.

Die Geflügelzucht im Kreise Oberfranken war, wie in allen Kreisen unseres Vaterlandes, durch Vernachlässigung und Inzucht sehr zurückgegangen, und wenn wir uns heute in der angenehmen Lage befinden, Günstigeres über dieselbe berichten zu können, so ist dieses Verdienst doch hauptsächlich nur den Geflügelzuchtvereinen zuzuschreiben, denn diese waren es, die durch Einführung neuer edler Raçen und durch Zuführung frischen Blutes die degenerirten Geflügelstämme verbesserten.

Der erste dieser Vereine im Kreise Oberfranken wurde im Jahre 1877 durch Fabrikbesitzer Otto Sorge in Bayreuth gegründet und folgten diesem Beispiele einige Jahre nachher die Städte Bamberg und Hof u. s. w.

Die Thätigkeit dieser Vereine war seit ihrem Bestehen eine sehr rege, welche hauptsächlich darin bestand, daß von denselben Zuchtstämme edlen Geflügels, sowie

Bruteier davon unentgeltlich zur Weiterzucht an Landwirthe abgegeben wurden. Um aber auch belehrend auf die Landbevölkerung einzuwirken, und um derselben die nöthigen Absatzgebiete ihres selbstgezüchteten Geflügels aufzuschließen, wurde die in München herausgegebene Landesgeflügelzeitung in größerer Anzahl von Exemplaren gratis an die Ortsbürgermeister der umliegenden Dörfer vergeben, um dieselbe in ihren Gemeinden zirkuliren zu lassen. Alljährlich veranstalteten die Vereine im Herbste Junggeflügelmärkte, einestheils um Controle über die Zuchtergebnisse der hinausgegebenen Bruteier und Geflügelstämme üben zu können, anderntheils aber, um Handels- und Tauschgeschäfte zu vermitteln.

Ebenso wurden von Seite der verschiedenen größeren Vereine wiederholt große Geflügel-Ausstellungen veranstaltet, wodurch den Landwirthen Gelegenheit geboten wurde, mustergiltige Geflügelstämme, Geräthe, welche sich auf Geflügelzucht beziehen und verbesserte Zuchteinrichtungen u. s. w. in Augenschein nehmen und kaufen zu können. Auch wurde nicht verfehlt, hie und da gelegentlich landwirthschaftlicher Feste Vorträge über Geflügelzucht zu halten.

Auf Anregung des in München zur Zeit bestehenden Landesgeflügelzucht-Vereins und auch schon vor Bestehen desselben war versucht worden, sämmtliche Vereine Oberfrankens unter einen Hut zu bringen, d. h. einen Kreis-Verein zu bilden, jedoch ohne Erfolg, da immer einer der größeren Vereine seinen Beitritt verweigerte, so daß einige Jahre darüber vergingen, bis eine Einigung zu Stande kam.

Die Gründung des Kreis-Vereins erfolgte schließlich in der im Mai 1886 zu Bayreuth abgehaltenen Delegirten-Versammlung und traten demselben sofort die Vereine Bamberg mit 190, Bayreuth mit 190, Hof mit 113, Helmbrechts mit 111 Michelau mit 27 also zusammen 631 Mitglieder bei, später folgten dann noch die Vereine Kronach mit 26, Kulmbach mit 43, Regnitzlosau mit 75 und Münchberg mit 125 mithin besteht der Kreisverein jetzt aus einer Gesammtmitgliederzahl von 900.

Hiezu muß noch erwähnt werden, daß das hohe kgl. Staatsministerium und ganz besonders auch die kgl. Kreisregierung von Oberfranken dem Bestreben dieser Vereine in Erkenntniß der Wichtigkeit dieses Zweiges der Landwirthschaft nicht nur ihre ganze Aufmerksamkeit zugewendet, sondern auch dieselben mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützt haben, so daß durch das einmüthige Zusammenwirken beider Theile wirklich bemerkbare Fortschritte auf dem Gebiete der Geflügelzucht ersichtlich sind.

III. Landwirthschaftlich-technische Gewerbe,

welche der Förderung des landw. Gewerbes unmittelbar oder mittelbar dienen.

a) Brauerei.

Von den landwirthschaftlich-technischen Gewerben in Oberfranken ist das hervorragendste die Bierbrauerei, die sich seit ca. 20 Jahren vom einfachen Gewerbe zu einer Großindustrie emporgeschwungen und ungeahnte Dimensionen angenommen hat. Die Nebenprodukte der Brauerei, wie Malzkeime, Abfallgerste, vor allen aber die Trebern sind unentbehrliche Futtermittel für die Landwirthschaft und tragen viel dazu bei, die Viehzucht zu unterstützen und zu heben. In Folge der gesteigerten Bierproduktion stieg selbstverständlich auch der Anfall von Trebern in einer Weise, daß ihre vollständige Unterbringung bei den Landwirthen, vorzüglich in den Sommermonaten nicht mehr möglich war und deshalb die Nothwendigkeit an die Brauer herantrat, weitere Absatzgebiete für ihre Trebern aufzusuchen. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1885 in der Stadt Kulmbach ein Etablissement zur Herstellung getrockneter Biertrebern und ihrem Versandt in entferntere Gegenden von hervorragender Viehzucht errichtet.

Diese Trebertrockenfabrik nimmt den weitaus größten Theil der in Kulmbach anfallenden Trebern auf und dehnt ihren Betrieb und Versandt mehr und mehr vorzüglich nach Thüringen, Sachsen, Baden, Elsaß, auch Bayern aus, ein Zeichen, daß der Futterwerth der getrockneten Trebern die verdiente Anerkennung findet, was man leider von den oberfränkischen Landwirthen weniger sagen kann, welche sich aus purer Renitenz zu ihrem eigenen Schaden nicht herbeilassen wollen, auch nur Versuche mit der Fütterung getrockneter Treber anzustellen, obwohl der Preis für nasse Trebern auf das dreifache gegen früher gestiegen ist und in keinem Verhältniß mehr zu dem der Trockentreber steht.

Die Eingangs hervorgehobene Steigerung der Bierproduktion seit der 10jährigen Periode von 1877 bis incl. 1887 veranschaulicht am besten nachstehende aus amtlichen Quellen geschöpfte statistische Zusammenstellung:

Im Jahre 1887 wurden an Malz versotten:

im Kgl. Hauptzollamtsbezirke	Bayreuth	217,926 Hect.
" " "	Bamberg	217,838 "
" " "	Hof	97,579 "
also im Jahre 1877 in Oberfranken		533,343 Hect.

Von den 217,926 Hect. Malz des Kgl. Hauptzollamtes Bayreuth pro 1877 kommen auf die Stadt Kulmbach 90387 Hectoliter.

Im Jahr 1887 ergab sich ein Malzverbrauch

im Kgl. Hauptzollamtsbezirke	Bayreuth	von 291,455	Hect.
" " "	Bamberg	" 215,505	"
" " "	Hof	" 111,317	"
also im Jahre 1887 in Oberfranken		von 618,277	Hect.

wovon auf die Stadt Kulmbach pro 1887 178,080 Hectoliter treffen, also gegen 1877 nahezu das doppelte Quantum.

Im Jahre 1877 wurden versandt und zwar außerhalb Bayerns

im Kgl. Hauptzollamtsbezirke	Bayreuth	132,552	Hect. Bier
" " "	Bamberg	5,019	" "
" " "	Hof	21,259	" "
also im Jahre 1877 in Oberfranken		158,830	Hect.

wovon auf die Stadt Kulmbach pro 1877, jedoch nach Bayern inclusive 136,380 Hectoliter treffen.

Dagegen kamen im Jahre 1887 zum Versandt außerhalb Bayerns:

im Hauptzollamtsbezirke	Bayreuth	307,808	Hect. Bier
" "	Bamberg	28,567	" "
" "	Hof	38,049	" "
also 1887 in Oberfranken		374,424	Hect. Bier,

wovon auf die Stadt Kulmbach pro 1887, jedoch nach Bayern inclusive, 311,160 Hectoliter Bier treffen, was eine Mehrung des Exportes für Oberfranken von 136% und für die Stadt Kulmbach von 128% ausmacht.

Mit dem so bedeutend erhöhten Malzverbrauch ist selbstverständlich auch der Bedarf an Gerste in Oberfranken gestiegen und würde die Nachfrage und der Bezug bei den Landwirthen Seitens der Brauer noch größer sein, wenn Braugerste in genügender Quantität und hauptsächlich Qualität zu haben wäre. Leider muß konstatirt werden,

daß dies bisher nicht der Fall gewesen ist, da der Braugerste noch nicht die nöthige Sorgfalt bezüglich Samenwechsels, Behandlung während und nach der Ernte, Putzens 2c. zu Theil geworden ist, so daß die größeren Exportbrauereien sich genöthigt sehen, den weitaus größten Theil ihres Bedarfs in Gerste und event. Malz aus Böhmen, Mähren, Ungarn, Thüringen u. s. w. zu beziehen.

Mögen die gegebenen Winke bei den Landwirthen auf keinen unfruchtbaren Boden fallen.

b) Brennerei.

Zu den wichtigen landwirthschaftlichen Nebengewerben gehören die Branntweinbrennereien, aber leider haben dieselben noch keine rechte Blüthezeit erlebt, insbesondere nicht vor dem Jahr 1880 unter dem Regime des Malzaufschlags.

Die Ursache lag einerseits daran, daß damals in den meisten Brennereien noch sehr primitive Einrichtungen sich befanden und diese keinen rationellen Betrieb hatten, wobei die Ausbeute eine sehr geringe, dagegen die Verschwendung von Rohmaterial sehr groß war; andererseits war auch die Steuergesetzgebung nicht geeignet, einen Aufschwung zu befördern.

Bei der Malzbesteuerung konnte beim Export keine Rückvergütung gewährt werden, weil der mit Malz hergestellte Branntwein sich nicht unterscheiden läßt von dem ohne Malz bereiteten und ferner wurde die Uebergangssteuer nur nach der Quantität, aber nicht nach der Qualität erhoben, denn es war ganz gleich ob 50% Branntwein oder 95% Sprit eingeführt wurde.

Erst im Jahre 1880 trat eine Wendung zum Bessern ein, in Folge der eingeführten Raumsteuer. Dieselbe erwies sich als eine tüchtige Lehrmeisterin der Brennerei und regte die Intelligenz zur Steigerung der Raumausbeute an, wodurch an Steuern und Productionskosten gespart wurde. In diesem Gesetz lag auch ein Schutz für die bayerischen Brennereien gegen die erdrückende norddeutsche Concurrenz, und welch fördernde Wirkung dasselbe ausübte, läßt sich aus der Zunahme der Brennereien schließen. Im Jahre 1880 betrug die Zahl der in den 3 Hauptzollamtsbezirken Bamberg, Bayreuth und Hof im Betrieb befindlichen Brennereien 99, im folgenden Jahr stieg dieselbe auf 261. Dabei ist zu bemerken, daß der Kleinbetrieb weitaus vorherrschend ist, denn unter den oberfränkischen Brennereien befinden sich 237, welche nur eine jährliche Produktion von 5—25 hl. reinen Alkohol und 6 bis 50 hl., 14 bis 250 hl., 3 bis 1000 hl. und nur 1 über 1000 hl. erzielen.

Diese günstige Situation, welche dem Gesetz von 1880 zu verdanken war, erlitt leider wieder eine schlimme Wendung durch das Reichsgesetz, denn dasselbe brachte ganz abnorme Zustände. Während vorher unter dem Reservatrecht der Spirituspreis in München um 6 bis 10 ℳ höher stand als in Berlin, trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es ist dies weniger dem Gesetz selbst zuzuschreiben, als der Nachsteuer, welche der Reichstag auf die vorhandenen großen Vorräthe um 20 ℳ niedriger festgesetzt hat, als die Steuer, welche am 1. Oktober erhoben wird. Die Folge davon war, daß der unter dem neuen Gesetz erzeugte Spiritus um 20 ℳ gedrückt und der Landwirthschaft großer Schaden zugefügt wurde, denn bei dem so gesunkenen Spirituspreis, 44 ℳ., läßt sich der Centner Kartoffel, die höchste Ausbeute zu Grunde gelegt, nur um 40 ₰ verwerthen!

Eine Wendung zum Bessern wird erst dann zu erwarten sein, wenn die so niedrig versteuerten Vorräthe aufgebraucht sind und ist zu wünschen, daß dann günstigere und stabile Verhältnisse eintreten.

c.) Ziegeleien,

Uebersichts-Verzeichniß

über die Jahresleistungen sämmtlicher Ziegeleien in Oberfranken.

Bezirksämter	Anzahl der Ziegeleien		Production der Ziegeleien	
	1870	1887	1870	1887
Bamberg I	7	9	435,000	575,000
Bamberg II	—	25	—	4'891,000
Bayreuth	12	17	511,500	3'606,500
Berneck	4	5	265,000	305,000
Ebermannstadt	4	6	143,000	190,200
District Hollfeld	—	6	—	225,000
Forchheim	14	17	660,000	964,000
Höchstadt a/A.	17	22	774,000	1'004,000
Hof	7	10	2'907,000	5'119,500
Kronach	13	19	1'170,500	1'432,500
Kulmbach	11	18	693,000	3'320,000
Lichtenfels	8	10	275,000	367,000
Münchberg	14	14	750,000	750,000
Naila	10	10	229,000	229,000
Pegnitz	13	16	298,000	339,000
Rehau	8	10	320,000	450,000
Stadtsteinach	6	8	116,500	156,900
Staffelstein	10	12	189,500	242,000
Wunsiedel	12	14	682,500	949,500
	170	248	10'419,500	25,116,100

d.) Torfstreufabrikation.

Die praktische Frage der Verwendung des Torfes zu Streuzwecken in unseren bäuerlichen Stallungen nahm bereits im Jahre 1885 die Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Kreiscomité in Anspruch.

Es forderten hiezu auf die allgemeinen landwirthschaftl. Rücksichten, der überall fühlbare Strohmangel und insbesondere die sich alljährlich mehrenden Gesuche um Vermittlung für Streuabgabe aus fiscalischen Waldungen.

Es vereinigten sich also eine ganze Reihe von Rücksichten dahin, das Kreiscomité des landw. Vereins für Oberfranken zu bestimmen, diese Frage energisch aufzugreifen. Im Verfolge dieser Bestrebungen wurden einige Torfmoore des Fichtelgebirges, insbesondere die Torflager Häusselloh̲e und Steinkreuz im Forstrevier Selb einer eingehenden Besichtigung unterzogen und die Centralversuchsstation München ersucht, die dort entnommenen Torfproben auf die chemischen Bestandtheile zu untersuchen.

Dieselbe gab unterm 30. August 1885 über die eingesandten Torfmuster folgendes Gutachten ab:

Es enthalten 100 Theile Torf:

18,23% Wasser
3,11 „ Asche
0,13 „ Phosphorsäure
0,06 „ Kali
1,33 „ Stickstoff.

Wenn das Untersuchungsergebniß der norddeutschen Torfstreu mit dem Obigen verglichen wird, so ergibt sich folgendes Resultat:

	Häusselloher Torf,	Nordd. Torf,
Wasser:	18,23%	16,67%
Asche:	3,11 „	0,99 „
Phosphorsäure:	0,13 „	0,08 „
Kali:	0,06 „	0,07 „
Stickstoff:	1,33 „	1,09 „

(die Zahlen für den norddeutschen Torf sind der deutschen landw. Presse aus Nr. 15 des Jahres 84 entnommen.)

Nachdem somit die Ueberlegenheit der Qualität des Häusselloher Torfes gegenüber dem Norddeutschen im Gehalte an Pflanzennährstoffen festgestellt war, wandte sich das Kreiscomité unterm 21. September 1885 an die kgl. Regierung von Oberfranken, Regierungsforstabtheilung, mit dem Gesuche, in Anbetracht der vieljährigen Futter- und Streunoth das im Besitze der Forstabtheilung befindliche Torfmoor Häusselohe und das sich unmittelbar anschließende Steinkreuz unter möglichst billigen Bedingungen zur Gewinnung von Torfstreu zur Verfügung zu stellen.

Bereits unterm 25. desselben Monats stellte die kgl. Regierungsforstabtheilung in entgegenkommender Weise das Moor Häusselohe behufs Gewinnung von Torfstreu zur Verfügung, worauf mit dem Unternehmer, Kaufmann J. Krück in Bayreuth, in Verhandlung getreten wurde, die nach manchen unvorgesehenen Hindernissen und Schwierigkeiten zu dem Resultate führten, daß im Jahre 1888 mit der Lieferung von Torfstreu begonnen werden kann, sobald der während des Winters 1887|88 dem Froste ausgesetzte Torf soweit trocken ist, um zu Streu verarbeitet werden zu können.

Unternehmer Krück ist verpflichtet, den Centner Torfstreu inclusive Verpackung — bei Bezug von ganzen Wagenladungen — à ℳ 1, — frei ab Bahnhof Selb oder à 90 ₰ ab Werk Häusselohe zu liefern und hat in erster Linie den Bedarf der oberfränkischen Landwirthe zu berücksichtigen.

Nachdem das hohe kgl. Staatsministerium für den Transport von Torfstreu den besonders billigen Ausnahmtarif von 2,0 ₰ pro Tonnen-Kilometer mit 30 ₰ Expeditionsgebühr gnädigst bewilligte, wird die Torfstreu selbst nach den entferntesten oberfränkischen Stationen noch billig zu stehen kommen. So beträgt z. B. die Wagenladungsfracht auf Torfstreu von Selb nach Bayreuth nur 10 ₰ per Centner, nach Bamberg 16 ₰ u. s. f.

Der große Vortheil, der nun der oberfränkischen Landwirthschaft durch Beschaffung dieses billigen und doch so werthvollen Streumaterials geschaffen wurde, drückt sich schon im Preise aus, denn während Torfstreu einerseits à 1 ℳ per Centner bezogen werden kann, ist anderseits das Stroh, das bisher zum Einstreuen benützt wurde, entweder zur Fütterung mitzuverwerthen, oder kann ℳ 2 — per Ctr. u. darüber verkauft werden.

Aber nicht nur dieser pecuniäre Vortheil ist in's Auge zu faßen, sondern hauptsächlich der Werth der Torfstreu als Düngmittel ist in Betracht zu ziehen und hierüber möge folgendes den Landwirthen zur Kenntnißnahme und Beherzigung dienen. Die Vortheile, welche der Streutorf bietet, sind außer der Billigkeit:

1. die Absorptionskraft für Flüssigkeiten,
2. die Absorptionskraft für Gase,
3. das weiche Lager,
4. die Arbeitsersparniß und
5. der geringere Raumanspruch.

Hiezu sei bemerkt:

ad 1. die richtig bearbeitete und in ganz lufttrockenem Zustande fabricirte **Torfstreu** besitzt eine **Aufsaugungsfähigkeit** welche von keinem der sonst bekannten Streumittel auch nur annähernd erreicht werden könnte.

Nach Dr. Fleischer, Vorstand der Moor-Versuchsstation (Bremen,) saugen 100 Theile der lufttrockenen Torfstreu 898 Theile Wasser (also das 9fache) auf, während 100 Theile Kornstroh nur 389 Theile Wasser aufzunehmen im Stande sind, daraus ergiebt sich, daß Torfstreu $2^1/_2$ mal soviel Flüssigkeiten aufsaugen vermag als Kornstroh!

ad. 2 die Absorptionskraft der Torfstreu macht sich sodann durch **Bindung der die Stalluft erfüllenden Gase**, nämlich des Ammoniak und des kohlensauren Ammoniaks besonders vortheilhaft bemerkbar. --

Nach dem Berichte zahlreicher Landwirthe, ferner von Pferdebesitzern in den Städten, wird der stechende Geruch, der sonst (besonders in Pferdestallungen) Auge und Nase belästigt, bei richtiger Verwendung der Torfstreu vollständig gehoben. Sie bewirkt also eine reinere, gesundere Stallluft, über deren Wichtigkeit für das Wohlbefinden der Thiere Nichts gesagt zu werden braucht. — Indem sie dem Dünger seine sämmtlichen Bestandtheile erhält, gibt sie einen ungleich werthvolleren und wirkungskräftigeren Dünger als jedes andere Streumittel, weil sie dem Felde namentlich den im künstlichen Dünger theuer bezahlten Stickstoff zuführt.

ad 3 die **Torfstreu gewährt** bei richtiger **Behandlung ein weiches elastisches Lager**, das einen wohlthuenden Eindruck auf Hufe und Klauen, sowie besonders auf die Gelenke der ermüdeten Glieder stark benützter Thiere ausübt.

ad 4. die Arbeitsersparniß, welche die Torfstreu-Verwendung mit sich bringt, tritt in mancherlei Richtung zu Tage und zwar vornehmlich darin

a, daß in den meisten Fällen ein tägliches Ausräumen des Düngers nicht stattfindet,

b, daß bei Verwendung von staubfreier, grobfaseriger Torfstreu das Putzen der Thiere weniger Zeit in Anspruch nimmt,

c, daß die Jauche im Torfstreu-Dünger gebunden bleibt und so das Abfahren derselben fast gänzlich erspart wird, und

d, daß bei Wirthschaften, wo man bisher durch Streuen von Gyps, Kainit, Vitriol u. s. w. die Verbindung des Ammoniaks bewerkstelligte, diese Maßregeln bei Torfstreu entbehrlich werden.

ad 5. der Vortheil der Raumersparniß tritt hauptsächlich für Thierbesitzer in der Stadt, wo die Lagerräume für Streu und Dünger beschränkt sind, ersichtlich hervor, denn bei Benützung von Torfstreu bedarf nach Dr. Arnold's Versuchen der Jahresdünger von 2 Pferden höchstens einen Raum von 20 cbm., Strohdünger erheischt dagegen wenigstens 40—48 cbm. für den gleichen Zeitabschnitt.

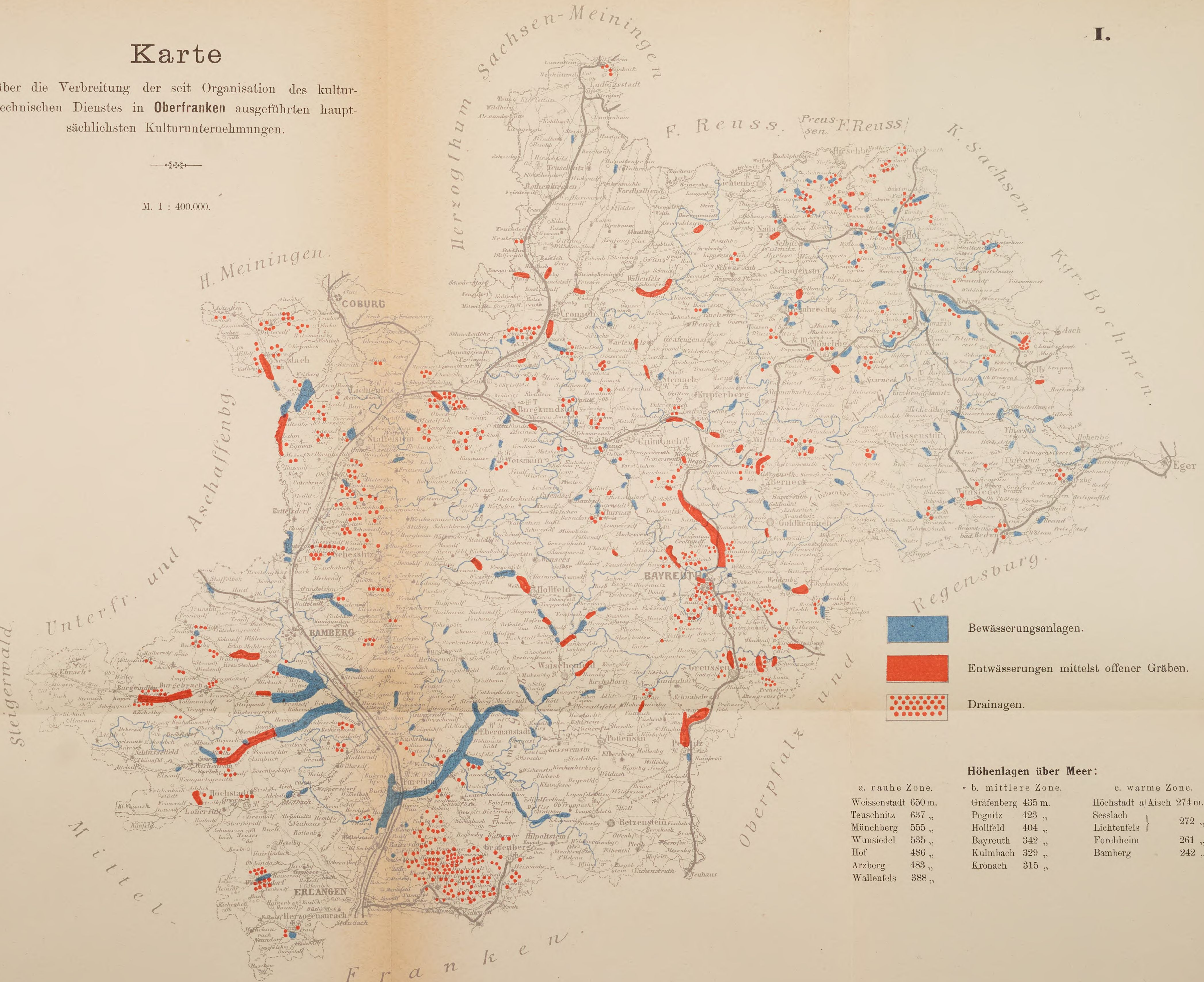
Torfmull, welche als Nebenprodukt von **Torfstreu** erzeugt wird, kann zur Desinfektion der Aborte auf's Wärmste empfohlen werden, da 1 Gewichtstheil **Torfmull** 12 Gewichtstheile menschlicher Excremente aufsaugt und sie desinficirt. Es enstehet daraus ein bröcklicher, nur feuchter Dünger, der **geruchlos** auf offenem Wagen bei Tage abgefahren werden kann und durchschnittlich 1% Stickstoff, $^1/_2$% Phosphorsäure und $^1/_2$% Kali enthält; er ist doppelt so kräftig als Stalldünger, macht den Boden locker, hält ihn lange feucht und eignet sich daher nicht nur für die Landwirthschaft, sondern auch besonders für die **Gemüsezucht**, — ganz ausgezeichnet aber für die **Gemüsetreiberei**. Torfmull ist ferner berufen in der **Gärtnerei** ein wichtiger Faktor zu werden.

I.

Karte

über die Verbreitung der seit Organisation des kulturtechnischen Dienstes in **Oberfranken** ausgeführten hauptsächlichsten Kulturunternehmungen.

M. 1 : 400.000.



Höhenlagen über Meer:

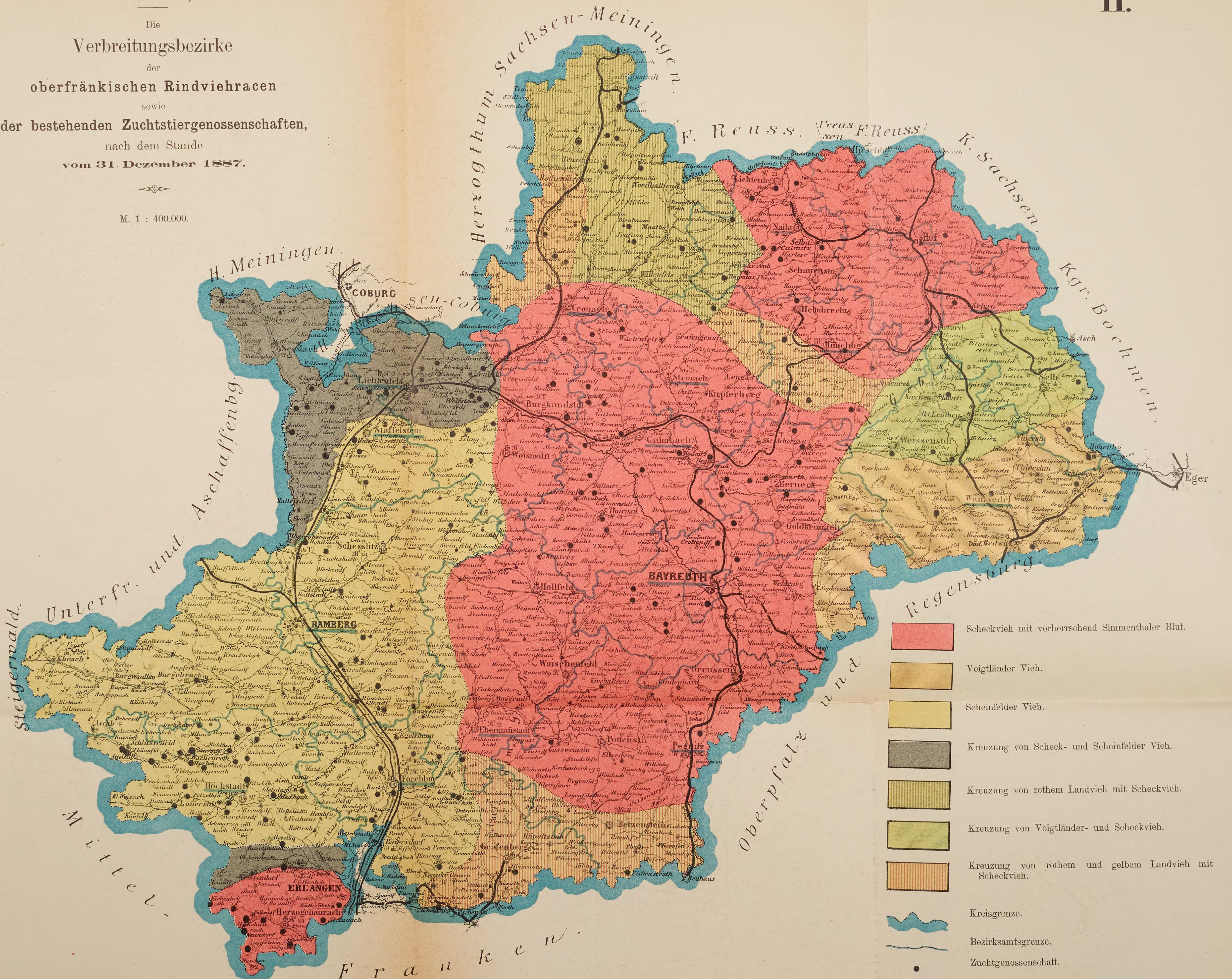
a. rauhe Zone.		b. mittlere Zone.		c. warme Zone.	
Weissenstadt	650 m.	Gräfenberg	435 m.	Höchstadt a/Aisch	274 m.
Teuschnitz	637 „	Pegnitz	423 „	Sesslach	272 „
Münchberg	555 „	Hollfeld	404 „	Lichtenfels	272 „
Wunsiedel	535 „	Bayreuth	342 „	Forchheim	261 „
Hof	486 „	Kulmbach	329 „	Bamberg	242 „
Arzberg	483 „	Kronach	315 „		
Wallenfels	388 „				

Oberfranken.

Die
Verbreitungsbezirke
der
oberfränkischen Rindviehracen
sowie
der bestehenden Zuchtstiergenossenschaften,
nach dem Stande
vom 31. Dezember 1887.

M. 1 : 400.000.

II.



Landwirthschaftliches

Vereinsblatt

für

Oberfranken.

Herausgegeben vom Kreis=Comite des landwirthschaftlichen Vereins.

Erscheint jeden Donnerstag und wird an die Vereinsmitglieder unentgeltlich abgegeben. Für Nichtmitglieder beträgt der Abonnementspreis incl. Postzuschlag ganzjährig 1 M. 20 Pf. Inserate werden die durchlaufende Petitzeile mit 20 Pfg. berechnet. Bestellungen werden bei allen k. Postämtern, Landpostboten und in der Carl Gießel'schen Verlags=Buchhandlung in Bayreuth angenommen.

№ 24. Bayreuth, 14. Juni, 1888. XIX. Jahrgang.

Festgruß

zur

achtundzwanzigsten Wanderversammlung

bayerischer Landwirthe

in

Kulmbach.

Wohl zeigen stolze Werke allbewundert,
Wie treu und tief dem staunenden Jahrhundert
Die Kunst gezeichnet ihre Herrscherspur;
Doch aller Schönheit reichst erst du den Spiegel,
Auf jede Kunst drückst du das Göttersiegel,
Du heilig hohe, herrliche Natur!

Doch strahlst du nicht nur in der Schönheit Glanze,
Du schmückest dich auch mit dem Aehrenkranze
Und linderst liebevoll des Lebens Noth;
Du zauberst Segen aus der Erdenrinde
Und reichst besorgt dem armen Menschenkinde
Mit milder Mutterhand sein täglich Brod.

Und nicht allein des Kornes reiche Gabe,
Die Erde gibt uns auch die holde Labe,
Die tröstend uns erfüllt mit Muth und Kraft;
Sie wölbt ob uns aus Immergrün die Laube,
Kredenzet uns den Feuertrank der Traube
Und bietet uns der Gerste edeln Saft.

Doch nicht umsonst gewährt sie ihre Spenden,
Sie fordert Arbeit von den kräft'gen Händen
Und von der Stirne fordert sie den Schweiß;
Sie gibt nur gern, wenn man auch ihr gegeben,
Das höchste Ehrenzeichen in dem Leben
Des Bürgers und des Landmanns ist der Fleiß.

Drum Preis den Männern, die in ernstem Streben
Dem Ackerbau des Geistes Weihe geben,
Die treu von Jahr zu Jahr sich wiederseh'n,
Um dem erprobten Freundeswort zu lauschen,
Erfahrung mit Erfahrungen zu tauschen
Und neugestärkt an's alte Werk zu geh'n.

So sei der Himmel denn mit Eurem Walten,
Mag sich dem Vaterland zum Heil gestalten,
Was Ihr für seine Wohlfahrt habt gethan;
Wie Deutschland groß und herrlich war im Kriege,
So schreite es auch nun von Sieg zu Siege
Auf seiner segensreichen Friedensbahn.

Und unsres Heimathlandes reiche Auen,
Sie sollen stets nur goldne Tage schauen,
Befreit von rauhem Sturm und Ungemach;
So möge Bayern blüh'n in allen Tagen
Und schirmend ob dem schönen Lande ragen
Die starke Königseiche Wittelsbach!

Bayreuth. **Leonhart Wohlmuth.**

* Die Rindviehzucht im Kreise Oberfranken.

Die Rindviehzucht nimmt, wie schon in der Festgabe für die XX. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe angedeutet ist, die hervorragendste Stelle im Wirthschaftsbetriebe Oberfrankens ein.

Es dürfte wohl überflüssig erscheinen, wiederholt hervorzuheben, daß das Hauptbestreben des oberfränkischen Viehzüchters bisher auf die Erzielung eines guten Arbeitsschlages gerichtet war, wohl aber darf nicht übersehen werden, daß — und zwar insbesondere in dem ursprünglichen Rayon des Scheckvieh-Verbreitungsbezirkes — im letzten Decennium die besseren Züchter ein großes Gewicht auf die Producirung von gutem Zuchtvieh gelegt haben und in diesem Bestreben durch ihre nicht zu unterschätzenden pecuniären Erfolge bestärkt worden sind.

Dieses Bestreben wurde nicht nur durch die Erzielung eines überhaupt vorzüglichen Viehschlages, sondern ganz besonders dadurch gelohnt, daß der Ausfall, welcher sich in dem Umsatze von Zugochsen durch die Zuckerkrisis und durch den Umstand, daß England seinen Fleischmarkt fast ausschließlich von Amerika her deckt, in den letzten Jahren bemerklich gemacht hat, durch die Ausfuhr von jungem Zuchtvieh nahezu ausgeglichen wurde.

Als erfreuliche Thatsache für die Rindviehzucht in Oberfranken ist aber hervorzuheben, daß auch in jenen Bezirken, in welchen das Landvieh sich bis zum letzten Decennium meistentheils rein erhalten hat, der Sinn für eine verbesserte Zucht allenthalben erwacht, ja wohl auch durch die in vielen Industriezweigen einzelner Gegenden eingetretenen mißlichen Conjuncturen nothgedrungen geweckt worden ist; und ein Blick auf die Viehverbreitungs-Karte dürfte genügend ersehen lassen, daß vielleicht schon bis zur nächsten oberfränkischen Kreisthierschau die Rindviehzucht des Kreises nur mehr zwei Schläge — Scheckvieh- und Scheinfelder- bezw. Frankenviehschlag — umfaßt, und daß durch diese beiden alle übrigen Schläge im Kreise verdrängt sein werden, was freilich mit alleiniger Rücksicht auf die so schöne, genügsame, jedem Nutzungszwecke entsprechende Voigtländer Rasse sehr zu beklagen sein würde.

Für die Züchtung des „Bayreuther Scheckviehes" sind Zuchtstiergenossenschaften in ausgiebiger Zahl gegründet. In gleicher Weise war das der Fall bei der Züchtung der „Voigtländer- oder Sechsämter Rasse", wogegen zum Zwecke einer rationellen Züchtung des Scheinfelder Schlages Stammzuchtvereine in den beiden Bezirken Bamberg I und Bamberg II gebildet worden sind.

Diese drei Rindviehschläge kennzeichnen sich, wie folgt:

A. Voigtländer Vieh.

Rothbraune, durch kein weißes Haar unterbrochene Farbe, kurzer Kopf mit breiter Stirn, weißes Flotzmaul, leichtes und aufwärts gewundenes Horn mit weißer Spitze, breiter Stock, ebener Rücken, breite

Lende und Croupe, gute Stellung der mit schwarzen und sehr harten Klauen beschuhten Extremitäten, guter Gang, sehr gute Arbeitsleistung, vorzügliches Mastvieh mit unübertrefflicher Fleischfaser, aber kleiner Schlag und sehr langsames Wachsthum.

B. Scheckvieh.

Gelbe Hautfarbe mit Blässe oder auch ganz weißem Gesichte (gerne gesehen ist eine gelbe Einfassung um die Augen, sog. Brillen), weiße Unterbeine und größtentheils auch weiße Unterbrust, Bauch und Schwanzquaste, weißes unbehaartes Euter, weißes Hautpigment, kurzer breiter Kopf, weißes Flotzmaul, breiter Stock, ebener breiter Rücken, Lende und Kreuz und in ebener Linie angesetzter leichter Schweif; tonnenförmige, tiefe Brust, sehr volle Nachhand, regelmäßige Stellung der Extremitäten, regelmäßiger Gang und vorzügliche Leistung im schweren Zuge. Durchschnitts-Milchertrag 2000 — 4000 Liter pro Kopf und Jahr.

C. Scheinfelder Schlag.

Erbsengelbe Farbe ohne Abzeichen, leichter Kopf und Hörner, weißes Flotzmaul, etwas scharfer und hoher Stock und Kreuz, etwas abfallende Nachhand mit nicht immer regelmäßig gestellten Extremitäten, rascher Gang, sehr gute Arbeitsleistung und große Mastfähigkeit. Durchschnitts-Milchertrag pro Stück und Jahr 1500—2000 Liter.

Geschichtliches.

Sehen wir nun zurück, in welcher Weise die drei in Oberfranken vertretenen Schläge sich gebildet haben, so finden wir, daß

A. die Voigtländer Rasse

aus einer Kreuzung des rothen Landviehes mit Bullen, welche vom Kloster Waldsassen aus Tyrol eingeführt worden waren, entstanden und bis vor etwa 30 Jahren rein fortgezüchtet worden sind.

Die Befürchtung, daß es mit dieser Reinzucht bald zu Ende gehen werde, trat nicht nur schon in einem Berichte des landw. Bezirks-comité Kirchenlamitz vom 26. Juli 1858 und in dem Jahresberichte desselben für 1869, sondern auch in dem Schreiben des landw. Kreis-comité von Oberfranken vom 12. Septbr. 1870 an das Bezirkscomité Marktleuthen und vom 16. Septbr. dess. Jahres an das Bezirkscomité Wunsiedel hervor. Weiter heißt es in einem Berichte des ehemaligen Secretärs des landw. Kreisvereines Dr. Burkhard vom August 1871 über die mit dem Wanderlehrer für landw. Thierzucht, Prof. Dr. May von Weihenstephan, ausgeführte Bereisung der Bezirke Rehau, Selb und Wunsiedel wörtlich: „In Kirchenlamitz und Marktleuthen stehen ganz geringe Bullen; die Gemeinden thun wenig dafür. An beiden Orten, wie im ganzen Bezirke Kirchenlamitz besteht ein wahrer Kampf zwischen den rothen und den Schecken — den Voigtländern und den Ansbach-Triesdorfern. In diesem Bezirke werden die rothen unterliegen, das merkt man selbst in Wunsiedel zu deutlich."

Diesem Bestreben, irgend ein anderes Blut in die Voigtländer Rasse einzuführen, suchte nun das landw. Kreiscomite energisch dadurch

zu begegnen, daß es, vom Jahre 1875 angefangen, mehrere Jahre nacheinander größere Summen auf den Ankauf vorzüglicher Zuchtstiere der roth-braunen Rasse für den Sechsämter Bezirk verwendete. Doch umsonst; die Züchter dieses Bezirkes fanden, daß sie mit dem schnellerwüchsigen Scheckvieh ihr Futter besser verwerthen können, und wandten sich der Zucht des letzteren so fortgesetzt zu, daß das Zuchtstiervisitations-Ergebniß pro 1887 bereits 30 Procent Scheckstiere nachweist.

Es kann daher keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die vortreffliche Sechsämter Rasse ungeachtet aller Belehrungen von Seite des landw. Kreis-, sowie des Bezirkscomité Wunsiedel im Scheckvieh aufgehen wird.

B. Scheckvieh-Schlag.

Es sind bereits 50 Jahre, zu welcher Zeit man im Scheckvieh-Verbreitungsbezirke einsah, daß das ursprünglich vorhandene rothe Landvieh verbessert werden müsse, und dazu glaubte man Allgäuer Zuchtstiere verwenden zu sollen.

Während man nun in den Bezirken Bayreuth und Kulmbach sehr bald erkannte, daß die Paarung dieser beiden Schläge mit Rücksicht auf ihre heterogenen Rasseeigenthümlichkeiten nicht zu dem erwünschten Ziele führen könne, wurde der Versuch im Bezirke Hof fortgesetzt und dort ein Rindviehschlag mit grauer, dem Kleide der Allgäuer ähnlichen Farbe, großentheils mit Blässe und einem dem gedrungenen Baue des Allgäuer Viehschlages ähnlichen Körperbaue erzielt. Von dieser Kreuzung waren bei der im Jahre 1882 in Hof abgehaltenen Bezirksthierschau noch zwei Kühe zu sehen, die großes Interesse erregten.

In den Bezirken Bayreuth und Kulmbach, in welchen die Kreuzung mit Allgäuer Zuchtstieren bald wieder aufgegeben war, wurden nun Zuchtstiere des zu jener Zeit mehr denn heute gesuchten Ansbach-Triesdorfer Viehschlages eingeführt, aus dieser homogenen Paarung sehr gute Resultate gewonnen und dasjenige weibliche Zuchtmaterial geschaffen, welches zu der späteren Kreuzung mit Simmenthaler Zuchtstieren erforderlich gewesen ist.

Mit dieser Kreuzung wurde im Bezirke Bayreuth zu Anfang der vierziger Jahre insofern begonnen, als im Sommer des Jahres 1842 ein Transport von 17 trächtigen Kühen und Kalbinen im Canton Freiburg angekauft und auf der Meierei Geigenreuth aufgestellt worden ist.

Die Freiburger Schwarzschecken waren ja wohl der größte und schwerste Rindviehschlag der Schweiz, indeß grobknochig, mit schwerer Haut und grober Fleischfaser, daher an den Metzger nicht gut verkäuflich, weshalb im Jahre 1856 ein zweiter Ankauf von 16 trächtigen Rindern und 2 Zuchtstieren nicht mehr auf den Freiburger Alpen, sondern im Simmenthale selbst ausgeführt worden ist.

Die in dem herzoglichen Musterstalle zu Geigenreuth aus den eingeführten Freiburger und Simmenthaler Kühen geborenen Kälber, soweit ihre Aufstellung nicht im eigenen Stalle erforderlich war, wurden in der uneigennützigsten Weise an die Züchter des Bezirkes Bayreuth abgelassen.

Die durchschlagende Vererbung der Rasseeigenthümlichkeiten der Simmenthaler ließ auch sofort die große Constanz derselben erkennen, und der herrliche Erfolg der Kreuzung des einheimischen Viehes mit den in der Meierei Geigenreuth aufgestellten eingeführten und nachgezüchteten Original=Simmenthaler Bullen veranlaßte gar bald das landw. Bezirkscomité Bayreuth, selbst Zuchtstiere in größerer Zahl aus dem Simmenthale einzuführen, was auch seit dem Herbste 1862 bis zum Herbste des vorigen Jahres ohne größere Unterbrechung geschehen ist.

So wurde Bayreuth der eigentliche Mittelpunkt des Scheckvieh=Verbreitungsbezirkes und der Zuchtrayon, aus welchem sich schon seit den sechziger Jahren die Nachbarbezirke ihre Zuchtstiere beschaffen.

Während sich dies im Bezirke Bayreuth und in vielen Grenzgemeinden der Nachbarbezirke vollzog, strebten auch andere Bezirke eine Verbesserung der Viehzucht an, und es trat nun die Periode des planlosen Kreuzens in den letzteren ein, welches erst durch eine Bekanntmachung des landw. Kreiscomité vom 29. Januar 1862 betreffend den Ankauf von Zuchtvieh reiner Rasse sein Ende erreichte.

Es ist actenmäßig, daß z. B. im Jahre 1856 in den Gemeinden: Langheim, damals Verbreitungsbezirk des gelben Frankenviehes, Ludwigsstadt, wo zu jener Zeit nur das rothe Landvieh gezüchtet wurde, Selb, woselbst die Voigtländer Rasse heimisch war, und Königsfeld, welches zuvor Ansbach=Triesdorfer Bullen eingeführt hatte, ohne Weiteres die Vermittlung von Zuchtstieren des Allgäuer Schlages durch das landw. Kreiscomite verlangt wurde, sowie gleichzeitig die Gemeinden Isling und Schney je einen Zuchtstier des Ansbach=Triesdorfer Schlages und von g e l b e r oder b r a u n e r —! Farbe bestellten, und die Gemeinden Gößweinstein (Bezirk Pegnitz) und Sambach (Bezirk Höchstadt a/A.) durch Vermittlung des Kreiscomité je einen Voigtländer!=Bullen erhielten.

Mit welch unverdrossenem Eifer übrigens das Kreiscomité diese ihm gestellte Aufgabe der Zuchtstiervermittlung verfolgte, dürfte aus einem Berichte desselben an das General=Comité des landw. Vereines in Bayern erhellen, in welchem es unter'm 7. Mai 1857 sagt, daß bis dahin bereits 85 Zuchtstiere um den Ankaufspreis von 7048 fl. vermittelt worden seien.

Es wäre hier noch viel Geschichtliches von Interesse anzufügen, worüber des Raumes wegen hinweggegangen werden muß.

Wie bereits erwähnt, wurde durch die Bekanntmachung des landw. Kreiscomité vom 29. Januar 1862 den Bezirkscomité die anzustrebende Zuchtrichtung in bestimmter Weise vorgeschrieben und dadurch dem planlosen Kreuzen ein Ende gemacht, und von diesem Momente datirt das wirkliche Aufblühen nicht nur der Scheckvieh=, sondern auch der Scheinfelder bezw. Frankenvieh=Zucht.

Gleichzeitig wurde auch die Abhaltung von Zuchtstiermärkten beschlossen, und zu diesem Zwecke unter'm gleichen Datum eine I n s t r u c t i o n für die Preisrichter bei diesen mit Prämien verbundenen

Märkten entworfen und veröffentlicht. Auch die Errichtung von Zuchtstiergenossenschaften fällt in diese Zeit. Beide Einrichtungen aber hat das kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten mit so regem Interesse verfolgt, daß es durch höchste Entschließung vom 15. Mai 1871, betr. die Hebung der Rindviehzucht, die Bildung von Genossenschaften, wie eine solche im Hummelgau bereits in's Leben gerufen war, sowie die Errichtung und Vermehrung der Zuchtbullenmärkte empfiehlt.

C. Scheinfelder bezw. gelber Frankenschlag.

Soviel aus dem bezüglich dieses Viehschlages leider nur bis zum Jahre 1851 zurückreichenden Actenmateriale geschöpft werden kann, war bis dahin und auch längere Zeit nachher noch im derzeitigen Verbreitungsbezirke dieses Schlages die ehemalige Frankenrasse (gelbbraun von Farbe mit schwarzem Nasenspiegel) heimisch.

Dieser widerstandsfähige fränkische Landschlag entsprach den damaligen Futter- und Weideverhältnissen und war als Anspannvieh auf den noch sehr mangelhaften Verbindungswegen vortrefflich.

Als zu Ende der vierziger Jahre in Folge des Bahnbaues und des dadurch geschaffenen leichteren Verkehres auch die Rindviehpreise sich merklich hoben, wendeten einzelne intelligente Oekonomen im Vereine mit den landw. Bezirkscomité der Rindviehzucht größere Aufmerksamkeit zu, der Weidetrieb wurde mehr und mehr eingeschränkt, und mehr Futterbau und Stallfütterung empfohlen.

So wurde z. B. in einer am 7. September 1851 abgehaltenen Sitzung des landw. Bezirksvereines Bamberg II betreffs der Verbesserung der Landwirthschaft überhaupt, neben Vorschlägen, welche über Flurschutz, Fruchtwechsel, Futterbau ꝛc. gemacht worden waren, beschlossen: Reinigung der Ställe, Halten besserer Zuchtstiere und Verbannung des vielfach auftretenden Aberglaubens.

Diese Beschlüsse scheinen das Ergebniß der Aufmerksamkeit gewesen zu sein, welche zu jener Zeit vom landw. Kreiscomité der Rindviehzucht zugewendet wurde. Jedenfalls aber sind sie durch die mehrseitigen Ausschreiben veranlaßt worden, welche letzteres bezüglich der Vermittlung von Zuchtstieren erlassen hat, denn noch in demselben Jahre wurde für die Gemeinde Stegaurach ein gelbgetigerter (Ansbach-Triesdorfer) Zuchtstier vermittelt.

In einer weiteren Bezirkscomité-Sitzung vom 20. August 1854 beantragte Baron von Marschall auf Trabelsdorf, es möge ihm ein Zuchtstier der Voigtländer Rasse gegen die statutenmäßige Vergütung vom landw. Kreiscomité vermittelt werden.

Im Januar 1856 empfahl das Bezirkscomité Bamberg II, Allgäuer Zuchtstiere einzuführen, aber schon nach Verlauf von sechs Monaten — in der Sitzung vom 22. Juli 1856 — wurde bei Erörterung der Frage: Welche Viehrasse ist beim derzeitigen Futterbau des Bezirkes die entsprechende? eine Rasse empfohlen, welche in der

Gegend von Markt-Bibart gezüchtet wird (Scheinfelder), der Beibehaltung der Allgäuer Rasse aber weniger das Wort geredet, weil die für dieselbe nöthigen Futterkräuter im Bezirke nicht gebaut werden.

Weiter wurden in der Bezirkscomité-Sitzung vom 30. Jan. 1859

1. für den Main- und unteren Aurachgrund — von Stegaurach bis Pettstadt —, sodann für Frensdorf und Untergereuth die Ansbach-Triesdorfer Zuchtstiere,
2. für den oberen Aurachgrund bis über Mühlendorf herab die Allgäuer Bullen und
3. für den reichen Ebrachgrund und den oberen District überhaupt die Scheinfelder Zuchtstiere als geeigenschaftet zur Verbesserung des einheimischen Viehschlages bezeichnet.

Wir finden demnach das planlose Kreuzen im Verbreitungsbezirke des Frankenviehes genau so, wie (mit Ausnahme des landw. Bezirkes Bayreuth) im Verbreitungsgebiete des Scheckviehes, bis auch hier durch die bereits erwähnte Bekanntmachung des landw. Kreiscomite vom 29. Januar 1862 dieser Unsicherheit ein Ende bereitet wurde.

Es wurde nun beschlossen,

a. für den Maingrund den Heilbronner oder Neckarschlag,
b. für den Aurachgrund den Marktscheinfelder und
c. für den oberen Bezirk den Marktscheinfelder oder den Schwäbisch-Limpurger Schlag zur Verbesserung des einheimischen Viehschlages einzuführen.

Dieser Beschluß erhielt dadurch Leben, daß sofort 13 Zuchtstiere und 11 Kalbinen des Heilbronner oder Schwäbisch-Limpurger Schlages angekauft wurden, von welchen 4 Zuchtstiere und 3 Kalbinen in den landw. Bezirk Bamberg I, die übrigen aber in den landw. Bezirk Bamberg II verpflanzt worden sind.

Diese Zuchtstiervermittlungen wurden bis zum Jahre 1865 fortgesetzt, von da ab aber bis zu der im Jahre 1875 erfolgten Bildung des Stammzuchtbezirkes Bamberg II mit Rücksicht auf die erforderlichen Geldmittel ausgesetzt.

Dieser Stammzuchtverein, dem später auch noch die Bildung des Stammzuchtvereines Bamberg I folgte, nahm, vom landw. Kreiscomité namhaft unterstützt, die Zuchtstierankäufe wieder auf, beschaffte solche theils aus den Scheinfelder Verbreitungsbezirken Mittel- und Unterfrankens, theils aus der Pfalz (Donnersberger) und machte sogar im Jahre 1880 den etwas kostspieligen Versuch, Charolais-Stiere einzuführen.

Der Stammzuchtverein Bamberg I dagegen wandte sich mehr dem Ankaufe der Proßelsheimer Zuchtstiere zu, von welch letzteren derselbe bis in die jüngste Zeit viele Exemplare mit recht gutem Erfolge bezogen hat.

Für den Redactionstheil verantwortlich: Kreissecretär Krocker in Bayreuth. — Druck und Verlags-Expedition von Carl Gießel in Bayreuth.